This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 155 932

[redacted] Bremer.
13. 11. 99.

FROM THE LIBRARY OF
OTTO BREMER

Reineke Voß.

Riefstahl.

Reineke Voß.

Ut frier Hand

von

Joachim Mähl.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1878.

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 1/91

BREMER

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

PT4848
M135R4

An de leeven Leſer.

Ol Rein'ke Voß, ol Meiſter Klok,
Wat hev'k mi freit an düt ol Bok! —
Ick hev dat wedder plattdütſch ſchreb'n,
Uem düſſen Spiegel von dat Leb'n
Sien' olen eeken Rahm to geb'n
Un mien leev Moderſprak to heb'n
Un hier to wieſen Jedermann,
Wat unſ' ol plattdütſch Sprak All kann.
So lat uns denn, as unſe Ol'n,
Unſ' hartleev Platt in Ehren hol'n!

Reinfeld, Oſtern 1878.

De Auter.

M82004

Als ich vor bald anderthalb Jahren nach der Abwesenheit eines Vierteljahrhunderts in meine schleswig-holsteinische Heimath zurückkehrte, hörte ich durch Freunde, daß man sich hier vielfach an einem nur noch handschriftlich vorhandenen plattdeutschen Reineke Fuchs ergötzt habe. Ich wurde gebeten, mir das Gedicht zusenden zu lassen, um meine Meinung darüber zu sagen, und falls ich es gleich günstig, wie die Freunde, beurtheile, dem bescheidenen Verfasser, der als einfacher Volksschullehrer ferne vom Markt des literarischen Verkehrs lebt, für die Veröffentlichung behülflich zu sein. Was mir aber dabei über das Zustandekommen der Arbeit gemeldet ward, erregte mir ein gewiß berechtigtes Bedenken. Der Verfasser sei durch seine Freude an Goethe's Reineke zu dem Wunsch

gedrängt worden, dem Volke das, was ursprünglich aus dem Volke stammte, ihm aber durch die fremdartige und hochdeutsche Gestalt, in der es bei Goethe erscheint, entfremdet worden, in seiner eigenen Art und Weise wieder zu erzählen. Er habe beim Beginn seiner Umdichtung das alte niederdeutsche Gedicht gar nicht gekannt. Erst unter der Arbeit sei es ihm zu Händen gekommen und dann auch nicht ohne Einfluß auf die Fortsetzung seiner Arbeit geblieben.

Wer würde dem gegenüber nicht mit mir geurtheilt haben: es liege eine grundsätzliche Verkehrtheit in solchem Verfahren; das Goethe'sche Gedicht sei und bleibe, unbeschadet seiner Vortrefflichkeit, doch nur ein Seitensproß am Baume des Thierepos; eine neue Bearbeitung, ganz besonders eine für das Volk bestimmte, also möglichst volksthümlich zu gestaltende dürfe sich nur auf das alte Original stützen. Wie hatte der Verfasser von Goethe ausgehend den rechten Ton, ja wie hatte er nur den rechten Vers getroffen?

Das Gedicht aber kam und belehrte mich

eines Anderen. Daß der allein richtige Vers mit richtigem Tact gewählt war, zeigte der erste Blick in das Manuscript, und die Lesung des ersten Kapitels genügte, um zu bewähren, daß der Vers mit Geschick und Leichtigkeit gehandhabt, der Ton auf das glücklichste getroffen war. Ja es zeigte sich bei eingehender Vergleichung des neuen Gedichtes mit den älteren Redactionen, daß gerade der Umstand, der mir das meiste Bedenken erregte, der Arbeit vielmehr zum Vortheil gereicht hatte. Wenn der Verfasser sich von Anfang an an den alten niederdeutschen Reineke gehalten hätte, so würde er mit Nothwendigkeit in das Verhältniß eines bloßen Uebersetzers gedrängt worden sein und würde in nicht abzuweisender Abhängigkeit von seiner Vorlage einfach eine sprachliche Uebertragung aus dem Altniederdeutschen in das Plattdeutsch seiner Gegend versucht haben. Ob ein solcher Versuch glücklich ausgefallen wäre, erscheint mir eben so fraglich, als ob er nöthig gewesen wäre. Wer wenigstens außerhalb des allernächsten holsteinischen Kreises das neue Plattdeutsch lesen mochte

und konnte, der war auch, mit Hülfe etwa einiger erklärenden Anmerkungen in der Lage, das alte Original zu verstehen und würde sich dann immer lieber diesem selbst zugewandt haben. Ganz anders aber gestaltete sich die Aufgabe, indem der Verfasser auf Goethe's Hexametern fußte. Hier konnte nicht übersetzt, hier mußte ganz umgearbeitet, mußte völlig frei nacherzählt werden.

Herr Mähl hat sich seiner Freiheit auf die ungezwungenste Weise bedient. Wer sich das Gewagte eines solchen Verfahrens, gegenüber dem weltberühmten Stoff, gegenüber dem Werk unseres größten Dichters, reflectirend klar zum Bewußtsein gebracht hätte, der würde wohl davor zurückgeschreckt sein. Der Verfasser aber ist völlig naiv an sein Werk gegangen, ungefähr wie ein Volksdichter der alten Zeit selbst, dem nichts auf der Welt das Recht verkümmert, den vorgefundenen Stoff so zu erzählen, wie er ihm für seinen Mund gerecht ist und für die Ohren seiner Zuhörer tauglich scheint. Wer hat denn im Grunde ein Recht, den heutigen Volksdichter dafür zu

meiſtern? Es bleibt nur eben die Frage, ob er auch der rechte Mann für ſein Unternehmen war.

Was den Inhalt betrifft, ſo iſt Herr Mähl der Ueberlieferung bis ins Einzelnſte treu gefolgt. Der von dem Stoffe nicht zu trennenden ergötzlichen Derbheit hat er nirgends in falſchem Zartgefühl Abbruch gethan. Nur ein paar Stellen, die für Kinder- und Mädchenohren in der That anſtößig ſind, hat er unter allerlei launigen Wendungen in der Art verhüllt, daß junge Ohren den eigentlichen Sinn harmlos überhören, und damit hat er dem Gedichte, welches ſeine beſte Stätte doch immer im Familienkreiſe findet, einen ganz unleugbaren Dienſt gethan.

Ich habe den auf ſolche Art „aus freier Fauſt“ gedichteten Reineke Voß mit Frau und Kindern zu großem Ergötzen geleſen und danach kein Bedenken getragen, dem hochgeehrten Verleger dieſer Blätter das Gedicht warm zu empfehlen. Der Herr Verleger verſtand ſich zu dem Wagniß, es ſogar innerhalb hochdeutſcher Sprachgrenze drucken zu laſſen, wünſchte aber, daß ich zur

Reineke Voß.

Ut frier Hand

von

Joachim Mähl.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1878.

PT4
R4

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 1191

BREMER

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

PT4848
M135R4

An de leeven Leſer.

Ol Rein'ke Voß, ol Meiſter Klok,
Wat hev'k mi freit an düt ol Bok! —
Ick hev dat wedder plattdütſch ſchreb'n,
Uem düſſen Spiegel von dat Leb'n
Sien' olen eeken Rahm to geb'n
Un mien leev Moderſprak to heb'n
Un hier to wieſen Jedermann,
Wat unſ' ol plattdütſch Sprak All kann.
So lat uns denn, as unſe Ol'n,
Unſ' hartleev Platt in Ehren hol'n!

Reinfeld, Oſtern 1878.

De Auter.

M82004

Als ich vor bald anderthalb Jahren nach der Abwesenheit eines Vierteljahrhunderts in meine schleswig-holsteinische Heimath zurückkehrte, hörte ich durch Freunde, daß man sich hier vielfach an einem nur noch handschriftlich vorhandenen plattdeutschen Reineke Fuchs ergötzt habe. Ich wurde gebeten, mir das Gedicht zusenden zu lassen, um meine Meinung darüber zu sagen, und falls ich es gleich günstig, wie die Freunde, beurtheile, dem bescheidenen Verfasser, der als einfacher Volksschullehrer ferne vom Markt des literarischen Verkehrs lebt, für die Veröffentlichung behülflich zu sein. Was mir aber dabei über das Zustandekommen der Arbeit gemeldet ward, erregte mir ein gewiß berechtigtes Bedenken. Der Verfasser sei durch seine Freude an Goethe's Reineke zu dem Wunsch

So'n Wirthſchaft, de ſüht Di nich 'liek;
Geiht't ſo her in Dien Königriek,
Wo blivt denn in de Chriſtenheit
Tolezt Recht un Gerechtigkeit?" —
Do ſeggt de Wulf, de Iſegrim:
„Ja, Nobel," ſeggt he, „dat is ſlimm!
De Rein'ke is en Galgenſtrick,
So brick den Deuſter doch dat Gnick!
Ward em ſien Sünd'n noch mal vergeb'n,
Paß up! he geiht Di ſülb'n ant Leb'n!" —
Do ſeggt den Voß ſien Sweſterſöhn,
De Grimbart: „Een Wort ſeggt ſo ſchön:
„Een Mann ſien Red, dat is keen Red,
Man mutt ſe hören alle Bed." —
Ji makt mien' Ohm ja gräſig ſwart,
Nu hört ok mal dat Gegenpart!
Du ganz beſonders Iſegrim!
De Sak, de is man halv ſo ſlimm.
Sien Sünden all von ole Tied'n,
Al lang vergeb'n von alle Sied'n,
De warmt Ji, as ol Eier, up,
Hebbt blot Ju eegen nich to Kopp.
Du, Iſegrim, weeßt noch? Ji Beid'n,
Du un mien Ohm, — to Luſt un Leid'n
Harn Ji malins en Bündniß makt.
Dien Olſch, de har Di grad nicks kakt,
Denn mit Dien Paaß un Taſchengeld
Weer dat verdüwelt ſlecht beſtellt,

Un wiel dat nicks to eten geev,
Seet Di de Mag' unbandig ſcheef,
Do güngſt Du mit mien' Voß-Ohm ut
Un ſnüffelſt denn mit Dien leev Snut
En Wagen up, mit Fiſch belad'n:
„Töv!" denkſt Du do, „dat is en Brad'n!
Har't blot en Punder tein hindahl!" —
Wat deiht mien Ohm? Still as en Pahl
Leggt he ſick do — Schockſchwerenoth!
Mern in den Weg un liggt as dod.
De Fohrmann ward em denn gewahr
Un denkt bi ſick: „Wat liggt denn dar?"
Un as he mienen Voß-Ohm ſüht,
Do hollt he ſtill, ſtiggt af un ſmitt
Em do för dod up ſien ol Kaar,
Von weg'n ſien Fell mit Winterhaar,
Un do kutſcheert he wedder los.
Wat deiht nu Reineke de Voß?
Smitt lieſen von de Fiſch hindahl,
Du achterin, un jedes Mal,
Füll dar en Fiſch, Du nich to ful
Un freetſt em up mit Dien grot Mul,
Un wat mien Ohm is, leever Tied!
Den güng'n de ganze Mahltied quit:
Du neihſt Di dar wat Ehrlichs rin,
Müßt nahſten noch na'n Docter hin,
Harſt Di den Magen öberlad'n
Un em ſo bötſt Du forſch de — Grad'n.

Dat weer von Di en feinen Tog!
Un weeßt Du ok den andern noch?
En Buer har en Päkſwien ſlacht,
Do güng'n Ji Beiden in de Nacht,
Ganz vuller Lüſten un Begierd'n,
Un wull'n mal luſtig Swiensköſt fier'n.
Dat Swien, dat hüng'n wo an de Wand,
Mien' Voß-Ohm, den weer dat bekannt.
He, leifig as he is, he ſpringt
Denn in dat Finſter rin un bringt
Dar dat ol Swien mit aller Kraft
Ganz möhſam von den Nagel raf.
Do kriegt de Hund'n em up de Spor
Un mienen Fründ ganz forſch bit Ohr.
Mit 'nauer Noth dat he ſick rett.
So kummt he ſick denn angepett
Bi ſienen Maaten Iſegrim,
Bull Koppwehdag', ganz gräſig ſlimm,
Un will en Happen von dat Swien, —
Do hollſt Du em dat Krummholt hin,
Wieſ't em de Knaken mit Behag'n
Un feggſt, de ſchall he man begnag'n
Un ſick dat Beſt dar rafferriet'n,
Man blot ſick jo keen Tähn utbiet'n. —
Is dat nich ſo? Beſinn Di man!
Dat All heſt Du den Rein'ke dahn
Un noch heel vel ſo'n Stückſchen mehr.
Wenn he man blot hier bi uns weer,

He wörd Ju Red'un Antwort ſtahn
Un ſcharp to Liev wörd he Ju gahn,
He wörd Ju malins gründlich feg'n
Mit all Ju'n Snickſnack un Ju Laeg'n!
Nehm wi man blot den Iſegrim
Un den ſien Olſch, — is dat ſo ſlimm?
Ja, allerdings, dat's frielich wahr, —
Dat ſünd nu woll bald ſöben Jahr, —
Do hett he mit den Wulf ſien Fru
En betjen liebelt, aeber — nu
Mein Gott, wat is denn darbi los!
Deiht ſo wat blot mien Ohm, de Voß?
Bi'n Danzen hett he ſ' kennen lehrt —
Herr Je'! wa güng'n de Olſch de Stert,
Wa hett dat Minſch dar cocetteert
Un ſo hett ſ' mienen Ohm verföhrt!
Nu, frielich wahr, de Sak is ful,
Doch klok weer't, höll de Wulf ſien Mul,
Denn de ſick blot blameert, is he,
Un ſien leev Olſch — de Schand'n hett ſe.
So ſteiht dat mit den Iſegrim.
Un mit den Haſen, — is dat ſlimm?
Du leever Gott! nu frag ick Een:
Kriggt man ſo wat nich mehr to ſehn?
Denkt blot: wenn dar'n Scholmeiſter is,
Un dat is doch en frommen Chriſt,
Un den ſien Jung's nich hören wöllt,
Wenn ſe von em wat lehren ſchöllt,

Wat deiht he denn? Ganz unverfror'n
Kriggt he de Bengels bi de Ohr'n,
Un löt he ehr ehr Streich so gahn,
Wa schull hier woll de Welt bestahn!
Un wieder mit den Wackerlos,
Den Moschü Gaudev von Franzos',
Hett de de Wurst nich sülben stahl'n?
Wat will so'n Spitzbov denn noch prahl'n!
So as man winnt, so as dat swindt,
Dat hett uns' Herrgott em so günnt,
Is nicks, as blot en Gottsgericht,
Un Wackerlos, den schadt dat nich.
De Allerwelts- und Erzcoujon,
De hett nu grade sienen Lohn
Un, 'nau nomm', weer de Bruder werth,
Mien Ohm har em gliek capuneert;
Doch dat so hett he blot nich dahn,
Uem sick an Di nich to vergahn,
Leev Herr, Di nich int Amt to fall'n
Von weg'n Dien Oberrichterkrall'n.
So is de Rein'ke, mien leev Ohm,
Alleen wat hett de Mann darvon?
Un gar, sietdem de Freden is,
Levt he noch simpler, as en Christ,
Levt, so to seggen, as en Hund:
Nimmt keen Stück Flesch in sienen Mund,
Driggt ok en eegenmakten Rock
Un levt still för sick in sien Lock.

He is so mager, Gott erbarm!
So nöthentröstrig, seelenarm,
So slagen, in sick twei un mör
As en lütj Kind von Stackelsgör,
Is schier vertwiefelt un verzagt,
Un so'n Mann, — de ward hier verklagt!
Na, lat em hier blot sülben komm',
Sien Recht, dat blivt em unbenomm',
Un paßt blot up, wat ick Ju segg:
Toletzt behollt mien Ohm doch Recht." —
Knapp is de Grimbart Dacks nu klar, —
Mein Gott un Vader! 'keen kummt dar?
Is dat nich Henning, Put ehr Mann?
Nu kiekt mi doch den Stackel an!
Em lopt de Thran' bi'n Snabel dahl
Vör luter Trur un Hartensqual.
Sien Olsch, de em sien Allens weer,
De liggt dar up de Dodenbör,
Un öberher noch vuller Blot,
Denn Rein'ke Voß, de beet ehr dod.
To beiden Sieden von de Bör
Gaht Kratzefuß ehr Bröder her:
Kreyant un Kantart, as se heet,
Un dregt en Licht un klagt ehr Leed;
Twe junge Hahns, de dregt de Bör,
De Andern gaht all achterher,
Un Henning, de bedrövte Mann,
De reb den König also an:

„Leev König," seggt he, „kiek mal her,
Dar liggt mien Olsch dod up de Bör.
Dat hett de Schuft, de Rein'ke, dahn.
Nu, Herr, nu nimm Di miener an.
Mien Unglück, dat is gar to grot.
Wat is't en Toſtand! is't en Noth!
Ick weer ſo glücklich, dat is wahr!
Mien hartleev Olsch, nu liggt ſe dar.
Se lev ſo ganz un gar för mi
Un twe Dutz Kinder har'n wi.
De Dierns ſowoll, as jede Söhn,
All lieker ſtolz un lieker ſchön
Un jümmer munter up de Been,
En wahre Luſt, ehr antoſehn! —
Un all ut mien leev Olsch ehr Neſt!
Ja, Herr, ick bün to glücklich weſt!
Wi leb'n in luter Eenigkeit,
Kenn' keenen Kummer un keen Leid,
Keen Sorgen nich un ok keen Noth,
Harn alle Dag unſ' däglich Brot
Un wahnen in en Kloſterhof
In luter Freid un vull Gottlov.
De Hof, de har en grote Muer,
De Hofhund'n leegen up de Luer,
Un köm de Voß, de Galgenſtrick,
Gliek harn de Köters em bit Gnick
Und bröchen em denn mit Geblaff
To Hus un von de Hofſted raf.

Do, letztmal, kummt he wedder an,
Süht ut as en heel frommen Mann,
Grad as en Preſter in'n Summar,
Un darbi hett he Di ſogar
En königlichen Bref von Di,
Dien eegen Petſchaft ſtünd'n darbi,
Ok von Di ſülb'n noch ünnerſchreb'n, —
Wat nutt man hier doch All beleb'n! —
Un ſeggt: Du Herr un König heſt
In dütt Dien eegen Manifeſt
För All bekannt makt un publik,
Dat hier in Dien ganz Königriek,
So wiet dat geiht, allöberall
En faſten Freden gellen ſchall:
Keen ſchall den Andern mehr wat dohn,
Du hafſt darför mitſammts Dien Kron.
Natürlich frei ick mi nich flecht,
Beſonders as de Schuft noch ſeggt,
Dat he en Hüsler worden is,
Un nu, ſietdem he dat nu wüß,
För all ſien leeven Sünden büß
Uprichtig as en frommen Chriſt;
Ok har he en Gelübde dahn,
Keen Chriſtenkind mehr antogahn,
Wieſ' mi ok gar noch en Papier
Von unſen Oberſt, — Scapulier
Un Ordenskled müß ick beſehn,
Un ick, Du leever Gott! ick meen,

Dat he de reine Wahrheit ſä,
Erſt recht, as he noch ſeggen deh,
He har noch vel to dohn: he müß
As Sünder un en frommen Chriſt
Noch in Gotts Wort un Veſper leſ'n
Un — Gott, wat All! un mök en Weſ'n!
Leeſ' gar noch bi ſick in dat Gahn
Und löt mi ſtahn in düſſen Wahn!
Ick denn, vull Glück un Freid dat Hart,
Vertell mien Fru un Kinder dat,
Von weg'n de Botſchaft, ſo un ſo,
Un All ſünd wi ja lieker froh.
So will'k, — de Frieheit is ja ſchön, —
Mit Kind un Küken denn mal ſehn,
Woans dat buten utſehn deiht,
Gah alſo in mien Hartensfreid
Mit Fru un Kind ahn Arg upt Feld,
Frie in de leeve Gotteswelt,
Do, — denk Di doch den Schuft blot an! —
Mit eenmal kummt de Bruder ran
Un in denſülben Ogenblick
Hett he mien' öllſten Söhn bit Gnick
Un bitt em dod, un dat nich blot,
Von düß Tied harn wi grote Noth.
Nu köm he alle Dag un luer
Dar buten rümmer bi de Muer
Un bi de Hofſted in den Gard'n,
Wüß ſlau ſick vör de Hund'n to wahr'n.

So hett denn düſſe Satansknecht
Mi meiſt üm all mien Kinder bröcht!
Herr, veeruntwintig har ick ja,
Dar ſünd nu grad noch — fief von na,
Un, ne! mien Unglück is to grot,
Mien Olſch, de beet he güſtern dod.
Dar liggt ſe up ehr Dodenbett,
De Liek, de hebbt de Hunden rett."
So jammert nu un klagt de Hahn
Un weent ſien ſnabellangen Thran'!
Nu fangt denn König Nobel an.
He winkt den Grimbart: „Kumm mal ran!"
Un ſeggt: „Wat ſeggſt denn nu, Moſchü?
Dien Ohm verſteiht dat Faſten! Wie?
Nimmt keen Stück Fleſch in ſienen Mund,
Levt ſlechter as en Kedenhund!
Na, töv! ick will em dat verdrieb'n,
Lat mi man blot an'n Leben blieb'n! —
Doch Fründ'n, wat helpt hier all dat Red'n.
Du, Henning, heſt am meiſten led'n.
Dien Olſch is dod, de mutt to Eer,
Dat Ander findt ſick denn naher.
Nu bring'n ehr man mit allen Schick
To Rau, — de Koſten, de ſtah ick, —
Un ſpar mi nicks; denn mit Geſang,
Mit Liekenred un Glockenklang
Un wat dar ſünſt an bimmeln deiht
Schall ſe rin na de Ewigkeit.

Naher ſett wi ehr intgemeen
En groten ſchönen Liekenſteen,
Wo ſick dat Hart in'n Liev an freit
Un wo denn grot up ſchreben ſteiht:
„Hier liggt in ehr lütj Dodenhus
Fru Henning Put von Kratzefuß.
Se har noch länger leben kunnt,
Doch Rein'ke Voß, de loſe Hund,
De Galgenſtrick, de beet ehr dod —
Se's woll daran un nu bi Gott."
So ward dat denn ok All vullföhrt,
As Nobel dat hier anordneert.
Denn nimmt de Sak ehr'n wiedern Loop:
De König röppt den Hof tohop,
All, de he to ſien Rathsherrn rekt,
Dat ſe den Voß ſien Urdehl ſprekt.
Dar ward denn hin un her berad'n.
Toletzt ward Reineke denn lad'n:
He ſchall ſick bi den König ſtell'n
Un ſick bi em perſönlich meld'n,
So leev, as em ſien Leben is,
Sünſt ward he uphung'n, dat's gewiß.
He, Meiſter Brun, de ole Knecht,
Mutt mit de Botſchaft up den Weg;
Doch ſeggt de König to den Bar'n:
„Nimm Di in Acht, ſünſt büſt verlor'n!
Denn Reineke is gräſig ſlau,
Ick kenn den Bruder to genau,

Is liſtig un kann gräſig leeg'n,
Ick ſegg Di, lat Di nich bedreeg'n!" —
Do ſeggt de Brun: „Ja, dat is wahr,
Doch Herr, dat hett hier keen Gefahr;
Denn makt de grote Daugenicks,
De Galgenſtrick von Moſchü Blix,
Mi Quanten, nehm'k den Spittelfix
Un gev em ganz gehörig Wichs
Un allenfalls, — he kann ſick wahr'n, —
Treck'k em dat Fell öb'r beide Ohr'n!" —
„Denn gah mit Gott," ſeggt Nobel do,
Un Brun, de makt ſick up de Schyh.

Dat twet Capitel.

De Bar pett sick denn langsam los,
De Reis' is wiet na Meister Voß.
Geiht dör en Wüst mit krallen Sand
Un nahsten wieder öber Land,
Bet he toletzt de Bargen süht
In Reineke sien Jagdgebiet.
Hier hett leev Reineke, de Voß,
Sien Malepartus un sien Sloß.
De Bar, de kummt dar vör de Dör.
Doch de is to. He steiht darvör
Un denkt bi sick: „Wat nu, leev Fründ?"
Doch as he sick nu recht besinnt,
Röppt he: „Voß-Ohm, büst Du to Hus?
Mak mi mal apen! Hev en Gruß
Von unsen König to vermeld'n:
Du schast Di em persönlich stell'n!
Du schast mal wedder int Gericht!
Un, Voß-Ohm, hörst un kummst Du nich,
So is de Galgen Di gewiß,
So leev as Di Dien Leben is!

Darüm man flink in'n Schritt un Tritt,
Dat rath ick Di, un kumm nu mit!" —
Leev Rein'ke liggt still up de Sted,
Belacht den Bar'n mitsammts sien Red:
„De Dummerjahn schall mi sien Prahl'n,"
Denkt he, „noch mit sien Fell betahl'n!"
Do steiht he up, de Meister Voß,
Un patroleert sick in sien Sloß
Nadenklich un gemüthlich rüm,
Denkt still bi sick in sienen Sinn:
„Schull mien leev Fründ woll ganz alleen
Dar buten wesen? Will mal sehn.
Sünst gah't ja ut mien Lock nich rut,
So künstlich un so seker but
Mit all sien Löcker un sien Gäng'n
So in de Breet, as in de Läng'n."
As he nu markt, de Luft is rein,
Geiht he denn hin un röppt: „Herein!"
Un lett in sienen slauen Sinn
Den dicken dummen Baren in.
„Herr Gott!" seggt he. „Leev Ohm! Herr Je'!
Gottsdausend noch en mal! Ne, ne!
Dat is mi doch en grote Freid!
Kumm rin, leev Ohm! Na, Ohm, wa geiht't?
Noch jümmer lustig up de Been?
Wi hebbt uns ja so lang'n nich sehn! —
Wat makt Dien Olsch? — noch god to Weg'? —
Ne, Ohm, dat's mi en grote Haeg,

Dat Du mi mal beſöken deihſt, —
Doch, dat Du bi ſo'n Hitten reiſ'ſt,
Dat hett de König up de Seel.
Is dat en Sak un en Befehl
För mienen Ohm, den beſten Mann,
Den dat up Eer man geben kann?
Har denn de König anders keen',
Wat leifiger, as Ohm, to Been?
Nu ſüh mal, wa Du ſweten deihſt!
Doch unſ' leev König, glöv ick meiſt,
Hett dat woll mienethalben dahn:
Du ſchaſt mi woll to Sieden ſtahn
Mit Rath un Dath. Nu, Gott ſei Dank!
Ick will ok mit un frie un frank
Will ick ehr Red un Antwort ſtahn, —
Doch — blot vondag kann ick nich gahn.
Unſ' Een is ja en ringen Mann,
De dar nicks upgahn laten kann,
Keen Graf nich, un, as man ok ſtrevt,
Man dankt ja Gott al, wenn man levt,
Un nimmt mit ringe Koſt vörleev.
Zwar geiht Een dat denn ok mit ſcheef.
So bün'k al'n Dagger dre patſchennt, —
Ick bün ſo'n Freten nich gewennt, —
Hev mi dar von den ſöten Kram
Meiſt alle Dag dat Liev vullſla'n,
Un nu, — dat is en grote Plag, —
Hev ick de dullſten Lievwehdag'." —

„Wat heſt denn eten?“ ſeggt de Bar.
„O,“ ſeggt nu Rein'ke, „dat is wahr:
Erſt ſmeckt ſo'n Kram un itt ſick god,
Doch nahſten ward Een ſlecht to Moth —
So'n Honnig, ne! ſo'n Snabbelkram,
Dar könnt ſe mienetweg'n mit gahn.
Ick paß. Mi ward al ſlecht to Moth,
Nu wi dar blot von ſnacken doht.“ —
„Wat!“ ſeggt de Bar, „büſt Du nich klok?
Von Honnig ſnackſt Du? Düwel ok!
Dat is mien Beſt! dat is mien Koſt!
So'n Honnig geiht Een glatt to Boſt!
Du büſt ja doch en groten Narr —
Wenn't dar man'n Punder Stieg von har!“ —
„O,“ wieder nicks, as dat, leev Ohm,“
Seggt Moſchü Boß, „ick weet en Bom,
De ſitt ganz plitzen-platzen vull“ —
„Jung,“ ſeggt de Bar, „weeßt, wat ick wull?
Ick weer blot up en Stünden dar!“ —
„O,“ ſeggt de Boß, „Du ſpaßt, nich wahr?“ —
„Ne,“ ſeggt de Bar, „den Deuſter nich,
So'n Honnig is mien Lievgericht!“ —
„Jung,“ ſeggt de Boß, „darto is Rath.
Ick bün grad nich in den Verſaat,
Dat ick vondag' wiet lopen kann, —
Doch! ick treck gliek mien Steweln an;
Denn Di to Leev ward de lütj Tour
Mi nich to ſtramm un nich to ſuer,

Un gaht ſe mit mi int Gericht,
Fehlt mi ja ok Dien Biſtand nich.
Denn kumm, leev Ohm, ick bün nu prat,
Dat wi nu na den Honnig gaht;
Doch, wenn'k Di raden ſchall, ſo doh
Di in den Honnig nich to nah," —
Denkt aeber bi ſick: „Kriggſt en Quark,
Ick bring'n Di na den Honnigmark!"
Do, in ſo'n lütjen Zuckeldraff,
Gaht de Twebeiden ſick denn af
Un kamt denn bi en Hofſted an.
Düß Hofſted hört en Timmermann,
De heet Hans Hinnerk Huſchembrand,
To gern ſpütt he ſick in de Hand.
„In düſſen Hof," mien leeve Ohm,"
Seggt Moſchü Voß, „dar liggt de Bom, —
Dat's de dar, mit de Kielen in.
Dar ſtick de Näſ' man pielliek rin.
De ſitt von Honnig börig vull,
Blot, wat ick ſegg, fritt nich to dull." —
„Meenſt Du, dat ick en Vielfraß bün?"
Seggt Moſchü Brun, „wat fallt Di in?
Du meenſt jawoll, ick bün en Kind!
Ne, Alln's mit Maaten, leeve Fründ!" —
„Dat's recht," ſeggt Rein'ke, „Alln's mit Maat."
Sogliek hett he de Kielen faat,
Un as de Bar nu mit de Snut
In'n Bom ſitt, — wutſch! de Kielen rut!

De Bom, de knippt ſick forſch tohop, —
Faſt ſitt de Bar mit Potj un Kopp.
Du Herr mein Gott! wa ſchriet de Gaſt,
Wa geiht de Bruder ſick to Knaſt!
Wat makt de Bar en Höllenlarm
Dar in den Bom, dat Gott erbarm! —
„Wat's dat?“ denkt do Hans Huſchembrand
Un nimmt ſick flink ſien Aext to Hand,
„Dar geiht't jawoll up Leb'n un Dod!“ —
Un Meiſter Brun is ſlecht to Moth.
He ritt un ritt un kratzt un kleit,
Doch, wa he ok ſien Sak angeiht,
Los kann he nich, he ſitt to faſt
In den verdammten eeken Knaſt,
Un Reineke, de Boß, de ſteiht
Darbi, un kiekt! wa he ſick freit!
He is vör Freid meiſt ut de Tüt,
Erſt recht, as he den Meiſter ſüht,
Den Timmermeiſter Huſchembrand
Mit Aext un Maatſtock in de Hand,
Un Moſchü Reineke, de ſeggt:
„Nich wahr, de Honnig ſmeckt nich ſlecht?
De ſmödigt Een ſo nett de Kehl,
Blot, wat ick ſegg, fritt nich to vel;
Denn Huſchembrand, de Timmermann,
Kummt noch mit'n lütjen Nadiſch an
Von brun'n un blauen Sladarup
Un de, leev Fründ, ſchall ok man up.“

Un gaht ſe mit mi int Gericht,
Fehlt mi ja ok Dien Biſtand nich.
Denn kumm, leev Ohm, ick bün nu prat,
Dat wi nu na den Honnig gaht;
Doch, wenn't Di raden ſchall, ſo doh
Di in den Honnig nich to nah," —
Denkt aeber bi ſick: „Kriggſt en Quark,
Ick bring'n Di na den Honnigmark!"
Do, in ſo'n lütjen Zuckeldraff,
Gaht de Twebeiden ſick denn af
Un kamt denn bi en Hofſted an.
Düß Hofſted hört en Timmermann,
De heet Hans Hinnerk Huſchembrand,
To gern ſpütt he ſick in de Hand.
„In düſſen Hof," mien leeve Ohm,"
Seggt Moſchü Boß, „dar liggt de Bom, —
Dat's de dar, mit de Kielen in.
Dar ſtick de Näſ' man pielliek rin.
De ſitt von Honnig börig vull,
Blot, wat ick ſegg, fritt nich to dull." —
„Meenſt Du, dat ick en Vielfraß bün?"
Seggt Moſchü Brun, „wat fallt Di in?
Du meenſt jawoll, ick bün en Kind!
Ne, Alln's mit Maaten, leeve Fründ!" —
„Dat's recht," ſeggt Rein'ke, „Alln's mit Maat."
Sogliek hett he de Kielen faat,
Un as de Bar nu mit de Snut
In'n Bom ſitt, — wutſch! de Kielen rut!

De Bom, de knippt ſick forſch tohop, —
Faſt ſitt de Bar mit Potj un Kopp.
Du Herr mein Gott! wa ſchriet de Gaſt,
Wa geiht de Bruder ſick to Knaſt!
Wat makt de Bar en Höllenlarm
Dar in den Bom, dat Gott erbarm! —
„Wat's dat?“ denkt do Hans Huſchembrand
Un nimmt ſick flink ſien Aext to Hand,
„Dar geiht't jawoll up Leb'n un Dod!“ —
Un Meiſter Brun is ſlecht to Moth.
He ritt un ritt un kratzt un kleit,
Doch, wa he ok ſien Sak angeiht,
Los kann he nich, he ſitt to faſt
In den verdammten eeken Knaſt,
Un Reineke, de Boß, de ſteiht
Darbi, un kiekt! wa he ſick freit!
He is vör Freid meiſt ut de Tüt,
Erſt recht, as he den Meiſter ſüht,
Den Timmermeiſter Huſchembrand
Mit Aext un Maatſtock in de Hand,
Un Moſchü Reineke, de ſeggt:
„Nich wahr, de Honnig ſmeckt nich ſlecht?
De ſmödigt Een ſo nett de Kehl,
Blot, wat ick ſegg, fritt nich to vel;
Denn Huſchembrand, de Timmermann,
Kummt noch mit'n lütjen Nadiſch an
Von brun'n un blauen Sladarup
Un de, leev Fründ, ſchall ok man up.“

Un gaht se mit mi int Gericht,
Fehlt mi ja ok Dien Bistand nich.
Denn kumm, leev Ohm, ick bün nu prat,
Dat wi nu na den Honnig gaht;
Doch, wenn't Di raden schall, so doh
Di in den Honnig nich to nah," —
Denkt aeber bi sick: „Kriggst en Quark,
Ick bring'n Di na den Honnigmark!"
Do, in so'n lütjen Zuckeldraff,
Gaht de Twebeiden sick denn af
Un kamt denn bi en Hofsted an.
Düß Hofsted hört en Timmermann,
De heet Hans Hinnerk Huschembrand,
To gern spütt he sick in de Hand.
„In düssen Hof," mien leeve Ohm,"
Seggt Moschü Boß, „dar liggt de Bom, —
Dat's de dar, mit de Kielen in.
Dar stick de Näs' man pielliek rin.
De sitt von Honnig börig vull,
Blot, wat ick segg, fritt nich to dull." —
„Meenst Du, dat ick en Vielfraß bün?"
Seggt Moschü Brun, „wat fallt Di in?
Du meenst jawoll, ick bün en Kind!
Ne, Alln's mit Maaten, leeve Fründ!" —
„Dat's recht," seggt Rein'ke, „Alln's mit Maat."
Sogliek hett he de Kielen faat,
Un as de Bar nu mit de Snut
In'n Bom sitt, — wutsch! de Kielen rut!

De Bom, de knippt ſick forſch tohop, —
Faſt ſitt de Bar mit Potj un Kopp.
Du Herr mein Gott! wa ſchriet de Gaſt,
Wa geiht de Bruder ſick to Knaſt!
Wat makt de Bar en Höllenlarm
Dar in den Bom, dat Gott erbarm! —
„Wat's dat?“ denkt do Hans Huſchembrand
Un nimmt ſick flink ſien Aext to Hand,
„Dar geiht't jawoll up Leb'n un Dod!“ —
Un Meiſter Brun is ſlecht to Moth.
He ritt un ritt un kratzt un kleit,
Doch, wa he ok ſien Sak angeiht,
Los kann he nich, he ſitt to faſt
In den verdammten eeken Knaſt,
Un Reineke, de Voß, de ſteiht
Darbi, un kiekt! wa he ſick freit!
He is vör Freid meiſt ut de Tüt,
Erſt recht, as he den Meiſter ſüht,
Den Timmermeiſter Huſchembrand
Mit Aext un Maatſtock in de Hand,
Un Moſchü Reineke, de ſeggt:
„Nich wahr, de Honnig ſmeckt nich ſlecht?
De ſmödigt Een ſo nett de Kehl,
Blot, wat ick ſegg, fritt nich to vel;
Denn Huſchembrand, de Timmermann,
Kummt noch mit'n lütjen Nadiſch an
Von brun'n un blauen Sladarup
Un de, leev Fründ, ſchall ok man up.“

So seggt de Voß dar bi den Block
Un löppt denn wedder na sien Lock.
As nu de Meister Huschembrand
Den Baren süht, ut Rand un Band
Vör luter Wehdag', Angst un Noth,
Ganz gottserbärmlich slecht to Moth,
Do halt he all sien Nabers her
Dar ut den Krog, un seggt to ehr:
„Kamt flink mal her un all mal mit,
Dar in mien' Gard'n, in'n Bom, dar sitt
En groten Slucks von Baren fast,
Den wöllt wi dar mal up de Bast
Un wöllt em mal de West utswing'n,
Doch, Kinders, nehmt vör allen Ding'n
Ju all en god Stück Dings to Hand!" —
„Jawoll!" seggt Küper Hildebrand,
Un se denn all, — hest nich gesehn! —
Mit Mann un Mus stramm up de Been:
Ol Meister Huschembrand vörup
Un achteran de ganze Trupp
Mit Küpermeister Hildebrand,
Den Kuhlengräber Unverstand,
Smidt Hedat un den Schoster Pick,
Den Murer Rath un Snieder Flick,
Den Discher Kropp un Püttjer Frank,
Mit Jochen Kort un Peter Lang,
Den Weber Stolck un Slachter Smidt,
Kort: All, wat Been hett, dat geiht mit,

De Preſter un de Köſter gar,
Ja, ſülb'n de Preſterkaekſch is dar,
Den Spinnradswocken in de Hand,
Un ſünd ok meiſt ut Rand un Band.
So kamt ſe denn mit alle Mann
Toletzt dar bi den Baren an
Un makt dar denn, dat Gott erbarm,
En Heiden- un en Höllenlarm.
Unſ' arme Brun, de Moſchü Lick,
De makt vör Angſt wat ünner ſick
Un in ſien Angſt un in ſien Wuth
Ritt he mit aller Macht ſien Snut
Mit eenen Ruck, ahn Fell un Hut,
Ut den verfluchten Eekbom rut.
Du leever Gott, wa ſüht he ut,
Nu kiekt doch blot ſien blödig Snut!
Wat helpt dat All! — de Potjen noch!
De Bar, de deiht noch eenen Tog
Un ritt denn in de höchſte Wuth
Sick ok noch ſien leev Potjen rut,
Natürlich ok ahn Fleſch und Fell.
Nu kann he blot nich von de Stell.
He kann nich gahn un kann nich ſtahn
Un All fangt ſe nu an to ſla'n.
De Timmermeiſter Huſchembrand
Spütt ſick ganz eklig in de Hand
Un —: „Huſch em!" ſeggt he un haut to,
De Andern makt dat ebenſo.

De Preſter hett en Bohnenſchacht,
De Smidt en Hamer, Slag up Slag
Hauz ſe den Bar'n, den Dämelack,
Von alle Sieden in de Jack.
De hett en Tunpahl, de en Speek,
De Snieder Flick ſogar en Peek,
Un Weber Stolck un Köſter Mähl,
De hebbt en groten Beſſenſtähl,
Un mit ehr'n Wocken, nich to ful,
Sleit Preſtertrien em up dat Mul,
Un he, de Diſchermeiſter Kropp,
De ſleit den Baren up den Kopp,
Dat em meiſt Hör'n un Sehn vergeiht
Un he vör Wuth de Og'n verdreiht.
Do ſpringt he up von ſienen Platz
Un mit en groten forſchen Satz
Springt he grad up de Fruenslüd, —
Nu hört mal, wa de Wiewer ſchriet! —
Un in ehr Dodenangſt — nu kiek!
Lopt fief grad in den Poggendiek,
Un de is deep, un keen kann ſwümm',
Wa ampelt ſe int Water rüm!
Mit eenmal ward de Preſter ſchrien:
„Och Gott!" ſeggt he, „mien leev Kathrin!
Kriegt doch mien Kaekſch ut't Water rut!
Ick gev naher ok Eenen ut,
En ganze Tunn, de wat verſleit,
Un babenin de Seligkeit!" —

Nu lat ſe denn den Baren ligg'n,
Uem erſt ehr Fru'nslüd Hülp to bring'n,
Un kriegt ok all ſief richtig rut —
Bideß doch neiht de Bar ehr ut.
He ſpringt, un denkt in ſienen Sinn:
„Is beter dod!“ int Water rin
Un will ſick nu nich länger krümm'!
Do markt he aeber, he kann ſwümm'.
He ſwümmt denn ok ut ehr'n Beriek,
Mern dör den grönen Poggendiek,
Swümmt jümmer wieder un ſo gau,
As he man kann, do in de Au,
Nu von de Au grad in den Strom, —
Schimpt kräpelskraft up ſienen Ohm, —
Un ſwümmt ſick denn ſo mit en mal
En gode Miel dat Water dahl.
De Lüd, de kiekt em na un flucht,
Un Tüffelmaker Jochen Lucht —:
„Pfui, Düwel!“ ſeggt he, „dat's verdreiht,
Nu is de Bar uns doch utneiht!“ —
„Dar heſt Du Recht,“ ſeggt Bader Stolck,
Dat kummt blot von dat Wiewervolk!“ —
„Jawoll!“ ſeggt do de Murer Rath,
„De bleb'n am beſten in ehr Kath
Un bi ehr ſwarten Pütt un Pan'n,
Wat geiht ſo'n Kram de Frun'slüd an!“ —
„Och wat!“ ſeggt Meiſter Huſchembrand,
„Wi hebbt hier ja en feker Pand!

De Bar, de hett ja beide Ohr'n,
Sien Prück un Handschen hier verlor'n
Mitsammts den Bart, de sitt ja fast
Un seker inklemmt in den Knast!" —
So lacht se noch den Bar'n wat ut,
So spott se öber sien leev Snut
Un öber sien tweireten Schoh.
Doch Meister Petz is seelenfroh;
Denn, wenn he ok vel Wehdag' hett,
So hett he doch sien Leben rett.
Sünst is em frielich slecht to Moth,
Sien Wehdag' is ganz gräsig grot,
Besonders as he landen deiht
Un sick ant Oewer liggen geiht.
Du leever Gott, wa's em to Moth!
„Ne, ne," seggt he, „dat is mien Dod!"
Un flucht denn alle Ogenblick
Ganz gräsig up sien Mißgeschick
Un up den Boß, den Reineke —:
„Ja, de Hallunk, de Schuft," seggt he,
„För den givt dat keen Strafen nog,
Keen Galgen is för em to hoch!
Ne, so 'ne Niederträchtigkeit!" —
Bideß löppt Rein'ke vuller Freid
Sick heel vergnögt un lustig rüm
Un süht sick na de Höhner üm —
Un süh! dar hett de Galgenstrick
Grad en ol Kluckhehn bi dat Gnick

Un plegt ſick dar en ſchönen Dag.
Naher löppt he denn ganz gemach
Nat Water hin un drinkt ſick ſatt
Un freit ſick deep bet in dat Hart,
Dat em mit Brun ſien grote Liſt
So ganz un gar geraden is.
„Mien Ohm," ſeggt he, „weer nich de Beſt,
Is all ſien Dag' mien Fründ nich weſt,
He weer en groten Erzcoujon,
Nu hett he denn ja ſienen Lohn;
Denn Timmermeiſter Huſchembrand,
De ſleit ſick ja en gode Hand,
Mien hartleev Ohm is ſeker dod
Un dat is ja för mi heel god." —
Knapp hett de Boß dat eben ſeggt —:
„Mein Gott!" ſeggt he, „wat! ſeeg ick recht?
Liggt nich mien leev Moſchü, de Bar,
Leibhaftig un perſönlich dar? —
Wahrhaftig Gott! Ne, Huſchembrand,
Ick dach, Du harſt doch mehr Verſtand:
So'n Barenſchinken, as ick meen,
De ſmeckt' doch wahrlich wunderſchön!
Indeß Du heſt em doch betahlt,
So as ick ſeeg, un fix verfahlt."
Un Reineke ſeggt to den Bar'n:
„Leev Ohm, wat is dat mit Dien Ohr'n?
Hebbt ſ'Di de ſchüert? Schockſchwerenoth!
Wa ſünd Dien Ohren eenmal roth!

De Bar, de hett ja beide Ohr'n,
Sien Prück un Handſchen hier verlor'n
Mitſammts den Bart, de ſitt ja faſt
Un ſeker inklemmt in den Knaſt!" —
So lacht ſe noch den Bar'n wat ut,
So ſpott ſe öber ſien leev Snut
Un öber ſien tweireten Schoh.
Doch Meiſter Petz is ſeelenfroh;
Denn, wenn he ok vel Wehdag' hett,
So hett he doch ſien Leben rett.
Sünſt is em frielich ſlecht to Moth,
Sien Wehdag' is ganz gräſig grot,
Beſonders as he landen deiht
Un ſick ant Oewer liggen geiht.
Du leever Gott, wa's em to Moth!
„Ne, ne," ſeggt he, „dat is mien Dod!"
Un flucht denn alle Ogenblick
Ganz gräſig up ſien Mißgeſchick
Un up den Boß, den Reineke —:
„Ja, de Hallunk, de Schuft," ſeggt he,
„För den givt dat keen Strafen nog,
Keen Galgen is för em to hoch!
Ne, ſo 'ne Niederträchtigkeit!" —
Bideß löppt Rein'ke vuller Freid
Sick heel vergnögt un luſtig rüm
Un füht ſick na de Höhner üm —
Un füh! dar hett de Galgenſtrick
Grad en ol Kluckhehn bi dat Gnick

Un plegt ſick dar en ſchönen Dag.
Naher löppt he denn ganz gemach
Nat Water hin un drinkt ſick ſatt
Un freit ſick deep bet in dat Hart,
Dat em mit Brun ſien grote Liſt
So ganz un gar geraden is.
„Mien Ohm," ſeggt he, „weer nich de Beſt,
Is all ſien Dag' mien Fründ nich weſt,
He weer en groten Erzcoujon,
Nu hett he denn ja ſienen Lohn;
Denn Timmermeiſter Huſchembrand,
De ſleit ſick ja en gode Hand,
Mien hartleev Ohm is ſeker dod
Un dat is ja för mi heel god." —
Knapp hett de Boß dat eben ſeggt —:
„Mein Gott!" ſeggt he, „wat! ſeeg ick recht?
Liggt nich mien leev Moſchü, de Bar,
Leibhaftig un perſönlich dar? —
Wahrhaftig Gott! Ne, Huſchembrand,
Ick dach, Du harſt doch mehr Verſtand:
So'n Barenſchinken, as ick meen,
De ſmeckt' doch wahrlich wunderſchön!
Indeß Du heſt em doch betahlt,
So as ick ſeeg, un fix verfahlt."
Un Reineke ſeggt to den Bar'n:
„Leev Ohm, wat is dat mit Dien Ohr'n?
Hebbt ſ'Di de ſchüert? Schockſchwerenoth!
Wa ſünd Dien Ohren eenmal roth!

Un denn Dien Kopp, — en roth Barett!
Potz Blitz! wa Di dat nüdlich lett!
Un up den Kopp en Presterplatt —
Nu segg mi mal, wat is denn dat?
Du büst woll in en Orden treb'n,
Wullt nu woll jümmer sing'n un beb'n!
Segg, wullt Du Di nu ganz bekehr'n
Un nu ok noch dat Fasten lehr'n?
Is Di de Honnig nich bekomm'?
Du hest Di woll wat öbernomm'!
Ick glövt't wahrhaftig, meiner Seel!
Un sä noch: „Fritt doch nich to vel!“ —
„Dat is doch rein tom Rasenward'n,
Nu hett de Schuft mi noch för'n Narr'n!“
Denkt Moschü Bar in sienen Sinn
Un humpelt in dat Water rin.
Dar swümmt denn unse leeve Ohm
Sick mählich wieder mit den Strom
Un landt denn up en ander Sted:
„Hier,“ denkt he, „hest Du jawoll Fred.“
He leggt sick dahl, heel swar to Moth,
Un wünscht sick nicks, as blot den Dod:
„Ick bün ja,“ seggt he, „nicks mehr werth,
Un wenn dat unf' leev König hört,
Wa mi dat gahn is mit den Boß,
Denn is erst recht de Düwel los!
Doch, lat mi blot dat Stück hier hal'n,
Den Bruder will ick utbetahl'n!“ —

So ſeggt de Bar un humpelt weg.
Do kummt he, denn dat geiht man ſlecht
Un langſam geiht dat ok ja man,
Na veer Dag' bi den König an.
As Nobel nu den Baren ſüht,
Do weet he nich, wat dat bedüd,
Un ſeggt: „Du leever Gott, wat's dat?
Wo hebbt ſ'Di in de Mangel hatt?
Du ſühſt ja gottserbärmlich ut!
Herr du mein Gott, wat heſt en Snut!
Knapp dat'n Di noch wedder kennt,
So büſt Du toricht un verſchändt!" —
„Ja," ſeggt de Bar, „wa's mi dat gahn,
Dat hett de Voß, de Rein'ke, dahn!" —
Do ward de König dullerhaar
Un ſeggt: „Dat is gewiß un wahr:
Den Rein'ke ſchall de Deuſter hal'n,
Den Bruder will ick utbetahl'n!" —
Un gliek hier up de friſche Dath
Verſammelt Nobel ſienen Rath,
Un ſe beſlut: de Voß mutt vör,
Mutt int Gericht un int Verhör,
Un Kater Hinz, klok un gewandt,
Schall mit de Botſchaft öber Land.
Doch ſeggt de Kater: „Herr, hör an!
Ick bün ja man en lütjen Mann.
Wa hett he nich den Bar'n mitſpelt!
Kam ick dar an, ſo is dat fehlt." —

Do seggt de König: „Hinz, dat geiht,
Wenn Een de Sak blot recht versteiht,
Un up de Grött kummt garnicks an;
Dar is sick mennig lütjen Mann,
De an Verstand un Leifigkeit
En groten öberdrapen deiht, —
Ne, up de Grött kummt garnicks an,
Un Du, Hinz, büst de rechte Mann." —
„Na," seggt leev Hinz, „denn will't mal sehn."
He makt sick denn ok up de Been,
Un denkt: „Wenn't blot en Teken har,
Dat't mit mien Botschaft ok wat ward." —

Dat drütt Capitel.

So löppt he denn geruhig los
Up ſienen Weg na Meiſter Voß,
Un as he ünnerwegens is,
Ward he en ſchönen Vagel wies.
He ſeggt: „Fleeg up mien rechter Siet,
Denn bringt dat Segen, un ick düd
Mi dat denn god, doch linker Hand
Düd ick mi as en Unglückspand.“
De Vagel flüggt em links vörbi —
„Dat,“ ſeggt leev Hinz, „ſprickt nich för mi!“
Doch lett he ſien leev Näſ' nich hang'n.
Nu duert dat denn ok nich mehr lang'n,
Do kummt ſick Hinz, de lütje Mann,
Bi unſen leeven Rein'ke an.
Leev Rein'ke ſitt grad vör de Dör
Un rekt ſien Schelmenſtückſchen her.
„Gun Dag!“ ſeggt Hinz. — „Gun Dag, mien Söhn!“
Seggt Reineke, „wa is dat ſchön,
Wat is dat doch en ſchöne Mod,
Wenn Fründen ſick beſöken doht!“ —

„Ja," ſeggt de Kater, „dat 's woll wahr,
Doch ward Di erſt mien Botſchaft klar,
Denn is 't woll mit unſ' Fründſchop ut,
Hör blot mal to, woans ſe lut:
Unſ' König, de lett Di vermeld'n,
Du ſchaſt Di em perſönlich ſtell'n,
Du ſchaſt mal wedder bi em vör,
Scharp int Gericht un int Verhör,
Un kummſt Du nich, ſo geiht dat ſcheef.
Hör! is Di nu Dien Leben leev,
Denn kumm nu mit, ſünſt geiht dat miß,
Un Rad un Galg'n is Di gewiß." —
„Jung," ſeggt de Voß, „dat is keen Frag',
Mit Di gah ick ja alle Dag'
Un geiht dat ok int Weltgericht,
Blot mit den Baren wull ick nich,
Denn düſſe Slev, de Meiſter Brun,
Leev Dacks-Ohm, de is nich to tru'n,
Doch, wie geſeggt: dat is keen Frag',
Mit Di hier gah ick alle Dag',
Un morgenfröh bün ick bereit." —
„Ja," ſeggt do Hinz, „wenn dat man geiht,
Wenn dat ſo man mien Ordre litt?
Ne, beter is't, Du kummſt gliek mit,
De Mand ſchient hell, de Nacht is ſchön,
Un wi makt uns gliek up de Been." —
Doch Rein'ke ſeggt: „Bi Nachtſlap'nstied
To reiſen, Fründ, un gar ſo wiet,

Ne, hör mal, dat is nich mien Klör,
Man hett dar gar to licht Mallör,
Ok jeder Dag, de hett ſien Dehl,
Un, wat to vel is, is to vel:
Du heſt vondag' de Reiſ' al makt,
Keen Minſch hett Di to Middag kakt,
Dat nehm ick nich up mien Gewet'n,
Du mußt doch erſt en Happen et'n." —
„Dar heſt Du Recht, dat's frielich wahr,"
Seggt Hinz, is denn dat Eten gaar?
Wat heſt denn tokakt, leeve Fründ?" —
„Ach," ſeggt leev Reineke, „wi ſünd
Ja leider power, nakt un arm,
De Füerheerd ward uns ſelten warm,
Un maet von kole Koſt hier leb'n —
En Honnigſchiev kann ick Di geb'n." —
„Gah mi doch mit den Honnig weg,"
Seggt Hinz, „ſo'n Koſt is mi to ſlecht!
Segg! heſt denn keen friſch Fleſch int Hus,
Von mienetweg'n en friſche Mus?" —
„Na, hör mien Jung," ſeggt Meiſter Voß,
Dat is mi aeber ok en Koſt!
De et ick blot in knappe Tied'n,
Sünſt wöllt de Dinger mi nich glied'n." —
„Ne, Müſ', dat is mien Levgericht,"
Seggt Hinz, „Jung! de verſmah ick nich,
Dat is för mi en lecker Fret'n,
Kunn't mi dar blot mal ſatt in et'n." —

„Büſt Du ſo'n groten Fründ von Müſ',"
Seggt Rein'ke, „de ſünd ſchowenwieſ'
Hier dicht bi in en Preſterſchün." —
„Jung," ſeggt do Hinz, „dar lat uns hin!" —
„Denn kumm man mit," ſeggt Meiſter Voß,
Un Hinz un he, de gaht denn los.
De Schün, de is von Fackwark but
Un ſüht von buten zeitlich ut,
Denn alle Wänd'n, de ſünd von Lehm.
Dat weer nu Rein'ke grad bequem.
He har ſick dar en Lock rinmakt.
Sien Olſch, de har em grad nicks kakt;
Do weer he malins ſtröpen gahn
Un har den beſten Preſterhahn
Sick ut dat Lock dar ruterhalt,
Blot düſſen Bruder nich betahlt.
Do hett de Fritz, de Preſterjung,
Sick vör dat Lock en Sner uphung'n,
Den Moſchü Reineke to fang'n
Un in de Sner dar uptohang'n;
Doch Rein'ke Voß is vel to klok
Un weet Beſcheed mit dütſol Lock,
Blot nu is't grad na ſienen Sinn,
Denn hier — hier ſchall de Kater rin.
„Jung," ſeggt he do, „nu rin int Lock!
Dat duert nich lang'n, denn heſt en Schock
Dar von de allerfettſten Müſ',
So lopt ſe Di dar ſchowenwieſ'!

De Preſter ſlöppt, dat's düſter Nacht,
Un ick — ick hol hier buten Wacht."
De Kater lickt ſick üm de Snut —:
„So'n Preſtervolk is eegen Krut,"
Seggt he, „is Di den Düwel ſlau —
Segg mal: kennſt Du dat Lock genau?
Un weeßt Du, wat dat ſeker is?
Denn ſünſt ſo dank ick för de Müſ." —
„Dat weet ick nich," ſeggt Moſchü Voß,
„Man jonich bang'n un ſtramm up los;
Doch, ol leev Fründ, wenn Du nich wullt, —
Giv mi naher blot nich de Schuld, —
Denn kehr wi Beiden wedder üm.
De Sak is liekers ok nich ſlimm;
Mien Olſch, de hett noch ſolte Heer'n,
De kannſt Du denn mit Ruh vertehr'n." —
„Ne," ſeggt de Kater, „denn ſo ſpieſ'
Ick hier vel leever doch de Müſ',
De ſünd ſo mehr na mienen Sinn," —
Un ſpringt denn in dat Lock dar rin.
Au weh! dar blivt de Stackel hing'n —
Wa fangt he dar nu an to ſpring'n,
Wa gottserbärmlich an to ſing'n —
Un jümmer enger ward de Sling'n!
Do ſeggt de Rein'ke: „Na, leev Söhn,
Nich wahr, mien Jung, de Müſ' ſmeckt ſchön?
De Dinger, wat? de et ſick nett,
Sünd pudeldick un ſnickenfett!

Wenn blot de Preſterfritz dat wüß,
De bröch Di noch wat Togemüſ'
An Eſſig, Solt un Peper mit
Un ſmer Di ok noch Semp up'n Tidd, —
Denn Du büſt ja en Leckertähn!
Na, lat Di't god bekomm', mien Söhn!
Blot een Sak is fatal un ſlimm:
Wull nämlich blot, dat Iſegrim,
De Schuft von Wulf, hier ok mit weer
Un hüng'n bi Di hier in de Sner.
Proſtmahltied denn!" ſeggt Moſchü Voß,
„Adjüs, leev Hinz!" — un draft ſick los. —
De Bruder ſitt ja vuller Tück,
Sinnt ſick ja blot up Schelmenſtück,
Keen Slechtigkeit is em to grot
Un heilig is em keen Gebot.
Nu hett he ok wat in de Snut:
He will mal hin na ſien ol Brut,
Na Meiſter Iſegrim ſien Olſch, —
Dar levt he denn un wenn mit polſch, —
Un will mal hör'n, wat ſe nich weet,
Wat de ehr Ol an'n Hof vörhett;
Denn de is grad nich in ſien Kath,
Is mit in Nobel ſienen Rath
Un klagt dar ſtark: ſo dütt un dat
Hett Rein'ke mit ſien Olſch vörhatt.
Den Wulf ſien Olſch, Fru Hedemus,
De is ok grade nich to Hus,

Ehr Gören ſünd dar ganz alleen.
Knapp hett leev Reineke de ſehn,
Do ſeggt he: „Kinder, na, wa geiht't?
All god to Weg? Dat is en Freid!
Wull blot mien Kinder hier mal ſehn
Un Ju leev Moder; denn ick meen,
Mien ol lütj ſöte Hedemus,
Ju Moder, weer alleen to Hus.
Adjüs denn, Gör'n, un gröt mien Brut,
Denn ick mutt gliek noch wieder ut."
Knapp is he weg, is eb'n ut't Hus,
Do kummt ſe ok, Fru Hedemus,
Un fragt de Gör'n denn in ehr Neſt:
„Na, Kinder, is hier ok Een weſt?" —
„Ja, Rein'ke-Ohm, de Boß!" ſeggt ſe. —
„Mein Gott," ſeggt Wulfſch, „wat wull denn de?" —
Do ſä'n de Gör'n: „Unſ' Boß-Ohm meen,
He dröp Di hier woll ganz alleen
Un anders keen hier nich to Hus,
Sä ok: Du weerſt ſien Hedemus
Un ſä: dat wi ſien Kinder weer'n" —
„Dumm Tüg, dar maet Ji nich na hör'n!"
Seggt Moder Wulfſch, „he mag gern prahl'n, —
Doch ſchall den Gaſt de Deuſter hal'n!"
Darmit neiht ſe denn ut de Dör
Un achter em, den Rein'ke, her.
Toletzt halt ſe em richtig in.
Do hollt ſe em ſien groten Sünd'n

Wenn blot de Preſterfritz dat wüß,
De bröch Di noch wat Togemüſ'
An Eſſig, Solt un Peper mit
Un ſmer Di ok noch Semp up'n Tidd, —
Denn Du büſt ja en Leckertähn!
Na, lat Di't god bekomm', mien Söhn!
Blot een Sak is fatal un ſlimm:
Wull nämlich blot, dat Jſegrim,
De Schuft von Wulf, hier ok mit weer
Un hüng'n bi Di hier in de Sner.
Proſtmahltied denn!" ſeggt Moſchü Voß,
„Adjüs, leev Hinz!" — un draft ſick los. —
De Bruder ſitt ja vuller Tück,
Sinnt ſick ja blot up Schelmenſtück,
Keen Slechtigkeit is em to grot
Un heilig is em keen Gebot.
Nu hett he ok wat in de Snut:
He will mal hin na ſien ol Brut,
Na Meiſter Jſegrim ſien Olſch, —
Dar levt he denn un wenn mit polſch, —
Un will mal hör'n, wat ſe nich weet,
Wat de ehr Ol an'n Hof vörhett;
Denn de is grad nich in ſien Kath,
Js mit in Nobel ſienen Rath
Un klagt dar ſtark: ſo dütt un dat
Hett Rein'ke mit ſien Olſch vörhatt.
Den Wulf ſien Olſch, Fru Hedemus,
De is ok grade nich to Hus,

Ehr Gören ſünd dar ganz alleen.
Knapp hett leev Reineke de ſehn,
Do ſeggt he: „Kinder, na, wa geiht't?
All god to Weg? Dat is en Freid!
Wull blot mien Kinder hier mal ſehn
Un Ju leev Moder; denn ick meen,
Mien ol lütj ſöte Hedemus,
Ju Moder, weer alleen to Hus.
Adjüs denn, Gör'n, un gröt mien Brut,
Denn ick mutt gliek noch wieder ut."
Knapp is he weg, is eb'n ut't Hus,
Do kummt ſe ok, Fru Hedemus,
Un fragt de Gör'n denn in ehr Neſt:
„Na, Kinder, is hier ok Een weſt?" —
„Ja, Rein'ke-Ohm, de Boß!" ſeggt ſe. —
„Mein Gott," ſeggt Wulfſch, „wat wull denn de?" —
Do ſä'n de Gör'n: „Unſ' Boß-Ohm meen,
He dröp Di hier woll ganz alleen
Un anders keen hier nich to Hus,
Sä ok: Du weerſt ſien Hedemus
Un ſä: dat wi ſien Kinder weer'n" —
„Dumm Tüg, dar maet Ji nich na hör'n!"
Seggt Moder Wulfſch, „he mag gern prahl'n, —
Doch ſchall den Gaſt de Deuſter hal'n!"
Darmit neiht ſe denn ut de Dör
Un achter em, den Rein'ke, her.
Toletzt halt ſe em richtig in.
Do hollt ſe em ſien groten Sünd'n

Liek in ſien hartleev Angeſicht
Un kriggt ſien ganz gehörig Bicht.
Se ſeggt: „För Dienen loſen Mund
Schaſt Du mi büßen, loſe Hund!
Wat heſt Du to mien Kinder ſeggt?
Dien Kinder ſünd dat? Is dat recht?
Maet ſo wat lütje Kinder hör'n?
Töv Fründ, ick will Di mal bekehr'n!"
Darbi kriggt ſe denn in de Fahrt
Den Reineke bi ſienen Bart,
Un wieſt em grimmig alle Tähn',
Ganz gräſig grauſam antoſeh'n,
Un ſtött em forſch mit an de Snut.
Do neiht leev Reineke ſick ut.
Wa is de Bruder flink to Been,
As har he Ju den Düwel ſehn!
De Olſch indeß, von weg'n ehr Ehr,
Sick as en Donner achterher,
Un in ſien Angſt löppt Moſchü Voß
Sick rin na en verfallen Sloß.
En länglich Lock is in de Muer.
Dat ward em frielich orrig ſuer,
Doch klemmt he ſick ſo eben dör —
Do is ok al de Olſch darvör.
Se in de Fahrt denn achterin,
Is blot nich, as de Voß, ſo dünn,
Un — Schwerenoth! ſe klemmt ſick faſt.
Do kummt he denn, de ſaub're Gaſt,

Von achtern un zwickt dat ol Dert
Ganz luſtig in den langen Stert,
He ritt un bitt, wat he man kann,
Un allen Tort deiht he ehr an.
„Ne," ſchimpt de Olſch, von Arger vull,
„Ne, wat to dull is, is to dull!" — .
Naher kummt ſe denn wedder los, —
Doch wo is nu unſ' Moſchü Voß! — —
Blot Hinz, de Kater, ſitt noch faſt,
Wa quält he ſick, de Stackelsgaſt!
Wa ſchriet de Bengel in ſien Qual
So gottserbärmlich, — hört doch mal! —
Un Preſterfritz, de hört dat ok,
Springt ut dat Bett un nimmt en Stock,
Un een, twe, dre! heſt nich geſehn!
Dät ganze Hus is in de Been.
„De Voß is faſt!" ſo ſchriet de Gaſt,
„Nu kamt, wi wöllt em up de Baſt!"
De Kaekſch denn mit en Lücht vörup,
De Andern all ſick achterup.
De Kater danzt nu, as en Popp,
De Fritz, de haut em up den Kopp
Un ſleit dar in ſien blinde Wuth
Dat rechter Og den Kater ut.
De Preſter ſülb'n, ganz forſch un ſtief,
De will em mit en Fork to Liev, —
Do ſpringt de Hinz, heſt nich geſehn!
Den Preſter an de nakten Been

Un bitt un kleit, wat he man kann,
Un makt den ganzen Mann toſchand'n.
As dat de Kaekſch ſüht, mit de Lücht,
Seggt ſe un prallt vör Angſt torüch:
„All, wat ick hev, wull ick ja geb'n,
Rett ick blot mienen Herrn dat Leb'n!
Düt Unglück, dat is gar to grot,
Wa is mi arme Diern to Moth!“ —
De Preſter is ſick ok beſwögt.
He liggt dar to un rippt un rögt
Keen Glied an ſienen ganzen Liev,
Liggt dar as dod, ganz kold un ſtief.
Do bringt ſe em denn warm to Bett,
Dat ſe em ſien leev Leben rett.
Doch Hinz, de Kater, leever Gott!
Hingt in den Strick un is halv dod.
Mit eenmal denkt he do bi ſick:
„Wa is't, wenn Du den Düwelsſtrick
So na un na afbieten dehſt?
Ick glöv förwahr, dat is dat Beſt!“
So bitt he denn un kaut un bitt, —
Bet de ol Reep toletzt denn ritt.
Nu is de Hinz denn wedder frie —
Wa freit he ſick — Herrjeidi! —
Un löppt ſick nu, ganz vull Gottlov,
An König Nobel ſienen Hof.
Knapp ward de König em gewahr,
So ſtrüvt ſick all ſien Königshaar

Un ſplitterndull prußt he nu los,
Schimpt gräſig up den Rein'ke Voß,
Un ſeggt, vör Dullheit puterroth:
„Ahn Gnad," ſeggt he, „nu ſchall he dod!"
Un up ſien Wort, up friſche Dath,
Verſammelt ſick ſien ganze Rath,
Dat ſe berath, wa ſe den Wicht
Blot faat un in de Klauen kriegt.
Do ſeggt de Grimbart, ſeggt de Dacks:
„Ja, rantokriegen is he ſachs,
Un findt he ok vör düſſen Rath
Viellicht keen Recht un ok keen Gnad,
So mutt em doch, — dat kann nich gahn, —
As frien Mann dat Wort frieſtahn,
Un dremal mutt he laden ward'n;
Hett he uns denn noch mal för'n Narr'n,
Süh! denn hett he ſien Recht verlor'n, —
Düt Recht jedoch, dat maet wi wahr'n!" —
„Du heſt god ſnacken," ſeggt de Lõv,
„Weeßt aeber, Grimbart, wat ick glõv? —
Keen ſett ſick gern en Og upt Spill
Un geiht, wenn ick em ſchicken will?" —
Do ſeggt de Dacks: „Herr, dat do ick.
Ick gah Di gliek den Ogenblick,
Wenn Du, leev Herr, mi up de Reiſ'
Na Reineke hinſchicken deihſt." —
„Denn gah," ſeggt Nobel, „aeber nimm
Di ja in Acht, de Voß is ſlimm!

Denk an den Hinz, denk an den Bar,
Sünſt haut he Di ok öbert Ohr!“
De Grimbart Dacks, de geiht denn los,
Kummt nahſten an bi Meiſter Voß,
Un ſeggt to em: „Süh ſo un ſo!
Nu hör mi mal vernünftig to
Un nimm Vernunft un Rathſläg an,
Du büſt ja doch en kloken Mann.
Tom drütten Mal büſt Du nu lad'n,
Un kummſt Du nich, heſt Du den Schad'n:
Du warſt verurdehlt, darmit god,
Ahn dat ſe Di verhören doht,
Du heſt denn all Dien Recht vergeb'n
Un denn ſo geiht Di dat ant Leb'n;
Glöv nich, dat Du Di retten wullt,
Du geihſt to Grund 'n dör eegen Schuld.
De König kummt hier na Dien Sloß
Mit all ſien Lüd, — bedenk dat, Voß!
Du warſt belagert in Dien Hus
Un geihſt to Grund'n mit Mann un Mus.
D'rüm, wat ick ſegg: kumm dütmal mit.
Dat is Di woll en ſwaren Schritt,
Doch helpt dat nich; un denn bedenk:
Du ſittſt ja vuller Knep un Ränk,
Du ſnackſt Di woll dat Beſt mang ut
Un rittſt Di ut Dien Unglück rut,
Büſt ja as Dummkopp nich gebor'n
Un ſo am End noch nich verlor'n.“ —

Do seggt de Voß: „Dar hest Du Recht.
Mien Sak, de steiht ja frielich slecht,
Doch Nobel, denk ick, ward mi hör'n
Un All'ns för mi tom Besten kehr'n;
He weet ja, wat he an mi hett, —
Ick glöv nich, dat he mi verlett.
Ahn mi kann he ja nich bestahn,
He mutt ahn mi to Grunden gahn
Mitsammts den Hof, un wenn't em man
Erst in de Ogen kieken kann —
Paß up! wa sick sien Grull denn leggt,
Ick, Reineke, hev Di dat seggt.
Dar sünd zwar Vel in sienen Rath,
Doch fehlt ehr dat an Rath und Dath,
An rechte Insicht un Verstand,
Un is dar'n Sak von Anbetand, —
Ick will mi grade nich erheb'n, —
Denn mutt mien Kopp den Utslag geb'n.
Dat günnt mi blot de Andern nich, —
Dat is de Sak, de ganz Geschicht.
Ick hev vel Fiende, dat is wahr:
Dar is de Wulf, dar is de Bar,
Dar sünd de Andern, Lütj un Grot,
Un darüm har ick nich den Moth,
Den König mi bether to stell'n,
Un söch sien Baden all to prell'n,
Doch nu, dat seeg ick sülben in,
Uem Fru un Kinder mutt ick hin,

De kann ick doch, so staht de Sak'n,
Nich elend un unglücklich mak'n,
Mit mutt ick nu, dat is mi klar,
Mit mutt ick, is de Schritt ok swar." —
So geiht he denn mit swaren Sinn
Na sien leev Olsch, Fru Voßen, hin
Un seggt: „Ick mutt nu up de Reis.
Dat Du nu god uppassen deihst:
Un sühst na Füer un na Licht,
Vergittst erst recht de Kinder nich
Un hest en Og up alltosam'
So langen, bet ick wedder kam.
Besonders legg ick Snudelbart,
Mien' lütjen Reinhart, Di ant Hart,
Un Rossel hier, den lütjen Dev,
Den hev ick ja grad eb'n so leev.
Hörst Du, mien Kind? Vergitt dat nich!
Un kam ick wedder vont Gericht,
Un geiht dat god, paß up! mien Hart,
Süh denn so — ick gedenk Di dat!"
Fru Voßen weent ehr bittern Thran'
Un lett em mit den Grimbart gahn.
Se sünd nu'n betjen up den Weg,
Do ward den Rein'ke doch wat leeg.
He seggt to sienen Ohm: „Weeßt wat?
Mi bebert doch verflucht dat Hart;
Denn up en Art is mi to Moth,
As gah ick gradwegs in den Dod,

Mien Sünden drückt mi, un ick Narr
Wull man, dat ick en Preſter har.
Hier iſt ja leider keen to Sted.
Wat meenſt, wenn'k Di mal bichten deh?
Leev Dacks-Ohm, ſegg mal: wullt Du dat?
So ward'k woll lichter üm dat Hart." —
„Warüm nich," ſeggt ſien Dacks-Ohm do;
„Denn hör mi aeber erſtmal to:
Wenn Du, leev Boß-Ohm, bichten wullt
Un loswarb'n von Dien Sündenſchuld,
Denn mußt Du all Dien olen Tück
Un all Dien loſen Schelmenſtück
Die een- för allemal verheet'n
Un denn för ümmer ok verget'n,
Denn mußt Du gründlich in Di gahn,
Sünſt kann de Bicht Di nicks verſla'n." —
„Dar heſt Du Recht," ſeggt Moſchü Boß,
Un ſüfzt hoch up un bicht denn los:
„Ick bün en groten Sündenbuck,
Wa mennig, mennig leeve Kluck
Un Goos hev ick dat Gnick ümdreiht
Un hev mi denn unbandig freit!
Un mienen Ohm, den leeven Bar'n,
Den bröch ick üm ſien beiden Ohr'n
Un hev em ſchändlich hinnergahn —
Wa hebbt ſe em dat Jack vull ſla'n!
Un Hinz, de Kater, leever Gott!
Hüng'n in den Strick un weer halv dod,

Do ſlögen ſe em in de Wuth
Sien rechter Og ganz ſchändlich ut.
Un ick allenen har de Schuld —
O Herrgott, hev mit mi Geduld! —
Un Henning erſt, ne! dat weer ſlecht!
Hev ick üm vel leev Kinder bröcht
Un üm ſien angetrugte Fru!
Ick beet ehr dod, ick grot. Filou!
Un wat mi noch vel duller quält,
Ok gegen Nobel hev ick fehlt.
Un denn den Wulf, den Iſegrim,
De Sak is ſick beſonders ſlimm,
Is niederträchtig, unerhört,
Den hev ick gar ſien Olſch verföhrt,
Un denn, leev Dacks-Ohm, dat nich blot,
Ne, dütt Regiſter, dat is grot.
Mal, as ick noch in Elkmar wahn,
Dar bi dat Kloſter, köm he an
Un wull abſluts en Mönchskind ward'n.
Do dach ick denn: „Du ſchaſt den Narr'n
Mal richtig in dat Unglück bring'n."
Ick frög em denn: „Hör, kannſt Du ſing'n?" —
„Ne," ſeggt he. — „Denn lat Di bedüd'n,"
Segg ick, „un lehr dat Klockenlüd'n." —
„Jawoll," ſeggt he, un do bring'n ick
Den Bruder gliek in'n Ogenblick
Hin na de Klock un na dat Tau,
Un een, twe, dre! bind'n ick em gau

Dar faſt un ſegg: „Nu fang'n man an!“
He bimmelt denn, wat he man kann,
Un ſeggt to mi: „Bün'k nich en Baas?“
Dat mök den Bengel bandig Spaß.
„Jawoll,“ ſegg ick, „ſo hett dat Art!“
Do duert nich lang'n, Herr Gott! do kaart
De Düwel Jung un Old heran,
Un de nich ful, — mit alle Mann
Kamt ſe den Wulf dar up de Stell
Ganz gräſig langher up dat Fell
Un ſla't binah den Bruder dod.
Knapp is he nu ut düſſe Noth,
Do, denk Di doch den groten Narr'n! —
En Mönchskind will he liekers ward'n.
He ſeggt to mi: „Scher mi en Platt!“
Natürlich, Dacks-Ohm, deh ick dat
Un brenn Di em en Mandſchien up,
De Glatz ſitt noch up ſienen Kopp.
Slimm hev ik mit den Bruder ſpelt,
Dat's wahr, un hev em bandig quält.
En ander Mal, as ſick dat paß,
Do weer ick mal mit em to Gaſt
Dar bi en Papen, günnt to Land'n, —
Dat weer Di en ſwar rieken Mann, —
Un ſien grot Spieker weer vull Speck,
Vull Fleſch un Kram, doch blot mien Zweck, —
Ick will dat ehrlich ingeſtahn, —
De weer, den Wulf to hinnergahn.

En Lock weer in de ſteenern Muer,
Rin güng'n dat licht, wörd uns nich ſuer,
Doch t'rüch! — mien leeve Moſchü Lick,
De Iſegrim, de weer to dick, —
Mit 'nauer Noth klemm ick mi dör,
He aeber blev dar binnen vör,
He kunn nich 'rut un weer gefang'n.
Do duer dat denn nich alltolang'n,
So köm de ganze Sippſchaft an,
Un Iſegrim, mien leev Kumpan,
De kreeg för mi mit utbetahlt,
He wörd gottsjämmerlich verfahlt.
Ick har de Schuld, — dat Gott erbarm! —
Denn ick mök dar en Höllenlarm;
Denn as de Wulf faſt ſitten deh,
Do — ſtantepe, ſo up de Sted,
Löp ick, de leeve Gott, de weet't,
Na'n Papen, de bit Eten ſeet,
Un hal em dar, ſo as ick ſegg,
En ſchönen braden Kuhnhahn weg.
Natürlich weer de Larm in'n Gang'n,
Un he, Moſchü, ſeet noch gefang'n,
Un, wie geſeggt: ick güng'n mien Weg',
Un he, de Wulf, he kreeg de Släg.
Du leever Gott, du kriggſt de Freid,
Wa hebbt ſe dar den Wulf verneiht,
Wa hebbt ſe em dar utbetahlt
Un duppeltdick dat Fell verfahlt!

He leeg as dod, — wa ſeeg he ut! —
Dat Blot, dat löp em ut de Snut;
So ſlepen ſ' em denn lang de Strat,
Un buten nöhmen ſe den Maat
Un ſmeeten em, von weg'n den Speck
Un wiel he dod weer, in den Dreck. —
Dar leeg he denn, doch — lev he noch.
Ja, dat weer en heel ſlimmen Tog.
Naher hett he ſick denn beſunn'
Un is dar ut den Dreck verſwund'n.
Ick hev em mennig Jack vull günnt,
Trotzdem ſä he: he weer mien Fründ,
Un hett mi dat hochheilig ſwor'n;
Doch müß dat nich to langen wahr'n, —
He weer ja en heel eegen Krut, —
So weer dat mit unſ' Fründſchop ut,
Un denn ſünn ick, ſo leed mi't deiht,
Up ni=e Niederträchtigkeit
Un dach: wa föhrſt den Bengel an?
So ſä ick mal: ick wüß en Hahn,
De dar un dar up'n Balken ſeet, —
Weet nich mehr, wo dat Dings gliek heet, —
Mit ſöben von ſien Fruensslüd
Truhartig an ſien gröne Siet.
Wi Beiden denn natürlich hin
Un all beid in den Stall dar 'rin.
De Klapp ſtünd'n apen vör dat Lock,
Weer ſtütt un ſtünd'n dar up en Stock,

Doch as wi dar nu rinner ſünd,
Börup natürlich is mien Fründ,
Do retereer ick mi torück, —
Fründ Iſegrim, de mark dat nich, —
Un kam mi ruter ut dat Lock;
Natürlich ſtöt ick an den Stock,
Un as ick em ſo ſlöten doh —
„Klapp!“ ſeggt de Luk un fallt ſick to.
Naher hebbt ſ' em den Puckel farvt
Un em dat Fell gehörig garvt.
Will Allens ehrlich ingeſtahn,
Düt un vel mehr noch hev ick dahn.
Doch, Ohm, wat mi am meiſten drückt,
Un dat makt mi binah verrückt,
Is dat: dat ick gar mit ſien Olſch
So ſchändlich levt hev, richtig polſch! —
So! Ohm, nu hev ick Allens bicht,
Wat mi ſo ſwar up'n Harten liggt,
Hev Allens ehrlich ingeſtahn,
Nu lat ok Gnad vör Recht ergahn!“ —
„Jawoll,“ ſeggt Dacks-Ohm, „denn hör to,
Wat ick Di hier nu heeten doh!
Süh hier, mit düſſen lütjen Twieg,
Sleiſt Du Di dremal öbern Rügg,
Un denn, de Sak tom Sluß to bring'n,
Mußt Du dar dremal öberſpring'n,
Tolezt givſt Du em noch en Kuß,
So is ſe klar — de ganze Buß;

Von all Dien Sünden büſt Du rein
Un kannſt Di wedder chriſtlich frein.
Doch een Dehl noch: bedenk vör All'n,
De upſtahn is, kann wedder fall'n!
Man hett dat vel. Nimm Di in Acht
Un handel recht un mit Bedacht,
Un wullt Du darin feker weſ'n,
Leev Fründ, denn mußt Du flietig leſ'n:
In Gotts Wort un de heil'ge Schrift, —
Dat Karkengahn vergitt ok nich, —
Un fragt Di Een na'n rechten Weg,
Segg em Beſcheed un wieſ' em t'recht,
Un vör de Armoth oder ſo
Slut ja un ja Dien Hart nich to
Mitſammts Dien Hand, denn dat is ſchön
Un hollt Di up de Been, mien Söhn. —
Süh ſo: nu heſt Du mienen Rath,
Nu wieſ' as Chriſt Di in de Dath,
Un wat de tein Geboten ſünd,
De ſla' mi jonich in den Wind,
Erſt recht dat föft un ſößte nich, —
De ward Di ohnehin nich licht, —
Un hol mi de in allen Ehr'n —
Dat mußt Du mi hochheilig ſwör'n!" —
Leev Rein'ke ſwört denn himmelhoch,
Un langſam wieder geiht ehr Tog.
Do ſeht de Beiden ſo int Gahn
Rechts von den Weg en Kloſter ſtahn, —

Rundüm dar is en grote Muer, —
Hier leeg de Voß mit up de Luer
Von weg'n de Hahns un ehr leev Fru'ns
Un ok von wegen de Capuuns. —
As he nu süht dat Kloſter ſtahn —
„Lat uns dicht an de Muer lang gahn,“
Seggt Moſchü Voß, de loſe Wicht,
„Denn dat,“ ſeggt he, „is in de Richt,“ —
Un as he nu de Höhner süht, —
Nu kiekt doch mal, ne! Kinders! Lüd! —
Kiekt blot mal hin, wa unſen Maat —
Wa em de Og'n in'n Kopp 'rümgaht!
Beſonders treckt en ſchönen Hahn
Den Reineke ganz mächtig an,
Un unſ' Moſchü un unſe Maat —
Perdotz! hett ſick den Hahnen faat,
Doch leider Gotts! de Feddern man,
De ſtuvt un fleegt nu wild darvon.
„Gotts Donner!“ ſeggt de Grimbart do,
„Wat driggſt Du Düwel doch för Schoh!
Heſt eben bicht un denn — nu düt,
Schier as wenn Di de Satan ritt!
Nu ſegg: wa ſchall ick dat verſtahn!“ —
„Dat hev ick in Gedanken dahn,“
Seggt Reineke, „de ſünd ward kort.
Och, Ohm, bitt doch den leeven Gott,
He mügg mi doch düß Sünd'n vergeb'n,
Ick will't in mienen ganzen Leb'n

Ok ganz gewiß nich wedder dohn.
Vergiv mi dat! Pardon! Pardon!“ —
Nu gaht se öber'n ſmalle Brügg,
Un Rein'ke Voß glupt jümmer t'rüch
Na de verfluchten Höhner hin,
Se liggt em gar to dull in'n Sinn.
Dat ward nu Grimbart ok gewahr
Un ſeggt to em: „Wat kiekſt Du dar?
Wat heſt Di ümtokieken — wat?
Büſt doch en groten Nimmerſatt!“ —
„Ne, Ohm,“ ſeggt he, „ick Stackelsmann, —
Du deihſt mi Unrecht! — be' ja man
För all de Höhner, lütj un grot,
Ick beet dar ja to vel von dod,
Dat all ehr Seelen ſelig ward;
Se liggt mi gar to ſwar upt Hart!“ —
So ſeggt de Voß un darbi kiekt
He jümmer t'rüch un lickt un lickt
Sick gräſig gierig üm de Snut
Un kratzt verdreetlich achterut.
So gaht ſe wieder nat Gericht.
Nu hebbt ſe al den Hof in Sicht;
Do ward de Rein'ke heel bedröbt,
He weet ja, wat hier up em töbt.

Dat veert Capitel.

As Grimbart Dachs un denn sien Maat
Nu in de Hauptstadt rinnergaht,
Do kiekt se all ut Fenster 'rut,
Vör jede Rut dar is en Snut,
All wöllt se Moschü Rein'ke sehn.
Doch de is sick ganz stolz to Been,
De deiht, as is dar garnicks los
Un smitt sick gräsig in de Bost.
As he nu vör den König steiht, —
Nu hört blot, wa dat Mul em geiht:
„Leev Herr," seggt he, „Du büst en Mann
As dat nich beter geben kann!
Keen is so grot, keen is Di glick
Hier in dat ganze Königriek?
Du büst gerecht un geihst grad dör,
Verurdehlst Keenen ahn Verhör,
Un wenn't man jiggens angahn kann,
Lettst Du ja Gnad vör Recht ergahn,
Ok mi, leev Herr, wat will ick mehr,
Schenkst Du ja gnädiglich Gehör!

Nu frielich, dat klingt wunderbar,
Doch wat mal wahr is, dat is wahr:
En truern Knecht, as ick Di bün,
Herr, kannſt Du denn ok narbens find'n.
Ja! dat ſprek ick hier frie un lut, —
Herr, frank un frie ſprek ick dat ut!
Verkennt mi denn an Dienen Hof
Ok Bel, Du kennſt mi, Herr, Gottlov!
Dien Meenung un Dien Fründſchaft, Herr,
Dat is mi hier mien gröttſte Ehr,
Infam is't, dat ſe Di bedregt
Un mi ſo ſchändlich hier beleegt.
Doch Du büſt Een, de ſülben ſüht,
Leev Herr, un Du — Du kennſt Dien Lüd,
An alle Laegen ward an hoßt,
Mien König kennt mi, dat's mien Troſt!" —
Do ſeggt de König: „Hol Dien Mul!
Dien Sak, Moſchü, de is to ful.
Hier helpt keen Smeicheln un keen Red'n,
Hier helpt keen Bitten un keen Bed'n,
Du kriggſt, — dar lett ſick nicks bi dohn, —
Wat Du verdeent heſt, Dienen Lohn;
Denn heſt Du dahn, wat ick befahl'n,
Un heſt Du mienen Freden hol'n?
Dar ſteiht de Hahn, — nu, Henning, ſprick! —
Sien hartleev Olſch brökſt Du dat Gnick,
Un heſt den Mann, Du böſe Knecht,
Nich üm vel leeve Kinder bröcht,

Un Hinz, den Kater, üm sien Og? —
Nu segg mal, is denn dat nich nog?
Un Du wullt segg'n, dat Du mi ehrst,
Wenn Du so mien Gebot verkehrst,
Dat Du wat von mi holen deihst,
Wenn Du, leev Fründ, Di so vergeihst!
Un denn, wa is dat mit den Bar'n!
Hett de nich Hot un Prück verlor'n?
Nu sprick, wenn wat to seggen hest!
As Tügen staht hier all de Gäst!" —
„Leev Herr," seggt Moschü Rein'ke do,
„Nu hör mi blot mal ruhig to!
Dat's wahr: de Bar, de kreeg sien Smer, —
Doch segg blot: wat kann ick darvör?
As Leckertähn is he bekannt.
Nu wull he denn Hans Huschembrand
Von sienen Schiebenhonnig hal'n, —
Natürlich, ahn em to betahl'n, —
Do hett de denn de Dörpslüd halt,
Baar hebbt s' den Moschü utbetahlt
Un slögen em den Puckel mör —
Mein Gott, kann ick denn dar wat vör!
Un Hinz, den Kater, mit sien Og!
Ick har för em to freten nog,
Har blot grad keen frisch Fleisch int Hus,
Un he — he wull pattu en Mus.
Do is he na de Schün hingahn,
Hett dar sien gode Mahltied dahn:

Köm darbi nämlich in en Sner, —
Nu ſeggt blot: kann ick dar wat vör? —
Ick will mi nich lang'n rümmerſtried'n,
Hev ick nu Schuld, ſo will ick lied'n.
Schall ick nu köppt ward'n, rädert, blendt,
Von mienetwegen ok verbrennt,
Gar uphung'n an den erſten Pahl, —
Mi is dat all patti egal;
Denn Du, leev Herr, Du heſt to ſegg'n,
Du kannſt Di dat nu överlegg'n." —
Do ſeggt de Schapbuck: „Nu is't Tied,
Dat wi dar ok mal'n Wort mang ſmiet
Un ok mal mit unſ' Klagen kamt, —
De Kerl, de lüggt ja utverſchamt!"
Nu kamt ſe denn mit alle Mann
Un bringt denn all ehr Klagen an:
De Kater Hinz un Wackerlos,
De Hahn, de Aantj un ok de Goos,
De Wulf, de Panther un de Bar,
Dat Perd, de Eſel, de ſünd dar,
De Haſ', de Rehbuck un de Hirſch,
De Specht, de Droſſel, de Grauirſch,
De Weſſel und dat Hermelin
Un Saeg un Eber von de Swien,
De Oß un ok de Zegenbuck,
De Puterhahn mitſammts de Kluck,
De Heger und de Adjebar,
Kort, All, wat Been hett, dat is dar,

Un all bringt ſe denn, Mann för Mann,
Ehr ſwaren, bittern Klagen an
Vör Nobel ſienen Königsthron.
Wat ſchall nu Rein'ke darbi dohn?
He is bi allendem nich bang'n:
He dreiht un windt ſick as en Slang'n,
Snackt as de beſte Advocat,
Un wenn ſe meent, ſe hebbt em faat, —
Heidi! ſo is he nich verleg'n,
Denn neiht he Ju up krummen Weg'n,
As mit de allergröttſten Laeg'n
Un ſien lütj ſien ſpitzfindig Snut
Ehr jümmer liſtig wedder ut.
Doch helpt em all ſien Reden nicks,
Toletzt ward doch unſ' Moſchü Blix,
So dull he ſick ok wehrt un ſtrammt,
Eenſtimmig von ehr all verdammt;
Sien Urdehl lut: „Den Ogenblick
An'n Galgen mit den Galgenſtrick!“ —
Nu's Holland denn in grote Noth,
Den Reineke is ſlecht to Moth,
Denn dütmal is he ſülben bang'n
Un Näſ' un Ohren lett he hang'n,
Nu bevt den groten Daugenicks
Mal richtig ſien Armſünderblix.
Sien Unglück is denn ok ja grot.
As ſe em dar nu binden doht

Un Andere den Galgen but,
Do ſeht ſien Fründ'n heel trurig ut,
Wa trurig is ehr all to Moth,
Ehr Fründ, de ſchall ja in den Dod.
De Rein'ke weer ja'n groten Herrn,
In hoge Würd'n, in hogen Ehr'n,
Nu ſchall he von düß Höch hindahl
Un denn dar an den Schinderpahl —
„Dat is denn doch bei meiner Seel,"
Seggt Een to'n Andern, „vel to vel,
So unſen Fründ hier to verleer'n,
As wenn wi nich von Adel weer'n!"
As ſe düt nu ſo ſeggen doht,
Do nehmt ſe ehren Stock un Hot
Un ſeggt den ganzen Hof: „Adjüs!" —
„Hm!" ſeggt de König, „dat is miß„
Düß leeven Lüd all to verleer'n,
De Hof, de kann ehr nich entbehr'n!" —
Doch anders denkt de Iſegrim,
Leev Brun un Hinz ſünd grad ſo ſlimm,
Un ganz vergnögt in ehren Sinn
Wöllt ſ' mit ehr'n Ohm na'n Galgen hin.
Do ſeggt de Kater vuller Grimm
To ſienen Fründ, den Iſegrim:
„Jung, nu nimm de Geleg'nheit wahr,
Betahl den Bruder blank un baar,
De Dienen Broder, — mak dat wett! —
Mal an den Galgen hungen hett;

Wa weer de Bengel do vergnögt,
Wa hett de Bruder ſick nich haegt!“
Un to den Baren ſeggt de Gaſt:
„Du, denk nu an den eeken Knaſt,
Wa ſe Di mal ſo recht todeg'n
De Jack vull haut hebbt — ſienetweg'n!
Nu upgepaßt, nu is dat Tied,
Nu rekent mit den Bruder quit;
Denn kummt de Bengel wedder frie,
So is dat mit uns all vörbi.“ —
Do ſeggt de Wulf: „Wat helpt dat Red'n,
He ſchall ſien letzt Bad'runſer bed'n!
Verſchafft mi blot en goden Strick
Un för dat Ander, dar ſorg ick.“ —
Leev Reineke, de Stackelsmann,
De hört ſick Allens ſtill mit an
Un ſeggt to ehr: „Mi wundert blot,
Dat Ji keen Anſtalt maken doht!
He, Hinz, de Kater dar, dach ick,
De wüß woll Rath to'n goden Strick,
Un weet he denn ok anders keen,
Hingt in de Preſterſchün ja een.
Un Du dar, Brun, un Iſegrim,
Bewahre Gott, wa ſünd Ji ſlimm,
Wa hebbt Ji't hild, wa in de Fahrt,
Dat Ju leev Ohm nu upknöpt ward!
Ji meent, nu Ji em ruterföhrt,
Ji hebbt em ſeker bi den Stert!“ —

Nu ſteiht denn König Nobel up
Un achter em de ganze Trupp,
All ſünd ſe luſtig up de Been,
Sick den Spectakel antoſehn,
Is grad ſo, as all öberall,
Wenn Eener hinricht warden ſchall.
Faſt as en Muer, ſo geiht de Trupp,
Denn Iſegrim, de hollt darup
Un mahnt ehr all to Wachſamkeit,
Dat Moſchü Voß nich fleiten geiht.
Beſonders ſeggt he to ſien Olſch:
„Neiht he uns ut, ick ward katolſch!
Du hafſt mi mit Dien eegen Gnick
Hier för den groten Galgenſtrick;
Denn knippt he ut un kummt he frie,
So is dat mit uns all vörbi!
Un Du,“ ſeggt he to Brun den Bar'n,
„Denk an Dien Fell un an Dien Ohr'n!
Hinz Kater, de god klattern kann,
De bind'n den Strick dar baben an;
Denn wenn he man erſt zappeln deiht,
Un em de Athen erſt vergeiht, —
Gliek is't ſo wiet, wenn Gott dat will, —
Süh! denn hebbt wi gewunnen Spill.
So, Brun, nu hol den Bruder wiß,
Lat mi em jonich ut de Füſt;
Ick ſett bideß de Ledder an,
In een Minut, denn is dat dahn.“ —

„God," seggt de Bar, „her mit den Gast,
Ick hol em Di so langen fast!"
Do seggt leev Rein'ke in sien Noth:
„Du leever Gott, weer 't doch erst dod!
Mien Fründen, de mi retten schull'n,
De hört sick grade to de Dull'n,
Sogar den Wulf sien Satanswiew, —
Güng'n mi dat Minsch nich forsch to Liev!
De olen Tied'n sünd rein verget'n,
Do har s' en Narren in mi fret'n! —
Du leever Gott, wat's dat en Welt! —
Nu, Kinders, makt doch to un stellt
Doch endlich mal de Ledder an!
Je eh'r daran, je eh'r darvon!
Verschont mi nu nich länger mehr,
Denn dat bringt Ju ja doch keen Ehr;
Mien Broder is ja ok hinricht,
Doch so lang'n tögern dehnen s' nich!" —
Do seggt de Brun: „Nu hört mal an,
Wa trotzig as he puchen kann!" —
Un Rein'ke in sien grote Noth, —
Wa is den Stackelskerl to Moth!
He denkt: „Du leever Gott, wa is't?
Givt dat hier denn nu gar keen List,
Dat ick mi ut dat Unglück riet?
Dat ist de allerhöchste Tied.
Wat fang'n ick arme Stackelsmann,
Wat fang'n ick nu doch eenmal an?

De König, de is dullerhaar
Un dat mit Recht, ja! dat is wahr;
Denn heel vel Gods hev ick nich dahn,
Ick hev mi stark an em vergahn,
Un dennoch, — köm ick blot to Wort,
Viellicht fünd'n dat en goden Ort." —
Un kort vör sienen letzten Schritt,
As he al up de Ledder sitt,
Do seggt he denn, un All'ns is still:
„Nu hört, wat ick noch seggen will;
Denn dar is noch so düt un dat,
Dat liggt mi gar to swar upt Hart,
So düt un dat hev ick noch dahn,
Will Allens ehrlich ingestahn;
Ick will nich, dat in düssen Fall
En Ander för mi büßen schall,
Ne, all mien Sünden doht mi leed,
Lat mi nu bichten, wat ick weet!" —
„Nu kiek!" seggt Een un Ander do,
„Wa steiht de Stackelskerl dar to!"
Un seggt to Nobel: „Du, hör an!
Hör, bed'n un bichten mutt de Mann." —
De König hett nicks intowend'n,
Un Rein'ke kann sien Sünd'n bekenn'.
„Help Gott!" röppt nu de Spitzbov ut,
Nu mutt dat all mal gründlich 'rut
Un weg mutt alle Sündenlast!
Ick weer noch en ganz lütjen Gast,

Ick weer erſt eben von den Tidd,
Do güng'n ick Ju al jümmer mit,
Wenn't wat to ſtehl'n un morden geev,
Un ſo wörd ick en groten Dev,
Beſonders wat de Lämmer weer'n,
De mügg ick ganz unbandig gern,
Un denn de jungen Zegen, ja!
Wa ſtünd'n mi dar de Lecker na!
So'n Lämmer- un ſo'n Zegenblot,
So jung un friſch, ſo warm un roth,
Ne, nicks nich mügg ick leever ſehn,
Herr, du mein Gott, wa ſmeck dat ſchön!
Ok Göſ' un Aantjen eet ick gern
Un Höhner, wo ſ' to hebben weer'n.
Do dröp ſick dat mal up ſo'n Tour, —
Dat weer dicht bi en Kloſtermuer,
Dar mang de groten Lindenböm, —
Dat Iſegrim dar ok anköm,
Un as he mi gewahr ward'n deh,
Do köm he na mi ran un ſä:
Dat ick von ſien Verwandtſchop weer,
He tell den ganzen Stammbom her,
Un ick mak mit den loſen Hund
Truhartig dar en faſten Bund:
Wi wöllt tohopen jagen gahn,
Un fangt wi denn en goden Hahn,
En Lamm, en Zeg, wat dat ok is,
Mien Andehl is mi denn gewiß.

Du leever Gott, wa's mi dat gahn
Mit Lamm un Zeg un mit den Hahn!
Harn wi von mienetweg'n en Perd,
Freet he dat Flesch, ick kreeg den Stert,
Weer dat en Oßen oder'n Swien,
Denn weer'n de Hörn, dat Krummholt mien,
Dat Ander slög he mit sien Wiew
Un all sien Gören sick to Liev;
Von sienetweg'n, den losen Hund,
Har ick heel gern verhungern kunnt.
Doch dat har — Gott sei Dank! — keen Noth,
Darto weer doch mien Schatz to grot,
An Gold un Sülber, blank un schön,
Un an de schönsten Edelsteen,
Den ick mi wo vergraben hev
Un wo ick in de Noth von lev." —
Un Nobel seggt: „Wat seggst Du dar?
Du hest en Schatz? Hör! is dat wahr?
Un wenn, wo hest Du em denn her?" —
Seggt Reineke: „Leev König, hör!
Mi nützt de Schatz ja doch nicks mehr,
Wenn he ok noch vel grötter weer:
De Schatz, de is mal stahlen word'n,
Denn Di, leev König, wull'n se mord'n.
Dat is de Spitzbob'n blot nich glückt.
Ja, Herr, so dütt Geheemniß drückt,
Dat drückt mi nu al mennig Jahr,
Dat is gewiß un dat is wahr.

Dat veert Capitel.

As Grimbart Dachs un denn ſien Maat
Nu in de Hauptſtadt rinnergaht,
Do kiekt ſe all ut Fenſter 'rut,
Vör jede Rut dar is en Snut,
All wöllt ſe Moſchü Rein'ke ſehn.
Doch de is ſick ganz ſtolz to Been,
De deiht, as is dar garnicks los
Un ſmitt ſick gräſig in de Boſt.
As he nu vör den König ſteiht, —
Nu hört blot, wa dat Mul em geiht:
„Leev Herr," ſeggt he, „Du büſt en Mann
As dat nich beter geben kann!
Keen is ſo grot, keen is Di gliek
Hier in dat ganze Königriek?
Du büſt gerecht un geihſt grad dör,
Verurdehlſt Keenen ahn Verhör,
Un wenn't man jiggens angahn kann,
Lettſt Du ja Gnad vör Recht ergahn,
Ok mi, leev Herr, wat will ick mehr,
Schenkſt Du ja gnädiglich Gehör!

Nu frielich, dat klingt wunderbar,
Doch wat mal wahr is, dat is wahr:
En truern Knecht, as ick Di bün,
Herr, kannſt Du denn ok narbens find'n.
Ja! dat ſprek ick hier frie un lut, —
Herr, frank un frie ſprek ick dat ut!
Verkennt mi denn an Dienen Hof
Ok Bel, Du kennſt mi, Herr, Gottlov!
Dien Meenung un Dien Fründſchaft, Herr,
Dat is mi hier mien gröttſte Ehr,
Infam is't, dat ſe Di bedregt
Un mi ſo ſchändlich hier beleegt.
Doch Du büſt Een, de ſülben ſüht,
Leev Herr, un Du — Du kennſt Dien Lüd,
An alle Laegen ward an hoßt,
Mien König kennt mi, dat's mien Troſt!" —
Do ſeggt de König: „Hol Dien Mul!
Dien Sak, Moſchü, de is to ful.
Hier helpt keen Smeicheln un keen Red'n,
Hier helpt keen Bitten un keen Bed'n,
Du kriggſt, — dar lett ſick nicks bi dohn, —
Wat Du verdeent heſt, Dienen Lohn;
Denn heſt Du dahn, wat ick befahl'n,
Un heſt Du mienen Freden hol'n?
Dar ſteiht de Hahn, — nu, Henning, ſprick! —
Sien hartleev Olſch brökſt Du dat Gnick,
Un heſt den Mann, Du böſe Knecht,
Nich üm vel leeve Kinder bröcht,

Un Hinz, den Kater, üm ſien Og? —
Nu ſegg mal, is denn dat nich nog?
Un Du wullt ſegg'n, dat Du mi ehrſt,
Wenn Du ſo mien Gebot verkehrſt,
Dat Du wat von mi holen deihſt,
Wenn Du, leev Fründ, Di ſo vergeihſt!
Un denn, wa is dat mit den Bar'n!
Hett de nich Hot un Prück verlor'n?
Nu ſprick, wenn wat to ſeggen heſt!
As Tügen ſtaht hier all de Gäſt!" —
„Leev Herr," ſeggt Moſchü Rein'ke do,
„Nu hör mi blot mal ruhig to!
Dat's wahr: de Bar, de kreeg ſien Smer, —
Doch ſegg blot: wat kann ick darvör?
As Leckertähn is he bekannt.
Nu wull he denn Hans Huſchembrand
Von ſienen Schiebenhonnig hal'n, —
Natürlich, ahn em to betahl'n, —
Do hett de denn de Dörpslüd halt,
Baar hebbt ſ' den Moſchü utbetahlt
Un ſlögen em den Puckel mör —
Mein Gott, kann ick denn dar wat vör!
Un Hinz, den Kater, mit ſien Og!
Ick har för em to freten nog,
Har blot grad keen friſch Fleſch int Hus,
Un he — he wull pattu en Mus.
Do is he na de Schün hingahn,
Hett dar ſien gode Mahltied dahn:

Köm darbi nämlich in en Sner, —
Nu ſeggt blot: kann ick dar wat vör? —
Ick will mi nich lang'n rümmerſtrieb'n,
Hev ick nu Schuld, ſo will ick lieb'n.
Schall ick nu köppt warb'n, rädert, blendt,
Von mienetwegen ok verbrennt,
Gar uphung'n an den erſten Pahl, —
Mi is dat all patti egal;
Denn Du, leev Herr, Du heſt to ſegg'n,
Du kannſt Di dat nu öberlegg'n." —
Do ſeggt de Schapbuck: „Nu is't Tied,
Dat wi dar ok mal'n Wort mang ſmiet
Un ok mal mit unſ' Klagen kamt, —
De Kerl, de lüggt ja utverſchamt!"
Nu kamt ſe denn mit alle Mann
Un bringt denn all ehr Klagen an:
De Kater Hinz un Wackerlos,
De Hahn, de Aantj un ok de Goos,
De Wulf, de Panther un de Bar,
Dat Perd, de Eſel, de ſünd dar,
De Haſ', de Rehbuck un de Hirſch,
De Specht, de Droſſel, de Grauirſch,
De Weſſel und dat Hermelin
Un Saeg un Eber von de Swien,
De Oß un ok de Zegenbuck,
De Puterhahn mitſammts de Kluck,
De Heger und de Adjebar,
Kort, All, wat Been hett, dat is dar,

Un all bringt ſe denn, Mann för Mann,
Ehr ſwaren, bittern Klagen an
Vör Nobel ſienen Königsthron.
Wat ſchall nu Rein'ke darbi dohn?
He is bi allendem nich bang'n:
He dreiht un windt ſick as en Slang'n,
Snackt as de beſte Advocat,
Un wenn ſe meent, ſe hebbt em faat, —
Heidi! ſo is he nich verleg'n,
Denn neiht he Ju up krummen Weg'n,
As mit de allergröttſten Laeg'n
Un ſien lütj ſien ſpitzfindig Snut
Ehr jümmer liſtig wedder ut.
Doch helpt em all ſien Reden nicks,
Tolezt ward doch unſ' Moſchü Blix,
So dull he ſick ok wehrt un ſtrammt,
Eenſtimmig von ehr all verdammt;
Sien Urdehl lut: „Den Ogenblick
An'n Galgen mit den Galgenſtrick!“ —
Nu's Holland denn in grote Noth,
Den Reineke is ſlecht to Moth,
Denn dütmal is he ſülben bang'n
Un Näſ' un Ohren lett he hang'n,
Nu bevt den groten Daugenicks
Mal richtig ſien Armſünderbüx.
Sien Unglück is denn ok ja grot.
As ſe em dar nu binden doht

Un Andere den Galgen but,
Do ſeht ſien Fründ'n heel trurig ut,
Wa trurig is ehr all to Moth,
Ehr Fründ, de ſchall ja in den Dod.
De Rein'ke weer ja'n groten Herrn,
In hoge Würd'n, in hogen Ehr'n,
Nu ſchall he von düß Höch hindahl
Un denn dar an den Schinderpahl —
„Dat is denn doch bei meiner Seel,"
Seggt Een to'n Andern, „vel to vel,
So unſen Fründ hier to verleer'n,
As wenn wi nich von Adel weer'n!"
As ſe düt nu ſo ſeggen doht,
Do nehmt ſe ehren Stock un Hot
Un ſeggt den ganzen Hof: „Adjüs!" —
„Hm!" ſeggt de König, „dat is miß,
Düß leeven Lüd all to verleer'n,
De Hof, de kann ehr nich entbehr'n!" —
Doch anders denkt de Iſegrim,
Leev Brun un Hinz ſünd grad ſo ſlimm,
Un ganz vergnögt in ehren Sinn
Wöllt ſ' mit ehr'n Ohm na'n Galgen hin.
Do ſeggt de Kater vuller Grimm
To ſienen Fründ, den Iſegrim:
„Jung, nu nimm de Geleg'nheit wahr,
Betahl den Bruder blank un baar,
De Dienen Broder, — mak dat wett! —
Mal an den Galgen hungen hett;

Wa weer de Bengel do vergnögt,
Wa hett de Bruder ſick nich haegt!“
Un to den Baren ſeggt de Gaſt:
„Du, denk nu an den eeken Knaſt,
Wa ſe Di mal ſo recht todeg'n
De Jack vull haut hebbt — ſienetweg'n!
Nu upgepaßt, nu is dat Tied,
Nu rekent mit den Bruder quit;
Denn kummt de Bengel wedder frie,
So is dat mit uns all vörbi.“ —
Do ſeggt de Wulf: „Wat helpt dat Red'n,
He ſchall ſien letzt Vad'runſer bed'n!
Verſchafft mi blot en goden Strick
Un för dat Ander, dar ſorg ick.“ —
Leev Reineke, de Stackelsmann,
De hört ſick Allens ſtill mit an
Un ſeggt to ehr: „Mi wundert blot,
Dat Ji keen Anſtalt maken doht!
He, Hinz, de Kater dar, dach ick,
De wüß woll Rath to'n goden Strick,
Un weet he denn ok anders keen,
Hingt in de Preſterſchün ja een.
Un Du dar, Brun, un Iſegrim,
Bewahre Gott, wa ſünd Ji ſlimm,
Wa hebbt Ji't hild, wa in de Fahrt,
Dat Ju leev Ohm nu upknöpt ward!
Ji meent, nu Ji em ruterföhrt,
Ji hebbt em ſeker bi den Stert!“ —

Nu ſteiht denn König Nobel up
Un achter em de ganze Trupp,
All ſünd ſe luſtig up de Been,
Sick den Spectakel antoſehn,
Is grad ſo, as all öberall,
Wenn Eener hinricht warden ſchall.
Faſt as en Muer, ſo geiht de Trupp,
Denn Iſegrim, de hollt darup
Un mahnt ehr all to Wachſamkeit,
Dat Moſchü Voß nich fleiten geiht.
Beſonders ſeggt he to ſien Olſch:
„Neiht he uns ut, ick ward katolſch!
Du hafſt mi mit Dien eegen Gnick
Hier för den groten Galgenſtrick;
Denn knippt he ut un kummt he frie,
So is dat mit uns all vörbi!
Un Du," ſeggt he to Brun den Bar'n,
„Denk an Dien Fell un an Dien Ohr'n!
Hinz Kater, de god klattern kann,
De bind'n den Strick dar baben an;
Denn wenn he man erſt zappeln deiht,
Un em de Athen erſt vergeiht, —
Gliek is't ſo wiet, wenn Gott dat will, —
Süh! denn hebbt wi gewunnen Spill.
So, Brun, nu hol den Bruder wiß,
Lat mi em jonich ut de Füſt;
Ick ſett bideß de Ledder an,
In een Minut, denn is dat dahn." —

„God," ſeggt de Bar, „her mit den Gaſt,
Ick hol em Di ſo langen faſt!"
Do ſeggt leev Rein'ke in ſien Noth:
„Du leever Gott, weer 't doch erſt dod!
Mien Fründen, de mi retten ſchull'n,
De hört ſick grade to de Dull'n,
Sogar den Wulf ſien Satanswiew, —
Güng'n mi dat Minſch nich forſch to Liev!
De olen Tied'n ſünd rein verget'n,
Do har ſ' en Narren in mi fret'n! —
Du leever Gott, wat's dat en Welt! —
Nu, Kinders, makt doch to un ſtellt
Doch endlich mal de Ledder an!
Je eh'r daran, je eh'r darvon!
Verſchont mi nu nich länger mehr,
Denn dat bringt Ju ja doch keen Ehr;
Mien Broder is ja ok hinricht,
Doch ſo lang'n tögern dehnen ſ' nich!" —
Do ſeggt de Brun: „Nu hört mal an,
Wa trotzig as he puchen kann!" —
Un Rein'ke in ſien grote Noth, —
Wa is den Stackelskerl to Moth!
He denkt: „Du leever Gott, wa is't?
Givt dat hier denn nu gar keen Liſt,
Dat ick mi ut dat Unglück riet?
Dat iſt de allerhöchſte Tied.
Wat fang'n ick arme Stackelsmann,
Wat fang'n ick nu doch eenmal an?

De König, de is dullerhaar
Un dat mit Recht, ja! dat is wahr;
Denn heel vel Gods hev ick nich dahn,
Ick hev mi ſtark an em vergahn,
Un dennoch, — köm ick blot to Wort,
Viellicht ſünd'n dat en goden Ort." —
Un kort vör ſienen letzten Schritt,
As he al up de Ledder ſitt,
Do ſeggt he denn, un All'ns is ſtill:
„Nu hört, wat ick noch ſeggen will;
Denn dar is noch ſo dütt un dat,
Dat liggt mi gar to ſwar upt Hart,
So dütt un dat hev ick noch dahn,
Will Allens ehrlich ingeſtahn;
Ick will nich, dat in düſſen Fall
En Ander för mi büßen ſchall,
Ne, all mien Sünden doht mi leed,
Lat mi nu bichten, wat ick weet!" —
„Nu liek!" ſeggt Een un Ander do,
„Wa ſteiht de Stackelskerl dar to!"
Un ſeggt to Nobel: „Du, hör an!
Hör, bed'n un bichten mutt de Mann." —
De König hett nicks intowend'n,
Un Rein'ke kann ſien Sünd'n bekenn'.
„Help Gott!" röppt nu de Spitzbov ut,
Nu mutt dat all mal gründlich 'rut
Un weg mutt alle Sündenlaſt!
Ick weer noch en ganz lütjen Gaſt,

Ick weer erſt eben von den Tidd,
Do güng'n ick Ju al jümmer mit,
Wenn't wat to ſtehl'n un morden geev,
Un ſo wörd ick en groten Dev,
Beſonders wat de Lämmer weer'n,
De mügg ick ganz unbandig gern,
Un denn de jungen Zegen, ja!
Wa ſtünd'n mi dar de Lecker na!
So'n Lämmer- un ſo'n Zegenblot,
So jung un friſch, ſo warm un roth,
Ne, nicks nich mügg ick leever ſehn,
Herr, du mein Gott, wa ſmeck dat ſchön!
Ok Göſ' un Aantjen eet ick gern
Un Höhner, wo ſ' to hebben weer'n.
Do dröp ſick dat mal up ſo'n Tour, —
Dat weer dicht bi en Kloſtermuer,
Dar mang de groten Lindenböm, —
Dat Iſegrim dar ok ankôm,
Un as he mi gewahr ward'n deh,
Do kôm he na mi ran un ſä:
Dat ick von ſien Verwandtſchop weer,
He tell den ganzen Stammbom her,
Un ick mak mit den loſen Hund
Truhartig dar en faſten Bund:
Wi wöllt tohopen jagen gahn,
Un fangt wi denn en goden Hahn,
En Lamm, en Zeg, wat dat ok is,
Mien Andehl is mi denn gewiß.

Du leever Gott, wa's mi dat gahn
Mit Lamm un Zeg un mit den Hahn!
Harn wi von mienetweg'n en Perd,
Freet he dat Fleſch, ick kreeg den Stert,
Weer dat en Oßen oder'n Swien,
Denn weer'n de Hörn, dat Krummholt mien,
Dat Ander ſlög he mit ſien Wiew
Un all ſien Gören ſick to Liev;
Von ſienetweg'n, den loſen Hund,
Har ick heel gern verhungern kunnt.
Doch dat har — Gott ſei Dank! — keen Noth,
Darto weer doch mien Schatz to grot,
An Gold un Sülber, blank un ſchön,
Un an de ſchönſten Edelſteen,
Den ick mi wo vergraben hev
Un wo ick in de Noth von lev." —
Un Nobel ſeggt: „Wat ſeggſt Du dar?
Du heſt en Schatz? Hör! is dat wahr?
Un wenn, wo heſt Du em denn her?" —
Seggt Reineke: „Leev König, hör!
Mi nützt de Schatz ja doch nicks mehr,
Wenn he ok noch vel grötter weer:
De Schatz, de is mal ſtahlen word'n,
Denn Di, leev König, wull'n ſe mord'n.
Dat is de Spitzbob'n blot nich glückt.
Ja, Herr, ſo dütt Geheemniß drückt,
Dat drückt mi nu al mennig Jahr,
Dat is gewiß un dat is wahr.

Mien Vader weer en kloken Mann,
He füng'n sien Sak heel listig an,
Grad wull he dar nu mit to Platz,
Do stöhl ick em den ganzen Schatz,
Un so büst Du, leev König, rett,
Un wat mien Vader is, de hett
Von sienen Schatz keen god nich hatt —
He hüng'n sick up, — he schu dat Rad." —
De Königin, den Löv sien Fru,
As se dütt hört, de kriggt dat nu
Sick mit de Angst, mit Hitt un Küll,
As wenn 't ehr eegen Leben güll,
Un seggt to Rein'ke: „Sprick Di ut!
Behol nicks bi Di, Allens rut!
Bedenk de lange Ewigkeit,
De Di nu ja bevörstahn deiht!
Segg uns de reine Wahrheit, Fründ,
Damit wi wet, woran wi sünd!" —
„Jawoll," seggt Nobel, „dat is wahr:
Hier is mien Leben in Gefahr!
Dar mutt ick mehr von weten, Fründ!
Un Ji dar, wat Ji Andern sünd,
Lat em mal von den Pahl hindahl,
Hinricht ward he en ander Mal!" —
Nu hör mal, ne! wat is denn dat!
Den Rein'ke fallt en Steen von Hart,
Un baben von den Galgenpahl
Stiggt he sick denn ganz flink hindahl

Un geiht ſick nu mit Seelenruh
Na'n König hin un den ſien Fru,
Dat he ehr denn vertellen deiht,
Woans de Sak noch wieder ſteiht.
„Na, ſo wiet," denkt he, „weern wi nu;
Woans nu wieder? Hör! ſchuſt Du,
Uem Di nu wedder rein to brenn',
Den König nich gewinnen könn'
Mitſammts de hartleev Königin?
Dat kunn am Enden maeglich ſien.
Dat weer en Spaß, en Freid weer dat!
De Andern argern ſick ja ſwart!
Ick glöv binah, ick glöv, dat geiht,
Doch leegen mußt, dat't dampen deiht." —
De Königin fragt em denn gliek,
Woans, wadennig un waſük
Sick dat denn mit de Sak verhollt:
Von weg'n den Schatz mit all dat Gold,
As ok von wegen dat Complot,
Un ſeggt to em: he ſchall bi Gott
Un bi ſien eegen Seligkeit
Ehr Allens ſegg'n, woans dat ſteiht.
Un Rein'ke ſeggt: „Leev Königin,
Segg mal, wat kummt Di in den Sinn?
Ick mutt nu ſtarben, dat is wahr,
Dat krümmt mi denn ok nich en Haar,
Doch ſchull ick noch vör mienen Dod
Mien Seel beſwer'n? Bewahr mi Gott!

Ne, beter, ick bekenn' mien Sünd'n,
Un mutt ick ok mien leeven Fründ'n
Darbi verklagen un verrad'n, —
Ick kann ja doch mien Seel nich ſchad'n!
Denn, wat is ſlimmer, ſegg mi mal,
Als Seelenangſt un Höllenqual,
Un wa ſchull ick bi all mien Sünd'n
Woll Troſt un woll Vergebung find'n!" —
Den König is ganz ſwar ümt Hart,
He ſeggt to Rein'ke: „Hör! weeßt wat?
Is, wat Du ſeggſt, ok all ſo wahr?
De Wahrheit, weeßt Du, de is rar!" —
„Ick will," ſeggt Rein'ke, „ünnergahn,
Will nich geſund hier vör Di ſtahn,
Ick will verflucht weſ'n, dat's gewiß,
Wenn dütt nich reine Wahrheit is!
Ja, Herr, mi is dat Hart to ſwar,
Un wat ick ſegg, is wiß un wahr." —
Do ſeggt to ehren leeven Mann
De Königin: „Süh em mal an!
Duert he Di nich, as he dar ſteiht
Un ſchier in Angſt un Qual vergeiht?
Un denn bedenk: wenn he bekennt,
Ward mennig Unheil von uns wend't,
D'rüm lat uns erſt mal ganz von vörn
Un gründlich de Geſchichte hör'n, —
De Andern, de ſwiegt ſo lang ſtill." —
Do ſeggt de König: „Dat's mien Will:

Ji Andern holt nu all den Mund,
Ick will de Sak erſt up den Grund.“ —
Seggt Reineke: „So is dat recht,
Un ick, leev Herr, ick, as Dien Knecht,
Will Di de reine Wahrheit ſegg'n;
Hev ick ok grad nicks vörtolegg'n
An Breef, Geſchichten un Papier'n,
So ſchaſt Du doch de Wahrheit ſpür'n,
Verlat Di ganz up mi, leev Herr,
De ſtarben ſchall, de lüggt nich mehr.“

Dat föft Capitel.

Un nu fangt Moſchü Rein'ke an
Un lüggt denn, wat he leegen kann;
He lüggt, as wenn dat ſchreben ſteiht,
Lüggt, dat dat man ſo dampen deiht,
He ſchont nich Fiend, he ſchont nich Fründ,
Nich mal, wat ſien Verwandten ſünd,
Schont ſienen eegen Vader nich,
Un geiht mit ehr ſcharp int Gericht.
So will de Schuft ſick ruterleeg'n
Un Nobel, ſienen Herrn, bedreeg'n.
So ſeggt he denn to Nobel: „Hör!
He, wat mien ſelig Vader weer, —
Ick hev dat ut ſien' eegen Mund'n, —
De hett den Schatz tofällig fund'n,
Den ſiener Tied den Emmrich hör,
As he noch lev un König weer.
Doch mien leev Ol, wat hölp em dat,
Hett keenen Seegen darvon hatt.
Sien Schuld weer dat, denn he kunn ſick
Nich finden in ſien grotes Glück.

He wörd do ſtolz un deh ſick dick
Un dat, leev Herr, hett keenen Schick;
Denn, as dat heet: de Oebermoth,
De deiht ja all ſien Dag nich god.
So all ſien olen leeven Fründ'n
Behandelt he ganz ring'n un min'n,
De ſünd em nu ja lang'n nich nog,
Ne, grotzig, ſmitt he nu ſien Og
Vel wieder un vel höger rup
Un hett ſick grot Roſin' in'n Kopp.
So ſchickt he Hinz in de Ardenn', —
Du, mien leev Herr, warſt ehr woll kenn', —
Dar hin na Brun, den groten Narr'n,
Denn de ſchall Herr von Flandern ward'n.
Wat Brun is, ſeggt natürlich to.
He makt ſick denn ok up de Schoh
Un kummt bi mienen Olen an.
Nu mutt denn Iſegrim noch ran,
Ok Grimbart Dachs, de kloke Mann,
Un Kater Hinz. Nu denk blot an!
As nu de Fief tohopen ſünd, —
Dat weer bi Iſt, — weeßt woll, — dar günt,
Dar twüſchen Iſt und twüſchen Gent, —
Un as nu 's Nachts keen Licht mehr brennt,
As Allens düſter is — Herr Gott!
Do makt de Fief en grot Complot!
Mien Vader mit ſien leidig Geld
Meen, he regier de ganze Welt.

Do ſünd ſe ſick denn eenig word'n,
Se wullen Di, leev König, mord'n,
Un he, de Brun, ſchull König ward'n,
Denk Di doch blot den groten Narr'n!
He löt ſick von de Andern ſwör'n:
Em ſchull dat ganze Riek tohör'n!
Se meenen, dat kunn garnich fehl'n,
To Aachen wullen ſe em wähl'n
Un denn mit Zepter un mit Kron
Schull he up Dienen Königsthron.
So weer de Sak bald klipp un klar,
Un weer viellicht denn Eener dar,
Den dat nich paß un untofred'n,
Süh! denn ſchull em mien Ol bered'n,
Un ſchull he noch ſien' Eed nich brek'n,
Schull he em gar mit Geld beſtek'n,
In'n ſlimmſten Fall, ahn vel to frag'n,
Em ſtantepe tom Düwel jag'n.
So weer de Sak un, wie geſeggt,
Na alle Kanten öberleggt.
Ick hev dar zwar nich bi ehr ſet'n,
Tofällig kreeg ick dat to wet'n.
„In vino," weeßt, is „veritas."
So ſitt de Dacks mal bi ſien Glas.
He ſitt un drinkt un nippt un nippt,
Un Eenen na den Andern ſtippt
He ſick ſo ganz gemüthlich ut,
Do ward he ſo bi Lütjen lut

Un recht ſo ſelig un vertrut
Un plappert dat Geheemniß ut
An ſien leev Fru un ſeggt to ehr:
„Du ſeggſt dat aeber Keenen mehr!
Dat ſegg ick Di!“ — De nich to ful
Un kummt ſick mit ehr Plappermul
Na mien leev Olſch un ſeggt to de:
„Ne, Naberſch, denk blot an! Herr Je'!
Wat is't en Sak, — wat ſeggſt darto?
Dat ward en Larm un en Halloh!
Nu aeber hol mi reinen Mund!“ —
Un ſo köm ick de Sak up'n Grund.
Mi wörd darbi ganz ſwar to Sinn;
Denn mi füll en Geſchichte in.
In oben Tieden, as man ſeggt,
Do weer de Poggen dat nich recht,
Dat ſ' keenen Herrn un König harn,
Do bed' em denn de groten Narr'n:
Unſ' Herrgott mügg ehr'n König geb'n,
Sünſt müggen ſe nich länger leb'n.
Do kriegt ſe denn den Adjebar,
Un de makt ehr den Standpunkt klar;
He ſchont ehr nich ſiet düſſen Dag
Un is för ehr de gröttſte Plag.
Grad ſo, dach ick, ward uns dat gahn,
Gelingt de Fief ehr Düwelsplan
Un Moſchü Brun unſ' König ward.
Ja, Herr, de Sak güng'n mi ant Hart.

Ick dach: unſ' König is ſo god,
He is ſo nett bi Lütj un Grot,
Is edel, mächtig un gerecht,
Erhaben is ſien ganz Geſlecht
Un den vertuſchen mit en Bar'n?
De hebbt jawoll ehr'n Witz verlor'n!
Do dach ick denn, wa geihſt dat an,
Dat dar ſo nicks ut warden kann?
Behollt Dien Vader ſienen Schatz,
So kamt ſe ganz gewiß to Platz
Un richt dat gröttſte Unheil an,
Wat dat man jiggens geben kann.
Ick legg mi alſo up de Luer
Un kam den Olen up de Spur,
Wo he den Schatz verſteken hett,
Damit ick Di dat Leben rett.
Un Gott ſei Dank! de Sak, de glück,
Ick fünd'n den Schatz un hal dat Stück.
Wat weer't en Schatz! ick weer as blendt,
So'n Anblick weer ick nich gewennt:
Dat Gold un Sülber, blank un ſchön,
Mitſammts de duſend Edelſteen,
Ne, ſo wat har'k mien Dag' nich ſehn!
Ick un mien Olſch mit groter Mög
Dregt denn den ganzen Krempel weg,
Bideß mien Vader mit ſien Fründ'n
Sick up ſien Schelmenſtückſchen ſünn'.

Do ſchickt ſe denn in alle Land'n
Bel Breef un warft ſick Truppen an.
Mien Vader reiſ' gar ſülb'n ümher.
Dat ſammel ſick denn jümmer mehr,
Denn, weeßt Du woll, dat leeve Geld
Regiert hier ja de ganze Welt.
So weeren up ehr Liſt alleen
Twehundert grote Wülf to ſehn,
Un denn noch all de andern Narr'n,
De ſe för ſick gewunnen harn:
De Katers all un ok de Bar'n,
Vielfraße erſt in ganzen Schaar'n,
Un Huſch un Snuſch un Hack un Mack,
Jan Hagel un ſo'n Lumpenpack,
Wat ſick ja denn to Hus nich blivt,
Wenn't Larm un wenn't Spectakel givt,
Wat deent för Sülber un för Gold
Un ſick ſo fleit för Lohn un Sold.
Mien Ol, de mök ſick mennig Tour,
He deh ſick ganz unbandig ſuer,
Stell vel Sladodten up den Platz;
Denn he lock ehr mit ſienen Schatz
Un löt wat ſpring'n un geev wat ut,
Betahl gar'n Monatsſold vörut.
Nu ſchull de Sak denn vör ſick gahn,
En Jeder har dat Sienig dahn,
Do geiht mien Ol denn na den Platz
Un will dar bi den groten Schatz,

Do, Herr, do har dar'n Kattul ſet'n,
Ick har em groten Putzer ret'n.
Mien Ol verlör ſick nu den Kopp
Un güng'n ſick hin un hüng'n ſick up.
Süh! dat, leev Herr, dat hev ick dahn
Un dat för Di! — un nu will man, —
Dat is doch ut de Hut to ſpring'n, —
Infam mi an den Galgen bring'n!
Un wat hier de Hallunken ſünd,
De Di nich mal de Herrſchaft günnt,
Leev Herr, — Du kriggſt de Schockſchwer'noth! —
De makt ſick breet un makt ſick grot!
Keen hett för Di, as ick, ſien Leb'n,
Sien eegen Blot, ſien' — Vader geb'n?" —
So ſeggt Moſchü un kiekt ſick rund.
Den König watert nu de Mund
Na all de ſchönen Edelſteen,
Un denn mügg he dat Gold woll ſehn,
Erſt recht ſien Fru, de Königin,
Dat liggt ehr bandig in den Sinn;
Se ſeggt denn ok to Reineke:
„Du, kumm mal eben mit!" ſeggt ſe,
Fragt denn genau na ſienen Schatz
Un wo he liggt un na den Platz.
Do ſeggt denn Moſchü Reineke:
„J! dat weer nett, wenn ick dat ſä!
Denn Du, leev König un leev Herr,
Du glövſt ja doch de Andern mehr,

As mi, un de — de ſitt in Gnad'n,
Un ick ſchull Di den Schatz verrad'n?
Ne, Herr, dat is nich to verlang'n, —
Ick ſchall ja an den Galgen hang'n!" —
„So hör doch!" ſeggt de Königin,
„Hör doch! wat kummt Di in den Sinn?
Du mußt uns blot erſt recht verſtahn!
Ne, All, wat Du betherto dahn,
Dat is verget'n un vergeb'n,
De König, de ſchenkt Di dat Leb'n,
Wenn Du blot ſeggſt: „Dar is de Platz
Un dar un dar — dar liggt de Schatz!" —
„Dat lett ſick hör'n un dat hett Sinn,"
Seggt Rein'ke to de Königin:
„Wenn Nobel mi mien Schuld vergivt
Un mi in Tokunft gnädig blivt
In alle Tied un Ewigkeit
Un wenn he mi dat ſwören deiht,
Denn, wi geſeggt: dat lett ſick hör'n!
Un unſ' leev Herr ſchall ſick verfehr'n,
Wat dar för Gold un Sülber is,
En ganzen Barg, — dat is gewiß!"
Do ſeggt de König to ſien Fru:
„Glöv doch nich düſſen Erzſilou!
Du büſt ja doch woll rein nich klok —
All, wat he ſeggt, is luter Spook!
Wenn he von Stehl'n vertellen deiht
Un wat ſo in ſien Handwark fleit,

Denn glöv den Spitzbov, aeber nu,
Glöv doch den Spitzbov nich, leev Fru!“ —
Do seggt de Königin: „Dat's wahr
Un so vel dat is sünnenklar:
He is en groten Peter Lügg
Un Globen grad verdeent he nich,
Doch wat he uns nu anvertrut,
Dat süht mi doch na Wahrheit ut;
Verklagt he doch sien' Bäder gar
Un Grimbart Dacks! Ne, düt is wahr!“ —
„Na, mienetweg'n,“ seggt Nobel do,
„Denn, Moschü Voß, denn hör mal to:
So will't Di denn noch mal vergeb'n,
Ick schenk Di hiermit denn dat Leb'n
Un lat mal Gnad vör Recht ergahn,
Doch schast Du mi ok recht verstahn:
Stifst Du mi wedder Unheil an,
Ick segg Di dat, ick bün de Mann!
Du kriggst den Donner up den Kopp,
Bi all veer Been hang'n ick Di up,
Un wat Dien ganze Sippschaft is
Rich ick to Grund'n, dat is gewiß!“ —
Un Rein'ke seggt: „Herr, twiefelst noch?
So hör doch blöt un glöv mi doch!
Meenst Du, ick bün en Dummerjahn?
Wa kunn ick mi woll ünnerstahn
Un Di, leev Herr, de Hut vull leeg'n
Un mienen König so bedreeg'n!

Ne, Herr, ſo dumm bün ick doch nich,
De Wahrheit kummt ja doch ant Licht.“ —
Un Nobel denkt denn: „He hett Recht;
Denn he hett uns ja Allens ſeggt:
Von ſienen Vader un ſien Fründ'n,
Hett ingeſtahn ſien velen Sünd'n,
Nu lüggt he nich, dat is mi klar
Un wat he ſeggt, dütmal is't wahr.“ —
De Rein'ke freit ſick as en Kind,
Dat em ſien Sünd'n vergeben ſünd,
He ſeggt to Nobel: „Hör, leev Herr,
Unſ' Herrgott ſegen Di darför!
Du heſt en Fründſtück an mi dahn,
Süh! dat erkenn ick dankbar an
Un Du — Du kriggſt den ganzen Schatz,
Un Di, leev Herr, ſegg ick den Platz.
So hör denn! Wo de Sünn upgeiht,
In Flandern, in en Wüſt, dar ſteiht
En Buſch un de heet Hüſterlo.
Dicht bi den Buſch, — dat mark Di jo! —
Dar is en Sood, heet — Krekelborn.
Keen Minſch, de hett dar wat verlor'n;
Denn wat de ganze Gegend is,
Is, wie geſeggt, en grote Wüſt,
Un blot de Ul hollt ſick dar up.
Dütt nimm Di erſt mal faſt to Kopp.
Hier, Herr, hier mußt Du ſülben hin,
Mitſammts de hartleev Königin;

Up Baden is ſick keen Verlat,
Is beter, wenn Ji ſülben gaht,
Sünſt kunn dat groten Schaden bring'n.
Den Krekelborn lat Ji denn ligg'n,
Un gaht Ji wieder, ward Ji dar
Twe junge Barkenböm gewahr
Un ünner de, dar is de Platz,
Dar, Herr, dar liggt de ganze Schatz.
Dar purrt un kleit und kratzt man los.
Erſt findt Ji Wörtelwark un Moos,
Denn Gold un Sülber, wunderſchön,
Toletzt de ſchönen Edelſteen
Un Emmerich ſien golden Kron,
Mehr werth, as mennig Königsthron.
Ick ſegg Di, Herr, un glöv mi dat,
Dar mit den Schatz, dat is ſick wat;
So'n Gold un denn ſo'n Edelſteen,
Heſt Du noch all ſien Dag' nich ſehn,
Dat blitzt un funkelt Di man ſo!
Un ligg'n deiht dat to Hüſterlo." —
Un Nobel ſeggt: „Nu hör mal to!
Du ſnackſt mi dar von Hüſterlo
Un Krekelborn un — Gott weet, wat, —
Nu ſegg mi mal, wo liggt denn dat?
Hev woll von Aachen hört un Rom
Un denn von Köln mit ſienen Dom,
Von Lübeck un Paris un ſo,
Doch — Krekelborn un Hüſterlo,

De ſünd mi gänzlich unbekannt, —
Wo liggt ſe denn, in wat för'n Land?
Süh! wenn Du Spitzbov hier nu lüggſt
Un mi am Enden ok bedrüggſt?" —
„Ne, Herr, wat kummt Di in den Sinn,"
Seggt Reineke, „wo wullt Du hin?
Ick wieſ' Di doch nich ut de Welt,
Na'n Jordan hin un na den Belt, —
In Flandern liggt ſ', wo ſchull'n ſ' ſünſt ligg'n?
Un darup kann ick Tügen bring'n.
Ja, Krekelborn un Hüſterlo,
So heet ſe, Herr, un grade ſo.
Du, Lampe dar, kumm doch mal her!
Nu ſegg mal gliek up Pflicht un Ehr,
Wo Hüſterlo up Erden liggt!" —
„Dat liggt," ſeggt Lampe, „dat liggt dicht
Bi Krekelborn dar in de Wüſt,
Wo dat ja nich ganz richtig is:
In olen Tieden, geiht de Red,
Hebbt ſ' dar ja falſche Dahlers ſmed." —
„Dat's recht," ſeggt Rein'ke, „nu is't nog,
Un nu, leev Herr, nu glövſt mi doch?" —
„Twe Tügen mit denſülben Mund,"
Seggt Nobel, „doht de Wahrheit kund.
Nu glöv ick Di! Nu mak Di prat,
Dat wi nu na den Schatz hingaht." —
„Wa liebens-, liebensgern, leev Herr,
Dat weer mi ja en grote Ehr,"

Seggt Rein'ke, „güng'k na Flandern hin
Mit Di un de leev Königin,
Doch — leider Gotts! — geiht dat nich an,
Denn ick, leev Herr, bün in den Bann!
Dat's leider ſlimm, doch dat is wahr,
Un dat mök ſick heel ſonderbar.
Vör länger Tied, mußt Du verſtahn,
Do is de Wulf int Kloſter gahn.
He dach bi ſick: „Dar is dat nett,
Dar ſitt ſe Di ſo recht int Fett,
Könnt ehren Buk heel chriſtlich pleg'n
Un hebbt den ſchönſten Gottesſeg'n."
He ſlög denn von de Kloſterkoſt
Ok ehrlich ſien Patſchon to Boſt
Un freet dar för en halv Stieg Mann,
Doch liekers ſlög dat All nich an,
Un ſo freet he, dat Gott erbarm!
Toletzt dat ganze Kloſter arm.
So kreeg he denn nich eenmal ſatt,
Wörd mager, elend, krank un matt
Un klag mi do ſien grote Noth.
Do, Herr, do wörd dat Hart mi grot;
Ick hölp em ut dat Hungerneſt,
Un düt, dat is mien Unglück weſt;
De Papſt, de deh mi in den Bann,
Dat hev ick Stackel nu darvon.
Ick hev en grote Sünd'n begahn,
Dat will ick ehrlich ingeſtahn,

Un mutt nu ſtantepe na Rom,
Hin na Sanct Peter ſienen Dom,
Dat mi mien Schuld vergeben ward,
Se liggt mi gar to ſwar upt Hart.
Süh! Herr, üm den verdammten Bann
Kann ick nich mit na Flandern gahn.
Wull ick ok mit, — Herr, Du mein Leb'n! —
Wat wörd dat nich för Upſehn geb'n!
„Unſ' König," ſä'n ſ' ja alltohop,
„Is j'woll nich richtig in den Kopp!
Wa kann he mit den Rein'ke gahn,
Hett ſo un ſo vel Schanden dahn
Un den he eben uphang'n wull —
Ne, wat to dull is, is to dull!" —
Dat geiht nu mal nich an, leev Herr,
Bedenk Dien Anſehn un Dien Ehr!" —
„Dar heſt Du Recht," ſeggt Nobel do,
„Ne, Rein'ke, ſtaht de Saken ſo,
Dat ſeeg ick in, denn geiht dat nich.
Gah denn mit Gott un doh Dien Plicht:
Büß denn in Demuth un Geduld
Un mak Di rein von all Dien Schuld."

Dat sößt Capitel.

So kummt mit ſienen ſlauen Kopp
De Rein'ke wedder baben up;
Denn Nobel von ſien hoge Sted,
Von ſienen Thron, de hollt en Red
Un ſeggt: „Nu holt all Ju'n Swiegſtill,
Hört niep to, wat ick ſeggen will,
Hört alle Mann, ſo Lütj as Grot,
So Riek as Arm, to Flünk, to Fot!
De Rein'ke ſteiht in mien Gewalt
Un he, ſo as Ji wet, weer bald
Ganz niederträchtig uphung'n word'n,
Un doch verdeent de Mann en Ord'n;
Denn dat is nu ja All bekannt,
Wa he ſick üm dat ganze Land
Un denn üm mi verdeent makt hett,
Mi hett he ja dat Leben rett.
D'rüm hett he Anſpruch up mien Huld:
Vergeben is em all ſien Schuld,
Keen Minſchenkind ſchall em wat dohn,
Ick ſchütz em mit mien Königskron,

Ok all ſien olen Würden ſchall
He wedder hebb'n un öberall
Schöllt Ji em ehr'n mit Fru un Kind,
So as ſien Ehr'n un Würden ſünd;
He hett ſick nu ja ganz bekehrt,
Un morgen ward ſien Ranzel ſnört,
Un denn reiſt he ſik af na Rom.
Dar in Sanct Peter ſienen Dom
Will he ſien Sünden afbetahl'n,
Sick Ablaß un Vergebung hal'n,
Denn kummt he ut den Satansbann
Un fangt en chriſtlich Leben an!" —
Do ward de Kater ſplitterndull
Un ſeggt to Brun: „Weeßt, wat ick wull? —
Ick weer dar, wo de Peper waſſt,
Denn nu, nu he, de Satansgaſt,
To Gnaden wedder annomm' is,
Is uns de Dod un mehr gewiß, —
Een Og is mi al fleiten gahn,
För't ander mag de Düwel ſtahn!" —
Do ſeggt de Brun: „Dar heſt Du Recht,
Unſ' Sak, de ſteiht vertwiefelt ſlecht,"
Un ok de Wulf, de Iſegrim,
De ſeggt: „Ja, ja, unſ' Sak ſteiht ſlimm!
Wie maet man na den König gahn
Un dar bi Tieden Börpahl ſla'n." —
Wulf Iſegrim un Brun denn hin
Na'n König un de Königin

Un makt den Rein'ke dar denn ſlecht,
Dat he ok ganz un garnicks döggt.
Do ſeggt de König to de Beid'n:
„Wat? Ji wöllt mi mien Wort verdreih'n!“ —
Un as de König noch ſo red,
Lett he ehr ſluten mit en Ked
Von wegen ehr hushoge Schuld,
Dat ſe em ja hebbt morden wullt. —
Wat doch dat leeve Beer nich deiht!
De Sak, de hett ſick gänzlich dreiht:
De Voß, de is dar baben up,
De andern Beid'n ſitt in de Supp, —
Noch mehr, denn Rein'ke, de Geſell,
Verlangt noch'n Stück von Brun ſien Fell
To ſienen Ranzel up de Fahrt,
Un as em dat nu geben ward,
Ok noch en Paar von Iſegrim
Sien eegen Schoh, — is dat nich ſlimm? —
Ok noch en Paar von Hedemus,
Denn de, meent he, blivt ja to Hus,
He aeber ſchall man hin na Rom,
Hin na Sanct Peter ſienen Dom.
He kriggt denn Allens un geiht hin
Na'n König un de Konigin,
Bedankt ſick dar vel dufend Mal
Un wünſcht ehr — Gott weet't, wat nich All:
Geſundheit mit Beſtändigkeit
Un Geld ſo vel, as nödig deiht,

Ja, All, wat man en Minſchen freit
Un baben in de Seligkeit.
„Adjüs!“ ſeggt he un will nu gahn.
Do ſüht he noch den Brun dar ſtahn
Mit Iſegrim un den ſien Wiew.
Nu geiht he noch de Olſch to Liev
Un ſeggt: „Mien ol lütj Hedemus,
Kumm her, mien Diern, dar heſt en Kuß,
Heſt dat ſo hartlich mit mi meent,
Heſt mi Dien beſten Schoh ja lehnt,
De ſitt as gaten, kiek mal her!
Un lopt ſick ok ſo licht nich dör.
Adjüs, mien ol lütj Hedemus,
Kumm an mien Hart un noch en Kuß!
Nu faat Di ok, un ween nich ſo,
Denn wenn ick wedderkommen doh,
Kriggſt Du ok en geweihte Roſ',
Mien Tuckanthart, nu weſ' getroſt!“ —
So argert he ſien beſten Fründ'n,
Blot Kater Hinz kann he nich find'n,
Sünſt har he woll, ſo as dat lett,
Den ok noch'n lütjen Stert anſett.
Den andern Morgen ſeelenfroh
Smert he ſick denn ſien ni=en Schoh
Un geiht ſick na den König hin,
Natürlich gräſig fromm to Sinn,
Un ſeggt: „Du weeßt, an Gottes Seg'n
Dar is ja Allens an geleg'n,

Ahn em, Herr, wull ick unnog gahn;
So lat denn Dienen Leibcaplan
Noch erſt en chriſtlich Mundvull red'n
Un recht von Harten för mi bed'n,
Dat mi mien Reiſ' ſo recht gelingt
Un mi den wahren Segen bringt." —
Do mutt de Schapbuck denn gliek 'ran,
Dat is den König ſien Caplan,
Sien Schrieber un ſien Sekretair
Un düt un dat un ſo wat mehr,
Un Nobel ſeggt to den Caplan:
„Hör, ſo un ſo! — un nu fang'n an
Un liſ' em'n Stückſchen ut de Schrift,
Dat he up goden Wegen blivt,
Un ſegen em mit frommen Sinn
Hier to ſien Reiſ' ganz chriſtlich in,
Denn giv em Ranzel, Stock un Hot
Un he kann gahn mit goden Moth." —
„Dat is ſo'n Sak," ſeggt de Caplan,
„Denn, Herr, he is ja in den Bann!
Bedenk doch, Herr, wenn ick dat deh,
Wat denn woll unſ' leev Biſchof ſä!
Ick kreeg ja doch en Näſ' — ſo lang!
Ne, Herr, dar miſch ick mi nich mang, —
Un denn de [illegible] un de Dechant! —
Ja, Herr, [illegible] fri=e Hand,
Deh ick [illegible] bensgern, —
Nu [illegible] nich vertör'n." —

Do ward de König dullerhaar
Un seggt to'n Buck: „Wat seggst Du dar?
Dien Bischof, seggst Du? Hör! de Mann, —
Segg mal, wat geiht de Kerl mi an?
Un denn Dien Propst un de Dechant?
Bün ick nich Nummer Een int Land?
Di schall doch gliek — Schockschwerenoth!
Wullt Du nu bi? — ick frag Di blot!“ —
„Jawoll,“ seggt do de Buck, „leev Herr,“
Un list nu en Capitel vör,
Bed denn un segent, wat he kann,
Un Rein'ke weent sien bittern Thran'.
He weent nu grad vör Rührung nich,
Ne! wat em up'n Harten liggt
Is, dat de Moschü Urian
De Andern kann nich ok begahn
Un ehr en Putzer rieten kann,
As Hedemus mit ehren Mann
Un Moschü Brun, den dummen Bar'n, —
Dröppt he ehr noch, se könnt sick wahr'n.
Nu schall sien Reis' denn vör sick gahn.
He weent sien bitterlichsten Thran'
Un bitt, se maegt doch för em bed'n
Uem Segen un üm Himmelsfred'n,
Denkt aeber still: „Weerst blot erst weg,
Sünst geiht Di dat am End'n noch slecht.“ —
Do seggt de König: „Wat för Hast?“ —
„Ja, Herr,“ seggt flink de slaue Gast,

Ahn em, Herr, wull ick unnog gahn;
So lat denn Dienen Leibcaplan
Noch erſt en chriſtlich Mundvull red'n
Un recht von Harten för mi bed'n,
Dat mi mien Reiſ' ſo recht gelingt
Un mi den wahren Segen bringt." —
Do mutt de Schapbuck denn gliek 'ran,
Dat is den König ſien Caplan,
Sien Schrieber un ſien Sekretair
Un dütt un dat un ſo wat mehr,
Un Nobel ſeggt to den Caplan:
„Hör, ſo un ſo! — un nu fang'n an
Un liſ' em'n Stückſchen ut de Schrift,
Dat he up goden Wegen blivt,
Un ſegen em mit frommen Sinn
Hier to ſien Reiſ' ganz chriſtlich in,
Denn giv em Ranzel, Stock un Hot
Un he kann gahn mit goden Moth." —
„Dat is ſo'n Sak," ſeggt de Caplan,
„Denn, Herr, he is ja in den Bann!
Bedenk doch, Herr, wenn ick dat deh,
Wat denn woll unſ' leev Biſchof ſä!
Ick kreeg ja doch en Näſ' — ſo lang!
Ne, Herr, dar miſch ick mi nich mang, —
Un denn de Propſt un de Dechant! —
Ja, Herr, har ick hier fri-e Hand,
Deh ick dat ja heel liebensgern, —
Nu kann't de Andern nich vertör'n." —

Do ward de König dullerhaar
Un seggt to'n Buck: „Wat seggst Du dar?
Dien Bischof, seggst Du? Hör! de Mann, —
Segg mal, wat geiht de Kerl mi an?
Un denn Dien Propst un de Dechant?
Bün ick nich Nummer Een int Land?
Di schall doch gliek — Schockschwerenoth!
Wullt Du nu bi? — ick frag Di blot!“ —
„Jawoll,“ seggt do de Buck, „leev Herr,“
Un list nu en Capitel vör,
Bed denn un segent, wat he kann,
Un Rein'ke weent sien bittern Thran'.
He weent nu grad vör Rührung nich,
Ne! wat em up'n Harten liggt
Is, dat de Moschü Urian
De Andern kann nich ok begahn
Un ehr en Putzer rieten kann,
As Hedemus mit ehren Mann
Un Moschü Brun, den dummen Bar'n, —
Dröppt he ehr noch, se könnt sick wahr'n.
Nu schall sien Reis' denn vör sick gahn.
He weent sien bitterlichsten Thran'
Un bitt, se maegt doch för em bed'n
Uem Segen un üm Himmelsfred'n,
Denkt aeber still: „Weerst blot erst weg,
Sünst geiht Di dat am End'n noch slecht.“ —
Do seggt de König: „Wat för Hast?“ —
„Ja, Herr,“ seggt flink de slaue Gast,

Ahn em, Herr, wull ick unnog gahn;
So lat denn Dienen Leibcaplan
Noch erſt en chriſtlich Mundvull red'n
Un recht von Harten för mi bed'n,
Dat mi mien Reiſ' ſo recht gelingt
Un mi den wahren Segen bringt." —
Do mutt de Schapbuck denn gliek 'ran,
Dat is den König ſien Caplan,
Sien Schrieber un ſien Sekretair
Un düt un dat un ſo wat mehr,
Un Nobel ſeggt to den Caplan:
„Hör, ſo un ſo! — un nu fang'n an
Un liſ' em'n Stückſchen ut de Schrift,
Dat he up goden Wegen blivt,
Un ſegen em mit frommen Sinn
Hier to ſien Reiſ' ganz chriſtlich in,
Denn giv em Ranzel, Stock un Hot
Un he kann gahn mit goden Moth." —
„Dat is ſo'n Sak," ſeggt de Caplan,
„Denn, Herr, he is ja in den Bann!
Bedenk doch, Herr, wenn ick dat deh,
Wat denn woll unſ' leev Biſchof ſä!
Ick kreeg ja doch en Näſ' — ſo lang!
Ne, Herr, dar miſch ick mi nich mang, —
Un denn de Propſt un de Dechant! —
Ja, Herr, har ick hier fri=e Hand,
Deh ick dat ja heel liebensgern, —
Nu kann't de Andern nich vertör'n." —

Do ward de König dullerhaar
Un ſeggt to'n Buck: „Wat ſeggſt Du dar?
Dien Biſchof, ſeggſt Du? Hör! de Mann, —
Segg mal, wat geiht de Kerl mi an?
Un denn Dien Propſt un de Dechant?
Bün ick nich Nummer Een int Land?
Di ſchall doch gliek — Schockſchwerenoth!
Wullt Du nu bi? — ick frag Di blot!“ —
„Jawoll,“ ſeggt do de Buck, „leev Herr,“
Un liſt nu en Capitel vör,
Bed denn un ſegent, wat he kann,
Un Rein'ke weent ſien bittern Thran'.
He weent nu grad vör Rührung nich,
Ne! wat em up'n Harten liggt
Is, dat de Moſchü Urian
De Andern kann nich ok begahn
Un ehr en Putzer rieten kann,
As Hedemus mit ehren Mann
Un Moſchü Brun, den dummen Bar'n, —
Dröppt he ehr noch, ſe könnt ſick wahr'n.
Nu ſchall ſien Reiſ' denn vör ſick gahn.
He weent ſien bitterlichſten Thran'
Un bitt, ſe maegt doch för em bed'n
Uem Segen un üm Himmelsfred'n,
Denkt aeber ſtill: „Weerſt blot erſt weg,
Sünſt geiht Di dat am End'n noch ſlecht.“ —
Do ſeggt de König: „Wat för Haſt?“ —
„Ja, Herr,“ ſeggt flink de ſlaue Gaſt,

„Hett Eener'n gode Dath vör ſick,
Denn ſtüm he keenen Ogenblick;
Lat mi nu gahn, nu is dat Tied,
Mien Reiſ' is lang, de Weg is wiet." —
„Denn gah mit Gott," ſeggt Nobel do,
„Un all wi Andern — friſch! alloh!
Wi achterin, ſo Paar bi Paar,
Un ſo bringt wi em ut'n Dohr." —
Nu kiekt doch blot den Schuft mal an!
Weent he ſick nich de dullſten Thran'? —
He deiht ſo fromm un hartsbedrövt,
As is dat ganze Hart em klövt,
As wenn he ſchier verrecken ſchall,
Un Mennigeen beduert em al;
Den Haſen is dat Hart heel grot,
Un ok den Buck is ſnakſch to Moth.
Do ſeggt he denn to düſſe Beid'n:
„Ja, dat kann Eenen doch mal frein,
Wenn Eener in ſien Noth un Leid
Bi Ander Dehlnahm finden deiht,
Dat treckt Een deep bet int Gemöth
Un makt Een erſt dat Leben ſöt!
Ick kann Ju Beiden woll verſtahn,
Wull man, Ji kunnen mit mi gahn,
Wenn ick hier nu gliek wieder treck,
Un weer't ok man en lütje Streck.
Denn ſo'n Geſellſchaft is en Ehr!
So'n Lüd, as Ji, givt dat nich mehr!

Sünd ok ja in dat ganze Land
As krüzbrav un as fromm bekannt:
Levt still vör Ju un doht keen Schand'n,
Hört to de Stillen hier to Land'n,
Sünd in Ju'n Herrgott still tofred'n
Un maegt am leevſten ſing'n un bed'n.
So'n Lüd ſünd Ji, ja, dat is wahr,
Se ſünd man ſparſam, ſünd man rar,
Doch, wenn man ſ' denn mal finden deiht,
Herr Gott! dat is en grote Freid!" —
Un kiekt! he kriggt de Beid'n ſo wiet,
Se gaht noch en Flagg wieder mit,
Ja, he, de Slaukopp Moſchü Boß,
Snackt ehr noch ganz mit na ſien Sloß,
Na Malepartus, wo he wahnt,
Ahn dat ſe ſick wat Böſes ahnt.
As ſe dar ankamt vör ſien Dör,
Do ſeggt he to den Buck: „Nu hör!
Du kannſt hier man gliek buten blieb'n
Un Di hier ſtill de Tied verdrieb'n,
Denn allerwegen för Dien Snut
Waſſt hier dat allerſchönſte Krut,
Doch Du, leev Lampe, kummſt mit 'rin,
Du heſt en ſtillen frommen Sinn,
Un tröſt mien Olſch; denn wenn de hört,
Dat mi mien Weg na Rom hinföhrt,
Se kriggt dat all ehr Dag' nich god,
Se quält un ängſtigt ſick halv dod." —

Up Baden is ſick keen Verlat,
Is beter, wenn Ji ſülben gaht,
Sünſt kunn dat groten Schaden bring'n.
Den Krekelborn lat Ji denn ligg'n,
Un gaht Ji wieder, ward Ji dar
Twe junge Barkenböm gewahr
Un ünner de, dar is de Platz,
Dar, Herr, dar liggt de ganze Schatz.
Dar purrt un kleit und kratzt man los.
Erſt findt Ji Wörtelwark un Moos,
Denn Gold un Sülber, wunderſchön,
Toletzt de ſchönen Edelſteen
Un Emmerich ſien golden Kron,
Mehr werth, as mennig Königsthron.
Ick ſegg Di, Herr, un glöv mi dat,
Dar mit den Schatz, dat is ſick wat;
So'n Gold un denn ſo'n Edelſteen,
Heſt Du noch all ſien Dag' nich ſehn,
Dat blitzt un funkelt Di man ſo!
Un ligg'n deiht dat to Hüſterlo." —
Un Nobel ſeggt: „Nu hör mal to!
Du ſnackſt mi dar von Hüſterlo
Un Krekelborn un — Gott weet, wat, —
Nu ſegg mi mal, wo liggt denn dat?
Hev woll von Aachen hört un Rom
Un denn von Köln mit ſienen Dom,
Von Lübeck un Paris un ſo,
Doch — Krekelborn un Hüſterlo,

De ſünd mi gänzlich unbekannt, —
Wo liggt ſe denn, in wat för'n Land?
Süh! wenn Du Spitzbov hier nu lüggſt
Un mi am Enden ok bedrüggſt?" —
„Ne, Herr, wat kummt Di in den Sinn,"
Seggt Reineke, „wo wullt Du hin?
Ick wieſ' Di doch nich ut de Welt,
Na'n Jordan hin un na den Belt, —
In Flandern liggt ſ', wo ſchull'n ſ' ſünſt ligg'n?
Un darup kann ick Tügen bring'n.
Ja, Krekelborn un Hüſterlo,
So heet ſe, Herr, un grade ſo.
Du, Lampe dar, kumm doch mal her!
Nu ſegg mal gliek up Pflicht un Ehr,
Wo Hüſterlo up Erden liggt!" —
„Dat liggt," ſeggt Lampe, „dat liggt dicht
Bi Krekelborn dar in de Wüſt,
Wo dat ja nich ganz richtig is:
In olen Tieden, geiht de Red,
Hebbt ſ' dar ja falſche Dahlers ſmed." —
„Dat's recht," ſeggt Rein'ke, „nu is't nog,
Un nu, leev Herr, nu glövſt mi doch?" —
„Twe Tügen mit denſülben Mund,"
Seggt Nobel, „doht de Wahrheit kund.
Nu glöv ick Di! Nu mak Di prat,
Dat wi nu na den Schatz hingaht." —
„Wa liebens-, liebensgern, leev Herr,
Dat weer mi ja en grote Ehr,"

Seggt Rein'ke, „güng'k na Flandern hin
Mit Di un de leev Königin,
Doch — leider Gotts! — geiht dat nich an,
Denn ick, leev Herr, bün in den Bann!
Dat's leider ſlimm, doch dat is wahr,
Un dat mök ſick heel ſonderbar.
Vör länger Tied, mußt Du verſtahn,
Do is de Wulf int Kloſter gahn.
He dach bi ſick: „Dar is dat nett,
Dar ſitt ſe Di ſo recht int Fett,
Könnt ehren Buk heel chriſtlich pleg'n
Un hebbt den ſchönſten Gottesſeg'n."
He ſlög denn von de Kloſterkoſt
Ok ehrlich ſien Patſchon to Boſt
Un freet dar för en halv Stieg Mann,
Doch liekers ſlög dat All nich an,
Un ſo freet he, dat Gott erbarm!
Toletzt dat ganze Kloſter arm.
So kreeg he denn nich eenmal ſatt,
Wörd mager, elend, krank un matt
Un klag mi do ſien grote Noth.
Do, Herr, do wörd dat Hart mi grot;
Ick hölp em ut dat Hungerneſt,
Un dütt, dat is mien Unglück weſt;
De Papſt, de deh mi in den Bann,
Dat hev ick Stackel nu darvon.
Ick hev en grote Sünd'n begahn,
Dat will ick ehrlich ingeſtahn,

Un mutt nu ſtantepe na Rom,
Hin na Sanct Peter ſienen Dom,
Dat mi mien Schuld vergeben ward,
Se liggt mi gar to ſwar upt Hart.
Süh! Herr, üm den verdammten Bann
Kann ick nich mit na Flandern gahn.
Wull ick ok mit, — Herr, Du mein Leb'n! —
Wat wörd dat nich för Upſehn geb'n!
„Unſ' König," ſä'n ſ' ja alltohop,
„Is j'woll nich richtig in den Kopp!
Wa kann he mit den Rein'ke gahn,
Hett ſo un ſo vel Schanden dahn
Un den he eben uphang'n wull —
Ne, wat to dull is, is to dull!" —
Dat geiht nu mal nich an, leev Herr,
Bedenk Dien Anſehn un Dien Ehr!" —
„Dar heſt Du Recht," ſeggt Nobel do,
„Ne, Rein'ke, ſtaht de Saken ſo,
Dat ſeeg ick in, denn geiht dat nich.
Gah denn mit Gott un doh Dien Plicht:
Büß denn in Demuth un Geduld
Un mak Di rein von all Dien Schuld."

Seggt Rein'ke, „güng'k na Flandern hin
Mit Di un de leev Königin,
Doch — leider Gotts! — geiht dat nich an,
Denn ick, leev Herr, bün in den Bann!
Dat's leider ſlimm, doch dat is wahr,
Un dat mök ſick heel ſonderbar.
Vör länger Tied, mußt Du verſtahn,
Do is de Wulf int Kloſter gahn.
He dach bi ſick: „Dar is dat nett,
Dar ſitt ſe Di ſo recht int Fett,
Könnt ehren Buk heel chriſtlich pleg'n
Un hebbt den ſchönſten Gottesſeg'n."
He ſlög denn von de Kloſterkoſt
Ok ehrlich ſien Patſchon to Boſt
Un freet dar för en halv Stieg Mann,
Doch liekers ſlög dat All nich an,
Un ſo freet he, dat Gott erbarm!
Toletzt dat ganze Kloſter arm.
So kreeg he denn nich eenmal ſatt,
Wörd mager, elend, krank un matt
Un klag mi do ſien grote Noth.
Do, Herr, do wörd dat Hart mi grot;
Ick hölp em ut dat Hungerneſt,
Un dütt, dat is mien Unglück weſt;
De Papſt, de deh mi in den Bann,
Dat hev ick Stackel nu darvon.
Ick hev en grote Sünd'n begahn,
Dat will ick ehrlich ingeſtahn,

Un mutt nu ſtantepe na Rom,
Hin na Sanct Peter ſienen Dom,
Dat mi mien Schuld vergeben ward,
Se liggt mi gar to ſwar upt Hart.
Süh! Herr, üm den verdammten Bann
Kann ick nich mit na Flandern gahn.
Wull ick ok mit, — Herr, Du mein Leb'n! —
Wat wörd dat nich för Upſehn geb'n!
„Unſ' König," ſä'n ſ' ja alltohop,
„Is j'woll nich richtig in den Kopp!
Wa kann he mit den Rein'ke gahn,
Hett ſo un ſo vel Schanden dahn
Un den he eben uphang'n wull —
Ne, wat to dull is, is to dull!" —
Dat geiht nu mal nich an, leev Herr,
Bedenk Dien Anſehn un Dien Ehr!" —
„Dar heſt Du Recht," ſeggt Nobel do,
„Ne, Rein'ke, ſtaht de Saken ſo,
Dat ſeeg ick in, denn geiht dat nich.
Gah denn mit Gott un doh Dien Plicht:
Büß denn in Demuth un Geduld
Un mak Di rein von all Dien Schuld."

Dat söß̃t Capitel.

So kummt mit ſienen ſlauen Kopp
De Rein'ke wedder baben up;
Denn Nobel von ſien hoge Sted,
Von ſienen Thron, de hollt en Red
Un ſeggt: „Nu holt all Ju'n Swiegſtill,
Hört niep to, wat ick ſeggen will,
Hört alle Mann, ſo Lütj as Grot,
So Riek as Arm, to Flünk, to Fot!
De Rein'ke ſteiht in mien Gewalt
Un he, ſo as Ji wet, weer bald
Ganz niederträchtig uphung'n word'n,
Un doch verdeent de Mann en Ord'n;
Denn dat is nu ja All bekannt,
Wa he ſick üm dat ganze Land
Un denn üm mi verdeent makt hett,
Mi hett he ja dat Leben rett.
D'rüm hett he Anſpruch up mien Huld:
Vergeben is em all ſien Schuld,
Keen Minſchenkind ſchall em wat dohn,
Ick ſchütz em mit mien Königskron,

Ok all ſien olen Würden ſchall
He wedder hebb'n un öberall
Schöllt Ji em ehr'n mit Fru un Kind,
So as ſien Ehr'n un Würden ſünd;
He hett ſick nu ja ganz bekehrt,
Un morgen ward ſien Ranzel ſnört,
Un denn reiſt he ſik af na Rom.
Dar in Sanct Peter ſienen Dom
Will he ſien Sünden afbetahl'n,
Sick Ablaß un Vergebung hal'n,
Denn kummt he ut den Satansbann
Un fangt en chriſtlich Leben an!" —
Do ward de Kater ſplitterndull
Un ſeggt to Brun: „Weeßt, wat ick wull? —
Ick weer dar, wo de Peper waſſt,
Denn nu, nu he, de Satansgaſt,
To Gnaden wedder annomm' is,
Is uns de Dod un mehr gewiß, —
Een Og is mi al fleiten gahn,
För't ander mag de Düwel ſtahn!" —
Do ſeggt de Brun: „Dar heſt Du Recht,
Unſ' Sak, de ſteiht vertwiefelt ſlecht,"
Un ok de Wulf, de Iſegrim,
De ſeggt: „Ja, ja, unſ' Sak ſteiht ſlimm!
Wie maet man na den König gahn
Un dar bi Tieden Börpahl ſla'n." —
Wulf Iſegrim un Brun denn hin
Na'n König un de Königin

Un makt den Rein'ke dar denn ſlecht,
Dat he ok ganz un garnicks döggt.
Do ſeggt de König to de Beid'n:
„Wat? Ji wöllt mi mien Wort verdreih'n!“ —
Un as de König noch ſo red,
Lett he ehr ſluten mit en Ked
Von wegen ehr hushoge Schuld,
Dat ſe em ja hebbt morden wullt. —
Wat doch dat leeve Beer nich deiht!
De Sak, de hett ſick gänzlich dreiht:
De Voß, de is dar baben up,
De andern Beid'n ſitt in de Supp, —
Noch mehr, denn Rein'ke, de Geſell,
Verlangt noch'n Stück von Brun ſien Fell
To ſienen Ranzel up de Fahrt,
Un as em dat nu geben ward,
Ok noch en Paar von Iſegrim
Sien eegen Schoh, — is dat nich ſlimm? —
Ok noch en Paar von Hedemus,
Denn de, meent he, blivt ja to Hus,
He aeber ſchall man hin na Rom,
Hin na Sanct Peter ſienen Dom.
He kriggt denn Allens un geiht hin
Na'n König un de Konigin,
Bedankt ſick dar vel duſend Mal
Un wünſcht ehr — Gott weet't, wat nich All:
Geſundheit mit Beſtändigkeit
Un Geld ſo vel, as nödig deiht,

Ja, All, wat man en Minſchen freit
Un baben in de Seligkeit.
„Adjüs!“ ſeggt he un will nu gahn.
Do ſüht he noch den Brun dar ſtahn
Mit Iſegrim un den ſien Wiew.
Nu geiht he noch de Olſch to Liev
Un ſeggt: „Mien ol lütj Hedemus,
Kumm her, mien Diern, dar heſt en Kuß,
Heſt dat ſo hartlich mit mi meent,
Heſt mi Dien beſten Schoh ja lehnt,
De ſitt as gaten, kiek mal her!
Un lopt ſick ok ſo licht nich dör.
Adjüs, mien ol lütj Hedemus,
Kumm an mien Hart un noch en Kuß!
Nu faat Di ok, un ween nich ſo,
Denn wenn ick wedderkommen doh,
Kriggſt Du ok en geweihte Roſ',
Mien Tuckanthart, nu weſ' getroſt!“ —
So argert he ſien beſten Fründ'n,
Blot Kater Hinz kann he nich find'n,
Sünſt har he woll, ſo as dat lett,
Den ok noch'n lütjen Stert anſett.
Den andern Morgen ſeelenfroh
Smert he ſick denn ſien ni=en Schoh
Un geiht ſick na den König hin,
Natürlich gräſig fromm to Sinn,
Un ſeggt: „Du weeßt, an Gottes Seg'n
Dar is ja Allens an geleg'n,

Ahn em, Herr, wull ick unnog gahn;
So lat denn Dienen Leibcaplan
Noch erſt en chriſtlich Mundvull red'n
Un recht von Harten för mi bed'n,
Dat mi mien Reiſ' ſo recht gelingt
Un mi den wahren Segen bringt." —
Do mutt de Schapbuck denn gliek 'ran,
Dat is den König ſien Caplan,
Sien Schrieber un ſien Sekretair
Un düt un dat un ſo wat mehr,
Un Nobel ſeggt to den Caplan:
„Hör, ſo un ſo! — un nu fang'n an
Un liſ' em'n Stückſchen ut de Schrift,
Dat he up goden Wegen blivt,
Un ſegen em mit frommen Sinn
Hier to ſien Reiſ' ganz chriſtlich in,
Denn giv em Ranzel, Stock un Hot
Un he kann gahn mit goden Moth." —
„Dat is ſo'n Sak," ſeggt de Caplan,
„Denn, Herr, he is ja in den Bann!
Bedenk doch, Herr, wenn ick dat deh,
Wat denn woll unſ' leev Biſchof ſä!
Ick kreeg ja doch en Näſ' — ſo lang!
Ne, Herr, dar miſch ick mi nich mang, —
Un denn de Propſt un de Dechant! —
Ja, Herr, har ick hier fri=e Hand,
Deh ick dat ja heel liebensgern, —
Nu kann't de Andern nich vertör'n." —

Do ward de König dullerhaar
Un ſeggt to'n Buck: „Wat ſeggſt Du dar?
Dien Biſchof, ſeggſt Du? Hör! de Mann, —
Segg mal, wat geiht de Kerl mi an?
Un denn Dien Propſt un de Dechant?
Bün ick nich Nummer Een int Land?
Di ſchall doch gliek — Schockſchwerenoth!
Wullt Du nu bi? — ick frag Di blot!“ —
„Jawoll,“ ſeggt do de Buck, „leev Herr,“
Un liſt nu en Capitel vör,
Bed denn un ſegent, wat he kann,
Un Rein'ke weent ſien bittern Thran'.
He weent nu grad vör Rührung nich,
Ne! wat em up'n Harten liggt
Is, dat de Moſchü Urian
De Andern kann nich ok begahn
Un ehr en Putzer rieten kann,
As Hedemus mit ehren Mann
Un Moſchü Brun, den dummen Bar'n, —
Dröppt he ehr noch, ſe könnt ſick wahr'n.
Nu ſchall ſien Reiſ' denn vör ſick gahn.
He weent ſien bitterlichſten Thran'
Un bitt, ſe maegt doch för em bed'n
Uem Segen un üm Himmelsfred'n,
Denkt aeber ſtill: „Weerſt blot erſt weg,
Sünſt geiht Di dat am End'n noch ſlecht.“ —
Do ſeggt de König: „Wat för Haſt?“ —
„Ja, Herr,“ ſeggt flink de ſlaue Gaſt,

Ahn em, Herr, wull ick unnog gahn;
So lat denn Dienen Leibcaplan
Noch erſt en chriſtlich Mundvull red'n
Un recht von Harten för mi bed'n,
Dat mi mien Reiſ' ſo recht gelingt
Un mi den wahren Segen bringt." —
Do mutt de Schapbuck denn gliek 'ran,
Dar is den König ſien Caplan,
Sien Schrieber un ſien Sekretair
Un düt un dat un ſo wat mehr,
Un Nobel ſeggt to den Caplan:
„Hör, ſo un ſo! — un nu fang'n an
Un liſ' em'n Stückſchen ut de Schrift,
Dat he up goden Wegen blivt,
Un ſegen em mit frommen Sinn
Hier to ſien Reiſ' ganz chriſtlich in,
Denn giv em Ranzel, Stock un Hot
Un he kann gahn mit goden Moth." —
„Dat is ſo'n Sak," ſeggt de Caplan,
„Denn, Herr, he is ja in den Bamm!
Bedenk doch, Herr, wenn ick dat deh,
Wat denn woll unſ' leev Biſchof ſä!
Ick kreeg ja doch en Näſ' — ſo lang!
Ne, Herr, dar miſch ick mi nich mang, —
Un denn de Propſt un de Dechant! —
Ja, Herr, har ick hier fri=e Hand,
Deh ick dat ja heel liebensgern, —
Nu kann't de Andern nich vertör'n." —

Do ward de König dullerhaar
Un ſeggt to'n Buck: „Wat ſeggſt Du dar?
Dien Biſchof, ſeggſt Du? Hör! de Mann, —
Segg mal, wat geiht de Kerl mi an?
Un denn Dien Propſt un de Dechant?
Bün ick nich Nummer Een int Land?
Di ſchall doch gliek — Schockſchwerenoth!
Wullt Du nu bi? — ick frag Di blot!“ —
„Jawoll,“ ſeggt do de Buck, „leev Herr,“
Un liſt nu en Capitel vör,
Bed denn un ſegent, wat he kann,
Un Rein'ke weent ſien bittern Thran'.
He weent nu grad vör Rührung nich,
Ne! wat em up'n Harten liggt
Is, dat de Moſchü Urian
De Andern kann nich ok begahn
Un ehr en Putzer rieten kann,
As Hedemus mit ehren Mann
Un Moſchü Brun, den dummen Bar'n, —
Dröppt he ehr noch, ſe könnt ſick wahr'n.
Nu ſchall ſien Reiſ' denn vör ſick gahn.
He weent ſien bitterlichſten Thran'
Un bitt, ſe maegt doch för em bed'n
Uem Segen un üm Himmelsfred'n,
Denkt aeber ſtill: „Weerſt blot erſt weg,
Sünſt geiht Di dat am End'n noch ſlecht.“ —
Do ſeggt de König: „Wat för Haſt?“ —
„Ja, Herr,“ ſeggt flink de ſlaue Gaſt,

„Hett Eener'n gode Dath vör ſick,
Denn ſüüm he keenen Ogenblick;
Lat mi nu gahn, nu is dat Tied,
Mien Reiſ' is lang, de Weg is wiet." —
„Denn gah mit Gott," ſeggt Nobel do,
„Un all wi Andern — friſch! alloh!
Wi achterin, ſo Paar bi Paar,
Un ſo bringt wi em ut'n Dohr." —
Nu kiekt doch blot den Schuft mal an!
Weent he ſick nich de dullſten Thran'? —
He deiht ſo fromm un hartsbedrövt,
As is dat ganze Hart em klövt,
As wenn he ſchier verrecken ſchall,
Un Mennigeen beduert em al;
Den Haſen is dat Hart heel grot,
Un ok den Buck is ſnakſch to Moth.
Do ſeggt he denn to düſſe Beid'n:
„Ja, dat kann Eenen doch mal frein,
Wenn Eener in ſien Noth un Leid
Bi Ander Dehlnahm finden deiht,
Dat treckt Een deep bet int Gemöth
Un makt Een erſt dat Leben ſöt!
Ick kann Ju Beiden woll verſtahn,
Wull man, Ji kunnen mit mi gahn,
Wenn ick hier nu gliek wieder treck,
Un weer't ok man en lütje Streck.
Denn ſo'n Geſellſchaft is en Ehr!
So'n Lüd, as Ji, givt dat nich mehr!

Sünd ok ja in dat ganze Land
As krüzbrav un as fromm bekannt:
Levt ſtill vör Ju un doht keen Schand'n,
Hört to de Stillen hier to Land'n,
Sünd in Ju'n Herrgott ſtill tofred'n
Un maegt am leevſten ſing'n un bed'n.
So'n Lüd ſünd Ji, ja, dat is wahr,
Se ſünd man ſparſam, ſünd man rar,
Doch, wenn man ſ' denn mal finden deiht,
Herr Gott! dat is en grote Freid!" —
Un kiekt! he kriggt de Beid'n ſo wiet,
Se gaht noch en Flagg wieder mit,
Ja, he, de Slaukopp Moſchü Boß,
Snackt ehr noch ganz mit na ſien Sloß,
Na Malepartus, wo he wahnt,
Ahn dat ſe ſick wat Böſes ahnt.
As ſe dar ankamt vör ſien Dör,
Do ſeggt he to den Buck: „Nu hör!
Du kannſt hier man gliek buten blieb'n
Un Di hier ſtill de Tied verdrieb'n,
Denn allerwegen för Dien Snut
Waſſt hier dat allerſchönſte Krut,
Doch Du, leev Lampe, kummſt mit 'rin,
Du heſt en ſtillen frommen Sinn,
Un tröſt mien Olſch; denn wenn de hört,
Dat mi mien Weg na Rom hinföhrt,
Se kriggt dat all ehr Dag' nich god,
Se quält un ängſtigt ſick halv dod." —

Truhartig geiht denn Lampe mit,
Un as he nu Fru Rein'ken ſüht,
Wa ſe dar bi ehr Kinder liggt
Un ſware Sorg up'n Harten driggt,
Do ward ſien Hart erſt richtig grot,
Ganz ſonderbar is em to Moth.
Knapp ward de Olſch ehr'n Mann nu 'wahr —
„J — i," denkt ſe, „dat is ſonderbar:
He hett en Ranzel, hett en Stock, —
Marſchfertig in en Pilgerrock —
Jung!" ſeggt ſe do: „Wat heſt Du vör?" —
„Leev Kind," ſeggt Rein'ke, „ſtill un hör!
Heel ſonderbar is mi dat gahn,
Ick hev al up'n Galgen ſtahn,
De Aaskreihn flög'n al bi mi 'rüm,
Doch doh — do dreih de Sak ſick üm,
De König, de begnadig mi,
Un — Gott ſei Dank! — nu bün ick frie;
De Wulf un Bar ſünd Börgen bleb'n
Un mi is alle Schuld vergeb'n.
Doch ſä de König noch to mi:
„Du, vör den Lampe wahr Du Di,
Denn de Moſchü hett Di verrad'n
Un all dat Unglück up Di lad'n,
D'rüm geev he mi den Spitzbov mit." —
De Lampe ward nu kold un hitt,
De ſchiere Angſtſweet brickt em ut
Un will nu ut dat Lock dar 'rut, —

Doch een, twe, dre! hett meiner Seel!
Leev Reineke em bi de Kehl.
Wa ſchriet de Gaſt, — dat Gott erbarm! —
Wat makt he dar en Höllenlarm!
He röppt den Buck: „Du leever Gott!
Stah mi doch bi, — he bitt mi dod!“ —
Leev Reineke, de deiht dat ok,
Lamp liggt dar dod bi em int Lock. —
„De is nu dod un ſeggt nicks mehr,
Nu kamt man alltohopen her,“
Seggt Reineke, „ſien Fleſch is ſöt,
Un nehmt em Ju ſtill to Gemöth;
En Middag hebbt wi dar woll an.“ —
Un Fru un Kinder kamt denn 'ran.
Wat dat en lecker Freten is!
Sien Olſch, de lickt ſich beide Füſt —:
„Un — Gott ſei Dank! leev Reineke,
Un denn den König!“ ſo ſeggt ſe,
Dat's uns ſo'n Braden geben hebbt,
Wo Een de Saft bit Mul lang löppt! —
Nu aeber, Jung, vertell mi mal,
Wa kömſt Du von den Galgen dahl?“ —
„Wull ick Di dat von End'n to Wend'n
Vertell'n,“ ſeggt he, „köm'k nich to End'n:
Ick hev mi dar ſo ruterlag'n
Un hev den König forſch bedrag'n,
Dat is de Sak in Korten ſeggt.
Unſ' Fründſchop aeber is nich echt

Un jo un jonich allto dick,
Kann uphör'n jeden Ogenblick;
Denn markt he Unrath, markt he Müſ',
Is mi de Galgen doch gewiß.
Darüm maet wi na Swaben tehn,
Leev Kind, dar is dat ok ja ſchön,
In Swaben backt ſe ok ja Brot,
Dar ſünd wi denn ut all unſ' Noth;
Dar givt dat Höhner, Göſ' un Fiſch,
Wi deckt uns dar heel licht den Diſch,
Un Haſen givt't in Oeberfloth,
Mit en Wort: dar is Allens god,
De Fiegen gar un Puttroſin', —
Wat ick Di ſegg, dar maet wi hin.
Denn hier, Kind, is unſ' Blieb'n nich,
Hier kriggt de König uns to licht,
Un kriggt he mi tom tweten Mal,
So mutt ick an den Galgenpahl;
Denn ick hev em to dull bedrag'n
Un em to dull de Hut vull lag'n.
Ick ſä em nämlich von en Schatz,
Ick ſä em ok ſogar den Platz,
Wo düſſe Schatz to finden weer, —
De ſiener Tied den Emmrich hör, —
Un wüß em dat ſo uttomal'n,
Dat he nu hin will un em hal'n,
Un deiht he dat, — nu, denn „Adjüs!"
Denn is de Galgen mi gewiß." —

Fru Voßen hört em trurig an.
Se seggt: „Du wullt ut'n Landen gahn?
Heſt Du Di dat ok recht bedacht?
Dar kummt heel vel bi in Betracht:
Süh! erſt mal ſünd wi hier bekannt,
Hier in unſ' hartleev Vaderland,
Hebbt hier unſ' Brot un ward hier ſatt,
Du büſt en Herr un geltſt hier wat;
Weeßt Du, wat dat dar ok ſo is?
Mien Jung, dat is heel ungewiß!
Un denn, — wahnt wi nich ſeker nog?
Kummt ok de König mit en Tog
Un leggt ſick uns ok vör de Dör, —
Hebbt wi denn hier keen Utgäng'n mehr?
Ne, Fründ, dat makt mi gar keen Sorg'n;
Unſ' Sloß is god, — dar ſünd wi borg'n,
Ne, wat mi quält, dat is blot dat,
Un dat liggt mi ſo ſwar upt Hart,
Dat Du dar na dat Dings hin wullt,
Na Rom, von weg'n Dien Sündenſchuld,
Un dat den König ſworen heſt, —
Dat is dat, wat dat Hart mi preßt,
Dat, Voß, löſt mi noch mennig Thran
Un ſchier in Angſt mutt ick vergahn." —
Do ſeggt leev Rein'ke to ſien Fru:
„Nu hör mal, Olſch," ſeggt he, „meenſt Du,
Ick bün ſo dumm un reiſ' dar hin?
Ne, Diern, dat fallt mi lang'n nich in!

Zwar hev ick ſworen, doch ſo'n Eed
Deiht unſen Herrgott ſülben leed.
Ne, tröſt Di, Kind, ick bliev to Hus
Bi Di, mien hartleev Hedemus,
Bi Di un bi mien leeven Gör'n, —
Dat will ick Di hier eedlich ſwör'n;
Ick weet mi keenen betern Platz,
As hier to Hus, mien hartleev Schatz,
Dar mag ok kommen, wat dar will,
Ick ſitt hier ganz geruhig ſtill.
Is mi de König ok to ſtark,
Nu, denn ſo gah ick ſlau to Wark,
Ick leeg mi 'rut, ſo god ick kann,
Un föhr em fix mal wedder an." —
Wieldeß ſteiht Meiſter Bellyn Buck
Dar buten vör den Voß ſien Lock
Un röppt den Lampe: „Kumm nu mit!
Wi maet nagrade woll in'n Tritt,
Unſ' Tour is lang, unſ' Weg is wiet,
Dat is för uns de höchſte Tied!" —
Do kummt leev Reineke denn 'rut
Un ſüht ſick ganz tutehrlich ut,
Un ſeggt to em: „Unſ' Fründ, de ſitt
Noch bi mien Olſch, will noch nich mit,
He is Di dar noch ſo vergnögt,
Glöveſt nich, wa ſick de Bengel haegt!" —
„So — o?" ſeggt de Buck, „ick meen, he ſchrie
Uem Hülp un Biſtand hier na mi!

Ji hebbt em maeglich doch nicks dahn?“ —
„Ne Du, dat is ſick ſo togahn,“
Seggt nu unſ' leeve Reineke:
„As ick mien Olſch vertellen deh,
Ick ſchull na Rom den Ogenblick,
Do, denk Di blot, beſwög ſe ſick,
De Lampe wörd dar ängſtlich bi,
Un ſo ſchrie he üm Hülp na Di.
Ne, Lampe is keen Haar nich krümmt,
Is krüzfidel un heiter ſtimmt;
He itt un drinkt mit Seelenruh
Un ünnerhollt ſick mit mien Fru,
Un de hett em von Harten leev, —
Ick ſchreev intwüſchen düſſe Breef. —
Nu hev ick hier an Di en Bitt:
Düß Breef, leev Jung, nimmſt Du woll mit.
Se ſünd an unſen König richt,
Sünd von Bedüdung un Gewicht,
Un lewerſt Du ehr ſeker af
Un rittſt Du dar keen Siegel 'raf,
Is dat Dien Glück, denn warſt Du wat,
Unſ' Herr un König lohnt Di dat.“ —
„Ja,“ ſeggt Bellyn, „dat's All recht god,
Man blot de Siegels ſünd wat grot,
Wa licht brickt ſo'n ol Ding nich in',
Wenn ick ok noch ſo ſorgſam bün.“ —
„Töv!“ ſeggt Moſchü, „dar weet ick Rath, —
Mien Ranzel, Jung, de is probat,

De Ranzel von den Bar'n ſien Fell,
Dar kamt ſe ſeker in to Stell." —
Do ſeggt Bellyn: „Dat lat ick gahn,
Denn will ick mi darto verſtahn." —
Doch wat hett Reineke in'n Sinn?
He ſtickt den Haſenkopp dar 'rin,
So recht vergnögt un ſchadenfroh,
Un ſnört den Ranzel wedder to,
Denn hingt he em den Schapbuck üm
Un ſeggt to em: „Süh ſo! — nu nimm
Di blot in Acht, dat rath ick Di!
Un gah dar jo un jonich bi,
Denn ſünſt, leev Fründ, denn lohnt dat wat,
Un anders lohnt de König dat;
Ja, wullt Du Di mal wat erleb'n,
Wullt Du Di nu mal richtig heb'n,
Denn mußt Du Di den Anſchien geb'n,
As harſt Du düſſe Breef mit ſchreb'n,
As weer dütt Wark hauptſächlich Dien, —
Dat ſmitt up Di en groten Schien,
Un Ehr un Anſehn heſt darvon
Un uterdem noch groten Lohn." —
Do ſpringt de Buck ſick piel in End'n —:
„Dar kann man doch en Fründ an kenn'," —
Seggt he, „Du meenſt dat god mit mi,
Un hör! von Harten dank ick Di!
Wat ward ſ'an'n Hof för Ogen mak'n,
Kam ick dar mit de ſchönen Sak'n,

Un ſe all meent, ick hev ſe ſchreb'n,
Ja, Fründ, dat ward en Upſehn geb'n. —
Gewiß, de Breef beſorg ick Di,
Verlat Di ganz un gar up mi. —
Blot, — will de Lampe noch nich mit?“ —
„Ne,“ ſeggt de Voß, „gah man in'n Schritt
So eb'n vörut, he kummt gliek na,
Denn, — dat ick Di dat ok verrah:
Ick hev noch erſt gewiſſe Ding'n
Mit unſen Fründ int Rein to bring'n,
De ok von groten Würden ſünd —
Nu gah mit Gott. — Adjüs, leev Fründ!“ —
Do geiht de Buck, vergnögt to Sinn,
Sick wedder t'rück, na'n König hin.
As he nu in ſien Reiſ'habit
Bi'n König kummt un de em ſüht
Dar mit den Ranzel von den Voß,
Seggt he: „Wat is dar nu denn los?
Wo kummſt Du her un wo is he,
De Moſchü Voß, de Reineke?“ —
„Herr, Reineke, de is to Hus,“
Seggt nu Bellyn, „hev noch en Gruß
Von mienen Fründ hier to beſtell'n,
Un denn hev ick noch to vermeld'n,
Dat noch von mi un mienen Fründ
Hier en paar Breef in'n Ranzel ſünd,
Un, Herr, wat darin ſchreben ſteiht,
Dat is von grote Wichtigkeit, —

Zwar 'nau nomm', is dat Wark von mi, —
Un düsse Breef, de sünd an Di." —
Nu mutt denn gliek de Secretair,
Den König sien, de Biber, her, —
Dat is Ju en heel kloken Mann, —
Ok Kater Hinz, de mutt noch 'ran;
Un Nobel, de seggt denn to ehr:
„Kriegt mi de beiden Breef mal her!" —
De Beiden denn ok gliek darbi
Un kriegt sick denn, — Herrjeidi! —
Den doden Hasenkopp dar 'rut.
De König treckt en leidig Snut,
Treckt sien leev Mulwark bandig scheef
Un seggt to'n Buck: „Sünd dat de Breef?
Hör! hest Du mi för'n Narren hatt,
Mien leeve Fründ, denn lohnt dat wat! —
Ne, Kinders, so wat levt ja nich!
Dat is ja Lampe sien Gesicht!
O Rein'ke!" seggt de König do,
„Du Galgenstrick, wa weer ick froh,
Wenn ick, — dat's wahr, — ick grote Narr,
Wenn ick Di, Spitzbov, wedder har!" —
Do seggt in Aller Gegenwart
De katerbunte Leopard,
Von hoge Herkunft, hogen Stand,
Un mit den König nah verwandt:
„Hör, Herr," seggt he, „wes' doch nich bang'n
Un lat doch blot de Näs' nich hang'n!

Wat helpt hier all dat Lamenteer'n, —
Heſt Du, as Herr, nicht dat Regeer'n?
Dien is de Zepter un de Kron,
Un wat Du ſeggſt, dat maet wi dohn." —
„Dat is dat grad," ſeggt Nobel do,
„Grad dat — dat ſnört dat Hart mi to,
Grad ick, as Herr, hev mi vergahn
Un hev mien Fründ'n grot Unrecht dahn.
De Wulf un Bar, de ſtekt int Lock,
Sünd anked an en groten Block,
Ganz ſchändlich hev ick de bedrövt
Un em, den Spitzbov, hev ick glövt!
Ne, dat weer dumm un heel verkehrt,
Har't doch blot up mien Fru nich hört!" —
„Nu, frielich," ſeggt de Leopard,
„Dat is woll wahr un dat is hart,
Doch helpt hier all dat Reden nich,
Hier heet dat: „Kumm, un doh Dien Pflicht!"
De Bar un Wulf maet ut dat Lock,
As Smerzensgeld giv ehr den Buck,
De ja den Lamp mit ümbröcht hett,
Denn is de Kram int Rein un wett,
Un nahſten gaht wi alltohop
Up Rein'ke los un hingt em up,
Gliek up de Stell, — denn is dat ut, —
Sünſt lüggt he ſick doch wedder rut." —
„Dat Wort ſchall gell'n," ſeggt Nobel do,
„So gaht denn hin un makt dat ſo

Un denn ſogliek up friſche Dath
Verſammelt mienen ganzen Rath
Mitſammts den Wulf un ok den Bar'n;
Denn ſe ſchöllt dat nu all erfahr'n,
Wa Reineke uns hinnergahn,
Un wat he all för Schanden dahn,
Un ſe, de Beid'n, dar in dat Lock,
De kriegt naher den ganzen Buck,
Ja, wat dar buckt un wat dar lammt,
Dat is to Straf mit em verdammt." —
Do lickt de bunte Leopard
Sick ganz tofreden üm den Bart
Un geiht denn nah ſien leeven Fründ'n,
Den Wulf un Bar, na't Lock dar hin,
Vertellt ehr denn, wat he man weet
Un givt ehr ganz genau Beſcheed.
He ſeggt to ehr: „Nu ſünd Ji frie,
Un all Ju Qual is nu vörbi.
De König hett Ju Unrecht dahn,
Doch nu is em en Licht upgahn,
Un darüm lett he Ju denn wet'n:
Ji ſchöllt den ganzen Buck upfret'n
Mitſammts ſien Sippſchaft un Geſlecht,
Darto givt he Ju nu dat Recht;
Denn wat dar buckt un wat dar lammt,
Hett he in Ewigkeit verdammt.
Nu, Kinders, ſchont denn ok keen Blot,
All, wat man Wull driggt, dat biet dod,

Un Reineke, den Voß, erſt recht
Mitſammts ſien Sippſchaft un Geſlecht,
Vertilgt dat Tügs mit Stump un Stähl,
Dat is den König ſien Befehl.
So hebbt denn wedder goden Moth,
De König makt ſien Unrecht god;
He hett dat god mit Ju in'n Sinn,
Ji hört nu to ſien beſten Fründ'n,
Un, Kinders, Ji ward Ju verſehr'n,
So bringt de König Ju to Ehr'n!
Kamt nu man mit an ſienen Hof
Un denn vergnögt un vull Gottlov!" —

Dat söbent Capitel.

Hier an den Hof mit all sien Gäst
Dar is dat nu en richtig Fest
Mit Trummeln un Trompetenschall
Un, Gott de weet't, wat sünst noch All!
Se hebbt dar Alln's in Oebersloth
Un Allens schön un lieker god.
Heel lustig geiht dat dar denn her,
Von Dag to Dag kamt jümmer mehr,
Kamt schowenwies' un Paar bi Paar
Un All, wat Been hett, dat is dar.
Blot de nich dar is, dat is he:
Uns' leev Moschü, de Reineke.
Wat is't en Uptog, is't en Fest,
Wa lustig sünd de leeven Gäst!
Se et un drinkt un stippt un nippt,
Se danzt un springt un hüppt un wüppt,
Js luter Leben, luter Freid,
Dat is en Lust un en Juchhei,
Binah, as wenn se unklok weer'n
Un Alln's den Bar'n un Wulf to Ehr'n!

De König ſüht von ſienen Saal
Sick luſtig up den Trubel dahl, —
Wa freit he ſick hier an ſien Gäſt
Un to dat wunderſchöne Feſt!
So geiht dat fort bi Dag un Nacht,
Do kummt, grad an den achten Dag,
De König ſitt bi Brad'n un Fiſch
Grad mit ſien leeven Gäſt to Diſch,
Do kummt dar dat Kaninken an
Un klagt un jammert, wat't man kann:
„Och Gott, leev Herr un König, hör,
Nu hör doch blot mien grot Mallör!
Ok ick, as all Dien leeven Gäſt,
Wull hier her na Dien Königsfeſt
Un gah mi denn gemüthlich los.
Do ſitt denn Reineke, de Boß,
Ganz gottbehötſch in'n Pilgerrock
To Malepartus vör ſien Lock
Un liſ't dar ſienen Morgenſeg'n, —
Dat weer von Morg'n ſo halvig Neg'n.
Na, ick gah denn ja ruhig to,
Un as ick nu ſo gah, füh! do
Kummt he ſick na mi ranner gahn,
Ahn dat ick mi wat Böſes ahn,
Denk blot, dat he: „Gun Dag!“ ſegg'n will
Un ſo wat Gods, un ſtah denn ſtill, —
Mit eenmal do, nu denk Di blot! —
Ick denk: „Du kriggſt de Schockſchwer'noth!“ —

Kriggt he mi dar, ahn vel to frag'n,
So mir nicks, dir nicks! bi den Krag'n,
Un ehr't mi darvör wahren doh,
Richt he mi dar ganz ſchändlich to.
Süh, Herr, ſüh blot mal mien Geſicht,
Wa twei dat is un ganz tonicht,
Hev gar een von mien beiden Ohr'n
Bi düſſen dummen Spaß verlor'n,
Un weer ick nich ſo flink to Been,
Herr, har't Di woll nich wedder ſehn,
Hev blot dat nakte Leben rett.
Ne, Herr, dat is förwahr nich nett,
Wenn Eener hier bi Dien Geleit
Ganz ruhig ſick up Reiſen geiht,
Sick denn ſo recht von Harten freit
Un Een ward denn dat Gnick ümdreiht
Un is nich ſeker vör den Dod!
Wat nützt uns denn, Herr, Dien Gebot?
Dat is ja doch de gröttſte Hohn
Hier up Dien Wort un up Dien Kron!" —
Knapp is nu dat Kaninken klar,
Do is al wedder'n Kläger dar,
Dat is de Merkenau, de Kreih,
Un makt ſick dar en grot Geſchrei:
„O Herr, leev Herr," ſeggt he, „hör an,
Wa is mi dat doch eenmal gahn!
Vör luter Angſt un Qual un Noth
Kann't knapp wat ſegg'n un bün halv dod!

To ſchändlich, Herr, to ſlecht is dat,
Denk ick daran, brickt mi dat Hart!
Ne, Herr, en gröttern Schuft, as he,
As düſſe Spitzbov, Reineke,
Kann dat hier doch in düſſen Leb'n,
Kann't up de ganze Eer nich geb'n!
Denk blot: dar liggt he up de Haid,
De beiden Og'n in'n Kopp verdreiht,
De Tung'n ut'n Hals, ſo liggt he dar,
Un ſo ward ick em dar gewahr.
„Du leever Gott," denk ick bi mi,
„Nu is't jawoll mit em vörbi,
Dar liggt he nu un is nu dod!"
Do wörd mi denn dat Hart heel grot,
Ja, ganz unbandig duer mi dat
Un ok mien Olſch güng'n dat an't Hart.
Do hüppt mien Olſch ſick 'ran ſien Snut
Un — ja! de Athen is dar 'rut,
Un — happs! leev Herr, grad as ick ſegg,
Mien hartleev Olſch ehr Kopp is weg.
Mein Gott, Herr, wa verfehr ick mi!
Ick ſtünd'n denn dar un ſchrie un ſchrie,
Un as ick ſchrie, — nu denk Di mal! —
Do fahrt he ok up mi noch dahl,
Un fehl nich vel, hett de Hallunk
Mi ok, as mien leev Olſch, bi'n Flunk.
Du leever Gott, wa's mi to Moth,
Mien Unglück, Herr, is gar to grot!

Müß ſehn, un dat deh mi ſo weh,
Wa he mien Olſch vertehren deh,
Mit Hut un Haar, mit Stump un Stähl, —
Dat Hart, dat ſeet mi in de Kehl, —
Un blot düß Feddern hier, leev Herr,
De hev ick nu noch nah von ehr.
Nu help mi denn un gah mal vör
Un griep nu doch mal gründlich dör;
Denn de ſo'n Unglück hindern kann
Un deiht dat nich, is Schuld daran.
Wat helpt Dien Wort un frie Geleit,
Wenn't Eenen doch an't Leben geiht!
Ne, Herr, dat Ding mutt anders ward'n,
Sünſt hett Di Lütj un Grot för'n Narr'n,
Kummſt üm Dien Anſehn un Dien Ehr
Un Keener eſtemeert Di mehr." —
Do ward de König ſplitterndull:
„Wat!" ſeggt he, „bün ick denn en Null?
So höhnt de Bengel mien Gebot?
Dar ſla' doch Gott den Düwel dod!
Ne, wat to dull is, is to dull,
Sien Maat, dat is nu ſtreken vull!
Wa niederträchtig hett he lag'n,
Wa ſchändlich hett he mi bedrag'n!
Seggt örndtlich: will na Rom hingahn
Un weent ſien bitterlichſten Thran'! —
Har't blot doch up mien Fru nich hört, —
Mien Fru hett mi darto verföhrt! —

De Heuchler — de! de Spitzbov — de!
De Galgenſtrick von Reineke!
Ne, wat to dull is, is to dull,
Sien Maat, dat is nu ſtreken vull,
Nu is dat ut, nu keen Pardon,
Dat ſwör ick bi mien Königskron!“ —
„Haha!“ denkt nu de Wulf un Bar,
„Gewiß makt he ſien Wort nu wahr:
Nu kriggt de grote Erzcoujon
Doch endlich woll mal ſienen Lohn!“ —
So denkt ſe, — ſeggen maegt ſe't nich,
Denn Nobel makt to'n dull Geſicht.
Do aeber ſeggt de Königin:
„Wo wullt Du mit Dien' Dullkopp hin?
Hör mal, wa büſt Du in de Fahrt!
Is dat denn nu de rechte Art? —
Is dat, leev Fründ, en recht Gericht? —
Verurdehl'n, ja, dat is heel licht
Un dat is All heel licht ſick ſeggt,
Doch is Dien Urdehl ok gerecht?
Büſt Du Di denn al ganz gewiß,
Dat all dat Ander Wahrheit is?
Een Mann ſien Red, — un dat is wahr, —
Dat is keen Red, — Twe makt en Paar!
De Andern, de hebbt ſick beſwert,
Nu is ſien Recht, he ward ok hört.
Wenn he hier blot togegen weer,
Sä Mennigeen viellicht nicks mehr.

Du meenſt ja, ick hev Di verföhrt,
Un harſt Du blot up mi nich hört —
Ja, up de Fru'ns geiht't jümmer los;
Ich ſegg Di aeber, he, de Boß,
De is gerieben, ſlau'un klok,
He findt Di Utweg' un en Lock,
Wo Keener ſünſt an denken deiht
Un Ander de Verſtand ſtill ſteiht;
He is to bruken in de Noth
Un all ſien Rathſläg, de ſünd god,
Wenn he denn ok, dat is gewiß,
De beſte Bruder ſünſt nich is.
Un denn ſien Anhang, de is grot, —
Bedenk dat All mit kolen Blot, —
Erſt öberlegg un denn beſlut
Un nahſten föhr Dien' Börſatz ut.
Ick meen dat ja blot god mit Di,
Darüm nehm ick hier ſien Partie." —
Do ſeggt de bunte Leopard:
„Damit de Sak nu richtig ward,
Meen ick dat ok, he mutt ſick ſtell'n,
Denn kannſt Du ja ſien Urdehl fäll'n,
Un as denn ok dat Urdehl lut,
Gliek up de Stell föhr dat denn ut." —
„Hör," ſeggt de Moſchü Iſegrim,
„De Sak is ſo wie ſo 'liek ſlimm;
Denn, wenn he ok to Stell hier weer,
Scharp int Gebet un int Verhör,

Un lög denn mit ſien Laegenſnut
Sick dar ok wedder tapfer 'rut
Von wegen ehr, meen ick, de Kreih
Un dat Kaninken, — eenerlei!
So bün ick doch alleen ſien Dod, —
Sien Sündenſchuld is gar to grot.
Wa niederträchtig hett he lag'n,
Den König ſülb'n hett he bedrag'n
Mit ſienen Schatz bi Hüſterlo,
Un denn denk blot mal an mien Schoh,
Denk an den Baren ſien leev Fell, —
Un denn — nu ſtriekt de Schalksgeſell
Sick allerwegen frie ümher
Un rovt un mordt noch jümmer mehr.
Will Nobel em noch mal citeer'n,
Nu god, ick kann em dat nich wehr'n,
Doch, wenn he kommen wull, weer he
Gewiß al hier, — woto exſpree
Em denn noch mal beſonders lad'n?
Ne, dar ſo kann ick nich to rad'n." —
„Ne, länger hier up em to luer'n,"
Seggt Nobel, „kunn wat langen duer'n,
Dat fallt mi dütmal doch nich in,
Mien Will, de geiht velmehr darhin,
Dat düß Geſchicht to Enden kummt
Un alle Klagen mal verſtummt;
Sünſt geiht hier All'ns ut Rand un Band
Un he ru'neert dat ganze Land.

Du meenſt ja, ick hev Di verföhrt,
Un harſt Du blot up mi nich hört —
Ja, up de Fru'ns geiht't jümmer los;
Ich ſegg Di aeber, he, de Boß,
De is gerieben, ſlau'un klok,
He findt Di Utweg' un en Lock,
Wo Keener ſünſt an denken deiht
Un Ander de Verſtand ſtill ſteiht;
He is to bruken in de Noth
Un all ſien Rathſläg, de ſünd god,
Wenn he denn ok, dat is gewiß,
De beſte Bruder ſünſt nich is.
Un denn ſien Anhang, de is grot, —
Bedenk dat All mit kolen Blot, —
Erſt öberlegg un denn beſlut
Un nahſten föhr Dien' Vörſatz ut.
Ick meen dat ja blot god mit Di,
Darüm nehm ick hier ſien Partie." —
Do ſeggt de bunte Leopard:
„Damit de Sak nu richtig ward,
Meen ick dat ok, he mutt ſick ſtell'n,
Denn kannſt Du ja ſien Urdehl fäll'n,
Un as denn ok dat Urdehl lut,
Gliek up de Stell föhr dat denn ut." —
„Hör," ſeggt de Moſchü Iſegrim,
„De Sak is ſo wie ſo 'liek ſlimm;
Denn, wenn he ok to Stell hier weer,
Scharp int Gebet un int Verhör,

Un lög denn mit ſien Laegenſnut
Sick dar ok wedder tapfer 'rut
Von wegen ehr, meen ick, de Kreih
Un dat Kaninken, — eenerlei!
So bün ick doch alleen ſien Dod, —
Sien Sündenſchuld is gar to grot.
Wa niederträchtig hett he lag'n,
Den König ſülb'n hett he bedrag'n
Mit ſienen Schatz bi Hüſterlo,
Un denn denk blot mal an mien Schoh,
Denk an den Baren ſien leev Fell, —
Un denn — nu ſtriekt de Schalksgeſell
Sick allerwegen frie ümher
Un rovt un mordt noch jümmer mehr.
Will Nobel em noch mal citeer'n,
Nu god, ick kann em dat nich wehr'n,
Doch, wenn he kommen wull, weer he
Gewiß al hier, — woto erſpree
Em denn noch mal beſonders lad'n?
Ne, dar ſo kann ick nich to rad'n." —
„Ne, länger hier up em to luer'n,"
Seggt Nobel, „kunn wat langen duer'n,
Dat fallt mi dütmal doch nich in,
Mien Will, de geiht velmehr darhin,
Dat düß Geſchicht to Enden kummt
Un alle Klagen mal verſtummt;
Sünſt geiht hier All'ns ut Rand un Band
Un he ru'neert dat ganze Land.

D'rüm, Kinders, holt Ju all bereit,
Denn na en Dagger ſöß denn geiht
Dat nu mal richtig ernſthaft los
Un wi belagert em ſien Sloß,
Ju beſten Waffen bringt Ji mit,
An Bagen, Käſmeß un an Spitt,
Wat Ji man hebbt, un holt Ju god,
Denn ick belohn Couraſch un Moth
Mit Krüz un Ord'n un Ritterſlag
Un wat ſick Eener denken mag." —
„Jawoll," ſeggt ſe do alltohop,
„Hurah! dat's grad na unſen Kopp,
Vivat! unſ' König, de ſchall leb'n
Un ok unſ' Königin daneb'n!" —
Ok Grimbart-Dacks is in den Rath.
Knapp is nu de Beſluß man faat
Von düſſen allgemeenen Krieg,
Matt he ſick heemlich up'n Stieg,
Uem ſienen Ohm vör allen Ding'n
De Naricht warm to överbring'n.
He geiht denn los un denkt bi ſick:
„Mein Gott, wat hett dat doch en Schick!
Leev Ohm, wa ward Di dat nu gahn!
Du heſt uns fix to Sieden ſtahn,
Weer Eener hier mal int Gericht,
Denn gegen Di kunn Keener nich,
Un heſt em losiſ't, ſeet de Gaſt
Ok noch ſo deep un noch ſo faſt.

Nu is dat ut un woll vörbi, —
Ne, is doch Schad üm ſo'n Genie!“ —
Mit ſo'n Gedanken geiht he los
Un kummt na Reineke ſien Sloß.
De ſitt nu grade vör ſien Dör
Un hett dar en Paar Duben vör
Sien leeven Potjen un ſien Snut, —
Se füllen ut ehr Sprockneſt 'rut, —
Un will de Beiden grad vertehr'n.
Do ward he denn ſo in de Fern
Sien' Ohm gewahr, un Rein'ke denkt:
„Wat de nu woll al wedder bringt?“ —
De Dacks, de kummt denn neger 'ran
Un gliek geiht denn dat Fragen an.
Leev Rein'ke ſeggt: „Gun Dag, mien Söhn!
Na, nu al wedder up de Been?
Un denn ſo ilig un ſo'n Haſt?“ —
„Un doch dreg ick en grote Laſt,“
Seggt Grimbart Dacks, „hör blot ins to!
De Saken ſtaht nu ſo un ſo:
Na ſöß Dag' kummt mit alle Mann
De König bi Dien Sloß hier an
Un denn ſo warſt Du rundümher
Belagert von ſien ganzes Heer,
Un wat ſe hebbt, bringt ſe denn mit
An Bagen, Büß un Flint un Spitt,
Un Iſegrim un Meiſter Brun
Hebbt nu den König ſien Vertru'n,

De Beiden ſünd dar babenup,
Un Du, leev Ohm, ſittſt in de Supp
Bet öber Näſ' un beide Ohr'n,
Mit Hut un Haar büſt Du verlor'n.
Wat he dar is, de Iſegrim, —
Dat is för Di beſonders ſlimm,
Ward Marſchall, — denk Di dat en mal! —
Un wat he will, deiht Nobel all.
Un dat Kaninken un de Kreih,
Wat möken de en grot Geſchrei,
Wa hebbt ſe Di ſo hart verklagt!
Ne, dütmal bün ick ganz verzagt;
Kriggt Di de König bi de Ohr'n,
Du büſt mit Hut un Haar verlor'n." —
„Wat!" ſeggt do Rein'ke, „wieder nicks?
Ne! dat is doch ja meiner Six
En ganzen Quark, mien leeve Söhn!
Wat wöllt ſe denn mit ehr Gedröhn
Dar an den Hof? Se rath un rath,
Ahn dat ſe richtig wat verſtaht.
Kam ick blot ſülben, ſchaft Di frein,
So'n lange Näſ' will ick ehr dreihn!
Ne, dat ſla Di man ut den Kopp.
Help mi hier man de Duben up;
De ſünd ſo nüdlich, fett un rund,
De ſmölt Di Een ſo in den Mund,
Un denn ehr Knaken, — Sapperlot! —
De ſmeckt ſick erſt un daut ſick god.

Nu kumm man 'rin un itt man wat, —
Doch, hör! leev Fründ, ſegg mi von dat,
Wat Du hier wullt, keen Starbenswort,
Mien Olſch kummt to licht in de Fahrt,
Se ängſtigt ſick denn ganz ahn Noth
Un quält ſick al vörher halv dod.
Düß Nacht blivſt Du getroſt bi mi,
Un nahſten ſteihſt Du mi woll bi." —
„Gewiß!" ſeggt nu ſien Fründ Grimbart, —
„Hör! ok ſä noch de Leopard:
Verhört ward'n müßt Du, dat weer Recht,
Verhör gebühr den 'ringſten Knecht,
De Königin, de ſprök em bi,
Denn de, leev Ohm, hollt vel von Di." —
„Wat denn för Noth," ſeggt Rein'ke nu,
„Segg blot nicks darvon to mien Fru;
Dat Ander ſchall ſick All woll find'n,
Den König will ick woll gewinn'." —
So gaht denn nu de beiden Fründ'n
Na Reineke ſien Olſch ſick 'rin.
Dar et ſe nu, wat ſe man hebbt,
Un plegt ſick, denn de Saft, de löppt
Ehr man ſo bi dat Mul hindahl.
Dat is Ju aeber ok en Mahl!
Beſonders wat de Duben ſünd,
Smeckt ganz beſonders unſen Fründ,
Ja, alltohopen ſmeckt ſe ehr
Un ſmeckt blot jümmer noch na mehr.

Naher vertellt se sick denn wat,
Snackt ganz gemüthlich dütt un dat,
Do seggt den Moschü Reineke:
„Nu süh mal, ol leev Fründ," seggt he,
„Wat seggst denn von mien Twälschenpaar,
Den Rossel un den Reinhart dar?
Sünd Prachtkerls, wat? Süh ehr mal an,
Di mutt dat Hart in'n Liev upgahn!
De Bengels makt mi velen Spaß,
Besonders is de Lütj en Baas.
Du glövst dat garnich, leeve Fründ,
Wat dat Di al för Bengels sünd!
Schust ehr man blot mal jagen sehn!
So'n Hehn fangt se al ganz alleen
Un junge Küken, junge Reh,
Sogar al Aantjen up den See!
Dat is doch wahr, mien leev Grimbart:
So'n Art, de lett doch nich von Art,
Un ganz un gar slecht se na mi,
Dat is en Wonne, segg ick Di!
Kriegt se Di Striet, bei meiner Seel,
Gliek hebbt s' den Gegner bi de Kehl,
Se lat nich locker un nich los
Un daran kennt man grad en — Boß.
Blot dütt un dat maet se noch lehr'n,
Du weeßt: von weg'n de Fall'n un Sner'n,
Dat se de ut den Wegen gaht,
Erst recht, dat's sick nich scheeten lat,

Un hebbt se düt nu ok erst los,
Denn wahn ick ruhig in mien Sloß;
An Lebensmittel kann't nich fehl'n,
Ick bruk mi nich mehr so to quäl'n,
Lev ruhig up mien-Olendehl
Un quäl mi üm de Welt nich vel." —
„Ja," seggt sien Ohm, „so'n Freid is grot,
Wenn Een de Gören insla'n doht,
Un wenn s' ehr Oellern nich verlat
Un standhaft ehr to Sieden staht,
Dat is en rechte Ogenweid,
So'n Gör'n to sehn, dat is en Freid." —
So snackt se denn gemüthlich to,
Tolezt seggt Rein'ke denn: „Süh so!
Nu ward dat woll mal Tied to Bett;
Wenn Eener möd sick lopen hett,
As Du, liggt he gern up de Siet, —
So kumm denn Fründ, dat is nu Tied." —
De Beiden, de leggt sick denn dahl,
De Moschü Dacks liggt as en Pahl,
Blot Rein'ke kriggt keen' Wink int Og,
Denkt jümmer an den Königstog
Un den sien grot allmächtig Heer,
Dat All, dat geiht em krüz un quer
Un stark bedenklich dör den Kopp
Un's Morg'ns steiht he bi Tieden up.
Do seggt he to sien Olsch: „Hör an!
Ick mutt vondag' mit Grimbart gahn,

Mutt na den Hof. Du blivſt to Hus
Un ſorgſt för All'ns, mien Hedemus,
Beſonders ok hier för unſ' Sloß
Un wieder, Kind, is dar nicks los." —
„Wat!" ſeggt ſien Olſch, „na'n — Hof wullt hin?
Segg mal, wat heſt Du in den Sinn?
Magſt Du viellicht nich länger leb'n? —
Gott ſchall mi all mien Sünd'n vergeb'n —
Du büſt jawoll nich recht bi Troſt!" —
„Doch, hartleev Kind," ſeggt Moſchü Voß.
„De Welt, de hett ſo ehren Loop:
Vondag' is man dar babenup
Un morgen, eh'r de Dag vergeiht,
Hett ſick de Wind gewaltig dreiht,
Beſonders, dat is ganz gewiß,
Wenn 't Wind ſo vör de Hofdör is:
Up Minſchen hier is keen Verlat, —
Dar is wat wedder in de Flat.
Vel an den Hof ſünd mi nich grön;
Nu will't mal hin un ſülben ſehn,
Woans as dar de Wind denn weiht
Un wa dat dar denn eeg'ntlich ſteiht.
Dat is de Sak. Nu quäl Di nich,
Geiht Allens god, bün ick viellicht
In'n Dagger fief al wedder hier
Un denn is Allens glatt un ſchier." —
Naher makt he ſick denn torecht
Un mit den Grimbart up den Weg.

Dat acht Capitel.

So gaht denn in Gemüthlichkeit
De Beiden ſick dar langs de Haid,
Un ünnerweg'ns ſeggt Reineke:
„Ick kann Di garnich ſegg'n," ſeggt he
To Grimbart, — „frielich ſnakſch klingt dat, —
Wa licht mi is, wa licht ümt Hart!
Dat mag nu gahn, ſo as dat geiht,
Mi ahnt dat ſo, düß Reiſ', de ſleit
Dütmal to mienen Beſten ut
Un ick riet mi dar gänzlich 'rut.
Blot, wat mi up'n Harten liggt,
Leev Fründ, is dat: ſiet mien letzt Bicht
Hev ick wedd'r mennig Seel bedrövt
Un heel vel Stank un Schand'n utövt.
Ja, leider Gotts! dat hev ick dahn,
Ick will dat ehrlich ingeſtahn.
Den Moſchü Brun bröch ick to Lock,
Un kreeg en Stück von ſienen Rock,
Ok Iſegrim, un kreeg darto
Von em un Olſch noch en Paar Schoh;

Den König mök ick ſplitterndull
Up ehr und lög de Hut em vull
Von'n groten Schatz bi Hüſterlo
Un mehr ſo'n Kram, un naher, do
Hev ick den Lampe, dat weer ſlecht,
Perſönlich in mien Hus umbröcht, —
Bellyn, de Buck, de kreeg de Schuld, —
Un, har mi dat man glücken wullt,
Lev dat Kaninken ok nich mehr,
Denn dat Ding nöhm ick gräſig her,
Un Kreih ſien Olſch, de beet ick dod.
Ja, ol leev Fründ, mien Schuld is grot.
O Herr, gah blot nich int Gericht!
Dat hev ick dahn ſiet mien letzt Bicht.
Un denn, leev Fründ, üm nich to leeg'n,
Een Dehl hev ick Di letzt verſweg'n,
Ick hev dat dotomal verget'n,
Doch Du, leev Fründ, ſchaſt Allens wet'n.
Ick güng'n mal mit den Wulf ſpazeern.
Do ſeegen wi dar in de Fern
En lütjen Fahlen up de Weid
Mitſammts ſien Moder, alle Beid
Di blank un ſwart grad as en Kreih, —
Du glövſt nich, wa de Wulf ſick frei! —
Gliek kreeg he Luſt to düſſen Fahl'n
Un dach denn ok, em ſick to hal'n.
Do ſeggt he denn to mi: „Ich bün
Ganz bandig hungrig, gah mal hin

Un frag de Fohlenolſch en mal,
Wat ehr lütj Fahlen gellen ſchall,
Denn," ſä he, „ſmiet wi Beid'n tohop
Un fret em in Gemeenſchaft up." —
Na, ick denn los und frög de Stut.
Do hollt ſe een Been achterut
Un ſeggt to mi: „Liſ' mal, dar ſteiht
Dat ſchreben, wat he köſten deiht." —
„Bont Leſen hev ich nich vel kreg'n,"
Segg' ick, „mi ſteiht dat Swart in'n Weg'n," —
Denn wat de Olſch wull, mark ick gliek, —
Mien Kopp, de is ja nich ſo dick, —
Un ſä do noch: „So ick för mi,
Ick hev dar keen Int'reſſen bi,
Blot wat mien Fründ is, wull dat wet'n,
He mügg mal gern en Peerbeaf et'n." —
„So — o!" ſeggt de Olſch, „denn ſegg em man,
Dat he von mien'tweg'n kommen kann." —
Ick güng'n denn hin un ſä em dat
Un ſä to em: „Wullt Di mal ſatt
In'n richtig ſaftig Peerbeaf et'n,
So gah man hin, denn, ſchaſt Du wet'n,
De Olſch, de givt Di gern ehr Kind,
Sobald Ji handelseenig ſünd,
De Pries, ſeggt ſe, de is nich grot,
Se hett em ünner ehren Fot
Dar achter grot un dütlich ſchreb'n,
Un meen, den kunnſt Du ſledig geb'n,

Du müggſt denn blot man ſo god weſ'n
Un Di em dar mal ſülben leſ'n.
Gern har ick dat ja ſülben dahn,
Doch mutt ick to mien Schand'n geſtahn,
Dat ick, — dar höln ſ' mi nich to an, —
Gott ſei's geklagt! nich leſen kann.
Du kannſt jawoll, leev Iſegrim?" —
Do ſeggt he: „Hör! dat weer ja ſlimm,
Wenn Unſereen nich leſen kunn,
Ne, Jung, dat geiht mi forſch von'n Mund'n.
Ick leſ' Franzöſch un Dütſch, Latin,
Ok Italjeniſch, mutt dat ſien;
Denn, Fründ, glöv mi, ick hev wat lehrt,
To Erfurt hev ick ja ſtudeert,
Un wat dar man to leſen is,
Ick leſ' Di dat, dat is gewiß. —
Nu will ick denn mal ſülben dahl
Un leſen, wat he köſten ſchall." —
Na, he denn hin, mien gode Fründ,
Un fragt ehr denn: „Wat köſt dat Kind?" —
„De Pries," ſeggt ſe, „de is nich grot,
Liſ' em man ünnern mienen Fot," —
Un bört een Achterbeen denn up.
He kiekt denn to, — un vör den Kopp
Kriggt he en Peerkuß, ſegg ick Di —
Gottsdonnerwedderparaplü! —
De Appetit vergüng'n em gliek;
Denn in denſülben Ogenblick

Leeg he int Gras, ſo lang he weer,
Lang utſtreckt har he alle Beer,
Ja, Hörn un Sehn weer em vergahn,
So har de Fahlenolſch em ſla'n,
Un ick dach noch: „Du leever Gott,
Nu is dat ut, nu is he dod.“
So leeg he nu en ganze Stünd'n.
As he ſick nu toletzt beſünn',
Do blött he Di ut Näſ' un Mund
Un hulen deh he as en Hund. —
Wat ſeggſt to ſo'n Gelehrſamkeit? —
Na, ick denn hin un frög: „Wa geiht't?
De Fahlen hett woll bandig ſmeckt?
Denn, as ick ſeeg, ol Fründ, ſo leckt
De Saft Di ja noch ut den Mund.
Ja, Peerbeaf ſmeckt un is geſund.
Wa ſlöpſt Du na de Mahltied ſchön,
Dat weer en Freid, dat antoſehn!
Blot mi, leev Fründ, heſt Du verget'n,
Heſt ganz alleen den Fahl'n upfret'n,
Du büſt nu ſatt un pudeldick
Un ick kreeg för mien Mög keen Stück.
Nu ſegg: bün ick denn Schuld daran,
Dat ick arm Schelm nich leſen kann?
Hett Een wat lehrt, findt he ok Brot,
Hett Een nicks lehrt, ſo litt he Noth,
Gelehrſamkeit is doch vel werth,
Har ick doch blot dat Leſen lehrt!“

As ick so mit em snacken deh,
Seggt he to mi: „Hör, Reineke,
Nu hest Du mi noch to för'n Narr'n
Un is al so tom Unklokwarb'n.
Dat Düwelsding von Fahlenstut,
Dat slög un kiel ja achterut,
Dat Eenen Hör'n un Sehn vergeiht
Un Eenen de Verstand still steiht,
Dat Een de leeven Ohren klingt,
As wenn de Eng'l in'n Himmel singt.
Ne, Junge, wa is mi to Moth!
Dat Ding har Isen ünnern Fot
Un Nagelköpp dar baben up,
De hev ick nu all in den Kopp." —
So is den Isegrim dat gahn.
Ick hev nu Allens ingestahn,
Hev Di nu Allens gründlich bicht,
Nu mak mi denn dat Hart ok licht:
Vergiv mi all mien groten Sünd'n
Un lat mi nu Vergebung find'n." —
„Weet Gott!" seggt Grimbart, „dat is wahr,
Ja, dat is klar un apenbar,
Dat Du en groten Sünder büst, —
Doch mußt Du starben as en — Christ.
De Dod, de is Di ja in Sicht
Un Du entgeihst em dütmal nich,
Un nahsten kummt dat Weltgericht,
So is dat ja mien Amt un Pflicht,

Di all Dien Sünden to vergeb'n
Mit Rückſicht up dat ander Leb'n.
Ja, mak Di up den Dod gefaßt
Un frie von alle Sündenlaſt.
De Dod, de ſteiht Di vör de Dör,
Wat ick Di ſegg, denk an mien Wörd,
Un dütmal, glöv mi, is dat ut,
Du lüggſt Di dar nich wedder rut;
Dien Schuld, leev Ohm, de is to grot,
Ick mahn Di, Fründ, denk an den Dod." —
„Dat ſeggſt Du woll," ſeggt Reineke,
„Un mi deiht dat ok ſülben weh;
Doch dat, leev Fründ, is ok doch wahr:
Hier dör de Welt to komm', is ſwar;
De Welt is ja keen Kloſter nich,
Un Eener fallt dar gar to licht;
De hier mit Honnig handeln deiht,
Lickt ſick de Fingern, un ſo geiht
Dat hier ſo mennig Minſchenkind,
Wiel wi ja arme Sünder ſünd.
De Lamp ok weer ſo pük un fett,
Dat mi dat Hart ſchier na em blött,
Har dat ſo nüdlich in de Rund'n,
Dat ick mi nich beherrſchen kunn
Un ick ſo bi mi ſülben dach:
„Na, nimm em man, wi ſünd ja ſwach,"
Un denn den Schapbuck ſien Geſicht
Hev ick ſien Dag' nich lieden müggt.

Na, ſe ſünd dod, ick hev de Sünd'n,
Doch kann ick dar nich vel in find'n;
Denn all Beid weeren dumm gebor'n,
Heel vel is nich an ehr verlor'n;
Ick wull de Brüder noch wat lehr'n,
Wull ehr noch'n betjen uperklär'n,
Doch, wie geſeggt, ſo dumm gebor'n,
Weer Hopp'n un Molt an ehr verlor'n.
Sien' Nächſten leev hebb'n, is zwar Pflicht,
Doch ganz gewiß de Daesköpp nich;
Se ſünd nu dod, as vel ehr's Gliek'n,
Un de dar dod is, lett ſien Kiek'n.
Lat wi ehr denn, mit ehr is't ut,
Un bi ſo'n Snack kummt doch nicks 'rut.
Snack wi wat Anders, leeve Fründ:
Woans de ni-en Tieden ſünd.
De Tieden wahrlich! de ſünd ſlimm,
Kiek Du man blot en mal rundüm
Un nimm mal Alln's in Ogenſchien.
Ok an den Hof kunnt beter ſien —
Doch hier ſeggt Eener licht to vel,
Man ſwiggt leev'r ſtill un denkt ſien Dehl.
Un doch fallt dat ſwar int Gewicht.
Segg: rovt den Nobel ſülben nich?
Un as de Herr, ſo is de Knecht,
Givt't nich en ganzes Raubgeſlecht.
Von Gauner- un von Swindelband'n
So god hier, as in alle Land'n?

Blot wat de Groten doht, is recht,
Un wat de Lütjmann deiht, is flecht.
Will Nobel dat to Laſt nich legg'n,
Denn 'keen mag em de Wahrheit ſegg'n?
Sien Hofcaplan, de ſchall ſick wahr'n
Un predigt maeglich dowe Ohr'n,
Un all de Andern ſwiegt ok ſtill,
Wiel Keen ſien Füſt verbrennen will,
Bel leever, makt de Ol en Snitt,
Geneet ſe dat gemüthlich mit.
Nu tred dar blot mal Eener up,
Waſch Eener mal ſo'n Herrn den Kopp
Un fang'n ſick gar dat Klagen an, —
He duert mi blot, de Stackelsmann,
Un makt ſo'n Herrn dat noch ſo mutſch,
Wat ſe Di nehmt, Fründ, dat is futſch!
Ja, König Nobel is unſ' Herr,
Dat is ſien Stand un is ſien Ehr,
Doch wahr is't ok, he is en Mann,
De't nimmt, wo he dat kriegen kann;
Wi hört em ſülben un fürwahr
Mit Hot un Prück un Hut un Haar,
Un recht erſt hett he gern ſo'n Lüd,
De bi ſick hebbt un wat bedüd,
Natürlich, as woll denken kannſt,
Dat ſe ganz na ſien Piepen danzt.
So is dar ja de Wulf un Bar,
De bunte Leopard is dar,

Kort: von dat hoge Publikum
En ganzes Miniſterium.
Süh ehr mal an, mien leeve Fründ,
Beſonders wat de Eerſten ſünd, —
Hebbt de al Eenen mal wat günnt
Un rovt ſ' nich, wo ſe ankomm' könnt?
Nimmt blot ſo'n Kerl, as ick, en Hahn,
Gliek ſchall he na den Galgen 'ran;
De groten Spitzbob'n lett man lop'n,
De ward gar an den Hof berop'n,
Dar ſchöllt ſe Land un Lüd regeer'n,
Dat heet, verſtah mi, — rungeneern.
Nu ſegg mi mal: is dat nich ſo?
Wenn't dat All ſo betrachten doh,
Denk ick bi mi: „Wat ſo vel doht,
Dat is gewiß doch recht un god,“
Un mak denn ok ſo mienen Snitt,
Un wenn mi dat Geweten bitt,
Denk ick an Gott un Ewigkeit
Un wat in Gotts Wort ſchreben ſteiht,
Un ward denn angſtig, ward denn bang'n,
So duert dat, Gott ſei Dank! nich lang'n;
Ick denk denn ſo: „Wat helpt Di dat,
De Welt makt ok de Beſten ſwart,
Dat Du hier to de Beſten hörſt
Un Di ganz ſtill un redlich nährſt,
Wat god' is, ward ja ſlecht utleggt,
Un god, wat ſick den Düwel döggt.“

Un wa vel ſünd denn in unſ' Riek
En frommen, wahren Chriſten gliek,
Dat ſe hier levt in Zucht un Ehr'n? —
Verdeent ſe denn en goden Herrn? —
An ſo'n Slag Lüd, dat Gott erbarm,
Dar is de Welt ſchier bettelarm!
Wat is't en Jagen un Gerenn',
En Dickdohn un en Og'nverblend'n,
En Swindeln un en Raiſonneer'n,
En Richten un en Recenſeer'n,
As wenn ſe, Gott weet't, wat All weer'n
Un ſchull'n de ganze Welt regeer'n
Mit ehr leev Mulwark — Schwerenoth!
So'n Volk, dat haß ick up den Dod!
Segg: is dar wat bi 'ruttohal'n?
Se ſchullen man in ehr veer Pahl'n
Up Recht un ok up Ordnung ſehn,
Gewiß, dat weer noch mal ſo ſchön.
Givt dat hier nich to dohn genog?
Wat ſeggt en Wort? „Den Herrn ſien Og,
Dat makt de Peer un Fahlen fett,"
Un geiht dat blot in'n Huſ' adrett
Bi Fru un Kind un Deenſten her,
Wat will denn Gener hier noch mehr?
Dar levt he ſtill un levt vergnögt,
Hett Allens, wat dat Hart man haegt,
Un wat he hier nich finden deiht,
Dat findt he narb'ns in Ewigkeit.

Nu wöllt ſo'n Lüd mit all ehr Klätr'n
Noch babenin de Welt verbetr'n
Un Allens dwingen mit Gewalt!
Blievt wi ſo bi, ſo kamt wi bald
Koppheiſter in den Afgrund 'rin,
Wi ſtüert dar ja al forſch up in.
Wat ſeht wi noch, as Lug un Trug,
As Swindel, Devſtahl un Bedrugg!
So'n Eed — gelt de vondag' noch wat?
Un ward de Welt vont Morden ſatt? —
En Jeder levt na ſienen Sinn
Leichtfüßig in de Welt ſick hin
Un denkt: „Woto is't Unrecht all,
Wenn dat ſo hier nich dahn ward'n ſchall,
Un wenn de Sünd'n ſo grulig weer,
Keen Pap, de ſündig denn ja mehr." —
So ſünd de Lüd, ja, grade ſo:
De Andern ſchuvt ſe't in de Schoh
Un apt ehr na, — unſ' Herrgott weet't! —
Un gaht to Grund'n, dat's't End'n vont Leed.
So geiht dat in de leeve Welt,
Un wa is't in de Kark beſtellt?
Du leever Gott! ja, dat is wahr,
Ok von de leeve Papenſchaar, —
Von büten ſünd ſe ja all ſwart, —
Döggt Mennigeen den Deuſter wat;
Dar kunn't Di Stückſchen von vertell'n,
Pielliek wörd ſick Dien Haar upſtell'n!

Hebbt welk nich Gör'n, as ick un Du,
As harn ſ'en angetrugte Fru?
Un ſo un ſo; nu ſegg mi mal,
But ſ' ſo de Kark? Se riet ehr dahl!
Wat helpt nu bi ſo'n gottlos Weſ'n
Uns all ehr Bed'n un Bibelleſ'n?
Keen Minſchenkind, dat ſeht wi ja,
Hört dar na hin un deiht dar nah,
Un predigt ſo Een noch ſo ſchön,
Wat ſeggt de Lüd? — „Js All Gedröhn!
Sien Predigt is en ganzen Quark:
Doh na mien Wort, nich na mien Wark."
Denn givt dat noch ſo'n ander Slag,
De predigt Di bi Dag un Nacht:
„But man, but man, mien leeven Gäſt,
But man de Kark, ſe is Ju Beſt,
Man fix mal in de Taſch gelangt,
Denn von de Peterpennings hangt
Unſ' leeve Kark am meiſten af,
Dat is ehr wahre Lebenskraft,
Un Ju ward all Ju Sünd'n vergeb'n,
Kriegt Ablaß för dat ganze Leb'n."
So predigt ſe un noch vel mehr,
Gevt ſülben aeber nicks nich her,
So hoch ſteiht ehr de Kark, ſo hoch!
Hebbt leider! blot ſick ſülb'n int Og,
De Kark, de hebbt ſe up de Lipp'n,
Ehr Herrſchaft meent ſ', ehr eegen Ripp'n.

Nu ſegg doch mal: bi ſo'n Art Weſ'n
Wat nützt ehr Bed'n un Bibelleſ'n? —
Ja, wat en goden Preſter is,
Levt anders, as en wahren Chriſt,
De levt grad ſo, as he uns lehrt,
As ſick dat hört un ſick gebührt,
De deent ſien' Herrgott tru un wahr,
Hollt warm ſien Hart, den Kopp ſick klar,
Mit een Wort ſeggt: dat is en Mann,
De uns den Himmel wieſen kann!" —
Do ſeggt de Dacks: „Du, Boß-Ohm, hör!
Dat kummt mi ſonderbaren vör:
Du bichſt mi ander Lüd ehr Sünd'n,
As weeren keen an Di to find'n;
Mi dünkt, Du heſt doch ſülben nog,
Faat de man erſtmal ſcharp int Og.
Wat ſchert Di Preſters un Prälat'n,
Hebbt de ſick wat to Schuld'n komm' lat'n
Un ſule Schinken in de Laak,
So is dat ja ehr eegen Sak,
Denn hebbt ſe de up ehr Gewet'n
Un maet ſe ſülben noch mal et'n.
Du ſnackſt ſünſt beter, as en Stumm',
Leev Ohm, un hör ick to de Dumm',
So kunnſt Du mi mit all düß Sak'n
Binah en X för'n U vörmak'n.
Du kennſt de Welt, dat is mi klar,
Un wat Du ſeggſt, is meiſtens wahr, —

Is Schad, dat Du keen Preſter büſt,
Dat harſt Du eeg'ntlich warden müßt.
Ja, Boß-Ohm, hör! weerſt Du en Pap,
Gewiß, ick wörd mit ander Schap
Di bichten un Dien Weisheit hör'n
Un richtig mal wat von Di lehr'n;
Denn wat wi Andern hier ſo ſünd,
Sünd ja man dumm un gräſig blind." —
So ſeggt de Dacks, un as he ſwiggt,
Hebbt ſe ok al den Hof in Sicht.
Do denkt leev Boß: „Dar ſchaſt Du hang'n! —
Na, 'n friſchen Schrot un denn nich bang'n!" —
Knapp hett he dat nu eben ſeggt
Un ſick de Sak mal öberleggt,
Süh! do begegent ehr de Aap,
Dat is de Schrieber bi en Pap,
Dat heet: bi'n Biſchof is he dat.
De ſeggt to Rein'ke: „Griep en Hart
Un gah dar friſch un ſtramm up dahl,
Ick ſtah Di bi, — der Deufterhal! —
Paß Du man up, wi kriegt ehr beet,
Denn ick, mien Jung, ick weet Beſcheed." —
„Ick wull," ſeggt Rein'ke, „Du harſt Recht,
Denn, Fründ, mien Sak, de ſteiht wat ſlecht,
Denn dat Kaninken un de Kreih
Hebbt mi verklagt mit vel Geſchrei:
Kaninken hett een von ſien' Ohr'n
Un Kreih, de hett ſien Olſch verlor'n.

Dat's wahr, doch wat geiht mi dat an, —
Akrat ja, as har ick dat dahn!
Wull blot, ick kunn in düß Affair'n
Den König mal die Sak upklär'n,
Wahrhaftig Gott! wull de Geſell'n —
Wat anders wull ick ehr vertell'n;
Nu bün ick blot man in den Bann,
Un hier ſo is de Sak ja man:
De Vullmacht is den Propſt utſtellt,
De ja vel bi den König gelt.
So kummt man mit ſien Godheit an!
Denn weeßt, ick köm ja in den Bann
Von weg'n den Wulf, den Iſegrim:
Den güng'n dat in dat Kloſter ſlimm,
Kreeg dar nich recht wat för ſien Snut
Un ick — ick Narr! ick hölp em rut!
Un nu, wat deiht de Bruder nu?
Makt mi nu ſlecht, de grot Filou!
Nu kann ick mi na Rom hinreiſ'n,
Un wat mien Kinder ſünd, — as Waiſ'n
Blievt ſe torück mitſammts mien Fru, —
Dat Allens dank ick den Filou!
Un maeglich deiht he ehr noch wat,
Denn he, de Wulf, de hett keen Hart,
Kennt keen Erbarmen un keen Noth, —
Is gar capab'l un bitt ehr dod.
Weer 't blot ut den verfluchten Bann,
Kunn 't doch getroſt na'n Hof hingahn!" —

To ſeggt de Aap: „Dat dröppt ſick nett,
Schaſt ſehn, leev Fründ, dat ick Di rett.
Ick bün ja grade up den Weg
Na Rom hin, Jung, dat paßt nich ſlecht,
Gern nehm ick mi dar Diener an
Un denn ſo ſchall de Sak woll gahn.
As Schrieber un as Secretair
Kenn ick den Kram, un ick will ehr
Dar wieſen, wo de Semp ward mahlt
Un Barthelt ſienen Muſter halt.
Den Propſt lat ick dar ok citeer'n,
Lat em vernehmen un verhör'n
Un gah mit em ſtramm int Geſchirr, —
Paß up! den Kerl mak ick Di kirr, —
Ick will ehr dar dat Upſitt'n lehr'n,
Un ſe ſchöllt Di woll abſolveer'n.
Glöv, Ohm, ick weet Di, wat ick weet,
Ick weet in Rom genau Beſcheed,
Woans dat darin hergahn deiht,
Wenn „Simon" Een to Sieben ſteiht
Mit „Schuvvörndumen," mußt verſtahn,
Hev dar ok ſünſt noch Fründen wahn'
Un alltohop von den Stamm „Nimm."
Ne, Fründ, de Sak is lang'n nich ſlimm.
Dar wahnt erſtmal Herr Taugenicks,
Denn mien leev Fründ von Bleierbüx,
Herr Krummhand un Herr Givmiwat,
So as de Docter Nimmerſatt,

Maegt för ehr Leb'n de Goldſtück lieb'n,
Un de ſtaht tapfer mi to Sieb'n.
Mien Geldkiſt is al langen dar,
De makt ehr licht den Standpunkt klar;
Denn Geld weeßt Du, dat leeve Geld,
Mien Jung, regiert de ganze Welt;
Wat krumm is, makt dat Geld Di grad,
Heſt Du blot Geld, findſt Du ok Gnad,
Ja, för en Handvull blank Dukat'n
Kannſt Du den Düwel danzen lat'n.
Du blivſt geruhig hier in'n Land'n,
Dien Sak, de nehm ick in de Hand'n
Un föhr ſe Di ganz glatt to End'n, —
Ne, ſo wat mutt blot Eener kenn'.
Du ok; wenn Du na'n Hof hingeihſt
Un dar mien Olſch gewahr ward'n deihſt, —
De Königin hollt vel von ehr,
De König ſülben meiſt noch mehr, —
Denn mak Di an ehr, denn ſe kann
Vel för Di dohn un ſteiht ehr'n Mann,
Ok ſünſt ſünd noch Verwandten dar,
As mien dre Kinder un en Paar
Lütj nüdlich Sweſtern von mien Fru
Un Ander mehr, un wullt Du nu
Ganz feker gahn, — hör mienen Rath
Un denn befolg em in de Dath:
Trotz jonich up Dien godes Recht,
Sünſt geiht Di dat en Stünden ſlecht;

Ne, mehr as Recht, ſchaſt Du verſtahn,
Hett meiſt Tied gode Börſprak dahn,
Beſonders von de Fruenslüd, —
Du glövſt nich, Fründ, wat dat bedüd! —
Schull dennoch Di Dien Recht nich ward'n,
So ſchriev mi man, denn will'k de Narr'n
Mal wieſen, wat de Schrieber kann, —
Dat ganze Land mutt in den Bann:
Denn ward nich leſen un nich ſung'n,
Toletzt hett denn de Thornklock klung'n,
Un ſtarvt dar Een von düſſe Narr'n,
So ſchall he nich begraben ward'n.
Ne, tröſt Di, Fründ, dat hett keen Noth,
De Papſt is krank, blivt woll bald dod,
De lett dat gahn, ſo as dat geiht,
Un an de Spitz von'n Hof dar ſteiht
De Cardinal von Unverſtand,
Dat is Di noch en jungen Fant
Un hett ſick dar en Ding von Brut,
So'n — ick bün ok mit ehr vertrut, —
De mutt em denn en Schrieb'n bring'n, —
Wat de man will, dat mutt geling'n, —
Un wat den Kerl ſien Schrieber is,
Johann Partei, de weet gewiß,
Bel Schilling up en Dahler gaht,
Un den ſien leeve Kamerad,
Hans Horchemut, de Allens weet,
De weet an alle Haef Beſcheed,

Un Chriſtel Dreihdi is Notar,
En Docter un dat duppelt gar,
Un wat de letzten Beiden ſünd,
Dat ſünd Di ok noch lang'n keen Stint:
Moneta un Donarius,
Vont ſülbe Slag, deſülbe Guß,
Un wat düß Ke—rls ſeggt, dat gelt, —
Dien Sak, Fründ, de is god beſtellt.
Weeßt nu Beſcheed, mien hartleev Ohm?
So geiht dat her, dar günt in Rom.
De Papſt weet nicks von all düß Slich,
Ahnt ſick von Gott nicks Böſes nich.
Ne, Jung, man mutt ſien Lüd blot kenn',
De ſlimmſte Sak lett ſick denn wend'n.
Verlat Di ganz up mi, ol Fründ,
Denn dat wi Beiden Fründen ſünd,
Is ja den König lang'n bekannt;
Ick nehm Dien Sak nu in de Hand
Un föhr ſe ut, dat is gewiß,
So wahr en Gott in'n Himmel is.
Wat ick Di ſegg: dat hett keen Noth;
Ok unſ' Verwandtſchop is to grot;
Dat fallt ok ſwar mit int Gewicht,
Denn beter Rathsherrn findt he nich,
Ick meen: unſ' König, as wi ſünd,
Un darum goden Moth, leev Fründ." —
„Gott lohn Di dat, dat is en Troſt,"
Seggt Reineke, „un kam ick los,

Paß up, leev Fründ, ick denk Di dat,
Denn ick hev en heel dankbar Hart;
Adjüs denn! gode Reis' na Rom!
Un Du, leev Grimbart, kumm nu, Ohm,
Dat wi nu na den König gaht
Un hin na sienen hogen Rath."

Dat neg'nt Capitel.

So geiht he denn mit goden Moth
Hin na den Hof, wo al en grot
Verſammlung up em luern deiht.
As he de wies ward, do vergeiht
Em meiſt de Moth, — den Daugenicks
Fallt ok ſien Hart mal in de Büx;
Doch is de Bruder ſo vel Mann,
Von buten ſüht em dat Keen an:
He geiht ſick dar mit ſtolzen Gang
Un graden Kopp de Reegen lang.
Do flüſtert Grimbart em int Ohr:
„Gliek, leeve Fründ, ſünd wi nu dar,
Sünd vör den Thron, nu ſtief de Ohr'n,
Denn ſünſt büſt Du total verlor'n;
Nu weſ' en Kerl, en ganzen Held:
Denn, Waghals, weeßt Du, hört de Welt,
De fördert de Gefahr friſch 'rut,
Un blot de Bang'nbüx, de neiht ut." —
„Dar heſt Du Recht," ſeggt Reineke,
„Ick dank Di dat, leev Fründ," ſeggt he,

„Un glückt mi dat, un kam ick frie,
Paß up, leev Fründ, ick denk an Di.“ —
As he dar nu ſo 'rümmer kiekt
Un vel von ſien Verwandten ſüht,
Do freit he ſick, doch, recht betracht,
Sien Fiende hebbt de Oebermacht,
Denn to vel Fründen hett he nich,
He güng'n ſien Dag' nich ſäuberlich
Mit ehr to Wark, un Lütj un Grot
Bröch he in Noth un beet ehr dod. —
He, Nobel, up den Kopp de Kron,
De ſitt up ſienen Königsthron,
Un Rein'ke fallt denn in de Knee,
Un, as he liggen deiht, ſeggt he:
„Unſ' Herrgott, grot an Macht un Ehr,
De Allens weet, bewahr Di, Herr,
Un ok unſ' hartleev Königin,
He ſegen Ju mit frommen Sinn,
Mit Inſicht, Weisheit un Verſtand,
Recht to regeer'n dat Vaderland
Un dat dat Recht hier ſiegen deiht,
Dat Unrecht aeber ünnergeiht.
Dar is vel Falſchheit in de Welt.
Ja, Herr, dat's wahr, von buten ſtellt
Sick Mennigeen heel ehrlich an
Un is en Schuft, dat glöv mi man.
Ick wull dar, Herr, ganz vel üm geb'n,
Stünd'n Jeden an den Börkopp ſchreb'n,

Wat he ſo in ſick denken deiht
Un wa dat eeg'ntlich üm em ſteiht,
Un Du, leev Herr, Du kunnſt dat leſ'n,
Denn kunn dat ja nich anders weſ'n,
Du müßt dat ſehn, wa ick dat meen,
Wa tru un ehrlich ick Di deen,
Wa all de Andern Di bedreegt
Un Di von mi de Hut vull leegt.
Dat is gewiß, dat doht ſe, Herr,
Se günnt mi nich de grote Ehr,
Dat Du, as König, allermeiſt
Mit mi ſo gnädig ümgahn deihſt.
Doch makt dat nicks, ick kenn Di, Herr,
Du kehrſt Di doch nich vel an ehr,
Du geihſt för Di ganz recht un ſlecht
Dien eegen Weg' un büſt gerecht." —
So ſnackt de Voß, un alle Mann
Drängt ſe ſick na em dichter 'ran
Un ſtaunt un denkt: „Du kriggſt de Freid!
Ne, dat is doch en Drieſtigkeit,
De cenzig in de Welt darſteiht
Un öber Kried un Rothſteen geiht!
Wa will de Schuft, de Lüderjahn,
Wa will de int Gericht beſtahn!" —
Do ſeggt de König to den Voß:
„Du Daugenicks, büſt Du bi Troſt?
Wullt Du Di wedder 'ruterleeg'n
Un mi mitſammts den Hof bedreeg'n?

Dat bild Di dütmal jonich in!
Ne, Fründ, ſo wahr ick König bün,
Nu is dat ut un rein vörbi,
Nicks helpt Di mehr, dat ſegg ick Di.
Du ſeggſt, Du heſt mi ehrlich deent —
Nu ſegg mi mal, wa is dat meent?
Heſt Du nich Kreih ſien Olſch dobbet'n
Un Nickel dar en Ohr afret'n?
Du büſt en groten Böſewicht,
Du döggſt Di in de Wörtel nich,
Un wat to dull is, is to dull,
Dien Maat is mehr, as ſtreken vull!" —
„O weh!" denkt nu de grote Dev,
„O weh, o weh! nu geiht dat ſcheef!
Weer ick doch bi mien Hedemus
Un bi mien Kinder ſtill to Hus!
Nu kummt mi dat bedenklich vör —
Doch, büſt darin, mußt ok hindör."
So ſeggt he to den König denn:
„Hör, Herr! ick mutt gradut bekenn':
Meenſt Du, ick hev den Dod verdeent,
Denn is't, bi Gott! nich richtig meent,
Denn büſt Du, Herr, nich recht bericht
Un nich gerecht is Dien Gericht.
Hör Du mi blot mal ruhig an,
Denn ſchall Di bald en Licht upgahn,
Woans de Saken richtig ſtaht!
Ick hev Di doch mit goden Rath

To jeder Tied to Sieden ſtahn,
Hev ok mien Pflicht truhartig dahn
To jeder Tied up Dien Gebot
Un gah för Di ja in den Tod.
Nu denk mal t'rüch! De mi verklagt,
Hebbt ſ' je ehr Leben för Di wagt,
Hier för Dien Riek un Dienen Thron,
Fört Vaderland un för Dien Kron?
Ne! Mennigeen, güng'n dat in'n Krieg,
Tröck ſick in'n Schelm un bleev torüch,
Nu aeber ſünd ſ' dar babenup,
Dregt hoch de Näſ' un ſteil den Kopp,
Un bün'k nich hier, bün ick mal fort,
Ja, denn hebbt ſe dat grote Wort.
Ja, Herr un König, dat is wahr;
Un, bün ick mit dat Reden klar,
Denn urdehl, Herr, Du büſt gerecht,
Un ick, leev Herr, ick bün Dien Knecht.
Ick will mi ſülb'n nich rühmen, ne!
Doch glöv mi, Herr, dat deiht mi weh,
Wenn ick nu ſehn mutt, dat's mien Lohn
För all mien Sorg üm Dienen Thron.
Un meenſt, dat ick ſo frie hier her
An Dienen Hof hier kommen weer,
Wenn ick mi ſchüldig föhlen deh?
Dat weer mi lang'n nich infull'n, ne!
Har ruhig in mien Sloß mi leg'n
Un Keener har mi 'ruter kreg'n,

Mit keen Gewalt, nich mit veer Peer,
Keen König mit sien ganzes Heer, —
Gewiß, dar har ick ruhig set'n,
Doch, Herr, ick hev en rein Gewet'n.
Hör blot! Ick stünd'n grad vör de Dör,
Do kummt mien Dacks-Ohm bi mi vör
Un sä, dat ick hier herkomm' schull.
Ick stünd'n grad in'n Begriff un wull
Mal sehn, — so'n Bann is keen Pläseer, —
Wa darvon lostokommen weer.
Do kummt de Ap sick antogahn,
Den Bischof sien, schast Du verstahn,
De Martin, un de seggt to mi:
„Hör, Fründ," seggt he, „ick mak Di frie;
Denn ick mutt doch na Rom un dar
Mak ick Dien Sak denn gliek mit klar,
De sla' Du Di man ut den Sinn
Un gah getrost na'n König hin."
So hett, leev Herr, de Martin seggt
Un de, weeßt Du, versteiht dat Recht,
Is ja den Bischof sien recht Hand
Al'n Jahrer fief un hett Verstand;
Doch nu ick an den Hof hier bün,
Wat mutt ick hör'n, wat mutt ick find'n —
Herr, du mein Gott, stah du mi bi! —
Find'n nicks as Klagen över mi.
Dar's dat Kaninken, düsse Knecht,
De Ogendeener, makt mi slecht.

Nu bün ick ja perſönlich dar,
Nu kam he 'rut un mak dat wahr!
Ja, frielich, Eener hett god leeg'n,
Is Eener fülben nich togeg'n.
Ne, hör! leev Herr, dat ſünd Geſell'n,
He un de Kreih, lat Di't vertell'n!
Wahr is't, man mutt keen Godes dohn,
Denn Undank hett man blot darvon.
Hör Di blot an! Vörgüſtern Morg'n
Sitt ick vör Dör, den Kopp vull Sorg'n
Von weg'n den Bann, un deroweg'n
Leſ' ick mi ſtill den Morgenſeg'n,
Do kummt de Nickel bi mi an
Un ſeggt, he will na'n Hof hingahn.
„Geleit Di Gott!" ſegg ick. Seggt he:
„Och, hör mal, mien leev Reineke,
Ick bün ſo hungerig und möd,
Glövſt nich, wa gern ick'n Happen eet." —
„Kumm 'rin, leev Fründ," ſegg ick to em,
„To eten mußt Du ja wat hebb'n,"
Un ſett em Brot un Botter vör
Un Kaßbeer'n un ſo'n Kram noch mehr,
Denn anders wat, as: Fleeſch un Fiſch,
Kummt 's Middwochs nich up mienen Diſch.
He itt denn mit Gemüthlichkeit,
Un as he itt, leev Herr, do ſteiht
Mien jüngſte Söhn, de Roſſel, up
Un kiekt mal na den Diſch ſick 'rup, —

Du weeßt ja, Herr, wa Kinder ſünd, —
Un do, — wat deiht mien leeve Fründ,
De Nickel? Hör! De nich to ful
Un ſleit mi dar den Jung upt Mul,
Dat Mund un Näſ' em blöden ward.
Dat geiht mien' Reinhart nu an Hart, —
Hollt von ſien' Broder vel to vel, —
Un kriggt den Nickel bi de Kehl.
Natürlich weer't gliek in de Been
Un bröch de Beiden flink voneen.
Dat is de Sak un wieder nicks,
Blot kreeg mien Söhn, de Moſchü Blix,
Denn, Herr, ick weer Di ſplitterndull,
Von mi en ſtrammen Puckel vull.
De Nickel bleev nich ungeſchor'n,
Verlör darbi een von ſien Ohr'n,
Dat he noch een beholen hett,
Dat dankt he mi. Ne, dat is nett!
Nu ſeggt de Bruder, ick hev't dahn,
Dar kann Een de Verſtand ſtill ſtahn!
Mit Kreih is't ok ſo, Gott de weet't!
De kummt dar an un klagt ſien Leed,
Dat he ſien Olſch verloren hett.
He hett ehr nämlich'n Fiſch vörſett,
Den hett ſe denn mit alle Grad'n
Vertehrt un ſick den Mag'n öb'rlad'n
Un daran is dat arme Dert
Na grote Qual toletzt crepeert.

Am beſt'n weet he woll ſülb'n Beſcheed, —
Ick will dat grad nich ſegg'n, 'keen weet,
Warüm he ehr den Fiſch hett bröcht, —
Wörd düſſe Sak blot ünnerſöcht
Un dörf ick em man blot verhör'n,
De Sak löt ſick viellicht erklär'n.
Wat! ick ſchull ehr dobbeten hebb'n?
Denn müß ick doch woll fleegen könn'!
Ne, Herr, dat is en ole Sitt:
De klagen will, bring'n Tügen mit,
De ehrlich un ok redlich ſünd,
Sünſt is de ganze Kram blot Wind,
Un ſünd keen Tügen nich to Stell,
So hebbt wi ja noch dat Duell,
Dat man ſick mit den Gegner ſleit.
Js Eener dar, ick bün bereit!
Blot ebenbürtig mutt he ſien,
Sünſt lat ick mi dar nich up in.
Dat kann'k verlangen, dat's mien Recht, —
Js Eener dar, ick hier bün t'recht!
Denn mag dat utfall'n, as dat will,
Verleer ick denn, ſo ſwieg ick ſtill,
Un wer gewinnt, de hett denn Recht, —
Befehl blot, Herr, ick bün Dien Knecht." —
Nu wundert ſick denn alle Mann
Un ſtaunt, wa ſo wat angahn kann,
Wa Reineke ſo trotzig ſprickt
Un ruhig in den Saal rümkiekt.

De Kreih un Nickel, — na, ick meen, —
De kriegt de Angſt in beide Been,
Gaht ſick denn lieſen, as en Mus,
Ganz heemlich weg un ſtill to Hus.
Blot ünnerwegens ſeggt de Een
Noch to den Andern: „Dat weer ſchön,
Mit den noch länger 'rümtofecht'n,
Dar köm'n wi grade an den Recht'n!
Keen hett dat ſehn, wat he uns dahn,
Keen kann uns hier as Tügen ſtahn?
Un nu noch gar up en Duell!
Dat weer erſt ſchön! denn de Geſell
Is vel to tückſch un flink un ſlecht,
Up de Art kreeg'n wi doch keen Recht,
Denn dat behöl de Bruder doch
Un kömen wi ok ſief Mann hoch.“ —
Ok Iſegrim ſammt Brun, den Bar'n,
De hebbt binah den Moth verlor'n,
Tom wenigſten is he nich grot,
As Kreih un Nickel afgahn doht.
Do ſeggt de König: „Is noch Een,
De wat to klagen hett? Ick meen,
Dar weer'n ſo vel! Nu tred he up!
Wat! hett nu Keener nicks to Koop?“ —
Seggt Reineke: „So geiht't, leev Herr.
Markſt Du nu Müſ'? Wat ſeggſt von ehr?
Nu ick hier ſülb'n togegen bün,
Holt ſ' all dat Mul un makt ſick dünn.

Nu ſühſt Du, wat dat up ſick hett!
Wa gern harn ſ' mi en Stert anſett,
Beſonders Nickel un de Kreih
Mit all ehr Klagen un Geſchrei, —
Nu aeber, ſegg! wo ſünd ſe bleb'n? —
Doch, Herr, ick will ehr gern vergeb'n,
Wenn ſe blot Abbitt bi mi doht;
Ehr 's ſo gewiß al ſlecht to Moth,
Dat's mit ehr Laegen dörfull'n ſünd
Un mi, — gottlov! nicks anhebb'n könnt.
Hier ſüht man recht, woans dat geiht
Un wat ſick darbi 'rutkomm' deiht,
Wenn Eener up ſo'n Laegners hört,
De Recht un Wahrheit gern verkehrt." —
Do ſeggt de König argerlich:
„Hör mal, Du grote Böſewicht,
Segg mal: wa heet dat föft Gebot? —
Un doch beetſt Du den Lampe dod.
Har Di ſo eb'n erſt All'ns vergeb'n,
De Frieheit ſchenkt mitſammts dat Leb'n,
Schuſt denn mit Stock un Sack un Pack
Un mit den Ranzel up de Nack
Na Rom hin un Di Ablaß hal'n,
Dien Sündenſchuld dar afbetahl'n
Un denn Di betern, leever Gott!
Statt deſſen bittſt Du Lampe dod!
Snallſt denn Bellyn den Ranzel up,
Inwendig mit den Haſenkopp,

Un ſchickſt mi düſſen Kopp as Breef
Von Wichtigkeit, Du grote Slev!
Bellyn, de ſä: Ji harn ſe ſchreb'n,
He har de ganze Sak bedreb'n
Un weer de Auter von den Kram, —
Nu ſegg mal, heſt denn gar keen Schaam?
Dat is ja doch de reine Hohn!
Na, he, de Buck, hett ſienen Lohn,
De büß darför ſien Leben in,
Un nu, leev Fründ, geiht dat an Dien." —
„Wat!" ſeggt de Voß, „wat ſeggſt Du dar?
Bellyn is dod? Herr, is dat wahr?
Un ok de Lampe levt nich mehr?
O Herr! dat is en grot Mallör!
Weer ick arm Schelm doch nich gebor'n, —
Wat is mi nu en Schatz verlor'n!
En — Schatz! Ja, Herr, de ſchönſten Ding'n
Geev ick ehr mit, na Di to bring'n!
De ſünd nu weg, dat is mi klar, —
O Herr, ſegg blot: „Dat is nich wahr!"
Un is dat wahr, ſo is dat ſlecht,
Denn hett Bellyn den Lamp ümbröcht
Un hett den ganzen Schatz wegſtahl'n,
En Schatz, mit Geld nich to betahl'n!" —
As Rein'ke noch ſo reden deiht,
Do ſteiht de König up un geiht
Verdreetlich na ſien Stuv ſick 'rin,
Na ſien leev Fru, de Königin,

Un Aap ſien Olſch, Fru Rückenau.
Düß Olſch, de weet nu ganz genau
Beſcheed, wa in den hogen Rath
Den Moſchü Voß ſien Saken ſtaht
Un denkt nu ſtill in ehren Sinn:
„Nu legg man'n god Wort för em in.“
Se ſeggt to Nobel: „Hör, leev Herr,“ —
Denn de hollt grote Ding'n up ehr, —
„Du büſt ſo gnädig gegen mi,
Ick hev ja mal en Wort mit frie,
Wenn ick tom Goden reden doh,
So hör mi denn nu ok mal to.
De Rein'ke is von mien Geſlecht,
Un wenn he ſünſt ok nich vel döggt
Un Mennigeen to ſchaden ſöcht,
So hett he dütmal maeglich Recht;
Denn ſegg: ſtellt ſick en Böſewicht
Friewillig hier vör Dien Gericht? —
Dat hett he, Herr, nu aeber dahn,
D'rüm kann ſien Sak ſo ſlimm nich ſtahn.
Nich beter güng'n ſien' Olen dat,
Den möken ſe ok gräſig ſwart
Bi Dienen Vader un heel ſlecht
Un doch behöl de jümmer Recht;
Denn de mök all ſien Gegners beet,
Köm blot ſien Sak hier upt Tapet
Un wörd gerichtlich ünnerſöcht.
Denn, Herr, de Welt, de is to ſlecht.

De Afgunſt, de is gar to grot:
Een günnt den Andern nich dat Brot
Un günnt em nich dat Witt int Og,
Un ſteiht he gar beſonders hoch
An Anſehn un an hogen Ehr'n,
Denn mutt man blot die Andern hör'n,
Denn is ja rein de Düwel los,
Un grad ſo geiht dat ok den Boß:
Keen Minſchenkind, de günnt em wat,
Dat is de Sak, Herr, glöv mi dat.
Dat will ick frielich nich beſtrieb'n,
De Boß, de hett ſien ſwachen Sied'n,
Doch de, leev Herr, de hebbt wi all,
Dat is ſo bi uns all de Fall,
Un hier ſien Gegners int Gericht
Stünd ok keen heil'ge Engel nich.
Nehmt wi man blot den Wulf un Bar'n,
De, meen ick doch, de ſchull'n ſick wahr'n,
Un denn dat ander Hack un Mack,
Hebbt de nich all en gläſern Dack?
Denk blot an Brun un Iſegrim,
Stünd de nich ganz beſonders ſlimm?
Wat kriggt man nich von de to hör'n!
De ſchullen ſick man erſt bekehr'n,
Denn de hebbt noch ſien Dag' nicks döggt
Un wet den Deuſter von dat Recht." —
Do ſeggt de König: „Dat's woll wahr,
Doch dat, mien Kind, is eb'n ſo klar,

Dat Rein'ke 'n groten Spitzbov is,
En Galgenſtrick, dat is gewiß!
De Bruder hett ſien Dag' nicks böggt,
Hett körtlich erſt den Lamp umbröcht
Un ok Bellyn hett he verföhrt,
Un nu em dat Gericht verhört,
Nu, denk Di, lüggt he Allens af!
Ne, Kind, de Voß, de kriggt ſien Straf." —
„Doch mügg ick to bedenken geb'n,"
Seggt Aap ſien Olſch, „ſo hier in'n Leb'n
Sünd heel vel Lüd, dat is bekannt,
Doch hebbt ſe blot nich all Verſtand;
Doch Rein'ke, Herr, dat is doch wahr,
Den is de Kopp beſonders klar
Un hett em up de rechte Sted,
Un ick, leev Herr, ick öberlä
Mi doch de Sak tom twetenmal
Un güng'n noch ſo nich up em dahl;
He is Di doch to nützlich weſt,
Un brukſt Du malins Rath, denn heſt,
Wo Keener ſünſt Di raden kann,
An Rein'ke grad den rechten Mann.
Dat hett he Di ja erſt bewieſ't,
Hett Di ja körtens erſt losiſ't
Un dat in'n ganz verzwickte Sak,
Do mit den Buern un de Snak." —
Seggt König Nobel: „Dat is wahr,
Blot gliek is mi de Sak nich klar,

Berget ſo'n Saken gar to licht, —
Wat weer dat noch för en Geſchicht?" —
Do ſeggt de Olſch, Fru Rückenau:
„Ick weet ſe Di noch ganz genau:
Vör twe Jahr köm en Lindworm an
Un de verklag bi Di en Mann.
Twemal weer'n ſe al int Gericht
Tohopen weſt, doch wull he nich,
De Buer, dat Urdehl anerkenn',
Weßweg'n de Snak ſick an Di wend'n,
Du müggſt, üm mit em aftorek'n,
In düſſe Sak dat Urdehl ſprek'n.
De Sak weer de: de Snak hüng'n mal
Faſt in en Sner in grote Qual.
Do kummt de Buer antogahn,
Un ſe, de Snak, bitt nu den Mann
Un ſeggt to em: „Hör! weſ' ſo god
Un help mi hier mal ut de Noth." —
Do ſeggt de Buer: „Dat doh ick gern,
Doch mußt Du mi vörher erſt ſwör'n,
Dat Du mi denn naher nicks deihſt
Un mi gar an dat Leben geihſt." —
De Snak, de ſwört denn ok ſofort:
„So wahr mi Gott help un ſien Wort!" —
Nu geiht de Buer denn gliek bi
Un makt de grote Slangen frie
Un all Beid gaht tohopen weg, —
Do, mit en mal, ahn alles Recht, —

De Hunger, Herr, de plag ehr ſo, —
Fahrt ſe Di up den Buern to,
Ahn ſick an ehren Eed to kehr'n,
Un will den ganzen Kerl vertehr'n.
De Buer, de ſprüng'n an de Siet, —
Denn ſünſt güng'n he ſien Leben quit, —
Un ſeggt to ehr: „Wa magſt dat dohn?
Is dat mien Dank un dat mien Lohn
Un hollſt Du ſo Dien' ſwaren Eed?“ —
Do ſeggt de Snak: „Dat deiht mi leed,
Indeß mien Hunger is to grot,
Un Noth, weeßt Du, kennt keen Gebot.“ —
Seggt nu de Mann: „Ne, dat is ſlecht,
Dat is infam un is nich recht;
Doch wöllt wi uns nich langen ſtried'n,
Wi makt dat ſo: kamt wi bi Lüd'n,
Schöllt de, ſo lang'n lat mi noch leb'n,
In unſen Striet den Utſlag geb'n.“ —
Do ſeggt de Snak: „So as Du wullt,
So langen hev ick noch Geduld.“ —
As nu de Beiden wieder gaht,
Begegent ehr en Advocat,
Dat's Aaskreih mit ſien' öllſten Söhn,
Un dröpen dat ja wunderſchön;
Denn he, de Ol, is ja bekannt,
As Plückbüd'l in dat ganze Land,
Un ſien leev Söhn heet Quackelhans,
Makt nicks as luter Firlefanz.

Do ſeggt de Snak: „Nu hört mal to,
Wi hebbt hier'n Sak, de 's ſo un ſo,
Un hebbt Ji Ju de öberleggt,
Denn ſeggt mal: 'keen von uns hett Recht.“ —
Do ſeggt de Aaskreih: „Dat heſt Du,“ —
Denn Plückbüd'l, dat is en Filou,
Denkt nämlich: „Wenn'k ehr Recht verſchaff,
So fallt för mi woll'n Happen af.“ —
„Hurah!“ ſeggt Snak, „ick hev gewunn'!“ —
„So'n Urdehl, dat is för de Hund'n,“
Seggt nu de Buer, „is ganz verrückt!
Wenn ſo'n Mann Een dat Urdehl ſprickt,
So'n Röber, will ick Ju vertell'n,
Dat kann doch all ſien Dag' nich gell'n!
Darto kann ick mi nich verſtahn,
Denn will ick leever wieder gahn,
Dat givt ja noch Inſtanzen mehr,
Un legg de ok unſ' Sak mal vör.“ —
Do ſeggt de Snak: „Na, denn man to.“ —
Se gaht denn wieder, Herr, un do
Begegent ehr de Wulf un Bar. —
„Na,“ denkt de Mann, „en nüdlich Paar,
En nett Geſellſchaft is mi dat!“
Un lieſen puckert em dat Hart.
De Snak, de bringt ehr Sak denn vör.
Do ſeggt düß Beiden denn to ehr:
„Natürlich,“ ſeggt ſe, „heſt Du Recht,
As man de Sak ok öberleggt;

Denn Noth kennt nu mal keen Gebot,
Biet Du den Mann man ruhig dod.“ —
Do denkt de Mann: „Dar hebbt wi dat,“
Un duller puckert em ſien Hart.
Nu fahrt de Slang'n tom tweten Mal
Ganz wüthig up den Buern dahl, —
Wa geifert ſe un ziſcht un ſpiet! —
De Buer ſpringt wedder up de Siet
Un ſeggt to ehr: „Hört Di mien Leb'n?
Dat Unrecht mag Di Gott vergeb'n!“ —
Seggt ſe: „Dat is keen Unrecht nich,
Kreeg ok ja Recht in düt Gericht.“ —
„Ne, hör!“ ſeggt do to ehr de Mann,
So'n Richters, de erkenn 't nich an,
Dat is ja wahres Röberpack, —
Vör'n König ſülben ſchall unſ' Sak,
De König ſchall dat Urdehl fäll'n
Un wat de König ſeggt, ſchall gell'n.“
De Wulf un Bar, de red em to
Un ſeggt: „Jawoll, mak dat man ſo:
Wi müſſen nicks vont Recht verſtahn,
Wenn Di dat dar ſchull beter gahn.“
Se dachen nämlich ſo bi ſick,
Leev Herr, Ji wörd'n in'n Ogenblick,
Un meenen, dat kunn gar nich fehl'n,
Hier an den Hof ok ſo urdehl'n.
So kömen ſe denn alle Mann
Ja hier bi Di, leev König, an,

Un Iſegrim ſogar ſelbdrütt,
Bröch noch ſien beiden Kinder mit
Hier her in Dienen hogen Rath,
Den Dickbuk un den Nimmerſatt;
De ſünd ja jümmer hungerig
Un dachen, dat dat hier viellicht
En Minſchen to vertehren geev, —
Wa hulen ſ' nich, de groten Slev!
Weeßt noch? Se möken dat ſo grov,
Du wieſ't ehr noch von Dienen Hof.
Do beed de Mann Di üm Gehör
Un drög ſien Sak ümſtändlich vör:
Wa he de Snak har Godes dahn
Un wa ſe em denn har tom Lohn
Upfreten wullt, trotz ehren Eed,
Un beed üm Urdehl un Beſcheed.
De Snak, de rüüm ok Allens in,
Kunn blot darin keen Unrecht find'n,
Ehr Hunger, de weer vel to grot,
Un Noth, meen ſe, kenn keen Gebot. —
Do, Herr, do weerſt Du heel bedrückt,
De Sak, de ſchien Di to verzwickt;
Denn för ſien gode Dath den Mann
Hier to verurdehl'n, güng'n nich an,
Un wedderüm de arme Snak,
So hungerig, weer ok ſo'n Sak,
Do ſä'n de Allermeiſten denn,
Se müſſen dat för Recht erkenn':

De Buer müß upfreten ward'n, —
Natürlich, dat ſ'en Mahltied harn.
Do ſchickſt Du denn na Rein'ke hin
Un de urdehl na Dienen Sinn.
He ſä: „Wi maegt dat öberlegg'n,
So as wi wöllt, wi könnt nicks ſegg'n
Un nich gerecht is unſ' Gericht,
Nehm wi nich Ort un Stell in Sicht,
Wo ſick de Sak todragen hett
Un wo de Buer de Snak hett rett;
Denn ſchall keen Unrecht hier geſcheh'n
Maet wi den Sachverhalt erſt ſehn." —
As Rein'ke dat nu anordneer,
So köm't: de Snak köm in de Sner,
Un as ſe up de ole Sted
Tom tweten Mal faſtſitten deh,
Seggt Rein'ke: „Dat's de ole Staud
Un nu is ok dat Recht to Hand;
Denn, meen ick, will de Buer ehr
Noch mal friemaken ut de Sner,
So kann he dat von mien'tweg'n dohn,
Weet ja vörher al ſienen Lohn,
Un will he nich, ſo blivt ſe hang'n,
Denn ſe, de Snak, kann nich verlang'n,
Dat he ehr hier losmaken deiht,
Wenn ſ' em naher ant Leben geiht.
Dat meen ick, dat is hier dat Recht,
Wer't beter weet, kam her un ſeggt't." —

So urdehl he, so sä he Di,
Un Alle pflichten se em bi.
Ja, domals, Herr, gefüll Di dat
Un Reineke, de güll noch wat, —
Wa rühmen s' em nich alltohop,
Besonders sienen kloken Kopp
Un sienen Spruch, vull weisen Sinn,
Sogar ok uns' leev Königin!
Ja, Rein'ke stünd'n in hogen Ehr'n,
Un wat so all de Andern weer'n,
Besonders Moschü Wulf un Bar,
So meenen s' all: ja, dat weer wahr,
Se harren Knäf un harren Kräft,
Dat Freten weer so ehr Geschäft
Un so von wegen denn ehr Sluk'n
Weer'n s' maeglich in den Krieg to bruk'n,
An Knaken fehl ehr dat ja nich,
Man blot an Klokheit int Gericht.
Ja, up ehr Knaken un ehr Gnick
Doht sick de Brüder mächtig dick
Un hebbt dat bandig in de Wörd,
Grad as Katteker in den Stert,
Dat heet — to Hus; geiht dat int Feld,
So is't mit ehr man flau bestellt,
Denn liggt se gern na achtern to,
In'n Graben, achtern Wall un so,
Un deckt sick denn, so god se könnt,
So is man dat bi ehr gewennt.

Ne, Wülf un Bar'n verdarvt dat Land;
Steiht ok dat ganze Land in'n Brand,
Von düſſe Art is nicks to hal'n,
De warmt ſick denn blot an de Kahl'n,
Denkt blot, wa ſe den Magen füllt
Un wa ſe ehren Hunger ſtillt,
Stünd mildgeevſch: fret de Eier up,
De Andern gevt ſ' de Eierſupp
Un meent noch — wunder! wat ſe doht, —
Ne, ehr Verdeenſt, dat is nich grot.
Dargegen nimm mal Rein'ke an,
Dat is Di en ganz andern Mann:
De hett tom wenigſten Verſtand,
Is Di mit Rath un Hülp to Hand,
Kennt Eener, ſo kennt he dat Recht,
So god, Herr, as ſien ganz Geſlecht,
Un he is grad de rechte Mann,
De ſeker Di beraden kann; —
Hett he denn nu ok wat verſehn,
So hett he ok keen Hart von Steen,
Darüm vergiv em, Herr, ſien Schuld
Un hev noch mal mit em Geduld." —
Do ſeggt de König: „Will mi dar
Mal up bedenken. Dat is wahr,
De Snak kreeg ehr'n verdeenten Lohn,
Doch Rein'ke is ok en Coujon.
Meenſt Du, dat he ſick betern deiht?
De Spitzbov is vel to verdreiht!

De ſick mit em verbünd't, de is
Verloren, dat is ganz gewiß;
De Bruder, de is vel to klok
Un niederträchtig is he ok.
De Wulf, weeßt Du, hett dat erfahr'n,
De Kater ok mitſammts den Bar'n
Un dat Kaninken un de Kreih,
Se ſchrien tolezt ja all: „Au weih!"
Een miß ſien Og, de Ander'n Ohr,
De Drütt ſien Leben, — ſonderbar,
Dat Du, Kind, Di nich ok beklagſt
Un noch för em to beden wagſt." —
Do ſeggt de Apſch: „Dat geiht mi nah,
Wiel't mit em in Verwandtſchop ſtah,
Is, ſo to ſegg'n, mien Fleſch un Blot
Un ſien Geſlecht is ſtolz un grot." —
Do geiht de König in den Saal,
Nadenklich geiht he up un dahl,
Un ward in de Verſammlung dar
Vel Fründen von den Boß gewahr,
De all tohopen kommen ſünd,
Wat ſ' em viellicht nich helpen könnt;
Un ſüht denn dar nu erſt ſo recht
Den Reineke ſien grot Geſlecht,
Doch ok ſien Gegners ſüht he all
Un eb'n ſo grot is de ehr Tall. —
„Du, Rein'ke," ſeggt de König nu,
„Nu ſegg mi blot mal, wa wullt Du

Dien grote Schuld verdeffendeer'n?
Du weeßt, ick har den Lampe gern,
He weer ſo fromm un ſlecht un recht,
Un doch heſt em ümt Leben bröcht,
Du un Bellyn, Ji hebbt dat dahn, —
Un denn ſick noch to ünnerſtahn
Un mi den Kopp ſtaats Breef to ſchick'n!
So'n Hohn, de hett doch nich ſiens Gliek'n!
De Buck, de hett nu ſienen Lohn,
Glöv jonich, dat ick Di verſchon." —
„O Gott!" ſeggt Rein'ke, „weer'k doch dod,
Denn weer ick 'rut ut all mien Noth!
Herr, bün ick ſchüldig, ſüüm nich lang'n,
Un lat mi gliek an'n Galgen hang'n,
Denn ſo wie ſo bün ick verlor'n, —
O, weer ick doch blot nich gebor'n!
Dat Leben nützt mi doch nicks mehr;
Mien' ganzen Schatz vertru ick ehr,
Den hett Bellyn nu ünnerſlag'n,
Mi üm den ganzen Schatz bedrag'n,
Un Lampe büß ſien Leben in, —
Wo ſchall ick em nu wedder find'n?
Ne, Herr, ick bitt Di, Du büſt god,
Süüm nu nich länger, mak mi dod." —
Do ſeggt de Aapſch: „Vertwiefel nich,
De Schatz, de findt ſick noch viellicht,
Is he hier blot noch up de Eer,
Denn ſchall he dar woll wedder her;

Weſ' ruhig, wat dat anbedröppt,
Fragt wi ſo lang'n, bet wi em hebbt,
Un paß blot up, ick ſegg, dat geiht,
Segg uns blot, wo he ut beſteiht." —
„Dat is en Schatz," ſeggt Reineke,
„As't ſünſt nich geben deiht, un de
Em hett, de hollt em feker wiß,
Wiel he ganz unbetahlbar is.
Wa ward ſick erſt mien Olſch verfehr'n,
Kriggt ſe düt grot Mallör to hör'n,
Un wa ward ſe ehr Sak angahn,
Weer ſo al nich mit inverſtahn,
Dat ick den Schatz ehr geben deh, —
Ick hev ja Dag un Nacht keen Fred!
Ne, Herr, ick wörd to dull bedrag'n,
Noch to ward ick hier ſo belag'n
Un all mien Gegners makt mi ſlecht;
Doch, Herr, ick ſtah hier för mien Recht;
Ick will mien Urdehl un nicks mehr,
Un kam ick frie, reiſ' ick ümher
Un ſök den Schatz mi wedder up,
Köſt't ok dat Leben un den Kopp." —

Dat teint Capitel.

„Ja, Nobel," ſeggt noch Reineke,
„Lat mi, Du leeve Herr," ſeggt he,
„De Gnad, leev Herr, lat mi noch find'n
Un mi vertell'n hier vör mien Fründ'n,
Wat ick Di Allens todacht har;
Ick meen dat god, ick grote Narr,
Mien Will weer god, dat is gewiß,
Wenn he ok nich utföhrt word'n is." —
Un Nobel ſeggt: „Du heſt dat Wort,
Doch ſegg ick Di, Du faatſt Di kort." —
Seggt Reineke: „Mien Ehr is hin,
Un denn, wo is mien Glück to find'n?
Mien Schatz, mien ganze Schatz is weg!
Herr, wenn't dat recht ſo överlegg,
Ward mi ganz gräſig ſlecht to Moth
Un wünſch mi nicks, as blot den Dod.
So ünner Andern weer dar'n Ring,
Dat is Di en ganz koſtbar Ding,
As Di keen Fürſt em ſchöner hett,
Kunſtvoll ut Gold tohopenſett.

En ſchönern Ring kann dat nich geb'n,
Inwendig ſtünd'n dre Wörd inſchreb'n,
Dat weer hebräiſch, Keener kunn
Ehr düd'n, as Meiſter Abryon.
Dat is en Jud, Herr, heel gelehrt,
Du heſt gewiß al von em hört,
Kennt alle Spraken, von Boitou —
So: „Parlevous-Kantüffelſlu," —
Un dat hinlang bet Lüneborg,
De, Herr, de makt em all keen Sorg,
Un up de Krüder un de Steen
Hett he Di dat erſt recht aſſehn.
Weeßt Du, leev Herr, wat de mi ſä,
As ick den Ring em wieſen deh?
Do ſä he: „Hör, Du, düſſe Ring,
Dat is Di en gar ſeltſam Ding;
Denn ſien dre Namen, dat's gewiß,
De ſtammt ſick her ut't Paradies,
Seth hett ehr dar mit 'ruter bröcht,
Un he, de Ring, de is ſick echt."
Ja, Herr, wat ick Di ſegg: de Ring,
Dat is en wahres Wunderding!
De den blot an den Finger driggt,
Wat dat ok is, hör! den ſo ficht
Ok nicks nich an: keen Donnerſlag,
Keen Blitz un wat ok kommen mag
Un ok von alle Hexerie
Hollt düſſe Wunderring em frie,

Dat teint Capitel.

„Ja, Nobel," ſeggt noch Reineke,
„Lat mi, Du leeve Herr," ſeggt he,
„De Gnad, leev Herr, lat mi noch find'n
Un mi vertell'n hier vör mien Fründ'n,
Wat ick Di Allens todacht har;
Ick meen dat god, ick grote Narr,
Mien Will weer god, dat is gewiß,
Wenn he ok nich utföhrt word'n is." —
Un Nobel ſeggt: „Du heſt dat Wort,
Doch ſegg ick Di, Du faatſt Di kort." —
Seggt Reineke: „Mien Ehr is hin,
Un denn, wo is mien Glück to find'n?
Mien Schatz, mien ganze Schatz is weg!
Herr, wenn'k dat recht ſo överlegg,
Ward mi ganz gräſig ſlecht to Moth
Un wünſch mi nicks, as blot den Dod.
So ünner Andern weer dar'n Ring,
Dat is Di en ganz koſtbar Ding,
As Di keen Fürſt em ſchöner hett,
Kunſtvoll ut Gold tohopenſett.

En ſchönern Ring kann dat nich geb'n,
Inwendig ſtünd'n dre Wörd inſchreb'n,
Dat weer hebräiſch, Keener kunn
Ehr düd'n, as Meiſter Abryon.
Dat is en Jud, Herr, heel gelehrt,
Du heſt gewiß al von em hört,
Kennt alle Spraken, von Boitou —
So: „Parlevous-Kantüffelſlu," —
Un dat hinlang bet Lüneborg,
De, Herr, de makt em all keen Sorg,
Un up de Krüder un de Steen
Hett he Di dat erſt recht aſſehn.
Weeßt Du, leev Herr, wat de mi ſä,
As ick den Ring em wieſen deh?
Do ſä he: „Hör, Du, düſſe Ring,
Dat is Di en gar ſeltſam Ding;
Denn ſien dre Namen, dat's gewiß,
De ſtammt ſick her ut't Paradies,
Seth hett ehr dar mit 'ruter brächt,
Un he, de Ring, de is ſick echt."
Ja, Herr, wat ick Di ſegg: de Ring,
Dat is en wahres Wunderding!
De den blot an den Finger driggt,
Wat dat ok is, hör! den ſo ficht
Ok nicks nich an: keen Donnerſlag,
Keen Blitz un wat ok kommen mag
Un ok von alle Hexerie
Hollt düſſe Wunderring em frie,

Sogar de Küll, de deiht em nicks,
Blivt bet int Oeller friſch un fix.
Un buten an em weer en Steen,
En ſchönern, Herr, is nich to ſehn,
Lüch as Karfunkel in de Nacht,
Bröch alle Saken an den Dag,
Ok har he noch de Eegenſchaft
Un ganz beſonders düſſe Kraft,
Dat, wenn em Eener blot berühr,
He von ſien Leiden friemakt weer:
Von Krankheit, Qual un Sorg un Noth,
Blot de em ſtünd'n, dat weer de Dod.
Sünſt, wie geſeggt, för jedes Ding
Stünd'n Di, Herr, düſſe Wunderring:
För Watersnoth un Füersgefahr,
Ja, för Verrath un ok ſogar
Noch för Gewalt, Gefangenſchaft
Stünd'n he Di mit ſien Wunderkraft,
Un de em nüchtern anſehn deiht,
De is ſo god, as wie geſeit,
So dat he mehr as hundert Mann
Alleenen överwinden kann,
Un ſünſt is he för Bel noch god,
Dat ſtarkſte Gift makt he noch dod,
Sogar den Haß verwandelt he
In Leev et cetera pp.
So'n Kraft hett he in grote Meng'n,
Dat lett ſick gar nich All ſo ſegg'n.

Ick fünd'n em in den groten Schatz
Bi Hüſterlo dar up den Platz,
Un Di, leev Herr, wull ick em ſchick'n,
Un mienen Herrn darmit beglück'n.
För mi, Herr, weer ſien Werth to grot,
För Di, Herr, doch is nicks to god;
Denn Du büſt ja hier in unſ' Riek
De Erſt un Keener is Di gliek,
Dat ganze Riek un Vaderland,
Dat ſteiht ja in Dien Königshand,
Un ahn Di ſünd wi ja verlor'n;
Darüm wull ick Di denn bewahr'n
Dör düſſen Ring vör Noth un Plag
Un wat dat givt an Ungemach,
Dach ſo: „För Dienen Herrn ſien Leb'n
Schaſt Du den ganzen Ring hingeb'n."
Un för mien hartleev Königin
Geev ick en Kamm un'n Spiegel hin,
Un ſä Bellyn: „Nimm ehr dat mit,
Dat ſe den Rein'ke nich vergitt."
Ok düſſe Saken weeren wat.
Wa gern har mien leev Olſch ſe hatt!
Wa hett ſ' mi quält, wa hett ſ' mi bed'n
Un wa hebbt wi uns 'rümmer ſtred'n;
Doch: „Ne," ſä ick, „un köſt dat Leb'n,
Düß Saken kann ick Di nich geb'n,
Dat ſla' Di man ganz ut den Sinn,
Denn de kriggt unſ' leev Königin;

De hett mi ſo vel Godes dahn,
Hett mi ſo oft to Sieden ſtahn,
Un möken mi de Andern ſlecht,
Hett ſe för mi'n god Wort inleggt,
De is ſo engelgod un rein,
De is ſo nobel un ſo fein
Un riek an Dugend! — de alleen,
De kann ſick düſſen Kamm beſehn,
Un för mien hartleev Königin
Geev ick den Kamm un Spiegel hin."
Ach, leider Gotts! güng'n he verlor'n;
Weer ick arm Minſch doch nich gebor'n!
Mien Ehr is hin un all mien Glück!
De Kamm, dat weer en Meiſterſtück.
De Meiſter, üm em ſchön to mak'n,
De arbei em ut Pantherknak'n,
En Thier, dat hier nich gangbar is,
Twüſch'n Indien blot un't Paradies,
Un hett en Fell ſo bunt un ſchön,
Nicks Schöners, Herr, kann man ſick ſehn,
Un en Geruch, de is ſo ſöt,
Dat ick dar keen' Verglick to weet,
Un alle Thier'n, ſo lütj as grot,
Den Panther gern nalopen doht;
Denn jede Krankheit, de vergeiht,
Wenn em blot Eener rüken deiht.
Von Knaken, as ſo'n Panther hett,
Weer düſſe Kamm tohopenſett,

Weer klar as Sülber un ſo rein,
Dat Hart in'n Liev müß Een ſick frein,
Un denn noch den Geruch darto,
Keen Roſ' un Nelk, de rük Di ſo,
Un wat dat ſünſt to rüken givt,
Un, wat dat Beſt noch is, de blivt
Sogar noch, wenn dat Thier ok ſtarvt,
Dat denn nich mal ſien Fleſch verdarvt,
Vergiftung'n gar un alle Sük'n,
Vör düſſ'n Geruch, dar maet ſe wiek'n.
Un denn de Bilder, wat en Pracht!
Ick ſegg: dat Hart in'n Liev, dat lacht,
Süht Een ſick blot düß Bilder an,
De Keener beter maken kann.
Se ſtaht dar up de Achterſiet;
De Meiſter hett ſ' mit groten Fliet
Un möhſam ſick dar 'ruter ſned'n,
Von Rankenwark de ſchönſten Ked'n
Un allerhand ſo'n Snörkelkram.
Ja, ja, leev Herr, dat weer en Kamm!
Dat fienſte Gold dar mang hindör
Un roth un blau weer he von Klör!
Un in de Midd, wa weer dat ſchön,
Weer he, von Troja, gar to ſehn,
De Paris, de an'n Sood dar ſitt
Un ſick dar mit dre Fru'nslüd ſtritt,
Mit Pallas, Juno un mit ehr,
De Venus, — wa gaht de to Kehr!

Sünd meist'l iek hübsch un lieker schön
Un doch will Een de Schönste wen
Un will en gollen Appel hebb'n,
Dar dreiht de ganze Sak sick üm.
Se sünd sick nämlich eenig word'n,
Uem sick enander nich to mord'n,
Dat hier in düssen slimmen Fall
Den Utslag Paris geben schall.
Natürlich hett ja jede Diern
Von düsse dre den Appel gern,
Un Juno, de seggt denn to em:
„Seggst Du, ick schall den Appel hebb'n,
Hör, Jung, ick mak Di heel swar riek,
Dat darin Keener Di is gliek!" —
Seggt Pallas: „Hör, giv Du em mi
Un alle Macht, de gev ick Di;
Denn kannst Du dohn, wat Keener kann
Un warst en heel berühmten Mann!" —
„Dumm Tüg!" seggt Venus, „hör mi to!
Nu segg mi mal, mien Jung, wat doh
Ick mit Gewalt un Geld un God!
Büst Du nich so al riek un grot?
Dien Vader is ja Priamus,
De König, un denn hest to Hus
Dien' Broder Hector un noch mehr,
Un hebbt Ji Kerls nich mit Ju Heer
För Troja stred'n un tapfer kriegt
Un heel vel Völker nich besiegt?

Süh! Fründ, Du büſt ja ſo geſtellt,
Du brukſt keen Macht un ok keen Geld,
Un wullt Du mi den Appel geb'n,
Denn ſchaſt Du Di mal wat beleb'n,
Denn ſchaff ick Di, leev Fründ, en Brut,
Du kiekſt Di beide Ogen ut,
So ſchön is de un up de Eer
So'n twete givt dat hier nich mehr!
Dat Ander, dat is Trödelkram,
Doch düſſe Diern, ſo dugendſam,
So edel, klok un denn ſo ſchön,
Ne, ſo wat heſt ſien Dag' nich ſehn.
Givſt mi den Appel, is ſe Dien,
Denn ſchaſt Du düſſe Lena frien,
Un kummſt Du denn mit ehr to Platz,
Ick ſegg Di, Jung, Du heſt en Schatz!" —
Do givt he ehr den Appel hin,
Un ſe givt em de Königin
Von Griechenland, un düß Geſchicht
Stünd'rk up den Steen, un leeſ ſick licht.
Un nu de Spiegel erſt, leev Herr,
So'n givt Di dat erſt recht nich mehr!
Wo ſünſt dat Glas is, weer en Steen,
En Beryll, wundervoll to ſehn,
So rein un hell, ſo ſchön un klar,
Un Allens wieſ' he, dat is wahr,
Weer't mielenwiet ok von em weg, —
Ja, ja, leev Herr, wat ick Di ſegg!

Har Eener'n Placken int Geſicht,
Hier in den Spiegel ſien hell Licht
Müß he vergahn un gliek verſwind'n,
Von Stünd'n an weer he nich to find'n!
Dat ick den Spiegel miſſen mutt,
Leev Herr, dat is en böſe Knutt.
Un denn dat Holt to düſſen Rahm,
Dat weer Di ok keen' Trödelkram,
Weer — Sethym, bet'r as Ebenholt,
Ja, beter as gediegen Gold,
Von keenen Worm nich antogahn.
Dat is dat Holt, ſchaſt Du verſtahn,
Wo mal de König Krompardes,
Dat is in olen Tieden weſt,
En Meiſter 'n Perd utſnitzelt hett,
Dat ſick nich öberdrapen lett;
Denn, Herr, dat Perd, dat weer wat werth,
Dat weer Di mal en richtig Perd,
Dat löp de Stünd'n ſien hundert Miel
Un as' en Vagel weer't ant Ziel.
So Herr, ſo weer de Spiegelrahm,
Un denn, wat weer dar noch för Kram
Utſnitzelt, Gott, de Herr, de weet't,
Weer he doch achtein Toll Di breet,
Un denn von Sprüchen weer he vull,
Wat jedes Bild bedüden ſchull,
Un alle Bokſtab'n up dat Holt,
De weeren Di ut luter Gold.

Ja, wat för Bilder ſtünd'n dar up,
Ick hev ſe Di noch all to Kopp.
So ünner Andern weer dar een,
Dar weer en neidiſch Perd to ſehn,
Dat meen, — nu denk Di blot dat Ding, —
Dat weer Di as en Hirſch ſo flink,
Un löp mal mit em in de Wett,
Wo't ſick den'n Barg verrekent hett,
Un ganz verdreetlich in ſien' Sinn
Löppt dat nu na en Kohharr hin
Un ſeggt to em: „Kumm, Fründ, ſtieg up!
Ick bring'n Di denn in'n vull'n Galop
Dar günt hin na den groten Wold,
Dar hett en Hirſch ſien' Upenholt,
Un griep em Di, de Mög is't werth,
Denn grot un prächtig is dat Dert.“ —
Do ſeggt de Mann un ſett ſick up:
„Na, denn man jüh!“ un in'n Galop
Ritt he denn los un up de Birſch;
Doch kriggt he nich den groten Hirſch;
De is to flink ſick up de Föt,
Un wat ſien Perd is, dat ward möd
Un ſeggt: „Hollt Puß! hin is mien Kraft,
Nu weſ' ſo god un ſtieg man af.“ —
Do ſeggt de Kerl: „Ick ſchall mi wahr'n,
Büſt mi grad paßlich för de Spor'n,
Heſt mi ja ſülb'n dat Rieden lehrt,“ —
Un ſo — bedwüng'n de Mann dat Perd.

Von dütt Bild, Herr, is nu de Sinn:
De Ander'n Sood gravt, fallt dar 'rin.
Dütt is dat erſte Bild, leev Herr,
De Spiegel aeber hett noch mehr.
So is dar ünner Andern een,
Dar is en Eſel up to ſehn
Un ok en Hund; de Beiden ſünd
Bi eenen Herrn, doch nich god Fründ.
De Eſel hett ſien leeve Noth,
De Hund, de hett dat dar heel god,
Sitt ſienen Herrn mit in den Schoot
Un kriggt von em dat beſte Brot,
Ok Braden mit un kakte Fiſch,
Sitt he mit ſienen Herrn to Diſch,
Un darför lickt em denn dat Dert
Un wiwagt fründlich mit den Stert.
Dat geiht den Eſel deep ant Hart
Un denkt bi ſick: „Wat is denn dat?
Dat Dert von Hund, dat is ſo ful,
Deiht nicks, as lickt den Herrn dat Mul,
Un ick mutt hier de Arbeit dohn
Un denn ſo, ja, wat is mien Lohn?
Mutt liggen up de harte Eer,
Krieg mien leev Mundvull Stroh, nich mehr,
Un wo ick mi man blicken lat,
Hier up den Hof un up de Strat,
Dar hebbt ſe mi noch to för'n Narr'n!
Ne," denkt he, „dat mutt anders ward'n,

Schaſt Di ok up dat Smeicheln legg'n,
Denn dat hett mehr, as Alln's, to ſegg'n."
So denkt de Eſel ſtill bi ſick,
Do kummt grad in den Ogenblick
Sien Herr dar bi em antogahn,
Un he denkt do: „Nu fang'n man an."
So bört he denn den Stert in End'n,
Fangt an to ſpring'n un an to renn'
Un löppt ſick denn mit vel Halloh
Un Ji-a up den Herren to,
As har he, weet't nich, wat för'n Lung'n,
Un lickt em mit ſien Diſteltung'n
As heſt Du nich, ſo kannſt Du nich,
Recht hartlich in dat Angeſicht,
Lickt em de Näſ', lickt em dat Mul
Un ſtött den Herren mennig Bul,
Küßt em ok noch toletzt den Mund,
As he dat ſehn hett von den Hund.
Do röppt de Herr ſien Knechten her,
Un, vuller Angſt, ſeggt he to ehr:
„Holt mi doch mal den Bruder faſt
Un kamt em mal fix up de Baſt,
Haut doch den Bruder up dat Blot
Un mienethalben ſla't em dod!" —
Dat is de Knechten 'n grote Haeg.
De Eſel kriegt ſien Jackvull Släg,
Denn mutt he wedder in den Stall
Un blivt en — Eſel, dat is't all.

So'n Eſels givt dat hier noch mehr,
Leev Herr, up düſſe Gotteseer,
De ander Lüd nicks günnen doht,
Un kamt ſe ſülben mal to Brot,
Och Gott! denn hett Di dat en Snitt,
As wenn en Saeg mit Lepeln itt.
De Eſel, Herr, is för den Sack,
De Diſteln ſünd na ſien' Geſmack,
Un wenn he Stroh as Lager hett,
Is dat för em dat beſte Bett;
De beter em behandeln deiht,
Bewieſ't, dat he dat nich verſteiht,
Denn ſett en Pogg up'n gollen Stohl,
He hüppt doch wedder in den Pohl,
Un kummt en Eſel up en Thron,
Weet he nicks Beteres to dohn,
As ſorgt för ſick, dat glöv mi man,
Dat Ander geiht em All nicks an, —
Doch dat is blot de grote Klag,
Se mehrt ſick hier von Dag to Dag'. —
Na, Herr, lat Di dat nich verdreet'n,
De drütt Geſchicht mußt ok noch wet'n,
De up den Spiegelrahmen ſteiht:
Wat mien leev Vader is, de geiht
Sick mal mit Hinzen up de Jagd,
Se wöllt ſick, Herr, nu giv blot Acht!
Dar hebbt ſ'en ſwaren Eed up dahn,
In Noth un Dod to Sieden ſtahn,

Wöllt, wat se fangt, sick ehrlich dehl'n
Un meenen denn, dat kunn nich fehl'n.
Se also los, Hinz stramm vöran,
Do kummt dar grad en Jäger an
Un jagt dar mit en Rudel Hund'n
De Gegend af, wiet in de Rund'n.
Do seggt de Kater: „Schwerenoth!
Nu geiht dat all sien Dag' nich god,
Nu sitt wi merden in dat Füer
Un gode Rath, leev Fründ, is düer." —
Do seggt mien Ol: „Wat goden Rath!
Hier handelt sick dat üm de Dath,
Dat wi nu staht för unsen Eed,
Mien leeve Jung, weeßt nu Bescheed?" —
Do seggt de Kater: „Düwel ok!
Ne, Jung, ick mak mi ut den Smook,
Denn dat is beter, mien leev Ohm,"
Un een, twe, dre! is he in'n Bom.
As Matzvoß steiht mien Vader dar.
Do seggt de Kater: „Ohm, förwahr,
Dat is de allerhöchste Tied, —
Denn hör! de Hunden sünd nich wiet, —
Mak doch Gebruk von' mienen Rath:
Neih ut! sünst kriegt de Hund'n Di faat!" —
Mien Ol, verlaten un alleen,
Makt in sien Angst sick up de Been,
He löppt, wat he man lopen kann,
De Hund'n natürlich achteran,

Un makt denn alle Ogenblick
Vör luter Angſt wat achter ſick
Un rett ſick mit genauer Noth
Vör all de Hund'n un vör den Dod.
So niederträchtig, Gott, de weet't,
Brök hier de Kater ſienen Eed
Un löt mien' Ol'n infam in'n Stich,
Un har ſick mien leev Vader nich
Rechttiedig up en Lock beſunn',
Du leever Gott, ſo harn de Hund'n, —
Dod harn ſ' mien' leeven Vater bet'n
Un em mit Hut un Haar toret'n;
So aeber güng'n dat dütmal god,
So rett mien Ol ſick von den Dod.
Doch ſegg! is dat nich ſchändlich, Herr,
Von Hinz, den Schuft? — Doch givt dat mehr
Von den ſien Slag, ſo'n Schelmenwaar,
De Een verlat in de Gefahr.
Natürlich mutt mi dat crepeer'n
Un kann ick, Herr, den Hinz nich ehr'n,
Hev em dat zwarßen gern vergeb'n,
Doch wat is doch noch ſitten bleb'n,
Vergeben frielich, ſchaft Du wet'n,
Doch ja, leev Herr, noch nich verget'n.
Düß Bilder ſtünden up den Rahm
Mit ſchöne Wörd un Snörkelkram,
Un von den Wulf noch, wa dat geiht,
Wenn Een hier luert up Dankbarkeit.

De Wulf, de findt en dodes Perd,
Bet up de Knaken meiſt vertehrt,
Un wiel he Hunger hett, ſo bitt
He noch de Knaken twei un fritt, —
Do blivt em'n Ding in'n Hals beſtek'n
Un kann't nich wedder 'ruter brek'n,
Wa he ok quuckhalſ't un de Gaſt
Sick thieren deiht, he ſitt to faſt.
Wa geiht de Bruder ſick to Kehr!
Na alle Docters rund ümher
Schickt he nu Baden, lütj un grot,
Dat ſe em biſtaht in ſien Noth
Un'n grot Belohnung ward utſett
För den, de em dat Leben rett,
Doch Keener kummt, de helpen kann.
Do kummt toletzt de Kranich an,
Is Docter, driggt en roth Barett,
Un geiht ſick na dat Krankenbett. —
„Du, Docter," ſeggt de Wulf to em,
All, wat Du förderſt, ſchaft Du hebb'n
Un will ick Di mit Freid'n geb'n,
Rettſt Du mi blot dat leeve Leb'n." —
Do ſeggt de Kranich: „Will mal ſehn!
Denn riet Dien Mul mal wiet voneen." —
De Wulf ritt dat denn ſparrwiet up,
Un mit den Snabel un den Kopp
Langt ſick dar denn de Kranich 'rin,
Ganz deep bet na den Knaken hin

Un kriggt em 'rut. — „O Je'! o Je'!“
Seggt do de Wulf, „wa deiht dat weh!
Du, Docter, heſt mi nich cureert,
Du heſt mi blot den Hals ru'neert, —
Doch Di ſo will ick dat vergeb'n,
En Andern büß dat mit ſien Leb'n.“ —
„Dat lat man,“ ſeggt de Kranich do,
„Weſ' man vergnögt un weſ' man froh,
Dat Du nu wedder ſo wiet büſt,
De Dod weer Di ja al gewiß,
Un giv mi nu man mienen Lohn.“ —
„Wat?“ ſeggt de Wulf; „Du magſt dat dohn!
Du wullt noch Lohn för all de Qual,
De Du mi makt heſt? — Süh doch mal!
Ne: „Utverſchaamt, dat lett nich god,“
Dat's frielich wahr, „doch fett dat god,“
So denkſt Du woll, Du grote Narr,
As wenn't Di noch to danken har!
Dat ſeggſt Du doch woll blot ut Spott!
Heſt Dienen Kopp nich? dank Du Gott,
Dat't em Di nich afbeten hev —
Dat is Dien Lohn, Du grote Slev!“ —
So hebbt ſo'n Spitzbob'n dat in'n Sinn,
Leev Herr, ſo gaht ſ' mit Ander üm! —
So is, leev Herr, de ganze Rahm
Vull Bilderwark un Snörkelkram,
De ganze Rahm von Sethymholt
Un alle Bokſtab'n ſünd von Gold.

D'rüm dach ick denn ſo ſtill bi mi:
„To koſtbar is dat Ding för Di“
Un dach denn ſo in mienen Sinn:
„Du ſchickſt em Dien leev Königin;“
Denn Ji, leev Herr, Ji ſchullen ſehn,
Wa tru un ehrlich ick dat meen.
Mien Ölſch, de weer dat zwar nich recht,
Un ok mien Kinder hul'n nich ſlecht,
As ick em weggeev, denn de Beid'n,
Wa kunn' ſ' ſick an den Spiegel frein!
Se ſpelen meiſt Tied för ſien Glas.
Wat mök ehr dat för groten Spaß,
Wenn ſe ſick darin ſpiegeln dehn!
Se kunn' darin ehr Fratzen ſehn,
Ehr ſcheeven Snut'n un ehr'n Stert,
Wa lang he dahlhüng'n up de Eerd.
Nu's Allens weg, — du leever Gott! —
De Lamp un Buck ſünd all beid dod!
Wa kunn't mi dat vermoden weſ'n
Un ehr dat in de Ogen leſ'n;
Dat weeren hier mien beſten Fründ'n,
Ick wüß ſe beter nich to find'n,
Geev ehr de Schätz up Globen mit,
Up Tru un Globen, un nu düt! —
De Morddath, Herr, is to verrucht,
De Mörder dremal hoch verflucht,
Un is dat ok en Sak un mehr,
Wenn he noch levt, he ſchall dar her,

Ok will ick weten, wo mien Schätz
Afbleben ſünd, dat weet toletzt
Gar Een von de, de hier nu ſünd,
Un 'keen em mordt hett, mienen Fründ.
Un denn noch Eens, mien leeve Herr:
Di kamt ja ſo vel Saken vör,
Dat ſ' Di ja in den Kopp 'rümdanzt
Un Du ſe nich beholen kannſt;
Doch maeglich weeßt Du noch viellicht:
As Dien ol Vader har de Gicht,
Wat do mien Ol em Godes dahn,
Wa he em oft to Sieden ſtahn,
Wa he em ſien leev Leben rett
Un alſo richtig Gods dahn hett.
Doch ſeggſt Du, Herr, mien Ol un ick
Hebbt Di keen Gods nich dahn, waſük,
Wadennig, Nobel, riemt ſick dat?
Du heſt doch ſünſt en dankbar Hart.
Mien Ol, de ſtünd'n bi ſienen Herrn
In hogen Anſehn un in Ehr'n
As Docter, klok un hochgelehrt;
Har grad keen Medicin ſtudeert,
He weer ſo'n Art Naturgenie,
Un't Water, Herr, beſeeg he Di
Von all ſien Kranken ganz genau,
Verſtünd'n ſien Sak un weer ſick ſlau,
Un weer Een an de Ogen krank,
He kunn em helpen, Gott ſei Dank,

Un geev dat Tähnen uttotehn,
Dat weer en Luſt, dat antoſehn,
Wa flink he dar mit klar ward'n deh,
Güng'n een, twe, dre! un klar weer he.
Ja, Herr, dat weeßt Du woll nich mehr,.
Du weerſt do erſt en Jahrer veer,
As ſick Dien Ol in'n Winter lä, —
Wi harn do grade heel vel Snee, —
He kunn nich gahn un kunn nich ſtahn,
He müß vör Wehdag' ſchier vergahn,
Kunn keen von all ſien Glieder rög'n,
As en lütj Kind müß man em dreg'n,
Un all de Docters müſſen her,
Wo een blot uptodrieben weer,
Doch weer dar, Herr, nicks mit gewunn',
Denn Keener köm, de helpen kunn.
Do lett Dien Ol in all ſien Qual'n
Toletzt denn mienen Vader hal'n,
Klagt em ſien grote, bitt're Noth
Un meent nich anders, he blivt dod.
Mien' Olen treckt dat bandig an,
Wa duert em nich de kranke Mann!
He ſeggt to em: „Mien leeve Herr,
Ick geev mien Leben un noch mehr,
Ick geev dat gliek to düſſe Stund'n,
Wenn ick Di, Herr, blot helpen kunn;
Doch, Herr, ſchall ick hier gründlich gahn,
Mußt Du Dien Water mal affla'n,

Ok will ick weten, wo mien Schätz
Afbleben ſünd, dat weet toletzt
Gar Een von de, de hier nu ſünd,
Un 'keen em mordt hett, mienen Fründ.
Un denn noch Eens, mien leeve Herr:
Di kamt ja ſo vel Saken vör,
Dat ſ' Di ja in den Kopp 'rümdanzt
Un Du ſe nich beholen kannſt;
Doch maeglich weeßt Du noch viellicht:
As Dien ol Vader har de Gicht,
Wat do mien Ol em Godes dahn,
Wa he em oft to Sieden ſtahn,
Wa he em ſien leev Leben rett
Un alſo richtig Gods dahn hett.
Doch ſeggſt Du, Herr, mien Ol un ick
Hebbt Di keen Gods nich dahn, waſük,
Wadennig, Nobel, riemt ſick dat?
Du heſt doch ſünſt en dankbar Hart.
Mien Ol, de ſtünd'n bi ſienen Herrn
In hogen Anſehn un in Ehr'n
As Docter, klok un hochgelehrt;
Har grad keen Medicin ſtudeert,
He weer ſo'n Art Naturgenie,
Un't Water, Herr, beſeeg he Di
Von all ſien Kranken ganz genau,
Verſtünd'n ſien Sak un weer ſick ſlau,
Un weer Een an de Ogen krank,
He kunn em helpen, Gott ſei Dank,

Un geev dat Tähnen uttotehn,
Dat weer en Luſt, dat antoſehn,
Wa flink he dar mit klar ward'n deh,
Güng'n een, twe, dre! un klar weer he.
Ja, Herr, dat weeßt Du woll nich mehr,.
Du weerſt do erſt en Jahrer veer,
As ſick Dien Ol in'n Winter lä, —
Wi harn do grade heel vel Snee, —
He kunn nich gahn un kunn nich ſtahn,
He müß vör Wehdag' ſchier vergahn,
Kunn keen von all ſien Glieder rög'n,
As en lütj Kind müß man em dreg'n,
Un all de Docters müſſen her,
Wo een blot uptodrieben weer,
Doch weer dar, Herr, nicks mit gewunn',
Denn Keener köm, de helpen kunn.
Do lett Dien Ol in all ſien Qual'n
Toletzt denn mienen Vader hal'n,
Klagt em ſien grote, bitt're Noth
Un meent nich anders, he blivt dod.
Mien' Olen treckt dat bandig an,
Wa duert em nich de kranke Mann!
He ſeggt to em: „Mien leeve Herr,
Ick geev mien Leben un noch mehr,
Ick geev dat gliek to düſſe Stund'n,
Wenn ick Di, Herr, blot helpen kunn;
Doch, Herr, ſchall ick hier gründlich gahn,
Mußt Du Dien Vater mal affla'n,

Denn dat mutt ick genau beſehn,
Hier is en Glas, dat mutt geſchehn.“ —
Dien Ol, leev Herr, deiht dat ok all,
Wat mien em ſeggt un wat he ſchall,
Klagt blot up en heel dulle Art,
Dat dat blot jümmer leeger ward.
De Sak ſchient mienen Olen bunt,
Doch kriggt he em toletzt geſund.
Ja, Herr, ſo'n Freid ſick to beleb'n!
De ſtünd'n ok up den Spiegel ſchreb'n
Mit Bilderwark un golle Schrift,
As ſe Di narbens beter givt.
Mien Ol ſeggt nämlich to Dien' Ol'n:
„Du mußt Di nich to lang'n uphol'n,
Un wullt Du up mien Rathſläg hör'n,
Mußt Du en Leber gliek vertehr'n,
En Leber von en Wulf, dat's wahr,
Doch von en Wulf von ſöben Jahr.
Dat mußt Du, Herr, Du dörfſt nicks ſpar'n,
Denn ſünſt büſt Du ahn Gnad verlor'n,
Heſt Gicht un Podagra un Steen
Un Blot kann't in Dien Water ſehn.“ —
De Wulf weer dar ok grad to Sted,
As dütt hier ſo mien Vader ſä,
Un Dien leev Vader ſä to em:
He wörd woll nicks dargegen hebb'n
Un em gewiß ſien Leber geb'n,
Dat handel ſick ja üm ſien Leb'n.

Doch ſeggt de Wulf: „Herr, dat is wahr,
Ick bün noch lang'n keen ſöben Jahr.“ —
„Dumm Tüg!“ ſeggt do mien Ol; „ick meen:
Dat will't woll an de Leber ſehn.“ —
De Wulf, ſo dull he ſick ok wehr,
Müß mit ſien ganze Leber her.
Mien Ol beſeeg ſe, fünd'n ſe god,
Dien Ol, de eet ſe, un de Dod
Marſchir ſick af, — he weer cureert,
Un, Herr, wa wörd mien Ol do ehrt!
Den Doctertitel kreeg he gar
Von Dienen Vader, wörd förwahr
Sien eegen Leibarzt, he müß em
Beſtändig ſick to Sieden hebb'n
Un geev em gar mit eegen Hand'n
En ſchöne grote golle Spann,
En koſtbar Ding, verdüwelt nett,
Har babenup en roth Barett,
Un de ſo müß he allerweg'n,
Vör alle Herrn müß he de dreg'n.
So, Herr, ſo wörd mien Vader ehrt, —
Mit ſienen Söhn is't ümgekehrt.
Nu ſünd de Spitzbob'n babenup,
Dregt hoch de Näſ' un ſteil den Kopp,
Nu geiht dat All na Geld un God,
Un Recht un Weisheit, de ſünd dod.
De Knechten ward nu grote Lüd,
De lütj Mann weet't, wat dat bedüd;

Denn hett ſo'n Kerl Gewalt un Macht,
Ward an ſien Herkunft nich mehr dacht,
Denn meent he in ſien' hogen Drom,
De Düwel ſülben is ſien Ohm,
Un up ſien' Vördehl, — Düwelhal! —
Geiht Di ſo'n Kerl denn blindlings dahl.
Bi ſo'n Lüd kümmt denn Hack un Mack,
Dar ſammelt ſick dat Lumpenpack,
Denkt blot ſick an den eegen Sack
Un ſitt de Andern up de Nack,
Un wendt ſick Eener denn an ehr
Un bitt un driggt ſien Anligg'n vör,
Ja, denn ſo findt he blot Gehör
Un makt de tagen Kerls mör,
Wenn he dat — Smeren god verſteiht
Un ehr recht forſch beſteken deiht.
So ſünd ſo'n Wülf: dat beſte Stück
Beholt ſe gar to gern för ſick,
Un kunnen ſe, — ick will wat wett'n, —
Mit'n Kleenigkeit ehr'n Herrn rett'n,
So'n Ke-rls, Herr, hebbt keen Gewet'n,
Denn hett dar'n grote Kattul ſet'n.
Wa güng'n de Wulf Di nich to Kehr,
As he ſchull mit ſien Leber her!
Un wat is denn ſo'n Leber werth?
Wenn twintig Wülf ehr Leb'n verleert,
So is daran garnicks geleg'n;
Denn dat is doch en gröttern Seg'n,

Behollt unſ' Herr, den Gott uns geb'n,
Mitſammts de Königin dat Leb'n,
Ja, wat ick ſegg, glöv mi dat man,
Up twintig Wülf kummt garnicks an.
Un as de Stamm, ſo is de Frucht,
Dat is Di ganz deſülbe Tucht. —
Doch, Herr, wat in Dien Kindertied
Hier vörgahn is, dat liggt to wiet
Torüch, Du kannſt dat nich mehr wet'n,
Doch ick hev dat noch nich verget'n,
Mi is dat All, as har 't 't erſt ſehn,
As weer dat güſtern erſt geſchehn.
Ok ganz natürlich; dat ſtünd'n eb'n
Ok ja mit up den Spiegel ſchreb'n
Un weer dar ok as Bild to ſehn,
Ganz ſchön verziert mit Edelſteen
Un golle Ranken; wat he weer,
Mien Vader, de har dat ſo vör.
Wüß ick den Spiegel, kunn't mien Leb'n
Un all mien Geld und God hingeb'n!" —
„Du, Rein'ke," ſeggt de König do,
„Nu hör mi aeber ok mal to!
Hett Dien Ol hier vel Anſehn hatt,
So as Du ſeggſt, ſo glöv ick dat
Un ok, dat he vel Godes dahn
Un mienen Ol'n to Sieden ſtahn,
Doch is dat ſeker langen her,
Denn ick erinner dat nich mehr

Un mi is darvon nicks bekannt;
Doch dat liggt doch klar up de Hand,
Dat Du nicks dögen deihſt, denn, ſüh!
Wat man ſo hört, ſpricht 'nich för Di.
Doht ſe Di Unrecht, — will nich richt'n, —
Denn dat ſünd nu ja ol Geſchicht'n,
Denn aeber mügg ick nu ok gern
En mal wat Godes von Di hör'n,
Blot ſchad, leev Fründ, — dat is gewiß,
Dat dat ſo rar to finden is.“ —
Seggt Rein'ke: „Meenſt Du dat, leev Herr?
Denn ſchenk mi blot noch mal Gehör;
De Sak geiht mi perſönlich an
Un Gods hev ick Di ſülben dahn.
Hör, Herr, dat ſchall keen Börwurf ſien,
Denn all mien Deenſten ſünd ja Dien,
Doch nu, leev Herr, mußt Du dat wet'n,
Denn dat heſt Du woll ganz verget'n:
Wat he is, Iſegrim, un ick,
Wi harren Di en mal dat Glück,
Dat wi en Farken griepen dehn;
Wi kreegen dat denn mang de Tähn
Un beeten dat tohopen dod.
Do kömſt Du grad un weerſt in Noth;
Du ſä'ſt, Dien Fru, de weer noch t'rüch,
Ji Beiden weer'n ſeel hungerig,
Un ſä'ſt: „Gevt uns en Happen af.“
De Wulf, de givt nich gern wat 'raf;

Zwar ſä he: „Ja, Herr,“ doch brummt he
Sick ſtill in'n Bart, dat deh em weh.
Ick aeber weer gliek bi de Hand
Un ſä, dat weer ja Selbſtverſtand,
Dat Ji wat kreeg'n, kunnſt blot befehl'n,
Wakeen von uns dat Swien ſchull dehl'n. —
„De Wulf!“ ſä'ſt Du, un de, leev Herr,
De frei ſick to de grote Ehr
Un ganz beſonders, wiel he dach:
„Nu nehm ick mi, ſo vel ick mag.“
He dehl denn ok na ſienen Sinn
Dat ganze Swien ſick alſo in:
Dat halve Swien, dat gröttſte Stück,
Behöl he erſt en mal för ſick,
En halv Swien för Dien Fru un Di
Un Ohr'n un Snut, de weer'n för mi
Un denn kreeg ick de halve Lung'n,
Dat Ander all weer för ſien Tung'n.
Ja, bandig mildgeevſch wieſ' he ſick
Di hier in düſſen Ogenblick,
Dat heſt Du ſülben ja erfahr'n.
Nu kunn dat ja nich langen wahr'n,
Do harſt Du Dien lütj Mundvull hatt
Un weerſt natürlich lang'n nich ſatt.
Ick ſeeg dat gliek, leev Herr, alleen
De Iſegrim kunn dat nich ſehn
Un freet ſick dar ja pudeldick.
Mit eenmal hauſt Du em int Gnick

Un ſlögſt em mit Dien grimmig Tatz
Mang beide Ohr'n, un mit en Glatz
Un'n ſchunden Kopp un grote Bul'n
Güng'n he ſick af, — hör em noch hul'n, —
Un Du ſä'ſt noch: „Du Nimmerſatt,
Dat heeßt Du dehl'n? Schaam Di wat!
Un makſt Du nich en ander Mal
Dien Saken beter — Donnerhal! —
Du Vielfraß ſchaſt Di forſch verfehr'n
Un ick will Di dat Dehl'n lehr'n! —
Nu lop un ſchaff hier wat to et'n!“ —
Ja Herr, ick hev dat nich verget'n. —
Do ſä ick noch: „Is Di dat recht,
Leev Herr, ick kenn hier Weg un Steg,
Denn will'k em na un help ick em
Un Du ſchaſt bald to freten hebb'n.“ —
Dar weerſt Du denn mit inverſtahn
Un lötſt mi na den Wulf hingahn.
Den weer dat nu ja ganz nich recht,
Leeg in dat Gras un hul nich ſlecht,
Un erſtan wull he garnich mit;
Toletzt kreeg ick em in den Tritt,
Un duer keen Stünd'n, nich mal en halv,
Do harren wi en fettes Kalv.
Dat is ja, Herr, Dien Lievgericht,
Un dat verget ick ewig nich,
Wa Du, leev Herr, Di freien dehſt
Un wa Du denn noch to mi ſä'ſt:

Ick weer en Prachtkerl, richtig god,
Ick weer to bruken in de Noth,
Un ſä'ſt to mi: „Nu dehl dat Kalv!“ —
Do ſä ick denn: „Di hört dat halv,
Un halv hört dat de Königin,
Un wat inwendig is to find'n,
As Hart un Leber un de Lung'n
Un ut den Kopp de weeke Tung'n,
Dat hört Dien Kinder, un de Föt,
De nehm ick mi denn to Gemöth,
Un wat de Wulf is, kriggt den Kopp,
De fritt ja gern dat Beſte up.“
Knapp harſt Du, Herr, nu dütt blot hört —:
„Keen hett Di ſo dat Dehlen lehrt?“
Sä'ſt Du to mi. Do ſä ick denn:
„Ja, ehrlich will ick Di bekenn' —
Dat's he dar in ſien roth Barett,
Denn de verſteiht dat gar to nett, —
Ick meen den Moſchü Iſegrim.“ —
So'n Dehlen, Herr, is garnich ſlimm,
Man mutt de Saf blot recht verſtahn
Un richtig blot to Wark ſick gahn.
De Wulf, de kreeg do ſienen Lohn
Un har blot Schimp un Schand'n darvon.
Siens Glieken givt dat aeber mehr,
Dat givt darvon en ganzes Heer.
Hebbt ſo'n Slag Kerls ſick Uennergeb'n,
Se günnt ehr knapp dat nakte Leb'n,

Ne! Allens mutt in ehren Stund,
As har ehr Magen keenen Grund,
Se piert den Lütjmann bet upt Blot
Un doht ſick all ſien Dag' keen god,
Un nehmt de Brüder Oeberhand,
Denn is dat ſlimm, — Gott tröſt ſo'n Land! —
So is't, leev Herr, nu heſt Du't hört,
Du weeßt, ick hev Di jümmer ehrt,
Un wat ick hev un wat ick bün
Hört Di un mien leev Königin,
Un is dat lütj un is dat grot,
För Ju, leev Herr, is nicks to god;
Denk an dat Kalv un an dat Fark'n,
Denn mußt Du, Herr, de Wahrheit mark'n,
Wakeen Di tru is un 'keen nich.
Ick frag Di ſtief int Angeſicht:
„Kann he, de Wulf, ſick mit mi met'n?"
Süh! dat, leev Herr, lat mi blot wet'n!
Doch he is dar nu babenup,
Is Vagt un driggt ſick ſtolz den Kopp
Un all ſien Uennergebſn, de,
Ja, Herr, de plagt un ſchindert he.
An Dienen Vördehl denkt he nich,
Ne! wat em blot an'n Harten liggt,
Dat is ſien eegen, — dat is wahr, —
Un ſo as he, is ok de Bar.
De Beid'n hebbt nu dat grote Wort,
Un ick — ick mutt woll öber Bord.

Wahr is dat, Herr, se hebbt dat wagt,
Se hebbt mi schändlich hier verklagt;
Dat is nu so, un bün 'k dar vör,
Mutt ick dar nu ok stramm hindör,
Un darüm segg ick: „Is dar Een,
De mi wat will, lat he sick sehn
Un bring'n denn gode Tügen mit,
Un denn sett he na Recht un Sitt
Hier erst mal en gerichtlich Pand:
Sien Geld, sien Ohr, wat grad to Hand,
Ja, sett he mal sien eegen Leb'n,
Datsülbe Pand will ick denn geb'n!
So is dat Recht na ole Sitt
Un dar, Herr, dar hol ick dat mit,
Dat is mien Recht, dat kann 'k verlang'n,
Un denn lat s' komm'! ick bün nich bang'n!" —
Do seggt de König: „Reineke,
Dien Recht, dat schall Di ward'n," seggt he,
„Recht schall sien' Gang gahn, segg ick Di,
Denn dat is eenmal Mod bi mi.
Zwar de Verdacht, leev Fründ, is grot:
Hest Andehl woll an Lamp sien' Dod,
An mienen olen truen Bad'n,
Stünd'n ja bi mi so hoch in Gnad'n,
Nah is den Lamp sien Dod mi gahn,
Un gräsig weh hett mi dat dahn,
As se sien' Kopp mi wiesen dehn, —
Dat weer to duersam antosehn!

Ne! Allens mutt in ehren Stund,
As har ehr Magen keenen Grund,
Se piert den Lütjmann bet upt Blot
Un doht ſick all ſien Dag' keen god,
Un nehmt de Brüder Oeberhand,
Denn is dat ſlimm, — Gott tröſt ſo'n Land! —
So is't, leev Herr, nu heſt Du't hört,
Du weeßt, ick hev Di jümmer ehrt,
Un wat ick hev un wat ick bün
Hört Di un mien leev Königin,
Un is dat lütj un is dat grot,
För Ju, leev Herr, is nicks to god;
Denk an dat Kalv un an dat Fark'n,
Denn mußt Du, Herr, de Wahrheit mark'n,
Wakeen Di tru is un 'keen nich.
Ick frag Di ſtief int Angeſicht:
„Kann he, de Wulf, ſick mit mi met'n?"
Süh! dat, leev Herr, lat mi blot wet'n!
Doch he is dar nu babenup,
Is Vagt un driggt ſick ſtolz den Kopp
Un all ſien Uennergebſn, de,
Ja, Herr, de plagt un ſchindert he.
An Dienen Vördehl denkt he nich,
Ne! wat em blot an'n Harten liggt,
Dat is ſien eegen, — dat is wahr, —
Un ſo as he, is ok de Bar.
De Beid'n hebbt nu dat grote Wort,
Un ick — ick mutt woll öber Bord.

Wahr is dat, Herr, ſe hebbt dat wagt,
Se hebbt mi ſchändlich hier verklagt;
Dat is nu ſo, un bün 't dar vör,
Mutt ick dar nu ok ſtramm hindör,
Un darüm ſegg ick: „Is dar Een,
De mi wat will, lat he ſick ſehn
Un bring'n denn gode Tügen mit,
Un denn ſett he na Recht un Sitt
Hier erſt mal en gerichtlich Pand:
Sien Geld, ſien Ohr, wat grad to Hand,
Ja, ſett he mal ſien eegen Leb'n,
Datſülbe Pand will ick denn geb'n!
So is dat Recht na ole Sitt
Un dar, Herr, dar hol ick dat mit,
Dat is mien Recht, dat kann 't verlang'n,
Un denn lat ſ' komm'! ick bün nich bang'n!" —
Do ſeggt de König: „Reineke,
Dien Recht, dat ſchall Di ward'n," ſeggt he,
„Recht ſchall ſien' Gang gahn, ſegg ick Di,
Denn dat is eenmal Mod bi mi.
Zwar de Verdacht, leev Fründ, is grot:
Heſt Andehl woll an Lamp ſien' Dod,
An mienen olen truen Bad'n,
Stünd'n ja bi mi ſo hoch in Gnad'n,
Nah is den Lamp ſien Dod mi gahn,
Un gräſig weh hett mi dat dahn,
As ſe ſien' Kopp mi wieſen dehn, —
Dat weer to duerſam antoſehn!

Bellyn, de kreeg gliek ſienen Lohn;
Du mußt nu ſülb'n Dien Maeglichſt dohn,
Wenn nu Dien Sak verhandelt ward.
Ick hier ſo, för mien eegen Part,
Ick will Di ok gern All'ns vergeb'n,
Wat Du an mi verſchüldt heſt, eb'n
Wiel Du, heſt Du Di ok vergahn,
Mi ok doch heſt to Sieden ſtahn
In mennig heel verzwickte Sak.
Will Gener em denn up den Dak,
Denn meld he ſick un tred nu vör,
Denn kam he mit ſien Tügen her,
Un meld ſien Sak gerichtlich an
Un föhr ſe denn, ſo god he kann;
Denn Rein'ke weigert ſick ja nich
Un ſtellt ſick hier vör unſ' Gericht!" —
„Gott Lov un Dank!" ſeggt Reineke,
„Ja, dat is wahr, leev Herr," ſeggt he,
„Du büſt gerecht, hörſt Jeden an
Un is dat ok de lütjſte Mann.
Un dat ſegg ick Di int Geſicht:
Du, leeve Herr, Du glövſt dat nich,
Wa nah as mi dat afgahn is,
As ick den Lampe miſſen müß
Mitſammts Bellyn, har ehr to leev,
Un weeßt Du, Herr, weeßt, wat ick glöv?
Ick glöv: mi hett dat al ſo ahnt,
Wa ehr dat gahn wörd, un ſo ſwant." —

So löt leev Reineke ſick hör'n,
Un All, de dar togegen weer'n,
De glöben em; denn to genau
Har he, de Bruder, un to ſlau
Ehr all ſien ſchönen Schätz beſchreb'n,
As wenn ſe lachen un ſe leb'n;
So kömen ſe un tröſten em
Un meenen, Recht kunn he woll hebb'n.
Ja, ja, dat hett en ſnakſchen Schick!
Den König hett he in den Strick,
De Schätz har he to liebensgeern
Un wull den Rein'ke nich vertör'n;
Darüm ſeggt he: „Giv Di tofred'n:
Heſt Du viellicht unſchüldig leb'n,
So büſt nu frie, ſchaſt Du verſtahn,
Un kannſt nu frie up Reiſen gahn,
Doch fragſt Du mi up alle Plätz,
Dat ſegg ick Di! na düſſe Schätz,
Un brukſt Du Hülp, wend'n Di an mi,
Ick help Di geern un ſtah Di bi.“ —
„O Herr,“ ſeggt Rein'ke, is't gewiß?
Wa Du, leev Herr, doch gnädig büſt!
Düt Wort, Herr, dat ſteilt mi den Kopp,
Nu gev ick nich de Hoffnung up.
Den Raubmord, Herr, mußt Du beſtraf'n,
Darmit heſt Du alleen to ſchaff'n,
Dat is Dien Amt un is Dien Recht;
Doch ick, Herr, ick, ſo as Dien Knecht,

Will ſehn, wat ick, — will gliek daran, —
In düſſe Sak keen Licht bring'n kann,
Ick will Di reiſen Dag un Nacht,
Un, wo ick kam, leev Herr, dar frag
Ick alle Lüd na düſſe Schätz
Un ick, paß up! find'n ſe toletzt.
Schull ick ſe denn wo wedderfind'n
Un is mien Kraft alleen to mind'n,
Dat ick ſ' alleen nich kriegen kann,
So weet ick nu ja mienen Mann,
De mi denn tru to Sieden ſteiht
Un mi denn nich verlaten deiht.
Glückt mi dat denn un bring'n ick ſe
Vör Dienen Thron, leev Herr — Herr Je'!
Denn wünſch ick mi ok garnicks mehr
Hier up de ſchöne Gotteseer,
Denn ſüht mien Herr mi gnädig an
Un ick bün denn de glücklichſt Mann!" —
De König is ſick heel vergnögt,
Dat ſick dat Hart in'n Liev em haegt,
So hett de Voß, de Moſchü Lick,
So hett he ſienen Herrn in'n Strick;
Denn de Moſchü is vel to klok,
Un all de Andern glövt em ok.
So is he frie, ſo kann he gahn
Un na ſien Schuld dar kreiht keen Hahn.
Doch wat de Wulf is, Iſegrim,
De knirrſcht vör Wuth ganz gräſig ſlimm,

Flucht in ſick 'rin un grippt en Hart:
„Herr König," ſeggt he, „wat is dat?
Dat is doch öber allen Spaß!
Hett denn dat Recht en Näſ' von Waß?
Wi deent Di hier ſo wahr un tru,
Un Du, Herr, Du glövſt den Filou?!
Dremal hett he Di al belag'n,
Ganz ſchändlich hett he Di bedrag'n!
Un is't en Wunder? Düſſe Slev, —
Is't nich en Spitzbov un en Dev?
Glövſt Du, dat de de Wahrheit ſeggt?
Ne, Herr, de is Di vel to ſlecht!
Wenn dat ok All na Wahrheit klingt,
So lüggt he doch, Herr, dat dat ſtinkt!
Doch ick lat em noch ſo nich weg;
Denn hör! leev Herr, wat ick Di ſegg:
Ick weet von em noch dre Verbrek'n,
Un wi ward uns noch wieder ſprek'n,
De Bruder, de ſchall ſick verfehr'n,
Schall 't mi ok mit em duelleer'n!
Ja, Tügen ſchöllt wi em hier ſtell'n, —
Un wenn wi 't doht, lett he ehr gell'n?
De nützt ſo vel, as grad Trumpf Söß!
Un wenn Du nu keen Tügen heſt?
Kann denn ſo'n Schuft dohn, wat he will?
Dar ſteiht mi de Verſtand bi ſtill!
Keen mag ſick mit ſo'n Schuft hier ſael'n?
Denn dat, Herr, dat kann ſick nich fehl'n,

Dat blivt nich ut, — wo he man kann,
Dar hingt he Een en Klacken an
Un makt Een ſlecht, ja, Herr, förwahr,
He lett Een ja keen godes Haar!
Dat weeßt Du ſülben ok recht god.
Ne, Gotts ein Donner! Schwerenoth!
Ne, Herr, lat mi dat gahn, as 't geiht,
Ward mi ok gliek dat Gnick ümdreiht,
Un geiht mi dat ok noch ſo ſlecht,
De Bruder kummt vondag' nich weg,
Ne, Herr, ick lat em ſo nich gahn,
Erſt ſchall he Red un Antwort ſtahn!" —

Dat elvt Capitel.

Un Jſegrim verklagt em denn
Un ſeggt: „Leev Herr, Du mußt em kenn',
Mußt weten, dat he'n Spitzbov is
Un dat ok blivt, dat is gewiß,
Von nu an bet in Ewigkeit,
Un wa he Een beſchimpen deiht,
Mi ſülben, as mien ganz Geſlecht,
Denn he hett noch ſien Dag' nicks döggt.
Wat hett he nich för Schanden dahn,
Wa hett he nich mien Olſch begahn! —
So ſeggt he Di malins to ehr, —
Stell Di doch blot ſo'n Spillwark vör! —
Se ſchall mal in dat Water gahn, —
Dar ſchullen heel vel Fiſch in ſtahn, —
Un ehren Stert dar rinnerſtek'n,
Denn wull de Spitzbov ehr verſprek'n,
Se ſchull dar ſo vel Fiſch mit fang'n,
As blot ehr Hart ſick man verlang'n,
Veer Mann, de ſchull'n ehr nich vertehr'n.
Na, mien leev Olſch lett ſick verföhr'n, —
De Fiſch, de ſünd ehr ja gewiß, —
Un früſt ſick dar denn faſt int Js;

Denn as ſe dar ehr'n Stert rinhollt,
Leev Herr, is dat grad bandig kold.
Dar ſitt ſe denn, faſt mit den Stert.
Un nu, wat meent dat dumme Dert?
Dat ſ' ehren Stert nich bören kann,
Meent ſe, kummt von de Fiſch dar an.
As Rein'ke markt, ſe ſitt nu faſt,
Do he denn bi, de Düwelsgaſt,
Un küßt mien Olſch gehörig dör,
As wenn ſien eegen Wiew dat weer, —
Denk ick daran, ick kam von Sinn',
So ſiechel he dar mit ehr 'rüm.
Herr, wat to dull is, is to dull,
Sien Maat is mehr as ſtrecken vull!
Un darüm, Herr, kummt he nich weg,
Ick ſett em erſt gehörig t'recht
Un will den Bruder up dat Fell,
He, oder ick blivt up de Stell,
För düſſen Frevel ſchall he büß'n,
Mutt ick hier ok mien Leben miſſ'n,
Un ruterleeg'n ſchall he ſick nich;
Denn mit mien eegen Angeſicht,
Perſönlich ſülb'n hev ick dat ſehn:
De Bruder mök ſick to gemeen.
Tofällig köm ick grad des Wegs,
Ick ahn mi ja von Gott nicks Leeg's,
Mit eenmal hör ick dar wat ſchrien,
Un as ick hinkam, is dat mien

Leev Olſch, — denk Di ſo'n Spillwark an! —
Sitt faſt, dat ſ' ſick nich rögen kann,
Un mutt ſick All'ns gefallen lat'n.
Ne, Herr, hett mi to dull verdrat'n!
Müß ſehn, wa he mien Olſch dar küß,
Un, dat mien Hart nich braken is,
Dat is en Wunder, leeve Herr,
Denn ſo wat, Herr, dat levt nich mehr! —
„Jung!“ ſä ick do, „wat makſt Du dar?“ —
Knapp mark de Bengel nu Gefahr,
Do mök he ſick denn up de Been,
As har he Di den Düwel ſehn.
Do müß ick denn, ſo kold dat weer, —
Stell Di doch blot dat Spillwark vör! —
Dar na dat kole Water 'rin, —
Un, Herr, wa weer mi nich to Sinn! —
Mök denn mien Olſch, de gräſig ſchrie,
Den Stert dar los un mök ehr frie.
Darbi harn wi nu noch Mallör!
Mien Olſch, de güng'n ſo dull to Kehr,
Un as ſe nu ſo gräſig reet
Un wiel de Stert to faſt ehr ſeet,
Blev Di en Stück int Is behang'n.
Wat weer to dohn un antofang'n?
Mien Olſch, de ſchrie un mak en Larm,
Do kömen Di, dat Gott erbarm!
Dar ut dat Dörp de Buern an,
Un de harn Di denn alle Mann

En god Stück Dings in jeder Hand
Un weeren Di ut Rand un Band,
Schrien all: „Sla't doch de Düwels dod!
Garvt ehr dat Fell!“ — Schockschwerenoth!
Wa ſmeten ſe, wa hauen ſe,
Sogar de Fru'nslüd — och, Herr Je'! —
Wa löpen wi, wa ſweten wi,
Mit 'nauer Noth köm'n wi denn frie
Un retten uns dat arme Leb'n.
Ne, grötter Angſt kann dat nich geb'n,
As wi dar utſtahn hebbt, wi Beid'n!
Ja, Herr, dat weer en grotes Leid'n.
Un as wi noch ſo lopen dehn,
Do müß uns noch ſo'n Buerjung ſehn,
Weer flink to Fot un har en Peek,
Wo de uns nu ok noch mit ſteek,
Wull uns noch ümbring'n un uns mord'n,
Un weer dat nich grad düſter word'n,
Keen weet, wa dat noch worden weer,
Wi leegen denn woll in de Eer,
Un denn dat Satanswiewertüg,
Wat möken de för en Geſchrigg!
De ſä'n, uns ſchull de Düwel hal'n,
Wi harren ehr ehr Schap wegſtahl'n!
Toletzt loppt wi upt Water to
Un löpen dar denn ſeelenfroh
Ant Oewer in de Beeſen 'rin,
Dar kunnen ſe uns nich in find'n.

Darbi, leev Herr, as uns dat gahn,
Dar kann Een de Verſtand ſtill ſtahn:
Gewaltdath, Mord un denn Verrath,
Dat is de Sak, un ik verlat
Mi nu, Herr, ganz un gar up Di,
Denn Du, leev Herr, Du ſteihſt mi bi,
Du mußt mi nu mien Recht verſchaff'n
Un Rein'ke fürchterlich beſtraf'n." —
Do ſeggt de König: „Rechtlich ſchall
Verhandelt warden düſſe Fall;
Bedröppt: Verrath, Gewaltdath, Mord,
Un Reineke, de hett dat Wort." —
Seggt Reineke: „De Wulf, de lüggt,
He hett Di, Herr, nich recht bericht,
Denn wenn dütt All de Wahrheit weer,
Har ick darvon heel wenig Ehr;
Doch, Gott ſei Dank! un ick bün froh,
De Sak verhollt ſick lang'n nich ſo.
Ja, dat is wahr, dat leug'n ick nich,
Ick geev ſien Olſch dar Uennerrich,
Wa ſe ſid'n Mahltied Fiſch fang'n kunn;
Har ſe ſick nu blot recht beſunn"
Un weer ſe nicht ſo gierig weſt,
Weer dat ok gahn upt Allerbeſt;
Doch knapp ſä ick man von de Fiſch
Un von den Diek dar in de Wiſch,
To ſe gliek los, un as ick meen,
Se is noch bi mi, — nicks to ſehn!

En god Stück Dings in jeder Hand
Un weeren Di ut Rand un Band,
Schrien all: „Sla't doch de Düwels dod!
Garvt ehr dat Fell!“ — Schockschwerenoth!
Wa ſmeten ſe, wa hauen ſe,
Sogar de Fru'nslüd — och, Herr Je'! —
Wa löpen wi, wa ſweten wi,
Mit 'nauer Noth köm'n wi denn frie
Un retten uns dat arme Leb'n.
Ne, grötter Angſt kann dat nich geb'n,
As wi dar utſtahn hebbt, wi Beid'n!
Ja, Herr, dat weer en grotes Leid'n.
Un as wi noch ſo lopen dehn,
Do müß uns noch ſo'n Buerjung ſehn,
Weer flink to Fot un har en Peek,
Wo de uns nu ok noch mit ſteek,
Wull uns noch ümbring'n un uns mord'n,
Un weer dat nich grad düſter word'n,
Keen weet, wa dat noch worden weer,
Wi leegen denn woll in de Eer,
Un denn dat Satanswiewertüg,
Wat möken de för en Geſchrigg!
De ſä'n, uns ſchull de Düwel hal'n,
Wi harren ehr ehr Schap wegſtahl'n!
Tolezt loppt wi upt Water to
Un löpen dar denn ſeelenfroh
Ant Oewer in de Beeſen 'rin,
Dar kunnen ſe uns nich in find'n.

Darbi, leev Herr, as uns dat gahn,
Dar kann Een de Verſtand ſtill ſtahn:
Gewaltdath, Mord un denn Verrath,
Dat is de Sak, un ik verlat
Mi nu, Herr, ganz un gar up Di,
Denn Du, leev Herr, Du ſteihſt mi bi,
Du mußt mi nu mien Recht verſchaff'n
Un Rein'ke fürchterlich beſtraf'n." —
Do ſeggt de König: „Rechtlich ſchall
Verhandelt warden düſſe Fall;
Bedröppt: Verrath, Gewaltdath, Mord,
Un Reineke, de hett dat Wort." —
Seggt Reineke: „De Wulf, de lüggt,
He hett Di, Herr, nich recht bericht,
Denn wenn dütt All de Wahrheit weer,
Har ick darvon heel wenig Ehr;
Doch, Gott ſei Dank! nn ick bün froh,
De Sak verhollt ſick lang'n nich ſo.
Ja, dat is wahr, dat leug'n ick nich,
Ick geev ſien Olſch dar Uennerrich,
Wa ſe ſick'n Mahltied Fiſch fang'n kunn;
Har ſe ſick nu blot recht beſunn"
Un weer ſe nicht ſo gierig weſt,
Weer dat ok gahn upt Allerbeſt;
Doch knapp ſä ick man von de Fiſch
Un von den Diek dar in de Wiſch,
To ſe gliek los, un as ick meen,
Se is noch bi mi, — nicks to ſehn!

Do ſitt ſe dar al in den Diek,
Un as ick ſtah un kiek un kiek,
Is ſe al bi, ſick Fiſch to fang'n;
Doch ſitt ſe, Herr, Di vel to lang'n,
Beach dat nich, wat ick ehr heet'n,
Sünſt har ſe nich ſo langen ſet'n,
Dat Unglück, dat weer nich paſſeert,
Har ſe blot up mien Rathſläg hört,
So ſitt ſe denn un früſt dar faſt,
Un nu leggt ſe mi dat to Laſt.
De Gierigkeit, de Gierigkeit,
Dat is gewiß, leev Herr, de deiht
Sien Dag' keen god un makt blot Qual,
Beſonders wenn man miſſen ſchall,
Wo Een de Lecker ſo nah ſteiht,
De bringt in Ungelegenheit.
Den Wulf ſien Olſch hett dat erfahr'n,
Sünſt weer ſe nich int Is faſtfror'n.
Ne, Herr, man mutt keen Godes dohn, —
Undank, ſegg ick, dat is de Lohn.
Ick wull ehr helpen, ſprüng'n ehr bi,
Du glöövſt nich, Herr, wa quäl ick mi!
Ick faat dat ole ſware Wiew
Mit beide Handen üm dat Liev,
Ick reet un ſweet, unſ' Herrgott weet't,
Dat ick dat Minſch dar ruter reet,
Un do, as ick mi dar ſo quäl,
Kummt grad ehr Ol, — un meiner Seel!

Wa ſchimp de Kerl, wa ſchimp he Di,
Dat ick noch dach: „Herr, ſtah mi bi!“
Wat har de Kerl en loſe Snut!
Natürlich, Herr, neih ick do ut,
Dod har de Bengel mi ja bet'n
Un mi mit Hut un Haar toret'n.
So güng'n ick af un löt em ſchell'n.
Doch, lat ſien Olſch dat ſülb'n vertell'n,
Ick hev ja nicks mit em to dohn,
Mit düſſen Laegner un Coujon.
As he ſien Olſch dar ſitten ſeeg,
Löp he hin, dat he ſ'ruter kreeg,
Un, köm'n de Buern achter ehr, —
Weer dat denn, Herr, ſo'n grot Mallör?
So dörköld, as de Beiden weer'n,
Wat ſchull'n ſe dar noch ſtahn un freer'n!
Do weer ſo'n Tour ehr ganz geſund.
Un nu verklagt he mi, de Hund,
Seggt — Drathſackhal! wat is't en Chriſt! —
Ick hev ſien Olſch dar lickt un küßt!
Segg, Herr, wat ſchall man darvon ſegg'n:
Kann Eener darmit Ehr inlegg'n,
Wenn he ſien Fru beſchimpen deiht
Un nich för de ehr Ehr inſteiht,
Ne, ehr ſo ganz infam belüggt?
Herr, de ſchändt doch ſien Angeſicht,
De ſo wat deiht un ſo wat litt,
As wenn he ſick de Näſ' affnitt.

Ne, Herr, dat weer ja en Verbrek'n!
Dar ſteiht ſien Olſch, lat ſ' ſülben ſprek'n.
So ick för mi, ick mutt Di bed'n,
Lat mi noch blot een Wek tofred'n,
Wull gern noch erſt in düß Affair'n
De Rathſläg von mien Fründen hör'n." —
„Du," ſeggt to em den Wulf ſien Fru,
„Du büſt en Gaudev, en Filou!
Keen Schändlichkeit, de is ſo grot,
Du deihſt ſe Di mit kolen Blot,
Dat givt keen Niederträchtigkeit,
Du, Spitzbov, büſt darto bereit,
Un naher mit Dien Laegenſnut
Lüggſt Du Di allerwegen 'rut!
Du Stankverſit, Du Lüderjahn,
Wa wullt Du mal vör Gott beſtahn! —
Weeßt noch? Malins ſeetſt Du in'n Sood
Un jämmerlich weer Di to Moth.
Twe Ammers weeren dar ja an,
Mit eenen weerſt Du rünner gahn, —
Warüm? — dat weet de leeve Gott! —
Doch Du ſeetſt nerd'n un weerſt in Noth.
Do köm ick dar grad antogahn,
Un knapp ſeegſt Du mi baben ſtahn,
Do ſäſt Du: „Diern, kumm hier hindahl,
Ick ſegg Di, Diern, der Deuſterhal!
Du glövſt nich, wat för Fiſch hier ſünd,
Dar har 't Di gern en paar von günnt," —

Un ick arm Minſch, ick arme Diern,
Ick löt mi do von Di verföhr'n,
Steeg in den andern Ammer 'rin
Un ſo müß ick Di ruterwind'n.
Ick weet noch recht god, wa mi weer,
Wa ick, arm Minſch, mi do verfehr,
Kunn mi erſtan man knapp beſinn'
Un nahſten garnich darin find'n.
Do ſäſt Du noch ganz höhnſch to mi:
„Leev Diern," ſäſt Du, „dat wundert Di?
Dat is ſo in de Welt de Loop:
Denn-mal bargdahl un denn bargup,
De Een, de fallt, de Ander ſtiggt,
Leev Diern, dat is de ganz Geſchicht;"
Do ſprüngſt Du ut den Ammer 'rut,
Löpſt weg un lachſt mi hell wat ut.
Ick ſeet dar nu in Dodenangſt
Un dach bi mi: „Och Gott! wa fangſt
Dat eenmal an, wa kummſt Du 'rut!"
Mit eenmal ward dat baben lut,
Do kamt dar'n Patſchon Buern an, —
Mien Lebenstied denk ick daran, —
Un as ſe mi nu 'wahr ward'n doht, —
Gott, wa weer mi arm Minſch to Moth! —
Weer Di vör Hunger meiſt halv dod
Dar nerd'n in den verdammten Sood, —
Do ſeggt de Buern: „Kiekt doch mal,
Dar nerden ſitt der Deufterhal

De Spitzbov, de unſ' Schap weghalt!
Windt up, dat wi em utbetahlt!" —
Keen' ſlechtern Dag hett dat noch geb'n
För mi in mienen ganzen Leb'n." —
„Och wat!" ſeggt Reineke, de Voß,
„Mien leeve Diern, dat weer man Spaß;
Dat givt Di Lehrgeld, mark Di dat,
Dar warſt nich dummer na, mien Hart,
Un ſo, as hier de Saken ſtünd'n,
Kunn' wi uns Beid nich ruterwind'n,
Een von uns müß de Släg ja hebb'n
Un darüm wull ick Di ſe günn';
Denn, wie geſeggt, ſe doht Di god,
Dat heet ſo, wenn ſe anſla'n doht,
Un Du Di markſt, dat is gewiß,
Dat hier de Welt vull Falſchheit is." —
„Nu," ſeggt de Wulf, „leev König, hör!
Brukt wi nu noch Bewieſe mehr,
Wa mi de Schuft behandelt hett
Un mien leev Olſch en Stert anſett?
Un een Dehl hev't noch garnich ſeggt,
Dat Stück, Herr, is Di ok nich ſlecht:
Wi weer'n in Sachſen, do ſeggt he,
Ick meen den Moſchü Reineke,
Do ſnakt he mi 'rin na en Höhl,
Un as ick 'rinkam, — meiner Seel! —
Weer ick nich utneiht as en Dev,
Kunn ick nich hör'n un ſehn; de Slev

Sä nämlich ganz vertrut to mi:
„Dar in de Höhl dar, ſegg ick Di,
Wat ick Di ſegg, dar givt dat wat,
Dar itt Di mal gemüthlich ſatt,
Dar wahnt mien ol leev Mütjen in,
De ſchafft god up, dar gah man hin.“
Na, ick denn 'rin, Herr, dat is wahr,
Un find'n denn luter Aapen dar,
Ganz gräſig gräßlich antoſehn,
Un üm mien Og'n weer't bald geſchehn,
As üm mien Ohr'n, ſo hebbt ſ' mi kleit,
So dat ick dach: „Du kriegſt de Freid!“
Herr, düſſe Höhl, dat weer en Höll,
Ganz gräſig tömen ſ' mi upt Fell.“ —
Knapp hett nu Reineke düt hört,
Seggt he: „Dat is ja ganz verkehrt,
De Wulf, de red dar ja dumm Tüg!
Is ja de reine Peter Lügg!
Lat mi man mal de Sak vertell'n,
Denn ſchall ſick dat bald ruterſtell'n,
Wakeen von uns de Wahrheit ſeggt, —
De Wulf makt mi mit Unrecht ſlecht.
He ſeggt, dat't Aapen weſen ſünd, —
Wa will he hin, mien leeve Fründ!
Ja, Herr, ſo vel is frielich wahr,
Ward nu bald twe un en halv Jahr,
As he domals in Sachſen weer.
Juchhei! dar güng'n dat luſtig her,

Dat weer ſo recht den Wulf ſien Klör,
Un Dag un Nacht ſwier he dar dör.
Düt, Herr, is wahr," ſeggt Reineke,
Dat Ander aeber, dat lüggt he,
Denn wenn he hier vertellen deiht,
De Aapen hebbt em dar ſo kleit,
So lüggt he, Herr, — ſünd Meerkatt'n weſt
Dar in dat Ding von Höllenneſt, —
So as he ſeggt, — keen Aapen nich!
Ne, darin lüggt he fürchterlich.
Wat! ick — ick ſchull en Mütjen hebb'n,
De'n Meerkatt weer? Ne, nu hör em
Doch blot mal an! Weer ja en Narr,
Wenn ick ſo'n Ding as Mütjen har!
De Aap, de Martin, is mien Fründ,
Un den ſien Olſch, leev Herr, de ſünd
Von mien Verwandtſchop, dat is wahr,
Un he, de Martin, is Notar,
So as Du weeßt, un is nich ſlecht,
He kennt ja ganz genau dat Recht,
Mien Vetter — he, mien Mütjen — ſe,
Dat Ander aeber, dat lüggt he.
Wat he dar von de Meerkatt'n ſeggt,
Darmit makt he mien Fründſchop ſlecht,
Dar hev ick garnicks mit to dohn,
Dat is von em de reine Hohn.
De ſeht ja as de Düwels ut,
Hebbt all en ganz gottloſe Snut,

Un wenn't de Olſch mien Mütjen nöm,
Weet ick ok woll, leev Herr, warüm;
Dar hev ick mi heel god bi ſtahn,
Hev mi mal recht dat Liev vull ſla'n,
Un lev dar jonich as en Hund,
Sünſt har ſ' mien'tweg'n crepeeren kunnt.
Den Wulf ſien Wort, dat kann nich gell'n,
Ick will de Sak genau vertell'n:
Wi güng'n tohopen unſen Weg
Un ſeht de Höhl, un em weer ſlecht,
Dat heet — vör Hunger, ſchaſt Du wet'n,
De Bengel mutt ja jümmer fret'n.
Do duert he mi; ick ſegg to em:
„Wullt Du mal wat för'n Snabel hebb'n,
Denn lat uns hier mal rinnergahn
Un uns dar mal dat Liev vull ſla'n,
De Lüd, paß up! de gevt uns wat."
Do ſeggt de Wulf to mi: „Meenſt dat?
Denn gah mal 'rin, mien leeve Ohm,
Ick töv ſo lang'n hier bi den Bom,
Un ſüh mal to, woans dat ſteiht
Un wa dat darin hergahn deiht,
Denn Du verſteihſt Di up ſo'n Sak'n,
Weeßt Di ja licht bekannt to mak'n
Un naher ſegg mi denn Beſcheed." —
Weeßt, Herr, wat mi darbi verdröt?
Ick ſchull vörup, dat weer mi klar,
Un ſchull dar 'rin up mien Gefahr.

Na ick denn 'rin, wat ſlecht to Moth,
De Ingang weer Di lang un grot,
Weer krumm un düſter, eng de Wänd'n,
Dat ick noch dach: „Wa ſchall dat end'n!“
Un as ick dar nu rinner bün,
Herr, du mein Gott! wat mutt ick find'n!
So'n Schreck wünſch ick mi twemal nich,
De Gräſen löp'n mi lang den Rügg!
Wat weer dat Volk, Du glövſt dat nich,
Wat har Di dat en Angeſicht!
En ganzes Neſtvull, Herr, weer dar,
Weer Lütj un Grot, un ſonderbar,
De Olſch — wat har Di de en Snut,
Seeg Di grad as de Düwel ut.
Wat har ſe'n Mul, wat har ſe Tähn',
Ganz gräſig grulig antoſehn!
Un Nägel har ſ' an Föt un Hand'n,
Ick ſegg Di, Herr, füh! darmit kann
Sick Eener, will he ſick mal frein,
Sien Grotmod'r ut de Eer 'rutklein,
Un denn en Stert Di an den Rügg,
As ick dat ſeeg, prall ick torüch.
Ne, All, wat minſchlich is, doch Herr,
So'n Anblick givt dat ſünſt nich mehr.
De Kinder weeren all ſo ſwart,
Hebbt ſick woll lang'n nich wuſchen hatt,
Un grulig weer'n ſe utſtaffeert,
Dat Eener ſick darvör verfehrt

Un meent, dat ſünd Geſpenſter, Herr,
Ja, denk ick blot nu man an ehr
Un ſtell mi ehr recht lebhaft vör,
Wo nehm ick denn de Wörder her,
Dat ick, leev Herr, Di ſeggen kann:
So keeken mi de Dinger an,
Ganz gräſig grulig ſegg ick Di!
As ick dat ſeeg, dach ick bi mi:
„Weerſt Du doch blot erſt wedder 'rut!“
Se ſeegen mi to grulig ut.
De Olſch, ja, Herr, mi wörd ganz ſlimm,
Weer grötter noch, as Jfegrim,
Welk von de Gör'n grad eb'n ſo grot, —
Ganz ſchauerlich wörd mi to Moth.
Dar leeg Di nu de ganze Brutt
Jn ſtinkig Hei in eenen Dudd,
Bet öber Näſ' un Ohr'n in'n Dreck,
Dat ehr dat vont Geſicht 'rafleck,
Un ſtünk Di dar — Herrjemine!
Mi wörd ganz öbel un ganz weh.
Ja, dat is nich to vel geſeggt,
Un mi gefüll dat dar heel ſlecht,
Dat mutt ick ehrlich ingeſtahn,
Weer heel gern wedder rutergahn;
Denn vel von ehr weer'n dar to ſehn
Un ick — ick ſtünd'n dar ganz alleen
Un keek mi dar ehr Fratzen an.
Do dach ick denn: „Wat deihſt nu man?“

Ick grüß ehr denn un ſä to ehr,
Dat ick von ehr Verwandtſchop weer:
Se weer mien Mütjen, un de Gör'n,
Dat dat denn all mien Vettern weer'n, —
Ick meen dat zwar nu grad nich ſo,
Doch drück ick hier de Ogen to, —
Un ſä dar to de Olſch: „Unſ' Herr
In'n Himmel," ſo ſä ick to ehr,
„De ſegen Di un ſtah Di bi,
Un ick, leev Mütjen, bün ſo frie
Un will mal toſehn, wa Di't geiht
Un wa dat bi Di toſtahn deiht.
Sünd dat Dien Kinder?" ſä ick do.
„Na, hör!" ſegg ick, „ick frag man ſo,
Denn dat is ehr ja antoſehn,
Sünd all liek ſmuck un lieker ſchön.
Ne, wat för Gören as dat ſünd,
Man kiekt ſick ſchier de Ogen blind!
Ne, Kinders, 'keen har dat ok dacht!
Man freit ſick, dat dat Hart Een lacht!
As Königskinder ſeht ſe ut
Mit ehr lütj appetitlich Snut!
So'n Kinder, Mütjen, ſchaſt Du wet'n,
Hev ick en groten Narr'n in fret'n,
So'n Kinder, de könnt mi gefall'n,
Un Di, leev Mütjen, Di vör All'n,
Di dank ick dat, dat grad ſo'n Gör'n,
Dat de maet unſ' Geſlecht vermehr'n

Un dat to Ehr un Anſehn bring'n, —
Mi kunn dat Hart vör Freiden ſpring'n!
Wa glücklich bün't, wa frei ick mi,
Denn ſo'n Verwandten ſtaht Een bi,
Is man mal in Gefahr un Noth, —
Ja, dat dank ick den leeven Gott!“ —
Na, Herr, ick ſegg Di, dat tröck bi,
Unmaaten fründlich wörden ſ' Di,
Ick denk: „Du liggſt jawoll in'n Drom,“
Denn wat de Olſch weer, nöm mi Ohm,
Un Schaden hett mi dat nich dahn,
Kunn mi dar recht dat Liev vull ſla'n.
Ja, erſt brök mi de Angſtſweet ut,
Doch wörd de Olſch Di ſo vertrut
Un ſä: „Mien leeve Reineke,
Willkommen hier, leev Fründ!“ ſä ſe.
Na, ſegg mal, Fründ, wa geiht Di dat?
Ja, ja, mi freit ſick ok dat Hart,
Dat ick Di ſeeg un kennen lehr,
Denn Eener markt gliek an Dien Wörd,
So ſchön gaht ſ' Di von Mund un Hand,
Du büſt gebildt un heſt Verſtand,
Un all mien Kinder un mien Gör'n,
De könnt von Di noch Bildung lehr'n,
Dat ſe noch mal ſo ganz apart
To Ehren kamt un ok wat ward.“ —
So har't mit Wahrheit ehr verſchont
Un kreeg mien Wörd denn god belohnt.

Ick mutt zwar ehrlich ingeſtahn,
Weer lſebensgeern wedd'r rutergahn;
Doch, wat de Olſch weer, ſo ſä ſe:
„Dar ward nicks ut, leev Reineke;
Du warſt mi doch de Rau nich nehm'n?
Wi wöllt uns erſt en betjen tehm'n!
Ne," ſeggt ſe, „dar will't nicks von wet'n,
Du ſchaſt Di erſt en Happen et'n!" —
Erſt dach ick noch: „Den Donner ok!
Dar et ſick Eener in ſo'n Lock!"
Doch as dat Eten weer to Diſch:
Rehbraden, Wildpret un ok Fiſch,
Do, will ick weten, Herr, dat ſmeck,
Dat ſmeck Di dar mang all den Dreck!
Un as ick nu na Hus gahn wull,
Propp ſe mi alle Taſchen vull,
Dat ſchull ick denn mien Olſch mit nehm'n
Un mi dat mit mien Kinder tehm'n,
Un heilig müß ick ehr verſpreck'n,
Ehr bald mal wedder to beſök'n.
Doch ick har nog un ick dank Gott,
Dach: „Wedderkommen hett keen Noth."
Ick gah un — gah nu na den Bom,
Dar liggt ſick denn mien leeve Ohm,
De Moſchü Wulf von Iſegrim,
Un ſtöhnt ſick ganz unbandig ſlimm.
Ick ſegg: „Is Di nich god to Moth?"
Seggt he: „Ick hunger hier noch dod." —

„Minſch!“ ſegg ick, „dar! dar heſt en Stück!“
Un weg weer dat in'n Ogenblick.
„Jung,“ ſeggt he do, „dat dank ick Di,
Nu ſegg mi blot, wo kömſt darbi?“ —
„Dar in dat Lock,“ ſegg ick to em,
Un wullt Du wat to freten hebb'n,
Denn 'rin mit Di, dar is noch nog,
Dat heet: fört Mul, nich för dat Og,“ —
Un ſä em Alln's, verſweeg em nicks,
Un ſä noch to den Moſchü Blix:
He ſchull ſick up dat Smeicheln legg'n
Un ehr jonich de Wahrheit ſegg'n.
„Vergitt dat nich!“ ſä ick noch mal,
„De Wahrheit bringt blot Noth un Qual
Un wenn Dien Wörd to maken weeßt,
So kriggſt Du dar dat Allerbeſt,
Wat ſe man hebbt, ick hev 't belevt,
Schaft ſehn, wat ſe Di Allens gevt.“
So hev ick em tom Goden rath, —
Doch, hör! leev Heer, wat deiht mien Maat?
Dat grade Gegendehl deiht he
Un nahſten deh de Kopp em weh.
De Bruder wull mi nich verſtahn,
So hebbt ſe em dat Jack vull ſla'n,
Un't ſchad em nicks; ſien Haar is grau,
Doch ſien Verſtand, de is man flau.
So'n Slüngels givt dat ſünſt noch mehr,
Kiekt Eener blot mal üm ſick her;

Se ſünd to find'n in Stadt un Land,
As grave Klütz ſünd ſe bekannt,
Maegt ſick ſo liebensgeern updräng'n
Un Jedereen' de Wahrheit ſegg'n,
Sünd gräſig dumm, dat is gewiß,
Wet nich en mal, wat Bildung is,
Wöllt mit de Wahrheit dör de Welt,
De nich en mal to Wandsbek gellt,
Un wat gewinnt ſe? is to dull!
Wenn't hoch kummt, god'n Puckel vull,
Un kamt, ſtiegt ſe to hoch to Dack,
Sogar in Peter Muus ſien Fack.
Ick ſä noch to den groten Tapps:
„Nimm Di in Acht, ſünſt kriggſt Du Rapps!"
Do ſä he noch un puch noch gar:
„Meenſt Du, ick bün en dummen Bar?
Segg mal, wat fallt Di eeg'ntlich in?"
Un löppt ſick na dat Lock dar 'rin.
As he dar 'rinkummt un ehr ſüht,
Do weet he nich, wa em geſchüht,
He fangt dar luthals an to ſchrien
Un ſeggt: „Ji wöllt hier Minſchen ſien?
Du, Olſch, ſühſt as de Düwel ut
Un denn Dien Gören hier, de Brutt
Verſup man gliek, dat is dat Beſt,
Verſup doch blot dat ganze Neſt!
Har ick ſo'n Kinder, ſtraf mi Gott!
Ick hüng'n ehr alltohopen up,

So'n Düwels wull ick ja nich ſehn,
Ick ſmeet ehr mit den Kopp an'n Steen,
Ne, mit ſo'n Gör'n, — Een ward ja bang'n, —
Kann man ja junge Düwels fang'n!
Bind'n ehr blot up en Beeſenbund
Un bring'n ehr na en Mooergrund,
Paß up! de Düwel bitt Di an!
So'n Kinder, ne! dat is en Schand'n!
Un Ji hier, Ji wöllt Minſchen ſien?
Dat bild't Ju leever doch nich in!
Mulapen ſünd Ji, meiner Six!
Mulapen richtig, wieder nicks!" —
Do ſeggt de Olſch un ward ganz witt:
„Hör mal," ſeggt ſe, „wat is mi düt!
Wat! Du makſt hier mien Kinder ſlecht?
Wakeen giwt Di darto dat Recht?
Wat ſchön, wat häßlich! Frag ick man:
„Wat gaht Di hier mien Kinder an?"
So eben erſt weer Rein'ke hier
Un ſä, mien Kinder weer'n en Zier
För unſ' Geſlecht, ſo hübſch un ſchön
Har he noch ſünſt keen Kinder ſehn,
Un Du makſt hier mien Kinder ſlecht?
Segg mal, heſt Du darto en Recht?
Wat gaht Di hier mien Kinder an!
De Rein'ke, hör! dat is en Mann
Von Bildung un ok von Verſtand,
Is ok ja noch mit uns verwandt,

Dat is en Mann von Lebensart,
Di hett jawoll de Düwel kaart!
Gefall wi Di nich, Fründ, ſo hör,
Kiek Di mal üm, dar is de Dör!“ —
So ſä de grote Klutz to ehr
Un dütt un dat un noch vel mehr,
Un denk Di blot ſo'n Spillwark an,
Wa't doch ſo'n Dummheit geben kann!
Schimpt ſick dar 'rüm un ſeggt to ehr:
„Nu bringt mi wat to eten her!“
Un as ſe em nicks bringen doht,
Do ward he falſch, un kort un god
Geiht he ſick ſülben bi dat Schapp.
Do, mit en mal, leev Herr, ſo — ſwapp!
Kriggt he Di Eenen an dat Mul,
Un de Geſellſchaft nich to ful
Un nehmt em dar ganz gräſig mit;
De Een de kleit, de Ander bitt,
De Drütte ſtött, de Veerte ritt,
De Föfte haut, de Sößte ſmitt —
Un gräſig ſeeg de Bruder ut,
As he köm ut dat Lock dar 'rut.
Sien Näſ', de weer em kort un kleen,
Een Ohr weer klövt un wiet voneen,
Ick ſegg Di, up ſien ganzes Fell
Dar weer ok nich en heele Stell.
„Jung!“ ſä ick, as he ruter köm,
Un erſt an meen ick gar, ick dröm,

„Jung, heſt mien Wort nich överleggt?“ —
„Ick hev ehr grad mien Meenung ſeggt,“
Seggt he, „ſo as de Wahrheit is,
Do kömen ſe denn mit ehr Füſt
Un nöhmen mi ganz gräſig her,
Un wat de Olſch, de Hex, dar weer —
De ſchull ick blot hier buten hebb'n,
Dat Minſch wull ick de Haar utkämm'!
Segg ſülben, wat ehr Gören ſünd,
Nu ſegg doch mal, mien leeve Fründ,
Heſt Du al je ſo'n Kinder ſehn?
Ick ſmeet ehr mit den Kopp an'n Steen,
Wenn ick ſo'n har, ſä ick to ehr,
Un do, leev Fründ, geev dat Mallör.“ —
„Du büſt ja doch woll rein nich klok!“
Sä ick to em, „den Düwel ok!
Wa heſt Du dar Dien Sak angahn!
Büſt doch en groten Dummerjahn!
Ne, Jung, dat hev ick anders makt:
Ick hev ehr eit un hev ehr ſtrakt
Un ſä, wat dat för Kinder weer'n,
Dar kunn' ja old Lüd wat von lehr'n,
Se weer'n ſo hübſch un weer'n ſo ſchön,
So'n Gören har'k ſten Dag' nich ſehn,
Un wat de Olſch weer, ſä ick ehr,
Dat ſe mien hartleev Mütjen weer.“ —
„Wat!“ ſeggt de Wulf, „büſt Du nich klok?
De Olſch Dien Mütjen? Donner ok!

So'n Sippſchaft, hör! ſo'n Hack un Mack,
So'n Takeltüg un Lumpenpack,
Dat ſchull't to mien Verwandtſchop rek'n?
Dar kann ſick Gener ja vör brek'n!" —
Hörſt Du, leev Herr? Dat hett he dahn.
Do hebbt ſe em dat Jack vull ſla'n, —
Mi dünkt, dat kann em garnich ſchad'n, —
Un ſeggt nu, — ick hev em verrad'n!
Nu urdehl mal, is dat nich ſlecht
Un hett de Bruder hierin Recht? —
Nu kann he hier ſick denn ja meld'n,
Un Di de Sak ok mal vertell'n
Un wenn he ſe nich ſo bericht,
So ſegg ick, Herr: de Wulf, de lüggt." —
Do ſeggt de Wulf: „Wat helpt dat Red'n,
Hebbt uns al lang'n nog rümmer ſtred'n;
Wat Recht is, Herr, dat mutt hindör,
Doch all dat Reden nützt nicks mehr
Un keen Wort will ick mehr verleer'n,
Ick will mi mit em duelleer'n. —
Du, Rein'ke, trittſt hier trotzig up,
Verlettſt Di up Dien' ſlauen Kopp,
So as up Dien grot Laegenmul,
Doch, paß man up, Dien Sak is ful;
Will wieder hier keen Wort verleer'n,
Wi Beiden wöllt uns duelleer'n,
Kunn ſünſt noch heel vel Ding'n vertell'n
Un Allerhand von Di vermeld'n.

Ne, wat mutt Eener All erleb'n!
Seggſt, Du heſt en Stück Fleſch mi geb'n
Dar bi de Apen? — Knaken weer't!
Dat Fleſch, dat harſt Du lang'n vertehrt!
Ne, wo Du Spitzbov geihſt un ſteihſt,
Weeßt, Du Hallunk, wat Du denn deihſt?
Beſchimpſt Een blot un makſt Een ſlecht,
As harſt darto dat gröttſte Recht,
Lüggſt, dat Du ſtinkſt, in eenen Tog,
Un denn verdächtigſt Een hier noch
Bi unſen König, leever Gott!
Lüggſt em hier vör von en Complot
Un prahlſt mit grote Schätz hier 'rüm,
Sünd leider Gotts blot narb'ns to find'n,
Un denn mien Olſch — Du ſchaſt dat büß'n,
Mien Ehr, Du Schuft, will ick nich miſſ'n,
Du ſchaſt mi Red un Antwort ſtahn,
Ick klag Di all düß Saken an.
Du büſt en Mörder un en Dev,
En Hochverräther un en Slev.
Keen Wort will ick hier mehr verleer'n,
Wi Beiden wöllt uns duelleer'n,
Hier is mien Handſchen, nimm em an
Un wieſ' Di, Schuft, büſt Du en Mann;
De König, de is inverſtahn,
De Andern könnt as Tügen gahn,
Du ſchaſt nich weg, dat is gewiß,
Bet unſe Sak entſcheeden is." —

As Reineke nu düt ſo hört,
Do ſackt em erſtan doch de Stert,
He denkt bi ſick: „Schockſchwerenoth!
Du büſt man lütj, un he is grot,
Wa ſchall dat ward'n, wenn Du verlüſt!
Denn is Di ja de Dod gewiß,
Un all Dien Streich, de ſünd ümſünſt,
Wenn Du de Sak nu nich gewinnſt;
Doch unverfror'n un unverzagt,
Denn de nicks winnt, hett ok nicks wagt,
Un wag ick dat mit em, — 'keen weet't!
Hett ja keen Töhn mehr an ſien Föt,
Dat heet ſick — vör, de is he los,
Un hett he Luſt to Meiſter Voß,
So lat em komm', ick wag't mit em,
Dat mutt nu ſienen Willen hebb'n."
So ſeggt he denn to Iſegrim:
„Dreih wi de Sak mal anders üm:
Du büſt de Judas, ſegg ick Di,
Un wullt mi wat, ick bün darbi,
Büttſt Du mi Dienen Handſchen an,
So is hier mien, mien leeve Mann." —
Se nehmt de Handſchen in de Hand
Un gevt ſe Nobel hin as Pand,
Un de ſeggt to den Wulf un Voß:
„So, morgenfröh denn geiht dat los,
Un dat von Ju denn Keener fehlt,
Ward mi von Ju en Börgen ſtellt." —

Den Wulf ſien Börgen is de Bar
Mitſammts den Hinz, — dat ander Paar,
För Reineke, ſünd Grimbart Dachs
Un Aapſch ehr Söhn, ſien Vetter Max.
Nu ſeggt Fru Aapſch to Reineke:
„Nu ruhig Blot, mien Jung,“ ſeggt ſe.
„Mien Ol, leev Jung, Dien leeve Ohm,
He is nu ja noch günt in Rom,
De lehr mi mal en fromm Gebet,
Dat ſienen groten Nutzen hett,
Beſonders as in düſſen Fall,
Wo Eener int Gefecht 'rin ſchall;
He hett dat von en frommen Mann,
De Di ſo'n Dinger maken kann;
So'n Ding, as dat, mutt Eener leſ'n,
Natürlich mutt he nüchtern weſ'n,
Un deiht he dat, is he den Dag
Sick frie von Plag un Ungemach,
Dat ſchützt em denn vör alle Noth,
Vör alle Wunden un den Dod.
Dat is en echten Himmelsbref,
Un hör! mien Söhn, ick hev Di leev,
Du brukſt nu garnich bang'n to weſ'n,
Ick will em morgenfröh woll leſ'n.“ —
Seggt Reineke: „Süh! dat is wat!
Doch, nimmt nich öbel, mien leev Hart,
Ick hol't mit't Recht, dar bu ick up
Un denn hier up mien' ſlauen Kopp.“ —

Nu bleb'n ſien Fründ'n de ganze Nacht
Bi em un nöhm'n up Alln's Bedacht,
Se tröſten em, ſo Lütj as Grot,
Un möken em denn goden Moth.
Beſonders ſorg Fru Rückenau,
Den Aap ſien Olſch, un löt em gau
Den ganzen Pelz ganz kort beſcheer'n
Un em dat Liev mit Fett beſmer'n,
Blot nich den Kopp un nich den Stert,
Sünſt, wie geſeggt, dat ganze Dert,
Un do ſeggt ſe: „Nu hör mal to,
Wat ick Di nu noch ſeggen doh
Un mark Di düſſen goden Rath
Un hol em faſt, heſt Du em faat:
Drink düchtig Water, hörſt Du woll?
Drink Di von bab'n bet nerden vull
Un hol dat up, ſo lang'n Du kannſt,
Un geiht denn morgen los de Danz,
Denn makſt Du ut düt Waterfatt
Den ganzen Stert Di langher natt,
Un wenn Du denn to Liev em geihſt,
Denn nimmſt Du Dienen Stert un ſleiſt
Den Wulf grad in ſien Angeſicht, —
Dat is von weg'n ſien Ogenlicht,
Up düß Art ward de Bruder blind, —
Naher löppſt Du grad geg'n den Wind,
Un löppt he ſick denn achterin,
So flüggt em all de Stoff dar 'rin

Un beide Ogen gaht em to,
Dat mark Di, Jung, un mak dat ſo,
Un naher ſpringſt Du an de Siet,
Un markſt Du denn, dat he nicks ſüht
Un dat he ſick de Ogen putzt, —
Jung, denn nich bang'n un nich geſtutzt,
Denn hauſt Du Di dat grote Dert
Noch eenmal mit den langen Stert
So recht verdwaß int Angeſicht
So langen, bet he ünner liggt.
Nu gah denn man to Bett, mien Söhn,
Un quäl Di nich, ſlap ſanft un ſchön,
Un morgenfröh denn weckt wi Di,
Nu ſlap man god un denk an mi.
Doch noch en Dehl, dat mutt noch weſ'n,
Ick will Di flink de Wörd erſt leſ'n,
Ick hev Di dar ja al von ſeggt."
So ſeggt de Olſch un darbi leggt
Se up ſien' Kopp ehr rechter Hand
Un liſ't mit Andacht un Verſtand, —
Se hett den Rein'ke gar to leev, —
Den ſchönen frommen Himmelsbref,
Liſſt düſſe Wörd: „Ad libitum
Ad inferos invidibum,"
Up Dütſch ſo vel as: Hislepis,
Ward't beter nich, blivt't, as dat is."
Un as ſe dat nu leſen hett,
Seggt ſe: „Mien Söhn, nu gah to Bett,

Denn nu büſt Du up jede Art,
Wat dat ok givt, heel god verwahrt.“ —
„Jawoll,“ ſeggt Dacks-Ohm, „dat is he,
Nu deiht keen Kuuf' un Tähn em weh, —
Dat's wahr, mien Jung, wat ick Di ſegg:
Nu geiht de Dod Di ut den Weg.“ —
Getroſt leggt ſick denn Rein'ke dahl,
Slöppt ruhig as en eeken Pahl,
Un as he ruhig ſlapen hett, —
De Sünn, de ſchient al in ſien Bett, —
Gaht Dacks un Otter na em 'rup
Un weckt em nu rechttiedig up.
Se ſeggt to em: „Nu mak Di p'rat,
Dat wi naher rechttiedig gaht;
Noch heſt Du Tied, nu itt man wat
Un itt Di erſt gehörig ſatt.“ —
„Ja,“ ſeggt de Otter, „ſüh mal, Jung,
Düß Aantj hier hev ick för Di fung'n,
Dat Ding, glöv ick, dat ſmeckt heel ſöt,
Dat nimm Di erſtmal to Gemöth.“ —
„Dat is god Handgeld,“ ſeggt de Voß,
„So'n Aantj, leev Diern, dat is mien Koſt,
Unſ' Herrgott, Kind, de lohn Di dat!“ —
Nu itt he ſick gemüthlich ſatt
Un gütt en Lütjen up de Lamp,
Geiht denn getroſt hin na den Kamp,
Wo he ſick duelleeren ſchall,
Sien leeven Fründ'n begleit em all.

Dat twölvt Capitel.

As Nobel nu den Rein'ke ſüht,
Denkt he bi ſick: „Wat is denn düt?
De ganze Bengel glatt beſcheert
Un öberher mit Fett beſmert,
Bet up den Stert un up de Snut.
Dat ſüht ja ganz putzliſtig ut.
De Bengel makt mi richtig Spaß!
De Rein'ke is en ganzen Baas,"
Seggt he do noch un lacht nich ſlecht,
„Sien' Namen hett he ganz mit Recht:
He is un blivt en loſen Hund;
Denn is en Sak ok noch ſo bunt,
He weet en Lock darin to find'n,
Wo he utkrupen kann un in." —
Un Rein'ke buckt ſick denn vel Mal
Vör ſienen Herrn un König dahl,
Beſonders vör de Königin,
Denn ſpringt he in den Kreis ſick 'rin,
Wo he ſick duelleeren ſchall
Un dar bekiekt ſe em denn all.

De Isegrim mitsammts sien Schaar
Verwandten, de is ok al dar;
De sünd nu ja den Voß nich god
Un wünscht em all den bittern Dod.
Nu halt de Lucks un Leopard
Dar denn in Aller Gegenwart, —
Dat is ehr Amt, — en Krüzefix,
Un he, de Wulf un Moschü Blix,
De maet nu erst ehr Sak beswör'n
Un denn schöllt se sick duelleer'n.
De Isegrim, de fangt denn an:
„De Voß," seggt he, „deiht nicks as Schand'n,
Dat is en Judas un en Dev,
En Mörder un en groten Slev,
Is vuller Falschheit, dat weet Gott,
Un hollt nich mal dat sößt Gebot,
So'n Schuft, de is sünst nich to sehn,
D'rüm Og üm Og un Tähn üm Tähn!" —
Seggt Reineke: „Warüm nich gar!
Wat Du dar seggst, is All nich wahr,
As Windhund büst Du ja bekannt
Allöberall int ganze Land,
Un swörst Du, wet wi all Bescheed,
Denn is dat ja en falschen Eed;
Doch hör! dat schall Di nich geling'n,
Dien Laegen hier nu dörtobring'n,
Se sünd to niederträchtig ful, —
Paß up! ick stopp Di gliek dat Mul." —

Do ſeggt de Lucks un Leopard,
Dat ſick dat ja bald finden ward,
Keen von ehr Recht hett oder nich
Un mahnt de Beiden an ehr Pflicht.
So makt ſe dar denn frie Bahn,
All maet ſe ut den Kreis rutgahn,
Blot Reineke un Iſegrim,
De blievt dar ganz alleenen in.
Do ſeggt den Aap ſien leeve Fru
To Reineke ganz lieſ': „Hör, Du!
Nu denk an mienen goden Rath,
Denn Du ſchaſt ſehn, he is probat."
Un Reineke ſeggt vull Vergnög'n:
„Paß up, leev Diern, Du ſchaſt Di haeg'n,
Denn ick bün ſlau un bruk mien Liſt,
Wo he mi öberlegen is;
Weer mennigmal al in de Kniep,
Weer eenmal al för'n Galgen riep
Un liekers bün ick noch an'n Leb'n;
De Wulf, de ſchall ſick ok woll geb'n,
Den deck ick Di ſo deger to,
Bargt he ſien Leben, is he froh,
Un Schimp un Schand'n ſünd em gewiß,
So wahr en Gott in'n Himmel is." —
„Na, denn man to!" ſeggt Rein'ke Voß;
So geiht denn dat leev Spillwark los,
Un nu kiekt ſe denn alle Mann
Nieſchierig ſick de Beiden an.

De Isegrim nu nich to ful
Kummt anspring'n mit sien apen Mul,
Un Rein'ke, de em kommen süht,
Springt sick geleisig up de Siet,
Un flink, so as de Aapsch em lehrt,
Makt he sick natt den ganzen Stert
Un dreiht em in den Sand dar üm.
„Haha!" denkt Moschü Isegrim,
„Nu süh! wat doch de Angst nich deiht,
Nu schast mal sehn, Du kriggst de Freid,
Nu hev ick Di, nu gnad Di Gott!" —
Do, wat is dat? Schockschwerenoth!
Do sleit em Di dat lütje Dert
Grad in de Ogen mit den Stert,
Dat em meist Hör'n un Sehn vergeiht.
Düt Kunststück nämlich, dat versteiht
De Reineke ganz meisterlich,
Denn dat is ja dat erst Mal nich,
Dat he dat brukt, hett he ja doch,
Denn dat erinnert Ji woll noch,
Düt Mittel sünst al mal anwendt,
Hett so den Wulf sien Kinder blendt,
Un nu will he den Olen tek'n,
Will dat ok mal bi den versök'n,
Un dat, hebbt wi ja sehn, güng'n god.
Na, he denn nu mit goden Moth
Di utgeneiht un geg'n den Wind
Un makt den Wulf sien Ogen blind

Mit Sand un Stoff, un noch nich nog,
De ſchüert ſick nu noch ſülb'n int Og,
Dat een un ander, mit de Pot
Un dat is nu erſt recht nich god,
Dar makt he dat blot ſlimmer mit.
As Rein'ke em nu ſchüern ſüht,
Do he ſick denn tom tweten Mal
Ganz ſtramm up ſienen Gegner dahl
Un ſleit denn dar dat halvblind'n Dert
Noch mal mit ſienen langen Stert
So recht verdwaß int Angeſicht,
Dat de ſick al dat Weenen kriggt.
Knapp ward de Rein'ke dat gewahr,
Fahrt he em grimmig in de Haar
Un bitt un ritt un kratzt un kleit
Un mit den natten Stert dar ſleit
He nu den Wulf verdwaß, verdwer —
Wa nimmt he dar den Bruder her!
De Wulf, de is al halv von Sinn',
Un mit ſien Ogen, meiſt in Blind'n,
Kann he den Rein'ke nich vel dohn,
Un de ſeggt nu, ſo recht mit Hohn:
„Ja, ja," ſeggt he, „ſo fröher Tied'n
Do har't mit Di wat to bedüd'n,
Do weerſt Du'n Kerl, do kunnſt Du wat,
So'n Schap, — Herr Je'! — wa kunnſt Du dat
Kranzheiſtern un de Kehl dörbiet'n
Un denn mit Hut un Haar toriet'n,

Dat weer Di ja man ſo en Spaß.
Ja, ja, Du büſt en ganzen Baas!
Doch nu, leev Fründ, is dat woll ut,
Nu hebbt ſ' woll Freden vör Dien Snut
Un, dünkt mi, ſo von weg'n Dien Sak'n,
Schuſt Du Dien Teſtament man mak'n
Un Di dat Ab'ndmahl geben lat'n,
Denn ick hev Di nu god to faat'n,
Un anders kummſt Du nu nich frie,
As deihſt Du Afbeed hier bi mi." —
De Rein'ke hett em bi de Kehl.
Doch he, de Wulf, is vel to vel
To ſtark för Moſchü Reineke
Un ritt ſick von em los; doch de
Springt wedder to, ſteil as en Popp,
Un ritt den Wulf en Og ut'n Kopp.
Dat Blot, dat löppt dar man ſo 'rut;
Do röppt de Reineke ganz lut
Un ſeggt denn ganz vergnögt to em:
„Mien Jung, ſo wull't dat grade hebb'n!" —
Nu ward de Wulf meiſt angſt un bang'n,
Doch duert dat jonich alltolang'n,
Do ward he Ju ſo dullerhaar,
Vergitt ſien Wehdag' ganz un gar,
Fahrt vuller Wuth up Rein'ke los
Un kriggt den leeven Moſchü Voß
In'n Nacken faat un drückt em dahl
Un ſeggt: „Dat Di de Kukuk hal!" —

Dar liggt he nu, unſ' leev Moſchü
Un ſingt en ander Melodie,
Denn een von ſien beid'n vörſten Been,
Dat hett de Wulf nu mang de Tähn,
Un unſen Moſchü Spittelfix,
Den helpt nu all ſien Klokheit nicks.
Nu ſeggt denn Iſegrim to em:
„Süh! ſo wull ick dat grade hebb'n!
Du Spitzbov, nu ergiv Di man,
Sünſt mußt Du nu ahn Gnad daran!
Ick will Di mal Dien Knep aflehr'n,
Dien Fellbeſcheer'n un Fellbeſmer'n,
Dien Waterlaten, Sandümkehr'n
Un Ogenſla'n, — ſchaſt Di verfehr'n!
Wa heſt Du Schuft mi nich belag'n,
Wa heſt Du Spitzbov mi bedrag'n!
Mien hartleev Olſch, de heſt Du ſchändt,
Mi heſt en Og hier eben blendt,
Wat heſt Du Schuft nich Allens dahn!
Strickſt Du Hallunk nu nich de Fahn
Un givſt Di nich, ſo gnad Di Gott,
Denn biet ick to un biet Di dod!" —
Do denkt denn Moſchü Reineke:
„De Sak, de is verflucht," denkt he;
„Ergev ick mi, de Schimp is grot,
Gev ick mi nich, bitt he mi dod;
Am beſten is't, ick legg lütj bi,
So kam ick noch am erſten frie,

Denn ſo hier is mien Lag to ſlimm.“ —
So ſeggt he denn to Iſegrim:
„Ja, Du,“ ſeggt he, „ick mutt geſtahn,
Ick hev Di heel grot Unrecht dahn
Un hev de gröttſte Straf verdeent;
Doch weer't ſien Dag' ſo böſ' nich meent,
Un darüm, Ohm, hör mi mal an:
Ick ward heel geern Dien Lehensmann
Mit Fru un Kind, erbarmſt Du Di
Un lettſt mi blot noch düt Mal frie;
Ick reiſ' för Di, mien hartleev Ohm,
Ok geern as Pilger hin na Rom
Un gar hin na Jeruſalem,
Na't heil'ge Grab, wullt Du dat hebb'n,
Un hal Di Ablaß för Dien Schuld,
So vel, as Du man hebben wullt,
För Di, Dien Fru un all Dien Gör'n
Un wat ick hev, dat ſchall Di hör'n,
Ja, Ohm, ick bring'n ſo rieklich mit,
Dat Keener von Ju Mangel litt,
Ok för Dien Oellern, leeve Fründ,
De nu al lang'n in'n Himmel ſünd, —
Dat will ick All, dat is gewiß,
So wahr en Gott in'n Himmel is,
Ick ſwör Di dat, ſo hoch Du wullt,
Vergiv mi blot mien grote Schuld.
Du glövſt nich, wat ick von Di hol,
Mi is dat Hart von Di ganz vull,

Du glövſt nich, wa ick Di verehr,
Ick ehr ja ſülb'n den Pabſt nich mehr
Un bün to Dienen Deenſt bereit
Von nu an bet in Ewigkeit,
Un ok wat mien Verwandten ſünd,
De ſchöllt Di deenen, leeve Fründ,
Dat ſwör ick Di, ſo wahr Gott leut!
Wat ſeggt unſ' Herrgott nich? „Vergevt
Ju Bröder hier un hebbt Geduld,"
Darüm vergiv mi ok mien Schuld! —
Noch mehr, leev Ohm, wat an mi is,
Warſt Du noch König, dat's gewiß,
Un denn ſo All, wat ick hier fang'n,
Du ſchaſt ſien Dag' nich mehr verlang'n,
An Höhner, Göſ', an Aantjen, Fiſch,
Dat lewer ick an Dienen Diſch
Un nehm mi nicks, bet Du dat Beſt
Di dar erſt twüſchen utſöcht heſt!
Un noch nich All! Brukſt Du mal Rath,
Ick ſtah Di bi mit Rath un Dath
Un Keener nich ſchall Di wat dohn,
De König nich up ſienen Thron!
Du kennſt mi, bün en loſen Knecht,
Verbündt wi uns, dat ward nich ſlecht,
Wat Eener dohn kann, giv man Paß,
Uns Beiden ward dat nich to Laſt,
Du heſt de Macht un ick den Rath,
So ſünd wi grot in Rath un Dath,

Un Keener nich kann uns wat dohn
Un Du kummſt ſeker up den Thron;
So aeber hett dat keenen Schick,
Wenn wi uns in de Haaren liggt.
Ick har dat ok noch lang'n nich dahn,
Ick kunn den Striet blot nich entgahn,
Denn Du harſt ja Verlang'n darna
Un ehrenhalber müß ick ja.
Doch ſchont hev't Di, ſo vel ick kunn,
Har Di ja meiſt al öberwund'n;
Do dach ick denn ſo ſtill bi mi:
„Dat is en grötter Ehr för Di,
Wenn Du Dien' Ohm nu ſchonen deihſt,
As wenn Du em an't Leben geihſt,"
Un bruk mien ganze Kraft denn nich;
Har ick Di haßt, glöv ſicherlich,
Denn weer dat nu al mit Di ut,
Nu reet ick blot en Og Di ut.
Dat deiht mi frielich bandig leed,
Doch freit't mi, dat't en Mittel weet
Un Di dat wedder heelen kann,
Lettſt Du mi blot man ut de Hand'n.
Wenn denn dat Og ok fleiten geiht
Un blot dat ander heelen deiht,
So is dar ja noch Vördehl bi;
Denn wullt Du ſlapen, ſegg ick Di,
Geiht dat ja heel vel lichter ſo,
Du makſt denn blot een Finſter to,

Un Eener kann ja mehr mit een,
As Ander mit twe Ogen ſehn:
De Andern ſeht bi Di man een,
Du kannſt ehr beiden Ogen ſehn;
Darüm lat uns uns nu verdreg'n,
Will mi ok gänzlich vör Di bög'n,
Will öffentlich hier Afbed dohn,
Hier vör den König ſienen Thron,
Ok mien Verwandten ſchöllt üm Fred'n,
Fußfällig ſchöllt ſ' Di darüm bed'n
Un ſo ſchall hier denn Jedereen,
Mien hartleev Ohm, Dien Großmuth ſehn,
Un öffentlich will ick bekenn',
Ick hev Di Unrecht dahn un denn
Ehr ſeggen: ick hev Di belag'n
Un niederträchtig Di bedrag'n,
Will ſwören mit en hogen Eed,
Dat ick von Di nicks Slechtes weet,
Dat Du en braven Ke-rl büſt
So wahr en Gott in'n Himmel is.
Dat All, leev Ohm, will ick Di ſwör'n
Un grötter kann ick Di nich ehr'n.
Makſt Du mi dod, Du kannſt dat dohn,
Doch ſegg mal, wat heſt Du darvon?
Denn mußt Du hier ja, leeve Fründ,
Wat hier ſo mien Verwandten ſünd,
De mußt Du fürchten Dag un Nacht
Un heſt blot Noth un Ungemach;

Dagegen wenn Du mi vergivſt,
Mit Ruhm un Ehr hier Sieger blivſt,
Wa hoch un edel ſteihſt Du dar!
Denn höger ſteiht keen Minſch, dat's wahr,
So as dat ok ja ſchreben ſteiht,
As wenn he gern vergeben deiht;
So nimm denn de Geleg'nheit wahr,
Se bütt ſick ja von ſülben dar!
Mi is dat ſünſt ja ganz egal,
Denn ſtarben mutt ick doch en mal." —
„Di falſche Hund ſchull ick vergeb'n,"
Seggt nu de Wulf, „nich för mien Leb'n
Un nich för Allens in de Welt,
Ne! nich för alles Gold un Geld!
Du büſt to falſch un nich to tru'n,
Wull ick up Dienen Eed hier bu'n,
Weer ick ja ganz un gar verlor'n,
To oft heſt Du al falſch hier ſwor'n!
En Hand vull Nicks weer mi gewiß, —
Un wat ſo Dien Verwandtſchop is,
De hev ick garnich up de Rek'n
Un de könnt mi den Hals nich brek'n.
Geev ick Di frie, ſchuſt blot mal ſehn,
Wa witt Du Di lachſt in de Tähn
Un harſt mi denn noch to för'n Narr'n,
Ne! ick will nich bedrag'n ward'n!
Un denn wullt noch von Schonung ſegg'n?
Hev ick nich Löcker hier de Meng'n?

Hingt nich en Og mi ut den Kopp?
Ne! dar hollt alle Schonung up.
So dumm! Di Schuft hier to vergeb'n!
Ne, Du Hallunk, dat köſt Dien Leb'n!" —
„Denn helpt dat nich," denkt Reineke
So ſtill bi ſick — un wa deiht he?
He langt den Wulf nu mang de Been,
Ganz achter hin, un — nich geſehn —
Kriggt he em dar, de ſlau Geſell,
To faaten bi en eklich Stell
Un de mutt heel empfindlich ſien,
Denn wa kriggt ſick de Wulf dat Schrien!
De Bengel hult un ritt dat Mul
Heel wiet voneen. He nich to ful,
De Reineke, un ritt ſien Been
Nu flink weg ut den Wulf ſien Tähn,
Un jümmer duller knippt he em,
He hett em gräſig in de Klemm',
So dat de Wulf noch duller ſchriggt
Un ſick nu al dat Blotſpien kriggt.
De Angſtſweet brickt em ut dat Fell,
Noch duller knippt ſick de Geſell
Un bitt un knippt, wat he man kann
Mit all ſien Tähnen un ſien Hand'n,
Bet ſick de Wulf toletzt beſwögt.
Ji glövt nich, wa de Voß ſick haegt!
Wat ick Ju ſegg: de ganze Welt
Is Reineke, nich Gold noch Geld

Dat werth, as düſſe Ogenblick,
So freit de Sacramenter ſick!
So hett he'n faat, den Iſegrim,
Un ſlept dar mit den Bengel 'rüm,
Dat ſe dar ſeht, wa em dat lett
Un he den Wulf dar ünner hett.
Den Wulf ſien Fründ'n, de jammert lut,
De Thranen lopt ehr lang de Snut,
Un bed den König alltohop:
„Leev Herr, nimm nu den Kampf doch up!"
Do ſeggt de König: „Ja, dat ſchall
Sogliek geſcheh'n, wünſcht Ji dat all,"
Röppt denn den Lucks un Leopard
Un ſeggt in Aller Gegenwart:
„Gaht hin un ſeggt to Reineke,
Dat ick den Kampf upnehmen deh
Un dat nu Freden weſen ſchall!
Dat ick dat wünſch un wi hier all,
Un ſeggt em, dat ick nich gern wull,
Dat Een von ehr ümkommen ſchull,
Denn Sieg un Ehr in düſſen Striet
Weer ganz un gar ja up ſien Siet." —
De Beiden ſeggt dat Reineke.
As de dat hören deiht, ſeggt he:
„Herr is de König, ick bün Knecht,
Un wat mien Herr ſeggt, dat is recht,
Ick hev ja ſiegt, wat will ick mehr
Un hev nu Recht un Ruhm un Ehr;

Doch up mien Fuſt kann't dat nich wag'n,
Ick mutt erſt mien Verwandten frag'n." —
Nu, de ſeggt ok: „Ja, Reineke,
De König hett ganz Recht," ſeggt ſe,
Un kamt denn an, ſo vel dar weer'n,
Uem Reineke to gratuleer'n,
So as de Otter un de Dacks,
De Biber un ſien Vetter Max,
Katteker un dat Hermelin,
De Mard un Weſſel, de gaht hin,
Un ſünſt, de grad ſien Fründ'n nich weer'n,
All wöllt ſe em nu gratuleer'n,
Sogar, — dat Di de Kukuk bitt! —
Sien argſten Gegners, de gaht mit
Un ſmeichelt dar nu bi em 'rüm,
As weeren ſe ſien beſten Fründ'n.
Ja, ja, ſo geiht dat in de Welt,
So is dat hier mit ehr beſtellt!
Hett Eener Glück, hingt ſe em an,
Sünſt is he en verlaten Mann,
So is de Welt ſiet olen Tied'n
Un ſo ward ſe ok noch woll blieb'n.
Wa ward de Reineke hoffeert,
Se küßt em nu binah den Stert,
De Een de ſleit, de Ander ſingt
Un hör! wa de Poſaunen klingt,
De Pauken merden mang hindör
Un denn noch all de ſchönen Wörd!

Sien Fründen, de ſeggt nu to em:
„Von Rechtsweg'n müßt Du'n Orden hebb'n.
Denn wa heſt Du nich unſ' Geſlecht
To Anſehn un to Ehren bröcht!
Wa weer'n wi trurig, Gott de weet't,
As he Di ünner har un beet,
Doch bald darup wend'n ſick dat Blatt
Un do harſt Du gewunnen hatt.
Dat weer en richtig Meiſterſtück!" —
„Ja," ſeggt de Voß, „ick har dat Glück,
Dat ick den Spitzbov öberwünd'n
Un dat dank ick mien leeven Fründ'n." —
Nu gaht ſe denn, he vör vöran,
Un Lucks un Le'pard blangen an,
Gaht na den König ſienen Thron
Un dar kriggt he denn ſienen Lohn.
Hier ſmitt he ſich nu up de Knee,
Un Nobel ſeggt: „Stah up!" ſeggt he,
Un ſeggt in Aller Gegenwart
To Moſchü Voß: „Du heſt en Hart
Un büſt en Kerl, dat mutt ick ſegg'n
Un Ehr weeßt Du Di intolegg'n
Un darüm, hör! ſprek ick Di frie,
Dien Sünden all vergev ick Di
Un nahſten, is de Wulf geſund,
Dat doh ick Di hier gliek mit kund,
Sprek ick mit mienen hogen Rath,
Wat he nu för Beſlüſſe faat." —

Beſcheiden ſeggt nu Reineke:
„Dat's recht, Du leeve Herr,“ ſeggt he,
„Denn wat Dien hoge Rath beſlutt,
Dat is dat, wat hier gellen mutt,
Denn de, leev Herr, dat is bekannt,
Sorgt för dat Beſt vont Vaderland.
As ick hier herköm, klagen ſe,
Wa gern harn ſe mi in de Knee,
Wull'n mi ſo gern int Unglück bring'n,
Blot, Herr, dat wull ehr nich geling'n.
Vör Allen weer de Iſegrim,
Leev Herr, ſick ganz unmaaten ſlimm,
He wull mi ſtörten, düſſe Slev,
Un düſſen Schuft, leev Herr, to Leev —:
„Mit em an'n Galgen,“ ſchrien ſe,
„Mit den verfluchten Reineke!“
Denn he ſtünd'n hoch bi Di in Gunſt,
Ick leider nich, ſo weer't keen Kunſt,
Se dachen blot nich an dat End'n,
Dat ſick dat Blatt noch mal kunn wend'n
Un ſick de Sak mal ümdreihn kunn.
Ick denk grad an en Rudel Hund'n.
De ſtünd'n mal bi en Kaekendör
Un dachen dar, de Koch wörd ehr
Woll mal en Stückſchen Fleſch rutſmiet'n,
Weer't ok man'n Knaken, tweitobiet'n.
Do is dar Een, de nimmt dat wahr,
Löppt na de Kaek un nimmt ſick dar

En wunderſchön Stück Kalvfleſch weg,
Doch dat, leev Herr, beköm em ſlecht;
Denn as de Koch em lopen ſüht,
Nimmt he heet Water, un he gütt
Di ſo — perdotz! dat arme Dert
Darmit von achtern vör den Stert.
Bi all ſien Angſt hollt doch de Gaſt,
Bi all ſien Pien dat Fleſch noch faſt
Un löppt ſick na de andern Hund'n.
De gliek denn bi em in de Rund'n
Un ſeggt to em: „Du kannſt woll lach'n,
Wat heſt Du för'n Stück Fleſch in'n Rach'n!“ —
Do ſeggt to ehr dat arme Dert:
„Kiekt nich na't Mul, kiekt na den Stert,
Denn mennig Sak ſüht anders ut,
Bi'n Stert beſehn, as bi de Snut.“
Zwar will dat Mennigeen nich glöb'n:
Dat End'n, leev Herr, dat mutt man laeb'n!
De Gierigen, de meen ick, Herr!
So lang'n ſe Macht hebbt, ehrt ſe ehr
Un lopt ehr na, as hier de Hund'n,
Hebbt ja en god Stück Fleſch in'n Mund'n;
De denn nich na dat Mul ehr ſnakt,
Dar geiht't up dahl, dar ward up hackt,
Een mutt ehr ſmeicheln un ehr laeb'n
Un maegt ſe ok den Düwel dög'n,
Un ſo, leev Herr, beſtärkt ſe ehr
Nickswürdigkeit noch jümmer mehr.

Dar is nu Jeder to bereit,
De nich dat End'n bedenken deiht.
Doch fallt ſo'n Herrgott, is dat ut,
Fallt he na ſienen Himmel 'rut,
Js bald keen von ſien Fründ'n to ſehn,
Denn ſteiht he moderſeel'n alleen.
Doch, Herr, dat warſt Du woll verſtahn,
So ſchall dat nich mit Rein'ke gahn,
Di, Herr, bün ick to Dank verpflicht
Un Di verlat ick ewig nich." —
Do ſeggt de König denn ſofort:
„Hör, Rein'ke, ick hol Di bi't Wort,
Un ick, as König mit de Kron,
Sett Di hier in as Rieksbaron
Un mak Di dat hiermit to Pflicht:
Verſüümſt mien Rathsverſammlung nich,
To jeder Tied, to jeder Stünd'n
Mutt ick in mienen Rath Di find'n.
So ſteihſt Du mi, as fröher Tied'n,
Mit Rath un Biſtand tru to Sied'n,
Dar büſt to bruken, dat weet Gott,
Hölpſt mi al vel Mal ut de Noth,
Un hoff, Du ſettſt Dien' kloken Kopp
Nu ok en Kron von Dugend up.
Un deihſt Du dat, ſchaſt Du verſtahn,
Schall Keener Di hier övergahn,
Denn warſt Du Kanzler von dat Riek
Un denn is Di ja Keener gliek,

Büſt na den König erſter Mann,
Kriggſt gar mien Siegel in de Hand'n
Un bi Dien Wörd un Uennerſchrift,
Wat Du beſtimmſt, ſüh! darbi blivt." —
De Voß mit ſienen ſlauen Kopp,
De is dar nu heel babenup
Un wat he nu beſluten deiht,
Hett Allens vulle Gültigkeit,
Dat ganze Riek richt ſick na em,
Mag't Schaden oder Vördehl hebb'n.
Seggt Reineke: „Mien leeve Herr,
Dat is för mi de gröttſte Ehr,
Ick dank Di dat un will Di prieſ'n
Un Di dat mit de Dath bewieſ'n,
Dat Du, ſo vel as ick man kann,
An mi heſt grad den rechten Mann." —
Doch wo blivt nu unſ' Iſegrim?
Du leever Gott, den geiht dat ſlimm!
He liggt, meiſt dod, noch up de Eer
Un bi em ſtaht denn rundümher
All ſien Verwandten un ſien Fründ'n,
Sien Olſch, ſien Kinder, ſien Geſind'n,
De Kater Hinz un ok de Bar,
Mit een Wort alltohop ſünd ſ' dar
Un klagt un jammert fürchterlich
Mit grote Thranen int Geſicht.
Nu kriegt ſe ehren Fründ denn her
Un leggt em langher up en Bör,

De ganz mit Hei utpulſtert is,
Dat he ehr jo un jonich früſt,
Un dregt em, as en groten Schatz,
Dar ganz behutſam von den Platz.
De Wulf is dodenskrank un flau;
Se ünnerſökt em nu genau
Un ſößuntwintig grote Wund'n
Hebbt ſ' an den armen Stackel fund'n,
Un Docters kamt, ehr Tall is grot,
Dat ſe em nu verbinden doht
Un Drüppens gevt un ſünſt ſo'n Kram,
Denn he 's an alle Glieder lahm.
Se rievt em ok en Krut int Ohr,
Wat gode Wirkung deiht, denn dar
Mutt he na prußen, dat ſleit dör,
So god na achtern, as ok vör. —
„Gottlov!" ſeggt ſe, „dat is doch wat,
Hebbt doch en Lebensteken hatt,
Nu maet wi em man blot noch bad'n,
Dat deiht em ſeker keenen Schad'n,
Denn ſmer wi em noch fix mit Fett
Un nahſten bringt wi em to Bett.
So tröſt ſe denn den Wulf ſien Fru
Un Anhang un bringt em to Ruh.
He ſlöppt denn ok in'n Ogenblick,
Do wakt he up un fangt nu ſick
Ganz dull dat Phantaſeeren an
Un klagt ſien Wehdag' un ſien Schand'n

Un will vertwiefeln un verzag'n.
Sien hartleev Olſch hört all ſien Klag'n,
Sitt tru bi em un paßt em up
Un kőld mit Water ſienen Kopp.
Wa is de Olſch eenmal to Moth,
Ehr Unglück, dat is gar to grot,
Se kann ſick garnich darin find'n,
Beklagt ehr Kinder un ehr Fründ'n
Un ſick, denn wenn he ſtarben ſchull —
Ehr is dat Hart ja gar to vull!
Darbi raſ't denn ehr kranke Mann
Un klagt, wat he man klagen kann,
Bideß ſitt Moſchü Reineke,
Bi all ſien leeven Fründ'n ſitt he,
Un lett ſick rühm'n un lett ſick laeb'n
Un ſick von ehr in'n Himmel heb'n.
Un as he nu na Hus hingeiht,
Schickt em de König noch Geleit
Un ſeggt to em: „Reiſ' glücklich hin
Un kiek hier bald mal wedder in.“ —
Do fallt de Voß ſick in de Knee
Un ſeggt: „Mien leeve Herr,“ ſeggt he,
Ick dank Di dat, ick dank Ju all,
Ick dank Ju heel vel duſend Mal.
Unſ' Herrgott ſegen Di, leev Herr,
Mit Anſehn, Macht un grote Ehr,
Un wat ick dohn kann, doh ick gern
För mienen König, mienen Herrn,

Hev Di to leev, dat is gewiß,
Denn ick weet woll, wat Du mi büſt,
En betern König kann't nich geb'n,
För Di, leev Herr, lat ick mien Leb'n.
Nu mutt ick erſt en mal to Hus,
Na mien leev Olſch, mien Hedemus,
Un na mien leeven Gören, Herr,
Mutt hin, leev Herr, un tröſten ehr,
Se luert un quält ſick alle Dag
Un denkt, wo ick woll blieben mag." —
„Denn gah mit Gott," ſeggt Nobel nu
„Un gröt Dien Kinder un Dien Fru." —
So hoch ſteiht Rein'ke nu in Gunſt,
Un dat is wahr, deſülbe Kunſt
Verſtaht noch mehr, von düſſe Art
Givt't vel, dregt ſ' ok keen' Judasbart,
Se levt ſick flott un ohne Sorg'n,
Sünd babenup un ſeker borg'n.
So reiſ't ſick denn de loſe Knecht
Mit veertig Stück von ſien Geſlecht,
All angeſehn un hochgeehrt,
Un ſtolz to Hus an ehren Heerd.
De Reineke ganz ſtolz vörup,
Wa hoch driggt he nich ſienen Kopp,
Un ſien Verwandten alle Mann
Gaht eb'n ſo ſtolz ſick achteran.
Wa is de Rein'ke froh un licht,
Kiekt mal! wa hoch den Stert he driggt

Un denn wa breet, dat is en Luſt!
He is ſick dat ok ſtolz bewußt,
Dat he dör ſiene grote Kunſt
Nu wedder ſteiht in hoge Gunſt,
Weer wedder Rathsherr un noch mehr
Un dach, wa dat to nützen weer,
Un ſeggt bi ſick: „En ſlauen Kopp,
Dat geiht darmit, — bün babenup,
Dar kann man forſch en Näſ' mit dreihn,
Un all mien Fründen könnt ſick frein,
De bring'n ick hoch, de ſchöllt wat ward'n,
Un all de Andern, dat ſünd Narr'n."
So geiht he denn, vergnögt to Sinn,
To Hus, na Malepartus hin,
Un all ſien Fründen, vuller Freid,
Gevt em heel luſtig dat Geleit.
De Rein'ke hett en dankbar Hart,
He ſeggt to ehr: „Ick dank Ju dat,
För all dat, wat Ji mi hebbt dahn,
Un mi ſo tru to Sieden ſtahn,
Seggt ok noch: „Paßt blot up, leev Fründ'n,
Ji ward mi noch heel dankbar find'n;
Nu ſtah ick hoch, ick will Ju heb'n,
Ji ſchöllt Ju richtig wat beleb'n." —
Do ſeggt ſe ſick: „Adjüs!" un gaht
En Jeder na ſien Hus un Kath.
As Reineke dar ankomm' deiht —
Herrjemine! nu kiekt, wa freit

In düſſen ſchönen Ogenblick
Sien hartleev Olſch un Kinder ſick!
De Olſch fragt em: „Wa is Di't gahn?“ —
He ſeggt: „Js Allens öberſtahn!
Wi ſünd dar wedder babenup,
Dat dank ick mienen ſlauen Kopp
Un denn, leev Olſch, mien grote Kunſt.
Stah bi den König hoch in Gunſt:
Bün Rathsherr un bün Kanzler word'n
Un krieg woll bald en groten Ord'n;
Dat Königsſiegel in de Hand
Beherrſch ick nu dat ganze Land,
So hoch hett mi de König ſtellt
Un wat ick doh, leev Olſch, dat gellt;
Darüm vergnögt un goden Moth,
Denn dat kummt uns ja all to god!
Den Wulf hev ick en Stert anſett,
Dat he ut vele Wunden blött,
De hett nu nicks as Schimp un Schand'n
Un klagt mi nu nich wedder an;
He hett ſick mit mi duelleert,
Ick hev em aeber Mores lehrt,
He is nu gänzlich up den Hund
Un ſwerlich woll ward he geſund.
Dat makt ok nicks, geiht mi nicks an,
Ick bün ja nu de erſte Mann
Un achter mi, denn kummt erſt he,
De — Eerſt is Moſchü Reineke!“ —

As Reineke ſien Olſch dat hört,
Den Donner, wa geiht ehr de Stert,
Wa hoch un ſteil, kiek! driggt ſe em,
So'n Freid un ſo'n grot Glück to hebb'n,
Un wat ehr beiden Gören ſünd,
Seggt de vergnögt: „Juchhe! nu könnt
Wi alle Dag in Freiden leb'n,
En ſchöner Leben kann't nich geb'n,
Unſ' Sloß befeſtigt wi noch god —
Hurah! en End'n hett alle Noth!“ —
Dat is dat End'n von düt Gedicht,
Un dat is Rein'ke ſien Geſchicht,
Wa Jedereen, dat glövt mi man,
För ſick heel vel ut lehren kann.
Zwar! dat is klar un dat is wahr:
De Schuft, de ſiegt hier offenbar,
Trotz all ſien Sünden un Verbrek'n —
Doch 'keen mügg in ſien Hut woll ſtek'n?
Ne, ne, as he ſchöllt wi nich leb'n,
Wi ſchöllt na — rechte Weisheit ſtreb'n,
Na Dugend un na Rechtlichkeit,
Wa Een dat bi am beſten geiht.
En Spiegel is düt lütj Gedicht
So för de Welt ehr Angeſicht:
Een ſüht, wenn man dat recht verſteiht,
Wa dat hier in de Welt hergeiht
Un denn, woans man ſülben is,
So in den Hartpull, dat's gewiß.

Hol wi uns denn den Spiegel vör,
Un gev denn unſ' leev Gott un Herr,
Dat wi uns darin recht erkennt,
Un geiht dat mal mit uns to End,
Denn gev he uns de Seligkeit
Dar baben in ſien Herrlichkeit.
Amen!

Glossar.

A.

Aantj = Ente.
Abrett = ordentlich, propre, accurat, nach der Schnur; geschickt, gewandt.
Ammer = Eimer.
Ampeln = mit heftiger Gliederbewegung nach etwas streben.
Anbetand = Wichtigkeit, Bedeutung.
Angepett. Petten = treten; angepett daher für — angegangen mit dem Nebenbegriff des Schwerfälligen.
Angetrugt = angetraut.
Anhoßt = angehustet. An alle Laegen ward anhoßt = alle Lügen werden ignorirt, verlacht.
Anordneert = angeordnet.
Armsünderbüx. Büx = Hose.
Athen = Athem.
Au = Bach.

B.

Baas = Meister, — Primus.
Baden = Boten.
Bangbüx = Feigling.
Barkenbom = Birke.
Bast = Rinde; figürlich: Fell, Haut.
Beden = baten.
Beer = Bier.

Beesen = Binsen.
Begahn, wörtlich: begehen = beschleichen, überrumpeln; figürlich: ob einer Missethat ꝛc. betreffen.
Bengel — ist ein Engel mit einem „B" davor, ein Engel also mit einem Nebenbegriff und zwar vielmal mit dem des „Unliebenswürdigen". Im Allgemeinen bezeichnet „Bengel" im Plattdeutschen einen unliebenswürdigen Engel, den man trotz seiner Unliebenswürdigkeit eigentlich doch lieben muß; wird indeß der Nebenbegriff des „Liebenswürdigen" durch ein beigefügtes Epitheton fast oder gar gänzlich aufgehoben, wie z. E. in — näswiese, — upsternatsche, — dumme, — infame Bengel ꝛc., so tritt der Engel im Bengel selbstverständlich sehr stark, wenn nicht gar ganz in den Hintergrund.
Beswögt = ohnmächtig geworden. Engl. swoon = Ohnmacht.
Bleierbüx = Rechnungsträger, ein Kreuz- und Querzügler, ein unzuverlässiger Mensch.
Bör = Bahre.
Börig = gehäuft.
Bost = Brust.
Breken = übergeben, — vomiren.
Brutt = Brut.

C.

Capuneert von caput = vernichtet, getödtet.
Capuuns = Kapaunen.

D.

Daeskopp = Dummkopf, Schwachkopf.
Dagger. Dagger dre = drei Tage.
Dämelack = Dummkopf.
Dert = Thier.

Deuſter; dem Sinne nach: Unhold, Teufel. Einige wollen das Wort von „Deutſcher" ableiten; in dieſem Sinne würde es im vorſtehenden Texte bedeuten: ſich mit einem wilden, tapferen Krieger ſchlagen.

Dierns = Dirnen, Mädchen.

Döggt = taugt.

Dreihdi, wörtlich = drehe dich; Chriſtel Dreihdi: ein Menſch, der ſich nach allen Winden dreht, eine Wetterfahne.

Dubbeleeren = duelliren. Dubbelt = doppelt. Zweikampf.

Dudd = Haufen; figürlich: Knirps.

Dullerhaar = bitterböſe, alſo, daß ſich das Haar ſträubt.

Dummerjahn = Dummkopf.

E.

Eerd = Erde. Eerd wird bald „Eer", bald „Eerd", alſo namentlich in Zuſammenſetzungen ausgeſprochen. Im Allgemeinen verſchwinden im Plattdeutſchen am Ende der Wörter die Laute „d" und „t", indem man ſie verſchluckt, und müſſen daher auch alſo geleſen werden.

Ehrlichs. He neiht ſick wat Ehrlichs 'rin = ißt viel, eine tüchtige Portion.

Eierſupp — das Waſſer, worin Eier gekocht ſind.

End = Ende. Von End'n to Wend'n = vom Anfang bis zum Ende. Dieſer Ausdruck iſt beſonders beim Pflügen gebräuchlich, wo der Pflug von dem einen Ende des Ackers bis zum andern, wo er wendet, geht.

F.

Fahlenolſch = Füllenſtute.

Flagg = Ort, Stelle, Platz, auch: Strecke.

Fork = Gabel, Dünger-, Heugabel.

Forſch von force = Stärke, Kraft, Macht ꝛc.

Fred, ſprich: Fre = Frieden.

Freid, ſprich: Frei = Freude, auch: Veitstanz, z. E. Du kriggſt de Freid = die Krämpfe, den Veitstanz.

G.

Gaudev. Gau = ſchnell, flink; Gaudev = Spitzbube, Taſchendieb.
Geblaff = Gekläff, Gebelle.
Gedröhn, figürlich: Geſchwätz mit dem Nebenbegriff der „Langſamkeit".
Gellen = gellen und gelten; im Text: gelten.
Gellſt = giltſt.
Geſchrigg = Geſchrei, — durchdringendes Geſchrei.
Gewennt = gewohnt.
Giv=mi=wat, wörtlich: Gieb=mir=etwas, — figürlich: ein Menſch mit der Deviſe: „Was wird mir dafür?"
Glupt. Glupen ein heimliches, verſtohlenes Schielen.
Gluptog. Tog = Zug; Gluptog, ein heimlicher, raſcher, daher überraſchender Zug.
Gottbehötſch = frömmelnd.
Gräſig = außerordentlich; eigentlich: grauenerregend, daß Einem die „kolen Gräſen" über den Rücken laufen, man eine „Gänſehaut" bekommt.
Grauirſch = Hänfling.
Grotzig = großthueriſch, aufgeblaſen, dummſtolz, hochmüthig.
Grulig = graulig, grauenhaft.
Günt = jenſeits.

H.

Hack. Hack un Mack = Krethi und Plethi, allerlei Volk und Geſindel.
Haeg = Behagen, Freude.
Haegt; haegt ſick = freut ſich.

Hebemus — eine Zärtlichkeitsbenennung wie: mein Herz, mein Täubchen ꝛc.
Heern. Solte Heern = gesalzene Heringe.
Hoffteb = Hofstelle.
Horchemut, wörtlich: Horche=ihn=aus = Hofspion.
Husch. Husch un Snusch = Krethi und Plethi.

J.

Jiggens = irgend.
Invidibum — ein scherzhafter Ausdruck für — Individuum.

K.

Kaar = Karre; Schiebkarre oder ein zweiräderiger Wagen.
Kaart, wörtlich: gekarrt, auf der Karre transportirt, — herbeiführen.
Kaekſch = Köchin.
Kamp = Koppel, ein eingefriedigtes Stück Land.
Kantüffelſlu. Slu = Schale, Hülse, Haut: Kantüffelſlu = Kartoffelschale, Kartoffelhaut.
Kaßbeeren = Kirschen.
Katteker = Eichhörnchen.
Kattul = Eule, Kauz.
Kehr, von kehren. Wa geiht he to Kehr = wie geht er seine Sache an, wie geberdet er sich.
Klacken = Schmutz=, Dreckklumpen. Einem „Klacken" anhängen = ihm Uebels nachreden, verleumden.
Klaetern; im Text figürlich = Geschwätz.
Klar = fertig.
Klein = kratzen.
Klipp = Klipp un klar = fix und fertig.
Klövt = gespalten. Klobe.
Kluckhehn = Glucke.
Knep; im Text: Kniffe, Ränke.

Koharr = Kuhhirte.
Körtens = kürzlich.
Kraepelskraft, wörtlich: Krüppelskraft. He schimpt oder schriet kraepelskraft, d. h. mit aller Anstrengung, wenn auch mit ohnmächtiger, mit der Kraft eines Krüppels.
Krempel = Bescheerung.
Krummholt = Krummholz.
Kutscheert, die letzte Sylbe hat den Ton = kutschirt.
Kuuf' = Backenzahn.

L.

Laak = Salzlake.
Laeben = loben.
Laegen = Lügen.
Lammt = Lämmer wirft.
Leben. Dies Wort bezeichnet im Plattdeutschen auch die Genitalien eines Menschen.
Lecker = Gier, Begierde.
Leckertähn = Feinschmecker, Gourmand.
Ledder = Leiter.
Leed = Leid.
Leed = Lied.
Leeg, Holländisch: leeg, leegh = böse, schlimm, schlecht, niedrig; auch: krank, verdorben.
Lick. Lick von lecken; Moschü oder Monsieur Lick: ein Begehrlicher; macht ein Begehrlicher, als solcher, Fiasko, nennt man ihn einen „Lickan'nproppen" = Lecke-anden-Pfropfen.
Lievwehdag = Leibschmerzen, Bauchgrimmen.
Los is't = los geeist; figürlich = befreit.
Lüderjahn = Bruder Liederlich.
Lügg. Peter Lügg = Lügen-Peter, Windbeutel, Lügner.

M.

Maat = Maaß.
Maat = Gefährte.
Mack. Hack un Mack = Krethi und Plethi.
Miß = verkehrt, fatal.
Mör = mürbe.
Mus = Maus. Peter Mus sien Fack = Gefängniß.
Muster = Senf.
Mütjen = Tante.

N.

Nahsten = nachher.
Narbens = nirgends.
Näs' = Nase; figürlich Verweis.
Nauer, Abkürzung von — genauer.
Nerden = unten.
Nöthentrösterig = erbarmungswürdig, in der Noth des Trostes bedürftig.

O.

Oewer = Ufer.
Olendehl = Altentheil, — Abnahme.
Orrig = sehr.

P.

Paaß = Tasche.
Paekswien, wörtlich: Pökelschwein, ein kleines nicht zu schweres Schwein.
Paß. Bedeutung verschieden. „Ick paß" = ich verzichte, danke, renunciire. „Dat köm mi god to paß" = gut zu statten, genehm ꝛc.
Patschennt = krank, unwohl.
Patti. Patti egal = ganz gleich.
Peter. Peter Lügg = Lügenpeter.

Pielliek = pfeilgerade.
Plückbüdel, wörtlich: Pflückebeutel = Beutelschneider.
Poggendiek = Froschteich.
Pohl = Pfuhl, Pfütze.
Polsch = he levt polsch, im verbotenen Umgange. Liaison.
Potjen = Pfoten.
Power = pauvre = arm.
Presterschün = Priesterscheune.
Prußen = niesen; figürlich: aufbrausen, poltern.
Puchen = pochen.
Pück = reich, schwerreich, — entstanden aus: pündig. Im Text: schwer an Fleisch, daher: einladend, verlockend.
Punder. Punder söß, wörtlich: Pfunder sechs = sechs Pfund.
Purren = kratzend Erde aufwühlen, — scharren.
Puß = Pause.
Pütjer = Töpfer.
Putzer = Streich; Putzer rieten = Streich spielen. Schabernack.
Putzlistig = drollig, spaßhaft, possirlich.

Q.

Quackelhans, ein wankelmüthiger, unzuverlässiger Mensch, der namentlich in Geldsachen sehr unentschlossen, peinlich und umständlich ist.
Quanten. Quant, Holländisch = Schalk. Quanten = Ausreden, Ausflüchte, Vorspiegelungen, Possen 2c.
Quuckhalst = würgt, wie beim Vomiren.

R.

Rantokriegen. Rantokriegen is he sachs = herbeizuschaffen ist er wohl.
Rapps = Prügel, Schläge.
Reep = Reif, Strick, Tau.
Richt. Dat is in de Richt = es ist der kürzere Weg.

Runeert = ruinirt.
Rungeneert = ruinirt.

S.

Saeg = Sau.
Saelen = beſchmutzen.
Sag' = Sage, — Redensart.
Schapp = Schrank.
Schinderpahl = Galgen. Schinder = Abdecker.
Schowenwieſ' = haufen-, ſchaarenweiſe.
Schuvvörndumen, Periphraſe für Geld, das beim Zählen mit dem Daumen geſchoben wird.
Semp = Senf.
Simon = Simonie.
Sla-darup, wörtlich: Schlag-darauf = Schläge.
Sladoten = Soldaten. Sla dod = Schlage todt.
Slev, eigentlich: ein großer hölzerner Löffel, der viel faßt; figürlich: ein großer, unverſchämter Schlingel.
Slucks. Slucks von: ſluken = ſchlucken, ein großmäuliges, unverſchämtes Ungethüm, — Nimmerſatt.
Smer = Schmiere; figürlich: Prügel.
Smeren = ſchmieren.
Smödigt. Angelſächſiſch: ſmeethe, Däniſch: ſmidig, Engliſch: smooth = glättet, lindert, mildert, beſänftigt.
Snabbelkram = Leckerei.
Snack = Geſpräch, — Geſchwätz.
Snak = Schlange.
Sner = Schlinge.
Snickenfett. Snick = Schnecke.
Snudelbart. Snudeln von Snut = Schnauze, Mund; ſnudeln = küſſen; Snudelbart ein küßlicher Bengel.
Snuſch. Huſch un Snuſch = Gemengſel; figürlich: Krethi und Plethi.
Sood = Brunnen.

Speek = Wagenspeiche.
Spittelfix = Wicht, Knirps.
Splitterndull = bitterböse, daß gleichsam die Funken des Zornes sprühen.
Spook oder Spökelkram = Gespenstergeschichten, Phantasien, Lügen.
Sprockneſt. Sprock = dürres Reis.
Stackelsmann. Stackel = ein erbarmungswürdiges Geschöpf, das aus irgend einem Grunde unser Mitleid in Anspruch nimmt.
Stank = Zank, Unfriede; Stänker = Zänker, Störenfried.
Stantepe = stante pede, stehenden Fußes.
Stankverſit = Störenfried.
Sted, sprich Steh = Stelle.
Stert = Schwanz, — Schweif. Stert ansetten = Jemandem einen Schabernack, Streich spielen.
Stibitzt = gestohlen.
Stint; eigentlich: ein kleiner Fisch; figürlich eine Winzigkeit.
Stramm. Das Wort „stramm" hat viele Bedeutungen, als: straff, gerade, schnurstracks, monoton, energisch ꝛc.
Strammt = stemmt, weigert.
Strüvt = sträubt.
Süken = Krankheiten, besonders ansteckende Krankheiten, Seuchen.
Swant = vorgeschwebt.
Swiegſtill. Hol dienen Swiegstill = halte deinen Mund.
Swiensköſt. Köſt = Hochzeit. Swiensköſt ein Gesellschaftsmahl, bei welchem nach der Einschlachtung des Haushaltungsschweines gewöhnlich ein Genick- oder Rippenbraten verzehrt wird.

T.

Tapps = Tölpel, — täppischer Mensch.
Thieren = geberden.

Tidd = Bruſtwarze.
Todegen = gründlich, vollſtändig.
Tog = Zug.
Togemüſ' = Gemüſe, — Compot.
Tögern = zögern.
Töhn = Zehen.
Tonicht = zunichte.
Tort. Franzöſiſch: tort = Nachtheil, Schade, Unrecht, Verdruß, Neckerei mit dem Nebenbegriff der Bosheit und Schadenfreude.
Trumpf. Trumpf föß = à tout ſechs im Kartenſpiel.
Tuckanthart (wie Kluckanthart) eine Zärtlichkeitsbenennung.
Tucken = ein ſanftes Klopfen. Dat Hart tuckt = pocht, klopft. Tuck-ant-Hart daher gleichſam eine Perſon, deren Herzklopfen man ſchon am eigenen Herzen gefühlt hat oder fühlt.
Tügs = Zeugs.
Tüt = Tute. He is ut de Tüt = er iſt ausgelaſſen.
Tutehrlich = treuherzig.
Twei = entzwei.
Tweireten = entzweigeriſſen, zerriſſen.
Twieg = Zweig.

U.

Unbandig = ungebändigt, aus Rand und Band.
Upknöpt = aufgeknöpft, gehängt.
Upſitten. Upſitten lehren = Mores lehren.
Utneihn = auskratzen, — entfliehen.

V.

Verdreiht = verdreht, verfehlt.
Verdröt = verdroß.

Verdwaß = quer, querüber, querdurch.
Verdweer = quer, querüber. Verdwaß un verdweer = hin und her.
Verfaat = Verfassung, Zustand.
Vergritzt = ärgerlich, böse. Ick bün em to vergritzt = ich bin zu ärgerlich, böse auf oder über ihn, — ingrimmig.
Verlat = Verlaß.
Verrecken = verenden, eines schmählichen, qualvollen, jämmerlichen Todes sterben.
Verfahlt, wörtlich: verfohlt; figürlich: geschlagen.
Vertörn = erzürnen, vor den Kopf stoßen.
Vondag' = heute.
Vörpahl. Pahl = Pfahl. Bi Tieden Vörpahl flagen = bei Zeiten Vorkehrungen treffen, — eigentlich in Voraussicht auf hohes Wasser und Ueberschwemmungen.

W.

Wadennig = wie, bezieht sich mehr auf die Umstände.
Wasük = wie, bezieht sich mehr auf die Art und Weise.
Waterfatt = Wasserfaß.
Wehdag' = Schmerzen.
Wen, — in Dithmarschen für „wesen" = sein gebräuchlich.
Wend = Wendepunkt.
Wessel = Wiesel.
West = Weste.
Wett = quitt.
Wies = gewahr.
Winnen, Abkürzung von — gewinnen.
Winnt = gewinnt.
Wiß = fest, sicher, wahr.
Wiwagt = wedelt.

Woans = wie.
Wulfsch = Frau Wulf.
Wutsch = im Nu.

Z.

Zuckeldraff = kurzer, — Hunde-Trab.

M82004 PT4848
M35 R4
MÜhl, Joachim
Reineke Voss

M82004 PT.
M35R4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC148782

U.C. BERKELEY LIBR

C024197393